DER
DIALEKT DES BERGELL

I. TEIL
PHONETIK

*

INAUGURAL-DISSERTATION
DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT I DER
UNIVERSITÄT BERN ZUR ERLANGUNG DER
DOKTORWÜRDE

VORGELEGT VON
GIAN ANDREA STAMPA
VON STAMPA

DRUCK VON H. R. SAUERLÄNDER & CIE / AARAU 1931

DER
DIALEKT DES BERGELL

I. TEIL
PHONETIK

*

INAUGURAL-DISSERTATION
DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT I DER
UNIVERSITÄT BERN ZUR ERLANGUNG DER
DOKTORWÜRDE

VORGELEGT VON
GIAN ANDREA STAMPA
VON STAMPA

DRUCK VON H. R. SAUERLÄNDER & CIE. / AARAU 1934

Von der philosophischen Fakultät I auf Antrag des Herrn Prof. Dr. Karl Jaberg angenommen.

Bern, den 15. Dezember 1933.

Der Dekan:
Prof. Dr. Fritz Strich.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

INHALTSVERZEICHNIS.

	Seite
Einleitung	1— 32
A. Historische Skizze	1— 20
I. Vorrömische Zeit	1— 3
II. Römische Zeit	3— 7
III. Spätmittelalter	7— 10
IV. Die Reformation	10— 13
V. Das Bergell während des 30jährigen Krieges	13— 15
VI. Das Bergell während des XVIII. u. XIX. Jahrhunderts	15— 20
B. Die Wohnbevölkerung des Bergell . . .	20— 23
C. Die phonetische Transkription	24— 25
D. Mundart-Aufnahmen	25— 29
E. Aufbau der Arbeit	29
F. Benutzte Literatur und Abkürzungen . . .	30— 32
Vokalismus §§ 1—84	32—103
Betonte Vokale §§ 1—49	32— 92
A: §§ 1—14 (32—57); AU: § 15 (57—58); E: §§ 16—27 (58—72); I: § 28 (73—74); Ọ: §§ 29—36 (74—82); Ọ: §§ 37—43 (82—88); Ọ, Ọ vor Nasal: §§ 44—48 (88—91); Ū: § 49 (91—92).	
Unbetonte Vokale §§ 50—84	93—103
Vortonvokale (93—100); A. Anlautvokale §§ 50 bis 66 (93—99); A: §§ 50—54 (93—95); E: §§ 55 bis 59 (95—97); I: §§ 60—62 (97—98); O, AU: §§ 63—65 (98—99); Ū § 66 (99). B. Nachnebentonvokale §§ 67—70 (99—100). Nachtonvokale (100—103); A. Die Pänultima §§ 71—75 (100 bis 102); B. Die Ultima §§ 76—84 (102—103).	
Konsonantismus §§ 85—191	103—133
A. Anlautkonsonanten: P, B: § 86; T, D: § 87; F, V: § 88; R, L: § 89; M, N: § 90; S + Vokal: §§ 91 bis 92 (105—106); S + Konsonant: §§ 93—95	

Seite

(106—107); z: § 97; w: § 98; qu: § 99; c vor e, i: § 100; c vor a: § 101 (107—109); c vor *ü*, *œ*: § 102; g vor velarem Vokal und vor Konsonant: § 105; g vor a: § 106; g vor e, i: § 108; j: § 109; pl, bl, fl, cl, gl: § 110.

B. Inlautkonsonanten (I. Einfache Konsonanten): v, b, p, f, br, pr: §§ 111—112; d: §§ 113—114; g-Einschub § 115; t: § 116; tr, dr: § 117; s: §§ 118—119; l: §§ 120—121; r: §§ 122—125; n: § 127 (116—117); c vor e, i: § 128; c vor a: § 129; c vor u: §§ 130—131; c im rom. Ausl. § 132; g vor e, i: § 133; g vor a: § 134; j: § 136; (II. Konsonantengruppen) ct: § 137; c-t: § 138; cr, gr: § 139; cs: § 141; gn: § 142 (120—121); Kons. + c, g vor ausl. a, u: § 143; -gicare: § 144; l + Kons.: §§ 146—147; bl, pl: § 148; cl, gl: § 149; tl: § 150; m-l: § 152; n-r: § 154; m-r: § 154 a; sc + Palatal: § 159; st-l, st-n, st-d: § 160; Kons. + s: § 161; nc, ng: §§ 162 bis 163; nct: § 165; n vor Labial: § 166; ns: § 167; mn: § 168; mp, mb: § 169; m-t; m-c, g: § 170; tj: § 171; ptj: § 172; stj: § 173; dj: § 174; ndj: § 174 a; -idiare: § 175; lj, llj: § 176; rj: § 177; nj, mnj: §§ 178—179; sj: § 180; cj: § 181; gj: § 182; vj: § 183; qu: § 184.

C. Gemination: §§ 185—188 . . . . 130—132

D. Doppelkonsonanten: §§ 189—190 . . . 132—133

E. Lateinische Auslautkonsonanten: § 191 . . 133

Zusammenfassung . . . . . 134—143

I. Lombardische Merkmale 134

II. Alpinlombardisch-bündnerische Merkmale . . 135

III. Rätische Merkmale 136

IV. Unabhängige Entwicklung 137

V. Rückblick und Ausblick . . . . . 138—143

Texte . . . . . 144—150

Wörterverzeichnis . . . . . 151—160

Berichtigungen und Zusätze . . . . . 161—162

EINLEITUNG.

A. HISTORISCHE SKIZZE.

I. VORRÖMISCHE ZEIT: Schalensteine, Steingrab bei Stampa, Ligurer, Illyrier, Etrusker, Kelten. Die Räter und ihre Sprache, die rätischen Stämme.

Schon in sehr früher Zeit muß das Bergell als eine der kürzesten Verbindungen zwischen Nord und Süd bekannt gewesen sein. Seine Geschichte wird also eng verknüpft sein mit der Geschichte des Handels und Verkehrs. Diese Feststellung berechtigt aber nicht zu dem Schluß, als habe unser Tal neben den Reisenden keine eigentliche ständige Bevölkerung gekannt. Man kann vielmehr mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß das Bergell schon in vorgeschichtlicher Zeit bewohnt war. Die zahlreichen Schalensteine[1], die man bei Soglio und Montaccio gefunden hat, sprechen für eine ständige Anwesenheit des Menschen im Bergell schon während der Steinzeit. — Ein weiterer interessanter Zeuge einer spätern Epoche, vielleicht aus geschichtlich heller Zeit stammend, ist das berühmte Steingrab[2] (masso-avello) bei Stampa.

Als die Ligurer[3] von den Etruskern aus der Lombardei in abgelegene Gebirgswinkel zurückgedrängt wurden, und wenigstens

---

[1] Vgl. Giovanoli, 13—14.

[2] Solche Gräber sind äußerst selten, und man fand sie bis jetzt nur in der Umgebung von Como und im Bergell. Das Grab ist in einem großen festen Granitblock ausgemeißelt: Länge 192 cm, Breite 82 cm, Tiefe 58 cm. Es schaut gegen Osten, wenn man eine kleine Erhöhung des Bodens auf einer Seite als Kopfstütze annimmt. Die Querseiten sind halbkreisförmig abgerundet. Am Rande bemerkt man eine flache Rille zur Aufnahme eines Deckels, der jedenfalls von der Maira weggeschwemmt wurde. (Vgl. I Massi-Avelli di Paravicino, Plesio e Stampa, Como 1910; G. Giovanoli, Ein Steingrab zu Stampa, Bündn. Monatsbl. 2, 1917; Giovanoli, 15—16).

[3] Nach Stähelin, 5—8 (vgl. ebenda Literaturangaben) weisen Flur- und Ortsnamen mit dem Bildungsel. ALB- oder dem Suffix -ASCA auf ligurischen Ursprung hin. Im Bergell sind zu nennen: Albaredo (Name

ein Teil davon sich im heutigen Bünden niederließ, müssen sie im Bergell eine Urbevölkerung vorgefunden haben. Im letzten Jahrtausend v. Chr. aber trat durch den Einbruch einer neuen Bevölkerung illyrischen Stammes die Hallstatt-Periode an die Stelle der jüngern Pfahlbautenkultur des Bronzezeitalters. Die Illyrier[1] scheinen die Vorfahren der spätern Räter geworden zu sein; doch liegt es auf der Hand, daß ihre Berührung mit den Ligurern zunächst und später mit den Etruskern und Kelten nicht spurlos an ihnen vorbeigegangen sein kann. Etruskische Beimischung, etruskischer Einfluß wird vor allem in unsern südlichsten Tälern eine nicht geringe Rolle gespielt haben, ohne daß man deshalb der Theorie des Altertums, wonach die Räter direkt von den Etruskern abstammen sollen, beipflichten muß[2]. Vor allem sind es ethnologische Gründe, die eine solche Annahme unhaltbar erscheinen lassen. Während die Räter uns als ein kräftiger, räuberischer Menschenschlag ohne höhere Kultur entgegentreten, werden die spätern Etrusker als ein «prachtliebendes, unkriegerisches, durch üppigen Lebensgenuß verweichlichtes und moralisch heruntergekommenes Volk» geschildert (Stähelin, 13). Daß aber die alte Theorie nicht völlig aus der Luft gegriffen ist, scheinen folgende Funde zu beweisen: 1874 wurden im Bergell anläßlich des Baues der Straße von Soglio nach Spino zwei bronzene Kessel etruskischer Herkunft gefunden; in Obersaxen und Igis waren es etruskische Helme.

Die letzten 5 Jahrhunderte v. Chr. stehen wieder im Zeichen tiefschürfender Veränderungen. Die Etrusker vermochten dem Anprall der Gallier oder Kelten, der Träger der Latène-Kultur, nicht zu widerstehen, sodaß sie sich über den größten Teil Oberitaliens ergossen und allmählich auch in die Alpen drangen. Rätien,

---

eines Weilers, der heute verschwunden ist), Albigna (*albíña*), Albirun (*albirún*) Maiensäß im OB., ferner in Bondasca (*bundęška*) und Turbinasca (*turbinęška*), Trubinasca.

[1] Stähelin 14—16.

[2] Livius 5, 33, 11:

«Alpinis quoque ea gentibus haud dubie origo est, maximeque Raetis; quos loca ipsa efferarunt, ne quid ex antiquo praeter sonum linguae, nec eum incorruptum, retinerent.»

Plinius nat. hist. 3, 133:

«Raetos Tuscorum prolem arbitrantur a Gallis pulsos duce Raeto.»

Pompeius Trog. bei Justin. 20, 5, 9:

«Tusci quoque duce Raeto avitis sedibus amissis Alpes occupavere et ex nomine ducis gentem Raetorum condiderunt.»

nicht nur von Süden, sondern auch von der Westschweiz und von der Donau her dem keltischen Einfluß ausgesetzt, wird sowohl in sprachlicher wie auch in kultureller Hinsicht manches von diesem neuen Nachbar übernommen haben[1].

Sei dem wie es wolle, der heutige Stand der geschichtlichen Forschung berechtigt zur Annahme, daß die Räter Indogermanen waren und zum illyrischen Stamme gehörten[2]. Von der Sprache der Räter hat man keine sichern Anhaltspunkte. Von den wenigen Ortsnamen[3], die man als rätisch betrachtet (Bildungen mit dem rät. Suffix -ein, -ene) seien folgende genannt: Tinzen (< *TINETIONE), Madulein, Masein, Ruschein, Alvaschein.

Seiner zerrissenen Bergnatur entsprechend, zerfiel Rätien in zahlreiche Stämme[4], deren Namen uns durch ein berühmtes geschichtliches Denkmal, die große Siegesinschrift zur Feier der Unterwerfung der Alpenvölker unter Kaiser Augustus, überliefert werden. Da die Reihenfolge von Osten nach Westen geht, können wir erfahren, welches die Nachbarn der Bergeller (die hier nicht erwähnt sind) waren: im Engadin die Rugusker, an der Quelle des Rheins die Suaneten, in Poschiavo und Veltlin die Camunner (Val Camonica?) und im Westen die Caluconen.

II. RÖMISCHE ZEIT: Edikt von Claudius, Itinerarium Antonini, Murus, Septimer, Christentum.

1. Es ist nicht verwunderlich, wenn die kriegslustigen und unerschrockenen rätischen Alpenstämme, vorab die am Südfuße der Alpen, oft Raubzüge in die Poebene unternahmen und sich dann in ihre sichern Alpentäler zurückzogen. Über diese Einfälle, die immer unerträglicher wurden, beschwerten sich die Einwohner der Ebene in Rom, das unterdessen seine Herrschaft auch über ganz Oberitalien

---

[1] Stähelin, 17.

[2] Strabo unterscheidet zwei Hauptstämme des rätischen Gebietes: die Genauner und die Breuner im Mittel- und Nordtirol und erklärt sie für Illyrier (4, 206). Bestätigend kommt hinzu, daß das Alpenwort LOBA Kuh (REW 5091?) auch im Albanesischen, der Tochtersprache des alten Illyrischen, wiederkehrt (Jud, Lad.-Lomb., 15 f.; Stähelin, 14).

[3] Andere Wörter rätischen Ursprungs: *gánda, tsǫ́ndar* etc. vgl. Wörterverzeichnis.

[4] Plinius nat. hist. 3, 133:
«incolae Alpium . . . Raeti in multas civitates divisi.»
Stähelin, 15—16.

ausgedehnt hatte. Mit welchem Erfolg, geht — wie wir oben gesehen haben — aus der Siegesinschrift des Augustus hervor: seit dem Jahre 15 v. Chr. hatten die Römer unter Tiberius und Drusus mit der Unterwerfung der Räter begonnen, um sie dem römischen Reiche einzuverleiben. Obwohl das begonnene Werk trotz des hartnäckigen Widerstandes der Gemaßregelten zu einem glücklichen Ende geführt wurde, mußte Rom in der Folge wiederholt eingreifen, um die Widerspenstigen im Zaume zu halten.

Daß auch die Bergeller, obwohl sie — wie gesagt — in der Siegesinschrift nicht genannt werden, keine Ausnahme von den übrigen Rätern bildeten, erfahren wir aus dem Edikt des Kaisers Claudius vom 15. März 46 n. Chr. Zum ersten Mal taucht hier der Name Bergalei auf. Folgende Stelle verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden: «ex veteribus controversiis pe(nd)entibus . . . quae tantum modo inter Comenses essent . . . et Bergaleos.» (Stähelin 90, n 4).

Diese Streitigkeiten scheinen alt zu sein und mögen also in die vorrömische Zeit hinaufreichen. Die Schlichtung durch Kaiser Tiberius erfolgte dadurch, daß das Bergell rechtlich an die Stadtgemeinde von Como angegliedert wurde. Es scheint die Regel gewesen zu sein, daß unterworfene Volksgemeinden — wenigstens am Südfuße der Alpen — «als Anhängsel mindern Rechtes» italischen Städten zugewiesen wurden. Von diesem Zeitpunkte an beginnt die intensive und systematische Romanisierung des Bergells.

Seit 58 v. Chr. Besieger von Helvetien, seit 15 n. Chr. von Rätien, mußten die Römer auch daran denken, zwischen den zwei neugewonnenen Provinzen gute Verbindungen herzustellen, um sie gegen allfällige Angriffe der Germanen schützen zu können. Der beste und sicherste Schutz war die Anlage guter Handels- und Heerstraßen zwischen Nord und Süd.

Aus dem Itinerarium Antonini ist ersichtlich, daß die Römer sich nicht mit einem einzigen Übergang über die bündnerischen Alpenpässe begnügten. Von Mediolanum (Mailand) ging der Weg nach Comum (Como), dann über den See nach Summus lacus (Samolaco) und Clavenna (Chiavenna). Hier war die Straßengabelung, wo die Splügen- und Bergellerstraße ihren Ausgangspunkt hatten. Uns interessiert hier nur der Verlauf dieser letztern, an der die Station Murus (bei Promontogno) lag. Sie ist nach dem Itinerarium die letzte Station am Südfuße der Alpen, während Tinnetio (Tinzen,

Oberhalbstein) als erste jenseits der Alpen genannt wird. Ob man von Murus (bezw. Casaccia am Fuße des Septimers, 2311 m und Maloja 1817 m) direkt über den Septimer oder über Maloja und Julier nach Tinnetio gelangte, ist eine offene Frage. Stähelin (S. 333) äußert sich dazu wie folgt: «Man hat früher die am Septimer noch sichtbaren Reste von altem Pflaster und Randplatten als römisch betrachtet . . .»; «es ist aber nachgewiesen, daß jene alten Spuren erst aus den Achtzigerjahren des 14. Jhdts. stammen, wo die Bergeller sich im Auftrag des Churer Bischofs bemühten, durch diese direkte Verbindung die Konkurrenz des St. Gotthard unschädlich zu machen. Auch sind auf dem Septimer bis jetzt keine römischen Münzen gefunden worden» . . . «daß der Julier und der Maloja in römischer Zeit viel begangen worden sind, ist ganz sicher, während die Benützung der kürzeren Septimer-Route nur als wahrscheinlich, aber nicht als erwiesen bezeichnet werden kann.»[1]

2. Die Einführung des Christentums in unser Tal fällt in eine relativ frühe Zeit. Nach der Überlieferung war es der heilige Gaudentius, der die neue Lehre aus Italien brachte. Im Jahre 348 in Norditalien geboren, stand er der Churer Diözese vor, bekämpfte die arianische Lehre, die im Bergell Wurzel gefaßt hatte, wurde verleumdet und oberhalb Vicosoprano geköpft. Die Namen der Heiligen, denen die Talkirchen geweiht sind, können uns interessante Aufschlüsse über die Einführung des Christentums geben. Wir können zwei verschiedene Etappen unterscheiden:

---

[1] Es ist schwer, solange man sich nicht auf bestimmte Funde oder Dokumente stützen kann, den Septimer ohne weiteres in die Liste der römischen Alpenübergänge einzureihen, wie es z. B. Giovanoli in seiner Storia della Bregaglia (S. 24) tut. Anderseits ist es uns auch nicht ganz begreiflich, weshalb Stähelin der Tatsache, daß 1387 Jakob von Castelmur die Septimerstraße ausbaute, ein so großes Gewicht beilegt, umsomehr als es wohl nicht feststeht, daß alle erhaltenen Spuren (und von Casaccia bis unterhalb der Paßhöhe sind eigentlich mehr als «Spuren» vorhanden) aus jener Zeit stammen. Es ist vielmehr sicher, daß der Septimer schon viel früher begangen wurde (vgl. Simonet, Die alte Römerstraße über die Lenzerheide als Heer- und Handelsstraße, Bündn. Monatsbl. 10, 1931 S. 291 ff.). Obwohl die hier mitgeteilten Jahreszahlen (831, 960, 1191 etc.) nicht bis in die römische Zeit hinaufreichen, wird man nicht annehmen können, daß dieser Paß so quasi «über Nacht» berühmt geworden sei.

a) eine romanische oder italische mit sechs Kirchenheiligen: Soglio: S. Lorenzo; Nostra Donna: S. Maria; Stampa (früher auch Septimer Hospiz): S. Pietro; Vicosoprano: S. Cassiano; Casaccia: S. Gaudenzio. Ferner wird noch eine Kirche S. Eusebio genannt, deren Standort unbekannt ist.

b) eine merowingisch-fränkische mit drei Kirchenheiligen: Castasegna: S. Giovanni; Casaccia: San Gian; Bondo: San Martino; Borgonovo: San Giorgio.

Etwa um das Jahr 350 fanden die diocletianischen Reformen statt, wonach die Provinz Raetia in Raetia prima und Raetia secunda geteilt wurde. Germanische Einflüsse, die sich in dieser Provinz fühlbar machten, bewogen den Kaiser zu diesem Schritt. Rätia prima (ca. die ganze Ostschweiz) wurde der Diözese von Mailand einverleibt und somit enger an Italien geschmiedet. Sie wurde so zu einer Wehrmauer gegen deutsche Invasionen und konnte, als die Alemannen im Jahre 458 den Rhein überschritten und sich in der Schweiz niederließen, noch lange dem Feind aus dem Norden widerstehen (Solmi, 8 ff.). Das Bergell aber hat weder zur Provinz Raetia noch zur spätern Raetia prima gehört, «sondern zum Stadtbezirke Como und hierauf zur Grafschaft Chiavenna» ... «Bei der Überlassung dieser Grafschaft von seiten Karls des Großen im Jahre 803 an den Bischof von Como kam das Bergell unter die Botmäßigkeit des Comer Bistums.» (Vassali 3; vgl. auch Planta, Gesch. v. Graub. 46). Innerhalb dieser Marksteine der Bergeller Geschichte liegen mehrere Jahrhunderte, während welchen wir gar nicht über die Ereignisse unterrichtet sind. Dennoch muß das Bergell häufig gesehen haben, wie die Römer in Eilmärschen nach Norden und die Barbaren nach Süden zogen. Ungefähr um diese Zeit mag die Wehrmauer an der Porta (bei Murus) gebaut worden sein. Nur hat sie sich im Laufe der Zeit durch Umbauungen so stark verändert, daß heute wenig von der ursprünglichen Talsperre übrigbleibt[1]. Der aufmerksame Beobachter erkennt auf den ersten Blick das hohe Alter der untern Mauerteile, während die obern Partien viel jünger aussehen. Auch der «römische Turm» auf der Höhe sieht zu jung aus,

[1] Sie ist 67½ m lang, stellenweise bis 9 m hoch und 3 m dick. Da, wo die alte Straße vorbeigeht, befindet sich ein Tor; auf einer Seite drei Nischen in der Mauer, darunter zwei mit Schießluken nach Norden (vgl. Stähelin 334 mit Literaturhinweisen n. 6).

um römisch zu sein. Nach Farner[1] dürften beide aus dem Frühmittelalter, als Castelmur noch geistiger Mittelpunkt des Bergells war, stammen. Möglicherweise lag ein römischer Turm auf einer kleinen Anhöhe oberhalb Nostra Donna, die heute noch *Ţoráča* heißt (Torraccia), und wo man einen Steinhaufen bemerkt, der von einem zusammengestürzten Gebäude herzustammen scheint. Gründliche Ausgrabungen könnten vielleicht größere Funde zutage fördern, als es bei Murus (*Mürâya*) der Fall war.

III. SPÄTMITTELALTER. Franken und Karolinger, Frankenreich; Otto I. und der Bischof; Dokumentenfälschung; Gotteshausbund; Notariatswesen.

Nach dem Jahre 500 war im Westen das Reich der Franken entstanden und zu einem mächtigen Staatswesen herangewachsen. Die Franken unterwarfen die Burgunder, die Westschweiz inbegriffen. Das geschah im Jahre 523. Schon 537 übergaben die Gothen, die während eines halben Jahrhunderts die Römer abgelöst hatten, Raetia prima den Franken, um ihre Freundschaft zu erwerben (Solmi, 11 ff.). Dieser Wechsel war zunächst insofern von großer Bedeutung, als die Merowinger aus militärischen und politischen Gründen die Anhänglichkeit der Räter dadurch erwerben wollten, daß sie ihre alten Sitten und Gebräuche achteten und schützten. Die Karolinger aber gaben später den geschichtlichen Dingen eine andere Wendung. Karl der Große (768—814), der Begründer des fränkischen Weltreiches auf der Grundlage des Lehnswesens, konnte, um auch Churrätien eng an sein Reich zu schmieden, keinen bessern «praeses» als den Bischof von Chur Constantius finden, der schon 773 den Bischofsstuhl bestiegen hatte. Durch den Vertrag von Verdun (843) wurde dann das Bistum Chur von Mailand losgelöst und zum Erzbistum von Mainz geschlagen.

Die Loslösung des Bergells vom Süden, zu dem unser Tal geographisch gehört, erfolgte erst gegen Ende des folgenden Jahrhunderts. In Anbetracht seiner wichtigen strategischen Lage wird das Bergell im Jahre 960 von Otto I. dem Bischof von Chur geschenkt (Cod. dipl. I 79). Diese Schenkung, die auch von den spätern Ottonen anerkannt wurde, bedeutete den Anfang der ökonomisch-materiellen und geistigen Befreiung des Bergells. Verfolgen wir das Verhältnis

[1] Farner, Die Kirchenpatrozinien des Kts. Graubünden, 133.

zwischen dem Bischof und dem Bergell, so zeigt es sich, wie letzteres stets bestrebt war, sich nach und nach von der Herrschaft des Bischofs zu befreien. Sich vom Bischof befreien, bedeutete sich vom König befreien. Dieser Kampf, das Merkmal jener Zeit, erstreckt sich auf mehrere Jahrhunderte; aber hier kann es sich nicht darum handeln, den Vorgang in allen seinen Einzelheiten zu verfolgen. Sehr wertvoll sind besonders die gefälschten Dokumente von 1024 und 1179[1]. Nach dem ersten Dokument werden die Bergeller von Heinrich II. als reichsunmittelbar erklärt. Sie bekommen alle Wald- und Jagdrechte und werden nicht mehr verpflichtet, am Unterhalt der Brücken mitzuwirken. Wie ist die Fälschung zu verstehen und wann ist sie anzusetzen? Durch den Vertrag von 960 war der Bischof von Chur Inhaber «der hohen und niedern Gerichtsbarkeit, des Zolles und des Geleites[2]; für sich, als von der königlichen Territorialherrlichkeit abgelöste Berechtigungen, hätte der Kaiser das Jagd-, Fischerei- und Bergbauregal zurückbehalten. Diese gingen in der Folge direkt auf das Bergell über.» Durch das Diplom von 1024 konnten die Bergeller, wenn der Bischof Anspruch auf diese Regalien erhob, beweisen, daß die deutschen Kaiser auf dieses Recht zu ihren Gunsten verzichtet hatten (Vassali, 6). Breslau (Anzeiger f. Schw. Gesch. Nr. 1, 1892) hat bewiesen, daß dieses Diplom gefälscht wurde und «daß der Fälscher eine aus den Jahren 1120—1125 stammende Urkunde Heinrichs V. zur Verfügung hatte, durch welche den Talleuten vom Bergell irgendeine Gunst erwiesen worden war, und ferner, daß die Fälschung keinesfalls mehr als einige Jahrzehnte später hergestellt wurde» (Vassali, 18). So kam es, wie wir später sehen werden (s. Urkunde von 1179), daß der Befreiungsakt des Bergells um die Mitte des XIV. Jahrhunderts abgeschlossen war. Der Bischof war nur noch formell der Herr des Bergells, das eine unabhängige Gerichtsgemeinde mit eigenem Siegel und Wappen bildete. Schon 1293 ist der erste Podestà des Bergells nachweisbar[3]. P. N. v. Salis (vgl. 46) ist zwar anderer Ansicht, da noch 1390 der Bischof Hartmann

---

[1] Vassali, 18 ff. [2] Vassali, 12 ff.

[3] Er heißt Ulrich; die Angabe des Geschlechtes fehlt: P. Nicolai v. Salis meint, er sei identisch mit Ulrich (von Castelmur?), «ehemals Podestà des Bergeller Tales», dem Bischof Sifried 1303 das «Lehen Curtin» im Fexertal erteilt, während Vassali ihn der Familie Prevosti zuschreibt (Vassali, 24; P. N. v. Salis, 45).

zu Vicosoprano Gericht hielt und 1424 noch ein gewisser Rodolfus de Scolaribus (Castelmur) als Stellvertreter des Bischofs das Gericht präsidierte. Formell war der Bischof bis zur Einführung der Reformation wohl Herr des Tales, faktisch aber war das Bergell schon 1350 unabhängig. Eine gewisse Rücksicht auf ihr kirchliches Oberhaupt mußten die Bergeller natürlich vorläufig noch nehmen. — Seit der Gründung des Gotteshausbundes (1367), zu dem unser Tal auch gehörte, wurden die Beziehungen mit dem Norden enger geknüpft; denn es galt, den gleichen Feind zu bekämpfen: Österreich. Auch mit dem südlichen Nachbar lebte man im besten Einvernehmen. So wurde 1467 in einem Streite zwischen Bianca Maria Visconti und Galeaz Sforza entschieden, daß das Bergell «welches aus alter Gewohnheit aus unserer Stadt Chum (Como) und in ihrer Landschaft führchumt, das Getrait so Ihr vonnöhte ist, sollent die darbey verharren wie zuvor». (Manuskript Kantonsbibl. Chur). —

Einen Einblick in die damalige Zeit gewähren uns auch die Notariatsprotokolle. Die älteste lateinische Notarsurkunde geht auf das Jahr 1293 zurück, auf jenes Jahr also, wo auch der erste Podestà nachweisbar ist. Mit Ausnahme eines Priesters Eberhard, welcher 1300 als Notar funktioniert, gehören die Notare den 4 Vasallengeschlechtern (Castelmur, Prevosti, Salis, Stampa) an, wohl als Zeichen, daß dieses Amt besonders in Ehren stand. Hin und wieder hört man auch von Notaren aus Plurs, Chiavenna und Como. Von den Notaren, die vom Jahre 1474 bis zum Jahre 1594 wirkten, sind besonders Ruinelli und Stupan zu nennen. Die damalige Zeit spiegelt sich darin: Berichte über Schlichtung kleiner Streitigkeiten betreffend Grenzen, Erbschaften usw.; an andern Stellen offenbaren sie z. T. auch die Lebensweise der Notare, die oft fromme Wünsche und Gebete in ihre Protokolle einflechten. Als Sinnspruch einer Urkunde des Notars Johann Simonis de Bragantiis schreibt ein Salis, für den die Urkunde bestimmt ist, ein kurzes Gebet, das noch heute sehr bekannt ist: Ama Dio et nu falir, fa pür ben e lassa dir, dir chi dir vole, ama Dio de bon chore[1]. Im übrigen

[1] Hoiningen-Huene, Bündn. Monatsbl. 1919, 3. Nachfolgend die heutige Entsprechung in phonetischer Schrift:

ama día ę nu falír,
fa pür bę̀n ę laša dír,
laša dir ę či dir vǫ̀l,
ama día da buŋ kǫ̀r.

sind diese Protokolle in einem schlechten Latein, durchsetzt mit unzähligen Italianismen, geschrieben.

Bevor wir dieses Kapitel abschließen, müssen wir noch der Schlacht an der Calven gedenken, in der sich auch die Bergeller ganz besonders ausgezeichnet haben[1]. Der angebliche Schlachtruf Fontanas: «Heute Rätien oder nimmer mehr» hatte für uns seine ganz besondere Berechtigung, da eine Niederlage mit einem Schlag unsere zähe auf 5 Jahrhunderte sich erstreckende Befreiungsarbeit vernichtet hätte. Durch diesen Sieg dagegen errangen die III Bünde ihre völkerrechtliche Anerkennung. Für unser Tal aber konnte die neue Zeit erst dann beginnen, als auch die geistig-religiöse Befreiung Tatsache wurde. Das geschah durch die Einführung der Reformation.

IV. DIE REFORMATION[2]: Vorreformatorischer Konflikt; Einführung der Reformation, Volksbildung, Rechtspflege.

Daß die Einführung der Reformation auch im Bergell das Resultat einer längern Entwicklung ist, beweist mit aller Deutlichkeit ein Aktenstück, das zufälligerweise im bündn. Staatsarchiv aufgefunden wurde. Es handelt sich um einen Kirchenkonflikt im Zeitraum zwischen 1491 und 1505. Die Bergeller weigerten sich, einen vom Bischof eingesetzten «Kilchern» (Pfarrer) anzuerkennen. Vielmehr scharten sie sich um einen Pfarrer, der die Pfarrei zu S. Maria auf Nossa Dona (Nostra donna, schon 1005 erwähnt) widerrechtlich an sich gezogen hatte. Der Bischof bestrafte die ungehorsamen Bergeller und einzelne ihrer Geistlichen mit dem Kirchenbann. Dieser Zwischenfall ist insofern interessant, als er uns zeigt, wie gespannt das Verhältnis zwischen dem Bischof und dem Bergell war. Die Unzufriedenheit über alles, was mit der katholischen Kirche zusammenhängt, gibt sich zunächst auf diese Weise kund. Der weitere Verlauf des Konfliktes ist unbekannt, da der damalige Bischof Heinrich von Hewen 1503 vertrieben wurde[3].

Als die neuen Ideen auch in Italien immer mehr um sich griffen, wandte sich die katholische Kirche energisch gegen den Feind. Wer im Verdacht der Ketzerei stand, mußte schleunigst fliehen. Es ist

---

[1] Lemnius, Raeteis, VI. Gesang. Der Führer der Bergeller war Barth. Stampa.

[2] Vgl. Camenisch, 381—394.

[3] Vgl. F. Jecklin, Ein vorreformatorischer Kirchenkonflikt im Bergell, Bündn. Monatsbl. 1920.

klar, daß die nach Süden ausschauenden Bündner Täler mit ihren politischen Vorteilen, die sie mühsam errungen hatten, solchen Religionsflüchtlingen den besten Schutz gewährten.

Auch Bartolomeo Maturo und später Pietro Paolo Vergerio wandten ihre Schritte nach den rätischen Bergen und wurden die Reformatoren unseres Tales. Maturo war Prior eines Dominikanerklosters in Cremona und Vergerio Jurist im Dienste der päpstlichen Kurie, Nuntius an deutschen Fürstenhöfen und Erzbischof von Capodistria. — Verhältnismäßig früh, um das Jahr 1529 wurde die Reformation zu San Cassiano in Vicosoprano eingeführt. Dieser Bruch mit der bisherigen Tradition verdient hier ganz besonders hervorgehoben zu werden, wenn man bedenkt, daß die benachbarten Talschaften, vor allem das Engadin, das Oberhalbstein (und Avers) noch katholisch waren! Einflußreiche Familien wie die Castelmur und Prevosti traten früh für den neuen Glauben ein. Von diesem sichern Hort aus konnte sich die Reformation allmählich weiter ausbreiten. Der Nachfolger Maturos, Vergerio, kam 1550 nach Vicosoprano. Schon 1551 gelang es ihm, nach einer wuchtigen Rede gegen die Messe, Casaccia zu gewinnen. Dadurch (man vergesse nicht, daß gerade Casaccia wegen seiner alten Kirche San Gaudenzio damals ein sehr bekannter Wallfahrtsort und die Gemeinde somit an der Erhaltung des alten Glaubens materiell interessiert war) war das Eis endgültig gebrochen. 1552 folgten Bondo, 1553 Soglio und Castasegna dem Beispiel von Casaccia.

Über die einzelnen Ereignisse, die sich zwischen Katholiken und Reformierten von 1529—53 abgespielt haben mögen, sind wir nur teilweise unterrichtet. Wir erfahren aber, daß noch 1542 eine katholische Kirchgemeinde bestand, deren Priester Thonella als ein gewalttätiger Mensch erscheint[1]. — Im benachbarten Engadin wirkten dagegen in der Regel Einheimische als Reformatoren.

Von den Beziehungen, die in jener Zeit zwischen beiden Tälern bestanden, weiß man nicht viel. So viel aber steht fest, daß es Vergerio war, der, im gleichen Jahre wie in Casaccia (1551), in Samaden die Messe abschaffte. Als erster Pfarrer dieser Gemeinde amtete Johannes Maria von Cläven, und auch später findet man dort Schützlinge Vergerios am Werke. Auch ein Bergeller, Friedrich von Salis,

---

[1] Vgl. Camenisch, 381; Kind, Die Reformation Chur-Como; Hoiningen-Huene, Bündn. Monatsbl. 1919, 3, 94.

ein feingebildeter, sprachenkundiger Mann und eifriger Förderer der Reformation (aber kein Pfarrer), verlegte seinen Sitz von Bondo nach Samaden, weil seine Mutter von dort her stammte[1].

Im Bergell finden wir die ersten Einheimischen als Pfarrer in Bondo seit 1628 (Castelmur), in Casaccia seit 1676 (Name unbekannt?), in Soglio seit 1679 (Picenino), in Castasegna seit 1745 (Marolani), in Stampa seit 1846[2]! Nur Vicosoprano scheint überhaupt keine zu kennen. Die Tatsache, daß es Italiener waren, die uns die Reformation gebracht haben, muß hier hervorgehoben werden, da sie in sprachlicher Hinsicht von einer gewissen Bedeutung werden sollte[3]. Durch die Wirksamkeit der italienischen Pfarrer, lernten die Bergeller das Italienische. Es wurde zunächst zur Kirchensprache, diente auch in den Katechismusschulen, die die Reformatoren zur Festigung des neuen Glaubens eingerichtet hatten, fand später in den Schulen[4] Eingang und siegte über das Lateinische und Deutsche auch als Amtssprache. Die Urkunden im Kreisarchiv zu Vicosoprano sind seit 1585 italienisch, während sie vorher lateinisch oder deutsch abgefaßt waren[3]. Aus dem Jahre 1546 stammen die Kriminalstatuten und aus dem Jahre 1597 die Civilstatuten[5] als Beweis der religiös-sittlichen Wandlung der Rechtspflege unter dem Einfluß der Reformation.

Wenn wir zum Schluß nochmals all die Errungenschaften des XVI. Jahrhunderts überblicken, so können wir nicht umhin, den Mut,

---

[1] Vgl. Camenisch, 453.

[2] Vgl. Comba, Visita ai Grigioni (Firenze 1884).

[3] v. Wartburg (vgl. Bündn. Monatsbl. 11, 1919: Zur Stellung der Bergeller Mundart . . .) mißt dem Wirken der italienischen Geistlichen u. E. eine zu große Bedeutung bei. Die wirtschaftliche Abhängigkeit des Bergells vom Süden muß unbedingt in den Vordergrund gerückt werden.

[4] In den Notariatsprotokollen finden sich u. a. auch einige Briefe. Hoiningen-Huene zieht den Schluß, daß im Bergell Männer und Frauen des Lesens und Schreibens kundig waren. (Bündn. Monatsbl. 3, 1919.)

[5] Im Paragraph 49 der Civilstatuten wird auf «la forma dello statuto vecchio» verwiesen, das leider verloren gegangen ist (vgl. auch Salis und Wartburg, Rechtsquellen des Gotteshausbundes). — Die Statuten von 1597 wurden erst 1780 in Venedig gedruckt. Man findet aber noch verschiedene Exemplare, die sorgfältig und sauber abgeschrieben wurden. Auch die Kantonsbibliothek in Chur besitzt eine Copie davon.

die Zähigkeit und den Weitblick jener Generationen zu bewundern. Die Erkämpfung dieser Güter hatte viel Kräfte aufgebraucht, aber noch größere Anstrengungen waren notwendig, um sie zu bewahren; denn am Horizont stiegen dunkle Wolken empor, die neue Kämpfe und neues Unheil verkündeten.

V. DAS BERGELL WÄHREND DES 30JÄHRIGEN KRIEGES: Die Salis und die Prevosti; Spedition nach Zernez, Veltlinermord; Einfall der Spanier; Durchmarsch fremder Heere.

Nie wurde das Bergell so schwer heimgesucht, wie im XVII. Jahrhundert. Schuld daran waren die Reformation und die Verträge mit den fremden Mächten Frankreich-Venedig einerseits und Spanien-Österreich andrerseits. Diese Staaten, die ein großes Interesse an unsern Pässen hatten, rissen das Land in die Wogen des Krieges, und unser Kanton wurde zum Kriegsschauplatz. Als protestantisches Tal hielt das Bergell zu der französisch-venetianischen Partei, an deren Spitze die Salis standen. Als 1618 Rudolf Planta, der Führer der spanisch-österreichischen Partei, aus Zernez vertrieben wurde, waren die Bergeller, wenigstens die von Unter-Porta, auch dabei. Ob-Porta dagegen verhielt sich zunächst neutral, weil die Prevosti wohl aus Rivalität zu den Salis es eher mit der katholischen Partei gehalten haben mögen. Aus Dokumenten, die bei Rudolf Planta gefunden wurden, ging dann auch hervor, daß ein Zambra (Prevosti) und Fabio Prevosti Beziehungen mit Spanien-Österreich unterhielten. Zambra wurde dem Strafgericht von Thusis ausgeliefert, das ihn zum Tode verurteilte, während der genannte Fabio Prevosti verbannt wurde und nach Mailand floh. In Chur versuchten in der Folge die von Ob-Porta ihren Landsmann Zambra zu rächen, indem sie den Präsidenten des Strafgerichtes Crodero gefangen nehmen wollten. Andere Landesflüchtige bewirkten, daß auch Spanien und Österreich eingriffen. 1620 fand der Veltlinermord statt; unter den Opfern befanden sich folgende Bergeller: Antonio Salice, Antonio Keller v. Soglio, Dr. Giov. Battista Salice, Faostina Salice, Babetta della Motta und eine gewisse Anna di Casaccia[1]. Der Versuch der Bergeller, den Bedrängten durch die Val Malenco zu Hilfe zu eilen, schlug fehl. Ebenso mußten sich die Truppen, die in Chiavenna zusammengezogen worden

[1] «La vera narrazione del massacro di Valtellina» (Manuskript im Besitze von Renato Stampa).

waren, ins Bergell zurückziehen. Um der Gefahr zu entgehen, wieder unter die Herrschaft der Bündner zu kommen, wandten sich die Veltliner an die Spanier, die damals in Mailand saßen. Der Duca d Feria rückte 1622 mit Truppen gegen Chiavenna vor, schlug die Bündner unter Oberst H. v. Salis und verfolgte sie bis zum Rovan (oberhalb Promontogno[1]). Die Bergeller sollen sich mit Kind und Kegel nach Casaccia geflüchtet haben. Die Spanier plünderten und verbrannten Castasegna, Bondo und Promontogno[2]. — Damit aber hatte es nicht sein Bewenden. 1623 dehnte sich die Macht des Papstes über das Veltlin aus, um die Ketzerei vollständig auszurotten, und auch das Bergell mußte seine Pfarrer entlassen, während die Kapuziner ins Tal zogen und die Messe wieder einführten. Frankreich, das anfangs seine Einwilligung gegeben hatte und scheinbar auf das Veltlin verzichten wollte, besann sich eines Bessern. Es schickte 1624 eine Armee, die aus französischen und bündnerischen Soldaten bestand, ins Veltlin. Die Bergeller hatten insofern darunter zu leiden, als sie diese durchziehenden Truppen unentgeltlich verpflegen mußten. Diese Zustände dauerten bis 1626, als der Vertrag von Monzone zustande kam, und die Bündner wiederum in den Besitz des Veltlins gelangten. Mit der Reformation aber war es dort endgültig vorbei, und auch aus Chiavenna wurden die Reformierten vertrieben.

1628 zogen deutsche Truppen durch das Bergell nach Italien und brachten uns die Pest[3], die furchtbar wütete. In Bondo sollen nur wenige Menschen am Leben geblieben sein. Später war es Rohan, der durch unser Tal zog und ins Veltlin eindrang. Aber auch der Vertrag von Mailand war für die Reformierten jenes hartumstrittenen Tales nicht günstig, indem sie nur kurze Zeit im Veltlin wohnen konnten. Die Reformierten von Chiavenna z. B. bauten ihre Kirche

---

[1] Heute *samarǫ́van* (Zssg. mit SUMMUS).

[2] In Castasegna wurden 53 Häuser, 34 Ställe, 21 Hütten, in Bondo 115 Häuser, 142 Ställe, 8 Mühlen, 1 Säge und 2 «folle» (Gebäude, wo Hanf und Leinen bearbeitet wurden) eingeäschert. Ein einziges Haus, das noch heute bewohnt wird und die Jahreszahl 1522 trägt, blieb unversehrt. In Promontogno waren es deren zwei (das eine mit der Jahreszahl 1531) vgl. Giovanoli, 45 ff.

[3] Leider sind keine Angaben über den Verlauf der Krankheit und keine Sterblichkeitsziffern vorhanden. In Soglio aber heißt noch heute eine Wiese östlich des Dorfes *ladzarę́t*. In Promontogno diente das Haus Salis als Spital.

in Castasegna, die 1678 eingeweiht wurde. — Während der ruhigen Epoche, die diesen Zeiten unsäglichen Leidens folgte, konnte sich unser Tal allmählich erholen.

VI. DAS BERGELL WÄHREND DES XVIII. UND XIX. JAHRHUNDERTS: 1. Einwohnerzahl, Lebensweise, Schulen etc. 2. Handel und Gewerbe. 3. Landwirtschaft und Ackerbau. 4. Bodenschätze. 5. Grenzstreitigkeiten.

Diese letzten zwei Jahrhunderte Bergeller Geschichte zeichnen sich aus durch ihre politisch ruhige Entwicklung, obwohl sie uns die Trennung der zwei Markgenossenschaften von Ob- und Unter-Porta brachten.

Nachdem sich die Völker von den Folgen des 30jährigen Krieges erholt hatten, setzte ein reger Warenaustausch über die Alpen ein, und das Bergell durfte die Vor- und Nachteile seiner bevorzugten Lage in hohem Maße kennen lernen.

Aus einem Aufsatz, der im Jahre 1812 im «Neuen Sammler» erschienen ist, erfahren wir allerlei Interessantes über das Bergell und seine Leute.

1. Einwohnerzahl, Lebensweise, Schulen etc. Über die Bevölkerung sind folgende Zahlen angegeben: Das ganze Tal (die Abwesenden miteingerechnet) zählte 2084 Einwohner (1850 waren es 1536 und 1930 1638). In Soglio betrug die Bevölkerung im Jahre 1628 noch 530 Seelen (1850 waren es 388 und 1930 301). Die Auswanderung muß schon im XVII. Jahrhundert eingesetzt haben: als neue Niederlassungen werden das Fextal (*Blęnka*, Blaunca, *Buáyra* Buaira und Grevasalvas waren schon im XV. Jahrhundert durch Kauf an die Bergeller übergegangen) und Bivio angegeben, weil man sich in diesem letztern Dorf mit der Fuhrhalterei befassen konnte. Aus diesem Grund nahm die Bevölkerungszahl in Soglio rapid ab, und im Jahre 1808 scheint man hier nur noch acht Geschlechter gezählt zu haben, darunter eines, das am Aussterben war!

Zu den Hauptnahrungsmitteln gehörten Mehlspeisen, Kastanien und Milchprodukte, während nur die bemittelteren Leute Fleisch genossen. Kaffee wurde nicht viel getrunken, dafür war der Konsum an Wein und Branntwein groß, auch bei den vormals sehr einfach lebenden Einwohnern von Soglio. Aber besonders bei den Anwohnern des Passes seien die Folgen des Müßigganges und des Wirtshauslebens nicht ausgeblieben: die Kinder versäumten die Schule, und

junge Leute gingen lieber in ausländische Kaffeeläden. Überhaupt scheinen die Schulen im ganzen Tal in einem schlimmen Zustand gewesen zu sein. In einer gemeinschaftlichen Klasse für Knaben und Mädchen wurde vom November bis März Lesen, Schreiben und «etwas» Orthographie und Rechnen nebst dem Katechismus gelehrt, aber es fehlte an guten Schulbüchern. Aus einem andern Manuskript erfährt man, «daß Pfarrer A. Giovanoli (1685—1756) in Soglio die Jugend unterrichtete, da noch keine Schule bestand. Aus noch vorhandenen Aufzeichnungen ergibt sich, daß manche Kinder nur lesen lernten, andere kamen nur um zu schreiben.» — Den Bergellern fehlt es, wie der Schreiber sagt, an rascher Fassungskraft gar nicht; sie pflegen ihre «Rechnungen» sehr lebhaft zu äußern und überschreiten hierin öfters das rechte Maß (?). Man müsse aber zwischen den verschiedenen Gemeinden einen Unterschied machen. Die Bewohner von Castasegna gleichen mehr ihren Grenznachbarn, was sie nicht vorteilhaft auszeichne! Wo dagegen weniger Fuhrwesen getrieben werde, da sei der Gottesdienst eifriger besucht, man lebe sparsamer und sei arbeitsamer, besonders die Weiber, die auch vieles auf dem Felde besorgen. — Aus einem andern Dokument (von 1774)[1] erfahren wir u. a., daß das Volk nach dem Westfälischen Frieden sehr «eingeschläfert» sei. Die meisten Einwohner hätten aber verrostete (?) Gewehre zu Hause; von Polizei sei im Lande keine Spur. Auch bestehe keine Landwehr, jeder tue was und lebe wie er wolle, und Österreich könnte das Land mit Leichtigkeit einnehmen, oder es durch eine Sperre aushungern lassen.

2. Handel und Gewerbe. Im «Neuen Sammler» ist — wie wir schon angedeutet haben — auch die Rede von einem regen Warentransport durch das Bergell und über den Septimer. Deshalb ist es nötig, an dieser Stelle etwas weiter auszuholen, um diese Entwicklung, soweit es möglich ist, historisch zu verfolgen.

Durch das Dokument von 960 wurde dem Bischof von Chur u. a. auch der Zoll abgetreten, der folgende Arten von Abgaben umfaßt:

---

[1] Vgl. C. A. Roschmann, Rêveries d'un Democratismastix (Bündn. Kantonsbibl., Copie eines Manuskriptes). Unterdessen herausgegeben von Pieth, Bündn. Monatsbl. 1931, Nr. 1: Nachrichten aus Graubünden über die projektierte Landstraße von Nauders nach Chiavenna durch das Engadin und Bergell 1774.

a) Das Teloneum (der eigentliche Landeszoll) wurde zu Castelmur erhoben, indem die Waren «einzeln bewertet» wurden, im Gegensatz zur Fürlaiti (siehe b). [Urkunde von 1284, Codex dipl. II N° 25]. Im XVI. Jahrhundert war die Familie v. Stampa Inhaberin dieses Zolles gegen Entrichtung eines bestimmten Zinses. 1727 ging dieser Zoll an die vier Squadre von Ob-Porta (Casaccia ausgenommen) über, bis zu seiner Aufhebung im Jahre 1840.

b) Die Fürlaiti (Geleitsgeld) wurde zu Vicosoprano erhoben: «pedagium apud Vicu supranum, quod vulgariter dicitur Fürlaiti.» Sie bestand aus einer Einheitstaxe, die für den Straßenunterhalt und für ein sicheres Geleit der Waren Verwendung finden sollte. Der Bischof von Chur übertrug den Bergellern den ausschließlichen Warentransport gegen den Unterhalt und die Offenhaltung der Straße, behielt aber die Fuhrleite für sich. Auch diese wurde wie das Teloneum als Lehen gegeben [Urkunde von 1314, Codex dipl. N° 158]. Die Familie Castelmur figuriert als Inhaberin desselben. Im Bestreben, die Herrschaft des Bischofs abzuschütteln, versuchten die Bergeller schon im XIV. Jahrhundert, diese Privilegien an sich zu reißen. Aus einer Urkunde von 1377 ist ersichtlich, wie sie die Rechte des bischöflichen Lehnsmannes Thomas Plant nicht anerkennen, sondern für sich beanspruchen und vom Bischof zur Ordnung gewiesen werden. «Die Bergeller aber maßen sich bald darauf (gestützt auf das gefälschte Diplom) die Einziehung des Zolles an und betrachteten das ihnen übertragene Warentransportmonopol als Privileg» (Vassali, 23). Dieses Privileg aber sollte sich nur auf die Bürger von Ob-Porta beschränken, auf jene Portensgemeinde also, die «Roda» hieß [Urkunde von 1391] und bis zum Jahre 1840 (wo sie durch den Kanton aufgehoben wurde) in dessen Besitz verblieb.

c) Weglon (Wegegeld, Wegezoll), der seit dem von Jakob von Castelmur vorgenommenen Ausbau der Septimerstraße von Tinzen nach Plurs (1387) erhoben wurde. «Im Jahre 1670 verkaufte Batt. Fabio Prevosti den 4 Squadre die Hälfte dieses Zolles um 165 Filippi. Die andere Hälfte wurde um die gleiche Summe von den Erben des Antonio Fabio Prevosti 1676 eben-

falls den 4 Squadre[1] zediert. Der Weglon wurde mit der Fuhrleite vom Kanton eingelöst.» (Vassali, 14—15).

Es liegt auf der Hand, daß unter solchen Umständen die meisten Männer die Fuhrwerkerei betrieben und andere Gewerbe vollständig vernachlässigt wurden; so fehlte es wie es im «Neuen Sammler» heißt an guten Schreinern und Maurern. Die Frauen dagegen spannen und webten Woll- und Leinenstoff. Noch 1790 soll ein Färber in Soglio genügend Beschäftigung gefunden haben.

3. Wiesen- und Getreidebau. Auch in dieser Beziehung scheint es damals nicht zum besten bestellt gewesen zu sein, was zwar nicht überraschen kann, wenn man die Bodenverhältnisse in Betracht zieht. Auffallend ist die große Ziegenzahl von 2300 gegenüber heute, wo man kaum 1000 zählt. Ebenso ist die Schafzucht heute sehr zurückgegangen. Der Getreidebau war schon damals gering und stand wie es scheint im Verhältnis 1 : 50 zum Wiesenbau. Es wurden hauptsächlich Roggen, Gerste und weiße Rüben gebaut, dagegen scheint der Kartoffelanbau gering gewesen zu sein, da der Bedarf an Kartoffeln in Chiavenna gedeckt wurde. Die Kastanienkultur in U.-Porta war selbstverständlich schon damals von Bedeutung, dagegen scheint es, daß die Rebe stark im Rückgange begriffen und auf Castasegna beschränkt war, während sie noch im XV. Jahrhundert in ganz U.-Porta vorkam[2], da der Bischof den Weinzehnten bezog. Interessant scheint uns noch die Feststellung zu sein, daß die Bergeller Artischocken sehr berühmt waren und bis nach Mailand verkauft wurden!

4. Bodenschätze, Wald und Wild. Merkwürdigerweise wird auf die Bodenschätze ein großes Gewicht gelegt: Der Schreiber nennt

---

[1] Vassali, 39 ff. berichtet u. a. wie folgt: «Über die Einführung dieser sonst nur im untern Veltlin, terziero inferiore, vorkommenden Einteilung in Squader ist uns keine Kunde erhalten . . .» Der Umstand, daß diese Squadereinteilung im Zusammenhang mit dem Warentransport vorkommt, und die jährliche Zuteilung zu einer Squader drängen uns die Vermutung auf, daß wir es zu dieser Zeit (um 1488) mit nichts anderm zu tun haben als mit einer Einteilung der Fuhrleute in verschiedene Gruppen, die Squader genannt wurden. Jede Gruppe wird dann das Recht gehabt haben, während einer bestimmten Zeit ausschließlich zu fahren.»

[2] Noch verschiedene Fl. N. *la víña* (la vigna) im Unter-Bergell erinnern daran.

den «Sasso di Paglia» zu Soglio und Promontogno als vortrefflichen Baustein. Aus dem Markesit am Piz Dair bei Soglio wurde schöner Schreibsand verfertigt. Auch wurde in Soglio Ton ausgebeutet, und noch 1780 gab es auf dem *Plaṇ da la Fǫ́la*, oberhalb Casaccia, eine Topffabrik. — Der Waldung wenig zuträglich war der starke Handel mit Tannen- und Lärchenbrettern, nach Cläven. Das Tal war reich an Wild. Sogar schwarzgraue Bären kamen über den Murettopaß ins Tal und richteten großen Schaden an! Die Steinböcke dagegen waren schon seit 1570 verschwunden.

5. Grenzstreitigkeiten. Anfangs des XIX. Jahrhunderts taucht die Frage der Territorialgrenzlinie in einem Streit zwischen Castasegna und Villa auf. 1803 wurde in Villa die Steuerkatastererhebung durchgeführt, und die Güter von Castasegna jenseits des «Lovero und Galesone» sollten auch aufgenommen werden. Der Geschäftsträger Tagliaretti reklamierte in Mailand, worauf die Suspension dieser Verfügung erlassen wurde. 1804 wollte die Munizipalität von Villa die Steuer dennoch erheben, aber U.-Porta wandte sich an den Kleinen Rat von Graubünden. 1808 erfolgte ein Versuch von Villa, und 1811 wurde sie zum ersten Mal erhoben. Die Bergeller aber machten geltend, daß sie die Kriminal- und Civiljudikatur über das strittige Gebiet, während Plurs wohl die Kriminal-, nicht aber die Civiljudikatur bis an den Lover besitze. Es werden 2 Richtersprüche von 1539 und 1543 gegen Castasegna angeführt (da der Richter von Plurs angerufen wurde), ferner Constituten, die 1700 in perpetuam rei memoriam mit 5 Einwohnern von Villa aufgenommen worden sind. Campell sagt in der Historia Rhaetica, liber I, cap. 32: «Inde in eadem dextera parte in Vicum Castaseniam, Pregaliensis iurisdictionis extremum, deferris, nec procul inde inter Castaseniam et Pontaliam vicum, medio ferme intervallo, torrens ex obliquo in Meram fluvium de monte ruit, Luver nominatus, qui Praegaliensem iurisdictionem, vel ipsam liberam Praegaliam, terminat.» In einer andern Urkunde von 1349 wird erwähnt: «. . . fere ad Luverum usque pertinet ultra montem Septimum. Qui limes ad hanc usque diem ultimus est cathedralis foederis in Pregaliae.» Aus einem Empfangsschein von 1434 ist ersichtlich, daß Plurs das Recht des Warentransportes von Lover nach Plurs, sowie die Straßenunterhaltung bis an das erste Brett der Luverbrücke besaß. Der Streit endigte folgendermaßen: der Luver ist die natürliche und historische Territorialgrenze. Jenseits ist nur die Communalgrenze zwischen Castasegna und Villa. Dort hat Castasegna

nur die ökonomische Gerichtsbarkeit (Manuskript in der Kantonsbibliothek Chur).

6. Versuch einer Wiedereroberung des Veltlins. Als 1814 Napoleon abdanken mußte, versuchten die Bündner das seit 1797 an die cisalpinische Republik verlorengegangene Veltlin wieder zu erobern. Im Kastanienwald Bréntan oberhalb Castasegna veranstalteten die Bergeller Schießübungen. Im Mai zogen die Bündnertruppen unter Latour und Salis nach Chiavenna. Nach einer Vereinbarung, die in Castasegna stattfand, bekamen die III Bünde wiederum Chiavenna, aber Mailand setzte sich zur Wehr und vertrieb die Bündner aus Chiavenna, die endgültig auf das Veltlin verzichten mußten. Besonders die an diese Gebiete anstoßenden Täler von Poschiavo und Bergell mußten diesen Verlust bitter empfinden. —

Folgende Bergeller sind Landeshauptmann im Veltlin gewesen: 1515 und 1579 Barth. Stampa; 1607 Johann von Castelmur, 1661 Herkules von Salis, 1675 A. G. de Turriani, 1795 Rud. Spargnapane.

Die weitere Entwicklung unserer Geschichte hängt mit derjenigen Graubündens zusammen.

B. DIE WOHNBEVÖLKERUNG DES BERGELL.

(Nach den eidgenössischen Volkszählungen von 1850—1930).

Auf Grund der Veröffentlichungen des Eidg. Statistischen Amtes lassen wir hier eine Zusammenstellung der Bevölkerungsbewegung in den letzten 80 Jahren folgen, obwohl wir uns bewußt sind, daß der Sprachforscher damit nicht gerade viel anfangen kann. Einzig die Rubrik «Ausländer» dürfte einigen Aufschluß über die Überfremdung bezw. Lombardisierung des Bergells geben, da unter Ausländern ausschließlich Lombarden in Betracht kommen. Von zirka 2% (1850) sind sie auf zirka 19% (1920) der Gesamtbevölkerung gestiegen. Sprachlich betrachtet, wird diese Zahl noch dadurch erhöht, daß

a) viele Lombarden (besonders nach dem Weltkrieg) sich im Kanton irgendwo eingebürgert haben (im Bergell selber wohl fast keine) und so unter «Schweizer»[1] figurieren.

[1] Die eidg. Statistik ist für uns auch deshalb unzulänglich, weil sie Bergellerbürger, die nicht in ihrer Bürgergemeinde, wohl aber in einer

b) viele Schweizerbürger, deren Muttersprache das Italienische, Romanische oder Deutsche ist, außerhalb der Familie im täglichen Verkehr sich des Lombardischen bedienen. Allerdings müssen wir hier hinzufügen, daß ein guter Teil davon fast oder ganz assimiliert wurde, sodaß sie sich heute in ihrer Sprache gar nicht, oder kaum von den übrigen Bergellern unterscheiden. Ein anderer Teil dagegen (Grenzwächter, Landjäger, Weger, Fuhrleute etc.) hilft mit, das Lombardische zu verstärken, das somit statt zirka 19% zirka 25% der Gesamtbevölkerung ausmachen dürfte.

Was diese Zahl bedeutet, kann vielleicht derjenige ermessen, der einigermaßen mit der Gefahr der Verdeutschung im Ober-Engadin (Zuoz z. B. zirka 30% Deutschsprechende!) vertraut ist!

Trotz dieser großen Mängel geht aus der folgenden Statistik deutlich hervor, daß Soglio (dank seiner günstigen Lage, abseits von der Verkehrsstraße!) dasjenige Dorf ist, das seine spezifisch bergellische Eigenart am reinsten bewahrt hat. Die Tabellen – vergleiche den hohen Prozentsatz an Ortsbürgern und die geringe Zahl von Ausländern und Katholiken – bestätigen unsere diesbezüglichen Feststellungen in dieser Arbeit.

Auch unsere spätere Annahme, daß die Mundart von Vicosoprano am meisten gefährdet ist, wird hier zahlenmäßig bestätigt. Ob der Rückgang der Ausländer in der Nachkriegszeit eine Wendung zum Bessern bedeutet, bleibe dahingestellt, umsomehr als dieser Abnahme eine Zunahme anderssprachiger Schweizer und, was noch wichtiger ist, auch an Katholiken (vgl. das Jahr 1900) gegenübersteht.

---

andern Bergellergemeinde ansässig sind, von den übrigen Kantonsbürgern nicht auseinanderhält. So erklärt sich z. B. das Mißverhältnis zwischen Orts- und Schweizerbürgern in Casaccia, wo wir (von wenigen Ausnahmen abgesehen) nur Bergeller aus den andern Gemeinden antreffen.

		1850	1860[1]	1870[1]	1880	1888	1900	1910	1920	1930
Kreis Bergell (alle 6 Gemeinden zusammen)	Wohnbevölkerung	1536	1626	1594	1682	1814	1754	1825	1775	1651
	Bürger	1088	1089	1036	996	976	918	857	789	
	Schweizer	416	412	398	398	492	476	540	651	
	Ausländer	32	123	165	307	346	360	429	335	
	Protestanten	1453	1467	1422	1393	1439	1381	1364	1329	
	Katholiken	67	158	173	303	367	371	455	439	
	Italienisch	—	403	429	1584	1593	1578	1633	1547	
	Romanisch	—	6	6	51	88	78	69	75	
	Deutsch	—	15	13	65	126	92	124	148	
Bondo	Wohnbevölkerung	230	261	229	265	282	304	291	268	259
	Bürger	157	163	134	138	141	121	105	74	
	Schweizer	71	74	72	78	76	108	109	126	
	Ausländer	2	24	18	47	65	75	77	68	
	Protestanten	215	231	203	218	222	224	212	194	
	Katholiken	15	30	21	42	58	78	76	73	
	Italienisch	—	60	58	253	278	282	266	245	
	Romanisch	—	1	—	1	—	9	10	10	
	Deutsch	—	3	3	9	4	12	15	13	
Casaccia	Wohnbevölkerung	96	78	70	70	87	77	96	90	98
	Bürger	45	31	27	22	25	28	27	32	
	Schweizer	48	37	28	32	54	43	58	57	
	Ausländer	3	10	25	21	8	6	11	1	
	Protestanten	92	69	59	58	76	69	74	88	
	Katholiken	4	9	19	17	11	8	22	2	
	Italienisch	—	19	19	72	76	69	87	89	
	Romanisch	—	1	1	3	4	3	9	—	
	Deutsch	—	—	—	—	7	5	—	1	
Castasegna	Wohnbevölkerung	207	191	227	255	239	239	261	215	207
	Bürger	102	110	127	143	139	129	130	117	
	Schweizer	90	52	63	59	47	51	68	63	
	Ausländer	15	29	38	65	53	59	63	35	

	Protestanten	184	163	194	213	195	178	192	157	
	Katholiken	23	28	32	54	43	61	68	54	
	Italienisch	—	51	51	244	213	213	215	172	
	Romanisch	—	2	—	5	2	12	12	14	
	Deutsch	—	3	5	17	20	14	34	28	
Soglio	Wohnbevölkerung	388	404	369	353	338	349	351	331	301
	Bürger	339	352	343	317	297	289	287	261	
	Schweizer	49	46	27	23	34	28	41	44	
	Ausländer	—	6	1	12	7	32	23	26	
	Protestanten	386	394	369	336	334	320	324	294	
	Katholiken	2	10	2	14	4	29	27	37	
	Italienisch	—	96	102	339	326	338	331	309	
	Romanisch	—	—	—	2	6	1	4	6	
	Deutsch	—	3	—	11	6	10	16	16	
Stampa	Wohnbevölkerung	328	362	372	410	537	445	437	479	429
	Bürger	253	259	218	227	224	215	181	162	
	Schweizer	73	84	119	99	184	152	162	231	
	Ausländer	2	17	36	72	129	78	94	86	
	Protestanten	305	325	321	308	370	360	337	345	
	Katholiken	23	37	52	90	163	85	97	133	
	Italienisch	—	86	92	359	400	374	383	386	
	Romanisch	—	—	4	29	63	28	24	23	
	Deutsch	—	—	4	10	71	42	30	67	
Vicosoprano	Wohnbevölkerung	287	330	327	329	331	340	390	392	357
	Bürger	192	174	187	149	150	136	127	143	
	Schweizer	85	119	89	107	97	94	102	130	
	Ausländer	10	37	47	90	84	110	161	119	
	Protestanten	271	285	276	260	242	230	225	251	
	Katholiken	16	44	47	86	88	110	165	140	
	Italienisch	—	91	107	317	300	302	351	346	
	Romanisch	—	2	1	11	13	25	10	22	
	Deutsch	—	6	1	18	18	9	29	23	

[1] In der Statistik der Jahre 1860 und 1870 wurden, was die Zugehörigkeit zu einer Sprache (Italienisch, Romanisch, Deutsch) betrifft, nur die Zahl der Haushaltungen angegeben.

C. DIE PHONETISCHE TRANSKRIPTION

deckt sich im großen und ganzen mit derjenigen des A I S (vgl. Jaberg und Jud, Der Sprachatlas als Forschungsinstrument S. 24 ff.). Es kommen für unsere Mundart folgende Zeichen in Betracht:

1. Für die Vokale:

$a = a$	in	tosk.	nato.	$\dot{a} = a$	in	franz.	pâte.
$\dot{e} = e$	»	»	letto.	$\dot{o} = o$	»	tosk.	ossa.
$\dot{e} = e$	»	»	seta.	$\dot{o} = o$	»	»	gola.
$\dot{i} = i$	»	deutsch	Bitte.	$\dot{u} = u$	»	deutsch	rund.
$i = i$	»	tosk.	vita.	$u = u$	»	tosk.	nudo.

$\ae = eu$	»	franz.	peu.
$\ddot{u} = \ddot{u}$	»	deutsch	Hütte.
$\ddot{u} = \ddot{u}$	»	franz.	mur.
$\ddot{a} = a$	»	oberit.	erba (Indifferenzlaut).
$w = ou$	»	franz.	oui.
$\ddot{w} = u$	»	franz.	huit.

Zwischen a und $\dot{e}$ liegen $\dot{a}$, $\ddot{a}$, $\mathring{e}$, $\underset{\cdot}{e}$
» $\dot{e}$ » $\underset{\cdot}{e}$ liegt e.
» $\underset{\cdot}{e}$ » $\dot{i}$ » $\underset{\cdot}{e}$.
» $\dot{a}$ » $\dot{o}$ » $\mathring{a}$.
» $\dot{o}$ » $\dot{o}$ » o.
» $\dot{o}$ » $\dot{u}$ » $\underset{\cdot}{o}$.

w, y bezeichnen immer den unbetonten Bestandteil des Diphthongen.

Nasalität:

˜ bezeichnet schwachen nasalen Klang, wie man ihn etwa im Alpinlombardischen findet.

Quantität:

Die Kürze des Vokals bleibt unbezeichnet; die Länge wird mit — angedeutet.

Intensität:

ˈ bezeichnet einen normalen Intensitätsakzent. Leider mußten aus naheliegenden Gründen (Druck!) andere im Manuskript vorgesehene Differenzierungen unterbleiben.

2. Konsonanten.

ć, ǵ = c, g in ital. cena, giro.
č, ǧ = mediopal. Explosiva (obwald. latg, giat).
χ = ich-Laut (stimmlose palatale Spirans).
y = entsprechender stimmhafter Laut: i in buio.
ł = gl in ital. figlio.
ŋ = n in ital. lungo.
š = sc in ital. scena.
ž = j in franz. jour.
ș = Laut zwischen s und š (Curcio).
z = ital. rosa, franz. rose.
ts = z in tosk. zappa.
dz = z in tosk. zelo.

Bemerkungen:

ŋ ist im Auslaut immer stimmlos.
ⁿ (hochgestellt) fęⁿ in So. stimmlos und schwach artikuliert.
l ist im Auslaut im Bergell immer stimmlos.
r hat im allgemeinen eine starke alveolare Aussprache, im Auslaut stimmlos und zwar im ganzen Tal.

D. MUNDART-AUFNAHMEN.

Um die Stellung der Bergeller Mundart gründlich zu untersuchen, war es nötig, die ganze Arbeit auf eine breite Basis zu stellen und die benachbarten Dialekte zum Vergleiche heranzuziehen. Als Vertreter des Rätischen wählte ich **ZUOZ,** die frühere Kapitale des Oberengadins. Zuoz ist heute ein bekannter Kurort, und seine Skifelder gehören zu den schönsten unseres Landes. Auch als Bildungsort (Lyceum Alpinum) genießt es einen internationalen Ruf. Und doch ist dieses Dorf heute noch nicht so «modernisiert» wie die andern größern Ortschaften des Ober-Engadins, obwohl auch hier die oberengadinische Gemeinsprache in den letzten Jahrzehnten die Ortsmundart zurückgedrängt hat. Zuoz figuriert im AIS als Punkt 28 (bei Gartner Hbch. und Gramm. bezeichnet mit is), und mein Gewährsmann war Ende 1919 auch Sujet des AIS gewesen. — Wenn ich sonst von weitern Aufnahmen für das Rätische absah, so geschah es auch deshalb, weil wir schon jetzt eine hübsche Zahl von Monographien besitzen, die uns in den meisten Fällen sichere Auskunft geben. Jenseits der Grenze, auf italienischem Gebiet

dagegen, liegen die Dinge ganz anders. Die Ortsmundarten waren dort bis jetzt nur wenig oder ungenügend bekannt, sodaß es ratsam schien, mehrere Dörfer zu berücksichtigen. Dem Rate von Prof. Jaberg folgend, entschloß ich mich, mit meinen sprachlichen Untersuchungen bis nach **CURCIO** (b. Colico) vorzudringen, da es sich bei den Aufnahmen des AIS herausgestellt hatte, daß bei dieser Mundart (*al šiláp*) die rätisch-alpinlombardischen Elemente noch heute recht zahlreich sind. Diese Tatsache verdient hier hervorgehoben zu werden, da sie uns zeigt, daß unter Umständen eine geographisch exponierte Mundart konservativer sein kann als andere, die weniger der Überfremdung ausgesetzt scheinen. So steht z. B. das ganze Veltlin (ohne Bormio) mit seinen Seitentälern dem Lombardischen viel näher als Curcio. Auch dieses Dorf findet sich im AIS, Punkt 224, und der Gewährsmann ist auch hier derselbe wie für den AIS, nur ist er unterdessen 11 Jahre älter geworden. **GORDONA** liegt in der Ebene zwischen Chiavenna und dem Comersee bzw. Lago di Mezzola, am rechten Flußufer, abseits von den Verkehrsstraßen. Es zählt ungefähr 1500 Einwohner, also fast so viel als das ganze Bergell zusammen. Die Fraktionen, die dazu gehören, sind: COLOREDO mit den Unterfraktionen PIAZZOLI, PENDUGLIA, PONTE, GASPARONI und CIMAVILLA. Nördlich von Gordona, aber höher als die Talsohle, öffnet sich ein kleines Seitental: BODENGO (*budęńč, budęč̌*). Dieses scheint früher das ganze Jahr bewohnt gewesen zu sein. Das Tal hatte seinen eigenen Pfarrer, eine eigene Mühle etc. Später wurde das Tal verlassen, wenigstens während des Winters, und die Leute ließen sich in Gordona und seinen Fraktionen nieder. So erklären sich manche individuelle Verschiedenheiten der Sprache dieses Dorfes: betontes freies A ist erhalten als *ę, ę, ę, ę*; charakteristisch für Bodengo ist der Schwund von N und M in: *čębra* «camera», *ǧęba* «gamba», *dęč̌* «dente», *ǧęda* (< *GANDA). Dieser Lautzug ist noch heute sehr charakteristisch für das Bergamaskische[1] und tritt sporadisch auch im Veltlin auf. Von allen diesen Besonderheiten soll nach Möglichkeit an anderer Stelle berichtet werden (vgl. noch 171 Anm. 1;

[1] AIS Karten 107, 128, 399 etc. Vom Veltlin ist der Punkt 227 zu nennen. — Dagegen findet man, soviel ich sehe, heute keine Spuren mehr vom Schwund des M vor Konsonanten wie in Gordona. Es ist aber möglich, daß neue Karten des AIS (vgl. bis jetzt 159 und 408) uns weiteren Aufschluß darüber geben.

179). Zwischen Chiavenna und der Grenze ist die Lombardisierung so vorgeschritten, daß eine Affinität mit dem Rätischen nicht mehr festgestellt werden kann — falls man sich darauf beschränkt, nur die Dörfer im Tale zu Rate zu ziehen. Professor v. Wartburg ist leider in dieser Beziehung nicht vorsichtig genug gewesen, da er PROSTO zum Vergleiche heranzog, ein Dorf, das vor den Toren von Chiavenna liegt. Ich machte dagegen **SAVOGNO** und **DASILE** einen Besuch, zwei kleinen Dörfern, die hoch oben auf der rechten Talseite liegen, versteckt in einem Kastanienwald, und die nur durch einen Fußpfad mit dem Tale verbunden sind. Das Resultat war, wie aus der vorliegenden Arbeit hervorgeht, ein überraschendes, nicht zuletzt deshalb, weil diese Mundarten z. B. in der Behandlung von E [+ NASAL (vgl. 16 ff.) an die reinsten rätoromanischen Dialekte erinnern und den Diphthong aufweisen, der sonst im ganzen Alpinlombardischen, Zentralladinischen und Friaulischen nicht mehr vorkommt.

Das letzte italienische Dorf, vom Bergell aus gesehen, ist Villa di Chiavenna (*la víla*) zirka 2 km von der Grenze entfernt. Es ist ein stattliches Dorf mit 3000 Einwohnern und umfaßt die Fraktionen San Bernabò, Canete (*kanẹ̑t*) und CHETE (*kẹ́t*); in dieser letztern machte ich auch einige Ergänzungsaufnahmen.

Wir setzen unsere Wanderung auf der rechten Talseite fort, erreichen alsbald den italienischen Zoll und überschreiten den Lovero, einen Bach, der auf der rechten Talseite die Grenze bildet. Der Grenzbach auf der linken Seite heißt Casnaggina[1].

DAS BERGELL.

a) **UNTER-BERGELL:**

CASTASEGNA (*kaštažẹ́ña*)[1], Grenzdorf. Unweit davon

BONDO-PROMONTOGNO[2] in der Nähe des alten MURUS.

Was diesen zwei Dorfmundarten (vor allem derjenigen von Castasegna) ein besonderes Gepräge gibt, ist ihr Tonfall. Sehr charakteristisch ist der Aufton bei der Frageform. Die gleiche Beobachtung macht man jenseits der Grenze in Villa und S. Croce. Wie weit diese Erscheinung nach Süden reicht, weiß ich nicht; ebenso war es mir nicht möglich, schon jetzt auf diese Verschiedenheiten näher

[1] Für die Etymologie cfr. 27 d; ferner 169, 2 *kažnaǧína*, *kažnáč* Fl. N., die auch zu *CASTINEA gehören.

[2] *bǫ̑nt* (< BUNDA, gall. REW 1392), *prumantẹ́ñ* (< *PROMONTORIU).

einzutreten. — Hoch oben auf sonniger Höhe liegt **SOGLIO** (*sǫ́yˣ*). Es hat dank seiner Abgelegenheit von der Verkehrsstraße das Alte noch besser bewahrt als die übrigen Dörfer (vgl. 1 Anm. 1). Soglio ist der Punkt 45 des AIS.

b) **OBER-BERGELL.**

STAMPA und Fraktionen: COLTURA (*kaltũra*, Punkt 46 des AIS), MONTACCIO (*muntáć*), CACCIOR[1] (*kaćǫ́r*), die abseits von der Straße liegen, und BORGONOVO auf dem Wege nach Vicosoprano. Zu **VICOSOPRANO** (< VICU - *SUPERANU) gehört auch ROTICCIO (*rutić*).

Vicosoprano nimmt heute eine besondere Stellung ein, weil es in den letzten drei Jahrzehnten die Folgen der lombardischen Einwanderung am meisten zu spüren bekam. Dieses Dorf hatte das «Unglück», zahlreiche wohlhabende Familien aufzuweisen, die nicht ständig im Tale wohnten. Es ist noch heute Tradition, daß die meisten Bergeller Häuser und Liegenschaften ihr Eigen nennen. So gehört ein Teil des Bodens (ist es der größte Teil?) Familien, die man nicht zum Bauernstande zählen kann. Da die Auswanderung eine große Rolle spielt, wurde das Land an Lombarden verpachtet. So siedelte sich hier eine ziemlich große lombardische Kolonie an, die durch Sparsamkeit und Fleiß Boden und Häuser erwarb. Eine katholische Kirche — die größte im Tal — ist ein lebendiges Zeichen dieses Wandels der Zeit. Vicosoprano ist auf dem besten Wege, überfremdet zu werden. Eine Tatsache aber soll hier nicht verschwiegen werden: der Eingewanderte hält treu zu seiner Religion, aber er ist in vielen Fällen nicht so rücksichtslos, andern seine Sprache aufzudrängen. Nicht selten kann man beobachten, wie er sich befleißigt, sich der ihm fremden Sprache zu bedienen, falls der Einheimische treu zu seiner Muttersprache hält. Die jetzige Generation aber

[1] In einer Urkunde vom Jahre 1535 geschrieben: Ca de Zurr oder Cat Zurre (< CAPUT oder CASA DE SUPRA). — Auffällig, wenn auch physiologisch nicht unmöglich (vielleicht z. T. volksetymologisch zu erklären, da man den Namen als CASA DEI SIGNORI: *ka d šűri* deutet), ist der Zug *d's* > *ć* (statt *dz*!). Auch die Entwicklung des Tonvokals (*ǫ́* statt *ű́*) ist interessant, vgl. aber unsere Ausführungen 38.

[Nachtrag: Erst zu spät bin ich auf die scharfsinnige Studie Pults «Die sprachlichen Verhältnisse der Raetia prima» aufmerksam geworden. Vgl. z. B. S. 35 obwald. Cadesovra, Cadzora, Gasor, (später) Casura etc. — Der Tonvokal (*ǫ* statt *ű́*!) wäre auch hier ein Relikt des frühern Lautstandes, der Zug von *ǫ* > *u* jung etc.]

war im Begriffe, ihr völlig untreu zu werden. Nicht nur im Verkehr mit den neuen bäuerlichen Eindringlingen, sondern auch mit den zahlreichen Kutschern und Postillonen (lombardischer und schweizerisch-romanischer Herkunft), die eine beträchtliche Zahl ausmachten, bediente man sich des Lombardischen. Männer und Knaben — vor allem die Jungen — begannen nicht nur mit den Ortsfremden, sondern auch unter sich, lombardisch zu reden. Hätten die Frauen und Mädchen in dieser für unsere Sprachgeschichte düstern Zeit solchen Neuerungen nicht standgehalten, so stünden wir heute vor der beschämenden Tatsache, daß eine einzige Generation auf leichtfertige Art das Teuerste preisgibt, was sie von den Vätern erbte. Heute, nachdem es auch in Vicosoprano seit dem Weltkrieg und seit der Einführung des Postautos (die Chauffeure sprechen meistens deutsch und sind in St. Moritz niedergelassen) etwas «stiller» geworden ist, scheint man allmählich zur Muttersprache zurückkehren zu wollen.

CASACCIA (*kazáća*) ist ein kleines Dorf am Fuße des Septimer. In der Sprache unterscheidet es sich heute nicht wesentlich vom übrigen Ober-Bergell, da seine Einwohner aus Stampa und Vicosoprano stammen.

MALOGGIA (*malǫ̣ǧa*) gehört zur Gemeinde Stampa und ist seit dem Aufschwung der Fremdenindustrie das ganze Jahr bewohnt. Zu Maloggia (bzw. Stampa) gehören: ORDEN (*ǫ̣rdan* vgl. 88), CAPOLAGO (*katlę̣k*) und ISOLA (*dízla* vgl. 72b, 166) am rechten Seeufer zwischen Maloggia und Sils i. E.

E. AUFBAU DER ARBEIT.

Es ist meine Pflicht, an dieser Stelle eines Werkes zu gedenken, das bei der Abfassung der vorliegenden Arbeit immer auf meinem Arbeitstisch stand, und dem ich viel verdanke: «Der Dialekt von Bergün» von Martin Lutta. Diese vorbildliche Darstellung des Rätoromanischen mußte den Aufbau meiner Monographie bestimmen. Vom Gedanken ausgehend, daß es dem Romanisten willkommen sein wird, wenn er sich rasch über die Verhältnisse der angrenzenden Mundarten orientieren kann, habe ich in der Regel die Paradigmata so gewählt, daß sie mit denen von Lutta übereinstimmen. Die vorliegende Darstellung der Bergeller Mundart setzt zugleich gewissermaßen die Tradition der Saggi ladini fort und will auch einen Beitrag zur Kenntnis des anstoßenden Alpinlombardischen liefern.

F. BENUTZTE LITERATUR.

1. FÜR DIE HISTORISCHE SKIZZE:

CAMENISCH, Bündnerische Reformationsgeschichte, Chur 1920.
FARNER, Die Kirchenpatrozinien des Kantons Graubünden, München 1925.
GIOVANOLI, Storia della Bregaglia, Lugano 1929.
P. N. VON SALIS, Die Bergeller Vasallengeschlechter, Chur 1921.
SOLMI, Archivio storico della Svizzera italiana Milano, 1926.
STÄHELIN, Die Schweiz in römischer Zeit, Basel 1927.
VASSALI, Das Hochgericht Bergell, Leipzig 1909.

2. FÜR DEN SPRACHLICHEN TEIL[1]:

BIONDELLI, Saggio sui dialetti gallo-italici, Milano 1853.
BUCHMANN, Il dialetto di Blenio, Paris 1924.
CANDRIAN, Der Dialekt von Bivio-Stalla, Halle 1900.
FANKHAUSER, Das Patois von Val d'Illiez, Hamburg 1911.
GARBINI, Antroponimie ed omonimie nel campo della zoologia popolare, Verona 1919—1925.
GUARNERIO, Appunti lessicali bregagliotti, Rendiconti del R. Istituto Lombardo di Scienze e Lettere Bd. XXXXI—XXXXIII.
GYSLING, Dialetto della Valle Anzasca, Archivum Romanicum XIII, Firenze 1929.
HUONDER, Vokalismus der Mundart von Disentis, Rom. Forsch. IX, 431—566, Erlangen 1900.
JUD, Dalla storia delle parole lombardo-ladine, Bulletin de Dialectologie Romane III, 1—18; 63—86, Hamburg 1911.
» Zur Geschichte der bündnerischen Kirchensprache, Chur 1919.
» Aus dem rätischen Idiotikon, Chur 1924.
LORCK, Altbergamaskische Sprachdenkmäler, Halle 1893.
LUTTA, Der Dialekt von Bergün, 71. Beiheft zur Zs. f. rom. Philologie, Halle 1923.
LUZI, Lautlehre der Subselvischen Dialekte, Rom. Forsch. XVI, 757—846, Erlangen 1904.
MICHAEL, Der Dialekt des Poschiavotales, Halle 1905.
MORF, Kritik der Diss. Redolfis, Göttingische gel. Anz. 1885; 3 bergellische Volkslieder, Nachr. v. d. k. Ges. d. Wiss. u. d. G.-A.-Un. Göttingen 1886.

[1] Um Platz zu sparen, sind hier allgemein bekannte Werke, die aber bei den Abkürzungen oder innerhalb der Arbeit zitiert sind, weggelassen worden.

MUSSAFIA, Beitrag zur Kunde der norditalienischen Mundarten im 15. Jahrhundert. Denkschrift der Akademie der Wissenschaften 103—228, Wien 1873.

» Monumenti antichi di dialetti italiani, Sitzungsberichte der Wiener Akademie philos.-hist. Cl., 1864.

» Darstellung der altmailändischen Mundart nach Bonvesins Schriften, Sitzungsberichte der Wiener Akademie philos.-hist. Cl., 1868.

NICOLET, Der Dialekt des Antronatales, 79. Beiheft zur Zs. f. rom. Philologie, Halle 1929.

PEDROTTI-BERTOLDI, Nomi dialettali delle piante indigene del Trentino e della Ladinia dolomitica, Trento 1930.

PULT, Le parler de Sent, Lausanne 1897.

REDOLFI, Die Lautverhältnisse des bergellischen Dialekts, Zs. f. rom. Phil. VIII, 161—204, Halle 1880.

SALVIONI, Fonetica del dialetto moderno della città di Milano, Torino 1884.

» La Risoluzione palatina di K e G nelle Alpi lombarde, Studi di Filol. Rom. VIII 1—33.

» Appunti alpino-lombardi, RIL XXXXV (1912).

» Lingua e dialetti della Svizzera italiana, RIL XV (1907).

» Il Dialetto di Poschiavo, RIL XXXIX, 477—494, 505—522, 569—586, 603—622.

SGANZINI, Il dialetto della Leventina, Italia dialettale 1 ff.

SPŒRRI, Il dialetto della Valsesia, RIL XI (1918) 391—409, 683—698, 732—752.

WALBERG, Saggio sulla fonetica del parlare di Celerina-Cresta, Lund 1907.

v. WARTBURG, Zur Stellung der Bergeller Mundart zwischen dem Rätischen und dem Lombardischen (Separatabdruck aus N° 11 des Bündn. Monatsblattes 1919).

Wir zitieren im Folgenden nach Seiten, nur ausnahmsweise nach Paragraphen.

3. ABKÜRZUNGEN:

Agi: Archivio glottologico italiano.
AIS: Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz.
Buchm.: Buchmann, Il dialetto di Blenio.
Dial. Mil.: Salvioni, Fonetica del dialetto moderno della città di Milano.
Gua: Guarnerio, Appunti lessicali bregagliotti.
Grtn.: Gartner, Grammatik.

Grtn. Hbch.:	Gartner Handbuch für rätorom. Sprache und Literatur.
Huo.:	Huonder, Der Vokalismus der Mundart von Disentis.
Jud, Lad.-Lomb.:	Jud, Dalla storia delle parole ladino-lombarde.
Lu.:	Lutta, Der Dialekt von Bergün.
Mi.:	Michael, Der Dialekt des Poschiavotales.
Mo.:	Monti, Vocabolario di Como.
Nic.:	Nicolet, Der Dialekt des Antronatales.
Pall.:	Pallioppi, Dizionari dels idioms romauntschs.
Posch.:	Salvioni, Il dialetto di Poschiavo.
R. Gr.:	Meyer-Lübke, Romanische Grammatik.
REW:	Meyer-Lübke, Romanisches etym. Wörterbuch.
RIL:	Rendiconti del R. Istituto Lombardo di Scienze e Lettere.
Ro:	Romania.
Sganz.:	Sganzini, Il dialetto della Leventina.
Wb.:	Walberg, Il parlare di Celerina-Cresta.
Zs.:	Zeitschrift für rom. Philologie.

ANDERE ABKÜRZUNGEN UND ZEICHEN.

Fl. N. = Flurname.	(v.) = veraltet.
K. = Karte des AIS.	Zssg. = Zusammensetzung.
obwald. = obwaldisch.	I, II, III: Antworten verschiedener Sujets.
O. N. = Ortsname.	
P. = Punkt des AIS.	∾ Wiederholungszeichen (vgl. z. B. Seite 34 *kanęl, la* ∾).
schwd. = schweizerdeutsch.	

ABKÜRZUNGEN DER ORTSNAMEN:

OB. = OBER-BERGELL.	**UB.** = UNTER-BERGELL.
Cas. = CASACCIA.	**Bo.** = BONDO.
Vo. = VICOSOPRANO.	**So.** = SOGLIO.
Borg. = BORGONOVO.	**Cts.** = CASTASEGNA (Grenze).
St. = STAMPA.	

Jenseits der Grenze:	Engadin:
Sg. = SAVOGNO (DASILE).	**O. E.** = OBER-ENGADIN.
Gd. = GORDONA.	**U. E.** = UNTER-ENGADIN.
Cu. = CURCIO.	**Z.** = ZUOZ.

VOKALISMUS.

BETONTE VOKALE.

A.

1. Folgende Zusammenstellung zeigt die Resultate von lat. freiem A (ausgenommen vor Nasal).

	Z.	OB.[1]	UB.	Sg.	Gd.	Cu.	M. 42
CLAVE	*klę́f*	*klę́f*	*klę́f*	*ćéf*	*ćéf*	*čę́f*	*ćāf*
CARU	*čę́r*	*čę̄r*	*kę́r*	*kę́r*	*čę́r*	*čăr*	*kār*
CAPRA	*čę́vra*	*čę́vra*	*kę́vra*	*kę́vra*	*čę́vra*	*kávra*	—
*CASEAT	*al čę́ža*	*al kę́ža*	*al kę́ža*	*kę́ža*	*al kę́za*	*kăza*	—
NASU	*nę́s*	*nę́s*	*nę́s*	*nę́s*	*nę́s*	*năs*	*nās*
MALE	*mę́l*	*mę́l*	*mę́l*	*mę́*	*mę́*	*mę́*	*má*
TRA(N)S	*trę́s*	*trę́s*	*trę́s*	*trę́s*	*trę́s*	*trę́s*	—

Weitere Beispiele für das Bergell:

*DASIA > *dę́ža* OB. Bo. Cts., *dę́ža* So. «grüne Tannenäste»; RASU > *rę́s* OB. UB., *l ę rę́s* «(das Gefäß) ist gestrichen voll», *ün*

[1] Die Länge des *ę́* ist nicht überall gleich. Beim Abfragen von Wörtern findet man zwar keine nennenswerten Unterschiede. Es handelt sich vielmehr um satzphonetische Erscheinungen. Im allgemeinen ist zu sagen, daß wir *ę́*, *ę̄* und überlanges *ę̄* unterscheiden können. *ę́* haben wir in Cts. und ganz besonders in So., wo die Verhältnisse in bezug auf Sprechtempo ganz andere sind als anderswo. Man spricht da sehr schnell, und doch hat die Sprechweise von So. etwas Abruptes, Abgerissenes. Es scheint als ob man dieses rasche Tempo dadurch mäßigen wollte, daß man zwischen den einzelnen Worten kleine Pausen einschiebt. — Die gegenteilige Erscheinung tritt am stärksten in den eine gute Stunde von Soglio entfernten Weilern Montaccio (*muntáć*) und Coltura (*kaltŭra*) zutage. Es ist nötig, diese Tatsache hier festzustellen, besonders deshalb, weil in neuerer Zeit der Verkehr zwischen Soglio und diesen Weilern zugenommen hat. In Caccior gewinnt der Dialekt von Soglio die Oberhand.

rę̑s oder auch *ün rę̑s fę̑n* OB.;[1] ital. MADRE > *la mę̑dra* OB. Bo. Cts., *mę̑dra* So. «Gebärmutter der Kuh»; FRATER > *frę̑r* OB. Bo. Cts., *frę̑* So.; PARABOLA > *parę̑wla, parę̑gvla* OB., *parę̑gwla* UB.; CANALE > *kanę̑l, la ~* «Dachkännel», *klüs kanę̑l* Fl. N.; PALU > *pę̑l* OB. Bo. Cts., *ę̑l pę̑l, pę̑l* So.; PALA > *la pę̑la* OB. Bo. Cts., *la pę̑lla* So. «Schneeschaufel»; Verbalsubst. zu *TRANSIRE (mit Konjugationswechsel) > *la trę̑za* OB. UB. «die Gemeinatzung» (AIS K. guaime); *BABA > *la žbę̑va* «Geifer», *üna žbavę̑da* «Regenguß»; AVERS > *ę̑var, ę̑ᵛar*[2].

Die große Assimilationsfähigkeit unserer Mundart zeigt sich in folgenden Fällen: *l ęva maría, l ęª maría* «AVE MARIA»; *kwę̑dar* OB. UB. ital. «QUADRO»; *la tę̑vla* OB. «die Schiefertafel», *tę̑wla* UB. «Tisch»; *na kwę̑dra t stála* OB. UB. «¹/₄ Stall»; *vę̑s* UB. «VASO», dagegen *vás* OB.; *brę̑f* UB. ital. «BRAVO», *brą̑f brą̑va* OB., (Sg. Gd. *ą̑*, Cu. *brą̑ᵘa*); *kę̑s* UB. ital. «CASO», *in ǫ́ñi kę̑s, kás kązǫ* OB.; *špę̑vi* UB., *špą̑vi* OB. *EXPAVIDU «scheu».

Überall aber nur *diával ǧą̑val* ital. «DIAVOLO».

Erwähnt sei noch, daß die Formen von TACERE sowohl im Engadin als auch in unsern alpin-lombardischen Mundarten, in Cts. und So., einer jüngern Schicht von Wörtern angehören; daher bleibt A erhalten: *taž ǧǫ́* Cts., So. *taš taš táš* «schweige», *taža ǧǫ́* (Imp.), *al táža* 3 Sg. Z., *tás!* Gd., *täž ǧǫ́* Cu.; im OB. und auch in Bo. macht sich eine größere Assimilationsfähigkeit geltend: *tęž ǧǫ, tęš kwę̑ta* (Imp.), *ye tęš ǧǫ́* etc., *tęža ǧǫ́* Cas. — Wie im Engadin und in ganz Bünden wird das mhd. und schwd. A in offener Silbe > *ę*: HAFEN > *ę̑ᵛna ę̑fna* (geschr. *afna*) vgl. Lu. § 20; Wb. § 1.

a) -ARE > *ę̑r, ę̑r, ę́, ę́.*

	Z.	OB.	UB.	Sg.	Gd.	Cu.	M.
TRAHERE	*trę̑r*	*trę̑r*	*trę́*	(*tirę́*	*tirę́*	*tirę́*	*tirá*)

BERGELL: CANTARE > *kantę̑r* OB., *kantę́* UB.; *travakę̑r* oder *tupikę̑r* OB., *travakę́ tupikę́* Cts., *kumpikę́* Bo. So. «umstürzen».

[1] Man beachte, daß das Wort *rę̑s* auch schon den großen Tragkorb, den man beim Heuen braucht, bezeichnen kann; allerdings nur dann, wenn er gefüllt ist; sonst nennt man ihn *kampáč*. In Z. ist die Entwicklung nicht so weit gediehen, da es nur adjektivische Bedeutung haben kann: *čampáč rę̑s*.

[2] Interessant ist noch *Mari ᵈ ę̑vra*, Personenname. Auch in Sg.: *ndę́ nt in ę̑var* «nach Avers gehen».

Eine Abltg. vom schwd. LAMPE-N liegt in *lampidẹ̀r, fẹr lampidèr i bẹ́šč* OB. «Tiere schlecht behandeln, quälen», *lampidẹ́* UB. (vgl. Jd. III 1274 ff).

b) -ATA > *-ẹ̊da*; nur Zuoz *-ẹ̊da*; M. *-å̊da*.

BERGELL: Abltg. von MAJUS: *maǧẹ̊da, i van sü ẹ fèr maǧẹ̊da*, (vgl. it. maggese) nur für OB. Abltg. von ACUCULA *ǧüǧẹ̊da* OB., *güǧẹ̊da* UB. «la gugliata»; Abltg. von GUTTA: *la gụtarẹ̊da* OB., *al pāsa la* ∾, oder *l ẹ̀ri* (*ERIGIDU), *bẹ́yvar la gụtarẹ̊da;* man bezeichnet damit die erste dünne, unzusammenhängende Eisschicht, die sich auf der Oberfläche von Flüssen und Seen bildet, wenn sie zuzufrieren beginnen. Es herrscht die Meinung, daß man gegen Husten und Erkältungen gefeit sei, wenn man solches Wasser trinke. Abltg. von MALE: *l ẹ parmalẹ̊da* OB., UB. (Z. *-ẹ̊da*) «sie ist beleidigt».

c) -ABAM, -ABAT > *-ẹ̊va, -ẹ̊va, -å̊va.*

	Z.	OB.	Bo. Cts.	So.
PORTABAM	*ẹa pọrtå̊yva*	*yẹ purtẹ̊a*	*mi purtẹ̊a*	*ǧẹ purtẹ̊a*
PORTABAT	*ẹl pọrtå̊yva*	*al purtẹ̊a*	*al purtẹ̊a*	*al pụrtẹ̊a*

Sg.	Gd.	Cu.	M.
mi purtẹ̊va	*mi purtẹ̊ᵛa*	*-å̊va*	*-å̊va*
al purtẹ̊a	*al purtẹ̊va*	*-å̊va*	*-å̊va*

Im UB. hat die II. Konjugation gesiegt: es steht damit nicht ganz isoliert da![1] — Die 1. Pers. Sg. von *ANDARE lautet: *yẹ ñǧẹ̊va, -ẹ̊a* OB., *mi ndẹ̊a* Bo. Cts., *ǧẹ i ǧẹ̊va -ẹ̊a* So., *mi ndẹ̊ᵛa* Gd., *mi ndå̊vi* Cu.

d) -ATEM.

AESTATE > *štẹ̊t* etc. (vgl. 115).

Merkwürdig ist, daß VERITATE > *varitǫ́*, POTESTATE > *pudaštǫ́* ergaben, *ka t pudaštǫ́* (das Haus des frühern Bürgermeisters). Was dieses letztere Wort anbelangt, so kann man an eine Angleichung

[1] Morf, Gött. gel. Anz., 1885[2], 862 ff. stellt fest: «indessen geht auch in Vicosoprano das Imperfekt von STARE, DARE und *ANDARE nach der II. Konj.: *štẹ́yva, dẹ́yva, inǧẹ́yva* Ob., und *štẹ̊va dẹ̊va, ǧẹ̊va* Soglio, eine Analogiewirkung, die vom Rhein bis in die Lombardei reicht. In Mailand ist das Imp. der I. (*-å̊va*) wiederhergestellt worden, und es scheint, daß man in Vo. im Begriffe ist, dasselbe zu tun» (*-ẹ̊va*). Diese Vermutung ist richtig. Ich erinnere mich, diese Formen hie und da gehört zu haben, aber heute sind sie so gut wie verschwunden.

von -ATEM an -ATUM denken, kaum aber bei *varitǫ*[1] (vgl. poestò Agi I 431).

e) -ATE.

Z.	OB.	UB.	Sg. Gd. Cu.
klamę	*klamá*	*klamę*	*ćamę*
lię	*ligá*	*ligę* Cts. *ę*	*ligę*; *liğę* Gd.

-ATIS.

OB.	UB.
u klamą̄	*u klamá*
u ligą̄	*ų ligá*

Für Sg. Gd. Cu. bleiben sich die Formen gleich[2].

Zu den bergellischen Formen ist zu sagen: Die oberberg. *-á* (< -ATE) sollen nicht den Eindruck erwecken, als wären sie keinen Schwankungen unterworfen. Neben *klamá* hört man auch *klamę pü fǫrt*, neben *klamám*, *klamę́m*. Ich habe das Gefühl, daß dieses Schwanken wenigstens zum Teil satzphonetisch bedingt ist. *ę* (< -ATIS) ist selten im OB., während das UB. zuweilen *u ligę* etc. sagt. Gegenüber den lomb. Resultaten, wo nur *-ę́* (< -ATIS, -ATE) vorkommt, verdienen besonders die oberberg. *-á* hervorgehoben zu werden. Neben *u klamę́vas*, *u klamarásas*, *ku klą́mas* im Imp., Fut. u. Konj., (wo s noch erhalten ist), hat man *u pųrtá*, analogisch gebildet nach -ATE (Morf o. c. 862).

f) -ABILE > *ę́val* findet sich noch in *tarę́n kųmünę́val*, *l ę sül kųmünę́val* OB. (veraltet). In Oberitalien konnte ich keine Spur davon finden, wohl aber in Zuoz: *kumünę́val* etc., dann in den Ordnungszahlen *ǫčę́val* etc. (Agi I 230 n 3; Wb 1).

---

[1] Diese Frage behandelt Morf (o. c. 855 ff.). Er sagt: «es ist möglich, daß das auslautende T im berg. in mehrsilbigen Wörtern fällt (cfr. *parę*), und daß man neben **štát* ein **verdá* hatte. Dieses A kann *o* geworden sein, nach einem Gesetze, welches vielleicht dem berg. mit dem obeng. gemeinsam war (cf. 862 o. c.); also: **verdǫ* und von hier aus ein lombardisiertes *varitǫ*.» — Was *beltà* anbetrifft, das sich neben dem einheimischen *belętsa* findet (nach Morf o. c. 855), ist zu bemerken, daß das Wort im Volksmund nicht existiert.

[2] Es ist ein Irrtum, wenn Morf (o. c. 862 Anm. 1) sagt, daß der Imperativ und die Formen der 2. Pers. Pl. Präs. der Verba *indę́r*, *štę́r*, *dę́r* auch im OB. nach II gehen. Man findet nur die lautgesetzlichen: *iñgę́t! u iñğę́t*; *u štę́t*, *u dę́t* etc.

Unsere Beispiele von a—f sollen den spontanen Wandel von freiem A illustrieren. Auffallend ist die große Übereinstimmung zwischen Ober-Engadin, Bergell einerseits und den alpin-lombardischen Gebieten bis zum Comersee andererseits. Die Verhältnisse in Cu. sind sehr charakteristisch, da man sieht, wie dieser südliche Vorposten unter dem Einfluß von Colico (bezw. Como und Mailand) im Begriffe ist, dieses ladinische Merkmal preiszugeben. Wenn diese Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist, so ist es nur dem Umstande zu verdanken, daß Colico seine günstige geographische Lage nicht auszunützen verstand und sich von Chiavenna — einem Städtchen von rund 10,000 Einwohnern — überflügeln ließ. Dieses Städtchen aber steht unter starkem mailändischem Einfluß und ist heute vollständig lombardisiert. Seinen wirtschaftlichen Aufschwung nahm es in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, und die Ersetzung des alten ę durch *a* datiert (wie ich mich überzeugen konnte) aus jener Zeit. Dieser Zug griff dann auch auf die Landschaft über, eroberte Mese (westlich gelegen), Campodolcino (San Giacomotal), Prosto und Borgonovo (Piuro) an der Landstraße nach Castasegna, nicht aber Santa Croce und Savogno. Daß Villa di Chiavenna, hart an der Grenze gelegen, auch unterlag, überrascht uns nicht. Man denke nur an die vielen Zollbeamten, die nicht Einheimische sein dürfen.

Die Karte 168 des AIS zeigt uns die geographische Verbreitung von A > ę. Im Obwaldischen, Mittelbündnerischen (ohne Bivio und Bergün, die unter bergellischem, bzw. oberengadinischem Einfluß stehen) und Unterengadin fehlt ę. Ein größeres zusammenhängendes Gebiet bildet — wie wir sahen — das Ober-Engadin, das Bergell und die italienischen Gebiete an der Maira (Prestone 205 hat wieder «*a*» eingeführt, nicht aber der größte Teil des San Giacomotal) bis Curcio. Es erscheint dann wieder im Tessin, Osco 31, und nördlich von Bellinzona in der untern Leventina.

Damit hat es aber nicht sein Bewenden. Es kommen dazu im Osten Zentralladinien[1] und Süs im Unter-Engadin (vgl. Gartner 121; Agi I 227). Aber auch im Westen erfreut sich das ę größerer

[1] Vgl. Carlo Battisti «Le premesse fonetiche e la cronologia dell' evoluzione di *á* in *e* nel ladino centrale.» (Italia dialettale II vol. 50—84). B. kommt zum Schluß, daß die Bedingung für diese phonetische

Beliebtheit: im Bleniotal (Buchm., 13; Agi I 269), in der Leventina (Sganz., 199).

Dagegen scheinen die früheren Verhältnisse an der Adda wenigstens z. T. untergegangen zu sein. Neben A > *ę* (-AVE, -ATA, -ATE, -ATU) hat man: *mal, nadál, nas, ásan* (Agi I 288).

Indessen sind wir hier vorläufig noch ungenügend orientiert. Dagegen macht Ascoli (Agi I 296—98) darauf aufmerksam, wie dieser spontane Wandel des A früher weiter nach Süden reichte, vor den Toren Mailands vielleicht Halt machte, um aber jenseits des Tessin, in Vigevano, wieder aufzutauchen und die geographische Verbindung mit dem emilianischen *ę* herzustellen.

2. -ATU. Nach dem Schwund des intervokalen Dentals scheint sich das sekundäre AU so entwickelt zu haben:

	Z.	OB.	UB.	Sg.	Gd.	Cu.	M.
PRATU[1]	*prǫ̑*	*prắ*	*prę́*	*prę́*[2]	*prę́*	*prę́*	(*prắ*)
SECATU	*zǧǫ̑*	*sagắ*	*sagę́*	*seg̨ę̑t*	*seg̨ę́*	*seg̨ę̑t*	(*rivắ*)

Weitere Beispiele für das Bergell: TABULATU > *tublắ, al tụblá blánk* OB., *tụblę́*[3] UB.; FLATU > *flắ, al tir aṇk al flá* «er atmet noch» OB., *flę́* UB., *imflę́* «geschwollen» UB.; *škụmflắ* OB., *škụmflę́* UB. «Schneewächte»; COGNATU > *čünắ* OB., *künę́* UB.; SACRATU > *sagrắ* OB., *sagrę̑n* Bo., *sagrę́* Cts. So. «Friedhof»; MERCATU > *markắ* in *buṇmarká* OB., *bunmarkę́* UB.; FICATU > *al figắ* OB., *al figę́* UB., aber *al fídak* Cts., (*fídę̑*, *fig̨ę̑*, Gd., *fídi*[4] Cu., *al fyǫ̑, fyǫ̑las* Z. «Leberwürste»), daneben: *l a n gran fídak, či fídik* OB. u. UB., «er hat Mut» (lomb.); PECCATU > *pakắ* OB., *pakę́* UB., *l a pakắ, a ʾ fa pakắ* «er hat Erbarmen» OB.

Partizipialformen: *maṇgắ* OB., *maṇgę́* UB., «mangiato»; *kantắ* OB., *kantę́* UB.; *mandắ* OB., *mandę́* UB.; *lawrắ* OB., *lawrę́* UB. etc.

Entwicklung die Längung des Tonvokals war, und daß die Entwicklung im XVI. Jh. vor sich ging.

Für das Bergell finde ich, (ohne vorläufig die Chronologie weiter verfolgt zu haben), den Namen Cadleg «Capolago» (bei Maloja) in einer Schrift von 1539.

[1] Lu. § 34, 52; Gartner Hbch., 122; Agi I 275; Luzi, 26; Agi IX 196[8]; Sganz. § 31, a; Buchm., 18; Wb., 11.

[2] Sowohl Sg. wie Gd. unterscheiden zwischen dem Sing. *prę́* und dem Pl. *prę́.*

[3] In Bo. immer *tublắ.*

Wir sehen, wie im UB. das Partizip gleich lautet wie der Infinitiv. So auch in Gd., nicht aber in Sg. und Cu., wo wir neben dem Infinitiv *segę́* das Partizip *segę̨t* haben. Auch Chete und Caspoggio (Seitental des Veltlins, Malenco), wo der Infinitiv und das Partizip gleich lauten, haben *prá, segát* etc.

Eine Erklärung hiefür scheint uns nur dann möglich zu sein, wenn man das ganze Problem in einem größern Zusammenhang behandelt. —

Hieher gehören noch zwei Beispiele von sekundärem AU (< -APU, -AGU).

CAPUT > *ká* OB., *ün ka ᵈ baščám* «ein Stück Vieh», *ęnt in ka dal vík, ęnt a ka dal vík* «zuoberst im Dorf», *ün ka da la kǫ̨rda* «ein Ende der Schnur», Zssg. *darká l ę bún* «eigentlich ist es gut» OB., *ké* Bo. So., *kǫ́* Cts. wie Chete, Sg. etc. (vgl. Mussafia, Sitzungsber. 1864, 218). Neben *ka ᵗ sáñ* (v.) «Alpmeister» findet man *al kwǫ d ę́lp*; dieses wird in neuerer Zeit durch eine jüngere Entlehnung aus der Amtssprache ersetzt: *al kap d álp.*

FAGU > *fǫ* UB. und Lombardei. (Im OB. ist der Baum nur wenig bekannt).

Vergleichen wir nun die Karten des AIS 27 und 397, so können wir die Entwicklung von -ATU auch auf andern Gebieten verfolgen. Im Obwaldischen findet man *áw*; Mittelbünden und das Ober-Engadin haben *ǫ́*. Diesen Lautzug zeigen im Westen auch die tessinischen Gebiete am Langensee und die Täler nördlich davon. Ihre Fortsetzung findet sich nördlich von Domodossola und im Antronatal. Zwischen diesen *áw*- und ǫ-Gebieten in Blenio (Buchm. 18), in der Leventina, im Misox, westlich von Locarno Punkt 70, im Centovalli und bei Iselle ist die Zwischenstufe *ów* erhalten. Allen gemeinsam ist die Tendenz, das U nicht spurlos preiszugeben.

Im OB. dagegen scheint U den Tonvokal nicht beeinflußt zu haben; ebenso im UB., Sg., Gd. und Cu. mit dem Unterschied allerdings, daß hier A noch zu ę wurde.

Die Entwicklung von -ATU im Altmailändischen kennen wir aus Bonvesins Schriften. (Vgl. Mussafia, Sitzungsber. d. Wiener Akad. 1868, 30 *cercao* > *cercà*). Wie weit dieser Zug (*á* < *ao* < -ATU) nach Norden reichte, läßt sich schwer entscheiden. Man muß aber annehmen (vgl. Bertoni, It. dial. 63), daß früher das ǫ-Gebiet weiter nach Süden reichte. Somit kann man zweifeln, daß die A (< -ATU) im Bergell lautgesetzlich seien. Schon Ascoli (Agi I, 275) hat diese

Frage aufgeworfen und beantwortet, indem er im Fl. N. *plaŋ lǫ* OB., ein PLANU LATU sieht und so nachwies, daß früher auch hier -ATU > *ǫ* wurde. Nach ihm hat Morf (o. c. 857 ff., 1885) diese Frage in einem größern Zusammenhang behandelt. Er nimmt an, daß *ǫ* später als zu wenig vornehm (contadinesco) durch das vornehmer klingende *a* (cittadinesco) direkt ersetzt wurde (vgl. die bereits erwähnten *varitǫ́, pųdaštǫ́*). Diese Ersetzung fand statt, als die Lauttendenz, das freie A in *ę* zu verwandeln, noch in Fluß war. Diese Erscheinung ist chronologisch interessant, da sie uns zeigt, daß der Wandel von AU > *ǫ* älter ist, als der von A > *ę*.

Daß es nicht angeht, in dieser Frage das UB. vom OB. zu trennen, muß hier auch betont werden: Auch fällt da die sprachliche Grenze keineswegs mit der politischen Grenze zusammen. *ǫ* (< -ATU) findet sich in So. in: *lǫ*, Dorfteil, *ǧǫ pay kęmp lǫ́, ǧǫ di límmat lǫ́* Fl. N. Jenseits der Grenze heißt ein hoch oben auf einer kleinen Terrasse am Ausgang des San Giacomotal gelegenes Dorf *dalǫ́*. Es verdient hervorgehoben zu werden, wie sich das lat. LATUS bei Namengebungen großer Beliebtheit erfreute. In den Alpen, wo die Hänge steil emporsteigen, ist jede kleine Ebene eben «breit».

3. -ATICU, ATICA.

	Z.	OB.	Bo. Cts.	So.
SILVATICU	*sulvędi*	*sulvádak*	*sulvádak*	*sųlváddak*[1]
SILVATICA	*sulvędǧa*	*sulvá^{d}ga*	*sulvádga*	*sulvádga*

Sg.	Gd.	Cu.
salvádd̨ęk	*salvádęč*	*sęlvádič*
salvádd̨ęga	*salvádęǧa*	*sęlvádiǧa*

Weitere Beispiele für das Bergell:[2]

AVIATICU > *byádak, byádga* OB., Cts., *bę́dak* Bo., *byáddak* So.

Das Bergell nimmt hier eine Mittelstellung zwischen dem Engadin und der Lombardei ein. Der Tonvokal bleibt wie im Lomb.

[1] Es ist nicht immer leicht zu sagen, ob wir für Soglio auch *-áťak* notieren könnten. Ich habe beides gehört.

[2] Andere Beispiele (vgl. Morf o. c. 856 Anm. 4, und Redolfi § 6) sind mir nicht bekannt. Auch *byádak* ist selten. Man sagt eher *al mát da mę fiyˣ. ęrbádak, bǫvádak, viádi* sind auch alten Leuten nicht mehr bekannt. (Zwar sagte man mir in Chete *ęrbáddęk* [?]). Für *BOVATICU sagt man *bųadŭra, boadŭra* Ob., *bœadŭra* «Sprunggeld» Bo. Es ist möglich, daß die alten **erbádak, *bǫvádak* unter dem Einfluß der Amtssprache verschwunden sind. Ebenso VILLATICU als *viláč*.

erhalten, aber es synkopiert im Fem. den nachtonigen Vokal wie das Rätische. Nach Morf (o. c. 856—57) wäre die Erhaltung des A von -ATICU auf die Einwirkung der weiblichen Form *sulvádga*, wo das A in geschlossener Silbe erhalten bleibt, zurückzuführen. Ich empfinde dieses Wort als jung; einige Beispiele: *l ę n sulvádak* (nur männlich), ferner *üm bęšč sulvádak, üm beš sulvádak*: in Vo., Cas. (OB.!) sagt man meistens *sulvádik*.

4. Vor den Velaren C, G, die romanisches *y* Zuoz, *č, ǧ* Gd. Cu. ergaben, im Bergell und Sg. aber infolge einer Regressionsbewegung wiederhergestellt wurden[1], kann ę bis zu *ẹ* fortschreiten.

	Z.	Vo.	St. Cas.	Bo.	So. Cts.
LACU	*lęy*	*lęk*	*lęk*	*lęk*	*lęk*

Sg.	Gd.	Cu.	M.
lęk	*lęč*	*lęč*	*lāk*

Für uns kommen nur Vo. und Bo. in Betracht. In Vo. findet man *ẹ* nur noch im Munde der Alten. In Bo. ist *ẹ* durchaus die Norm. Dieses Ẹ-Gebiet hängt heute nicht mehr zusammen. Man muß aber annehmen, daß früher *ẹ* im ganzen Tale üblich war.[2]

Beispiele für das Bergell:

PACAT > *al pęga* Bo. Vo., sonst *pęga*; *SPAGU > *špęk* Bo. Vo., sonst *špęk*; *LIMACA > *lümęga* Bo. Vo., *lümęk* Fl. N., sonst *lümęga*; CACAT > *al kęga* Bo. Vo., sonst *al kęga*; ACRE > *ęgar* Vo. Bo., *ẹ suṇ štüf ęgra márća* St. «ich habe bis zum Überdruß genug». Vielleicht kann man das Wort ACRE hier mit dem altobereng. *aegra* «Mühe, Beschwerde, Verdruß» und dem veltl. *de agro* «a stento» in Zusammenhang bringen (vgl. Mo. App. agro, u. Agi XVI, 212) für G: *FRAGA > *fręga* Vo. Bo., sonst *fręga* etc.

[1] Ich sage wiederhergestellt; denn, abgesehen von Cu., Gd., San Giacomotal, wo die Palat. von G und C vor *a* unter gewissen Bedingungen fast ausnahmslos durchgeführt wurde, findet sie sich auch noch in einem Weiler, Dasile (*dažî*), auf gleicher Höhe gelegen wie Sg., das heute nur noch *k* und *g* hat. Die beiden Ortschaften liegen bloß eine Viertelstunde auseinander und haben eine gemeinsame Kirche in Sg. Ein Verkehr zwischen Dasile und dem St. Giacomotal ist unmöglich. — Übrigens könnte man sich die fortschreitende Palat. des ę bis zu *ẹ* nicht recht erklären, wenn der nachfolgende Velar immer eine velare Aussprache gehabt hätte.

[2] Interessant sind die Verhältnisse in Graubünden. Z. hat auch hier *ẹ* (also vor *y*), Celerina aber *ę́* (vgl. Wb. § 2; Lu. § 20; Luzi 37).

5. -ARIU, -ARIA.

	Z.	OB.	Bo.	So.	Cts.
CAPRARIU	*čavrę̑r*	*kavrə̑yr*	*kavrę̑r*	*kavrę́yr*	*kavrę́r*
*JEN(U)ARIU	*šnę̑r*	*ǧanə̑yr*	*ǧanę̑r*	*ǧanę́ʸr*	*ǧanę́r*
*MAN(U)ARIA	*manę̑ra*	*manə̑yra*	*manę̑ra*	*manę́yra*	*manę́ra*
CALDARIA	*čüdę̑ra*	*kaldə́yra*	*kaldę̑ra*	*-ę̑ra*	*-ę́ra*

	Sg.	Gd.	Cu.	M.[1]
CAPRARIU	*kavrę̑*	(*kavrę́rę̑*)	*kaᵛrę̑*	*-é*
*JEN(U)ARIU	*žinę̑*	*žinę̑*	*ǧinę̑*	
*MAN(U)ARIA	—	—	—	
CALDARIA	*kųldę̑ra* *-ę́yra*	*kųldę̑ra*	*kuldę̑ra*	*-ę̑ra*

Das OB. zeigt ein einheitliches Bild. Interessant ist, daß man im Bergell alle durchlaufenen Zwischenstufen erhalten sieht. Auch die geographische Verbreitung darf man nicht übersehen. Vom OB. geht es über die *Plǫ́ta* nach So.-Cts. und zurück nach Bo., wo A + I > *ę* wird wie im Obereng. — Weitere Beispiele für das Bergell:

a) *POMARIU > *pǫmə́yr* OB., *pǫmę́yr* So., *pǫmę́r* Cts., *pomę̑r* Bo.; SOLARIU > *sulə́yr* OB. «Hausgang» (*gank* Bo., *kųridúr* So., dazu noch *ándat*); *SALTUARIU > *saltə́yr* OB., *saltę́r* Cts. «Feldhüter»; *rangə́yr* «Bohnenstange» nur St. < RENGEL + ARIU (REW 7208? s. Biond. *rangù*, Monti *ranganel*); Abltg. v. MASSA > *masə́yr* Vo., *masę́r* Cts., *üm prå kun plü masə́yr* «eine Wiese, die mehreren Bauern gehört»; Abltg. von JUGULU *ǧüvlə́yr* Vo. «Hosenträger» (Z. *ǧüvlę̑rs*); Cts. *al lüminę́r* «kleines Dachfenster», Abltg. v. LUMEN.

Hieher gehören noch *PARIU[2] > *pə́yr* OB., *pę́yr* So. etc. «ein Paar», «einige», *dam üm par kalćę́ta*, *üm par gwäńč*, *dašpə́yra* OB. «neben».

---

[1] Diese Formen aus der Diss. von Staaf, Le suffixe -arius dans les langues romanes, Upsala 1896. Neben lautgerechtem *-é* < -ARIU, *-ę́ra* < -ARIA hat auch das Mailändische *-aire*, *-airo*. Vgl. auch Salv. Dial. di Mil. 44.

In Chete *-ę̑*, *-ę́rę* neben fremdem *-ə́r*, *-ə́ra*.

In Caspoggio (Val Malenco) *-ę́*, *-ę́ra* (nach eigenen Aufnahmen).

[2] Vgl. die schönen Ausführungen Ascolis Agi I 275. — Interessant ist noch eine Abl. von TERRA *tarę̑r* in Gd.: *sųm tarę̑r* d. h. ich bin hier geboren und aufgewachsen (Bodengo). Wenn das Suffix -ARIU wäre, wie es den Anschein hat, so hätten wir einen Fall mit noch erhaltenem R.

In der Bedeutung «gerade — ungerade»: *ü*ⁿ *nűmar pâyr* (neu *pâri*), *dašpâyr* (neu *dišpar*) OB., *pęyr dašpęyr* So., *pâri, dašpęyr* (?) Cts., *pęr, dašpęr* Bo.; *CLARIU (statt CLARU) > *klâyr, klęyr* So., *klęr* Cts., *klęr* Bo. «hell». Auch Sg. *al fa ćâyr, ćâyr, ćâyra* korr. *ćâyra*. Auch «scolaro» *škųlâyr* OB., *škulęyr* So. muß hier genannt werden.

b) -ARIA.

CARBONARIA > *karbunâyra* «Kohlenmeiler»; Abltg. von PECTINE *pęčnâyra* OB., *pęčnęra* Bo. (Z. *patnęra*); Abltg. von GALLU *la galâyra* OB., «Hühnerkrankheit» (*ğalęra* Z., *galęra* Cu.). Nicht ganz klar ist *tsituâyra, tsituária, tsituâlya* «das Kleinvieh» (nur Montaccio und Coltura)[1]; Abltg. v. VETERE *vâka vadrâyra*[2]; Abltg. v. GULA *gųlâyra* «Hals der Kuh» OB.

Erwähnt seien hier auch: AREA > *âyra d ün ǫrt* «Gartenbeet», *âyra d la páltsa*, Fl. N., OB., *l ęyra dal tublę* So. «Vorraum im Heustall», *l ęyra* «Kastanienhaufen» Cts., *tę sü l ęyra!* In Bo. noch als Fl. N. *èra dzűra*, ~ *dzǫt, Lęra* etc.; GLAREA > *glęyra* So. Cts. «feiner Sand». (Kies heißt auch im Bergell *ğęra*, lomb.). In St. bezeichnet *glâyra* ein hölzernes Gefäß für den sauren Molken (Ziegerlabe), *la gręra*[3] Cts. Für unsern Fluß *mâyra* OB., *męyra* So. Cts., *męra* Bo. muß man *MAREA statt MERA ansetzen.[4]

---

[1] Vgl. RIL 42, 976[150]. Gua. verweist auf Kört. 9564, 10460. In der Kindersprache heißen die Ziegen *lan tsítsa, tsâytsa*. Der Lockruf ist: *tsâ tsa tsitsíŋ* (vgl. *lan ćǫta, ćűta*; *ćǫt* «männl. Schaf, das nicht zur Fortpflanzung dient» REW 2454; Jud, Lomb.-Lad. 14 Anm. 1, 15).

[2] Schwd. übergeh'nti Kuh, die innert 3 J. nur 2 mal gekalbt hat. — Im Aufzuchtgebiet können in der Regel nur Kälber, die bis Mitte Februar geboren werden, im darauffolgenden Sommer gealpt werden. Um ein Abkalben von diesem Termin bis zur Alpfahrt zu verhindern, wird die Kuh vorderhand nicht belegt. Um aber die Trockenzeit nicht allzu groß werden zu lassen, wird die Kuh so belegt, daß sie wenn möglich gleich nach der Alpentladung zum Kalben kommt. z. B.:

1. Wurf 15. Februar 1931.
2. Belegung 15. Dezember 1931.
3. 2. Wurf zirka Ende September 1932.
4. Die Kuh wird voraussichtlich wieder im Dezember oder Januar belegt werden. — (Bis zum 15. Februar 1933 wären von der 1. Belegung bis zur 3. Belegung 3 J. mit 2 Kälbern.)

[3] Etymologie?

[4] Sie entspringt in der Nähe des Septimers und durchläuft zunächst

Gehört *päyra* auch hieher? *al päyra ę ' dír, ma nul ǧǫva nagǫ́t.* «Er kann es ihm oft sagen, aber . . .; *as päyra ę santír,* «man hört so oft, daß . . .» OB., *pę́yra* UB. auch *päyra* Gd. (Abltg. v. *PARIARE REW 6238 od. 6219?); Fl. N. *ravä́yr* (< *RIPARIU), *rivä́yra* (am Silsersee), ferner *glavä́yra* «überschwemmtes Land», das eine Kontamination von GLAREA + GRAVA (REW 3851) ist.

c) Wanderwörter sind: *mųlinę́, mųlinę́r* neben seltenerem *mųlinäyr*; *leñamę́* od. *tíślar*; *prę́stinę́* «Bäcker»; HOS(PI)TARIU > *ušté,* selten *uštéyr* OB.; CARBONARIU > *karbųnę́yr* So., *karbunę́r* Cts., also regelmäßig, während Bo. und OB. *karbunín* sagen (neben *karbunäyra*).

Gelehrt: *vętrinári* OB. UB., *vętrinárräy* So., *ųrinári* OB. UB., *urinárräy* So.; neben *nųtári* findet man noch die gut bodenständigen Formen *nudäyr* und *nųdę́r* OB. (v.), letztere aus dem UB. mit dem Amt importiert.

-ARIA *kalǫmbę́ra*; *mǫškę́ra* «Speiseschränkchen»; *kapunę́ra* OB.; *fraškę́ra* Abltg. v. *VIRASCA REW 9360 «Traggestell für Heu» hat über *fraškäyra* OB. gesiegt.

d) Vom Engadin bis Savogno (nicht aber für Gd. und Cu.), findet man ein zweites Ergebnis von -ARIU, -ARIA. Vergleiche das toskanische -aio, -aia neben -iere, -iera. Auch in ganz Bünden liegt ein doppeltes Resultat vor (Lu. 21, b). Wir haben es sowohl hier wie in der Toskana mit importierten Formen zu tun: frz. -ier, -ière.

*CANDELARIU > *kandalę́yr* OB. und Sg., *kandalę́r, kandęlę́* Gd. Cu., *čandalę́r* Z.; *alvę́yra* OB., *alvę́ra* Bo. Cts., *l ęlvę́ra* So. *livę́yra* Sg., *livę́ra* Gd., Cu. «Hebeisen»; *ličę́yra* OB., *ličę́ra* Bo., *ličę́ra* Cts. So., *lećę́yra* Sg., *ličę́ra* Gd., *lećę́ra* Cu., *ličę́ra* Z. «Bettstatt»; *al šfųrtsę́yr* nur OB. «Koffer mit rundem Deckel»; *lingę́yr* Vo. «Haken» (um Flüsse zu sondieren); *al fųraštę́yr* OB., *furaštę́r* Cts., Bo., *furęštę́r* und *fųlaštę́r* So. «der Fremde» *al fųlaštę́r* Z. «der Nichtbürger»; Abltg. von TESTA: *la taštę́yra* OB., *taštę́ra* UB., neben *tęštę́yra* So., das regelmäßig wäre, «Kopfteil der Bettstatt», *i datsyę́r* «Zöllner», Übername für die Einwohner von Vo. (alt).

6. *alę́gar, lę́gar* aus dem italienischen allegro, wird bei uns nur gebraucht in: *l ę lę́gar ę kųntę́nt* (Agi I 9, Morf o. c. 866).

ein kleines Seitental, das sich gegen Osten öffnet und *marǫ́ts* heißt. Man könnte in diesem Namen eine Abltg. von *mä́yra* (*äy* ' > *a*) sehen; oder aber, was wahrscheinlicher ist, es gehört zu REW 5349; vgl. it. maroso, marazzo.

Ferner *GREVIS statt GRAVE > *grẹ́yf*, *ünɑ kárgɑ grẹ́yvɑ*, *y ɑ n grẹ́yf sül štǫ́mɑk*, *äy ɑ fač ün grẹ́yf dɑ sɑntír* ... «es hat ihn traurig gestimmt zu hören, daß ...» OB., *grẹ́f* UB., *grẹ́yf* Sg., *grẹ́f* Cu. Gd., *grẹ́kf* Z. (Celerina *grẹ́kf* Wb. § 3) — (R. Gr. § 273).

7. Im bergellischen Auslaut ist A gewöhnlich erhalten, oder vielmehr wieder hergestellt worden. Spuren des frühern Lautstandes finden sich noch in Vo. ILLAC > *lǫ́*; *ECCU-HAC > *čǫ́*, *čǫ́ ẹ lǫ́* «da und dort», *vẹ čǫ́*; *IN-ECCE-HAC > *inčǫ́*; JAM > *ǧǫ́* «schon»; *ẹt ǧǫ́ čǫ́* «bist du schon da?» DE-JAM > *dɑǧǫ́* «weil, da» (Z. aber *ǧɑ́ čɑ tü* ...). Dagegen findet man noch im ganzen Bergell *ECCU-ILLAC > *kilǫ́*, *kilǫ́ n šíɑ* «hier» (Bildg. mit *ECCU-ILLAC + IN + SIC); MAGIS > *mǫ́*, *mǫ ǧɑ́*, *mǫ "sǫ́mɑ*, das z. T. durch *ma* verdrängt wird.

Überall aber: VADIT > *al vá*; DAT > *al dá*; FACIT > *al fá*. — In Cu. Gd. Sg. fand ich: *dẹžá* Cu. Sg., *dẹžẹ́* Gd. «weil, da»; *kilǫ́* Sg., *čilǫ́* Cu. «hier», ferner *al vá*, *al gẹ dá*, *ɑ fa bẹn* ... Cu. Sg.; aber *al vẹ́*, *al dẹ́*, *al fẹ́* Gd. — Zuoz: *al vǫ*, *al dǫ́*, *al fǫ́*. In Chete: *ǧá*, *inšá*, *má*, *kilǫ́*, *la l'ǫ́*; in Caspoggio: *dẹžá*, *vẹn šá*, *kiłǫ́*, *viłǫ́*, *iłǫ́*.

8. In einigen Fällen ist A erhalten:

LARICE > *láraš* OB. UB., aber *lárraš* So.; SALICE > *sálaš*, das nicht Erbwort ist. Was LARICE anbelangt, so ist zu sagen, daß das *a* auch in Zuoz erhalten ist: *lárš*. Nun aber lautet der Plural von FRATER im Obereng. *frárs*[1], der Singular aber *frẹ́r* (vgl. auch Agi I 165). Die Erhaltung des *a* in beiden Fällen ist wohl nur dem Einfluß des auslautenden *s* zu verdanken, das Position bildete. So könnte auch das bergellische *láraš* erklärt werden, indem man eine Zwischenstufe **lárš* wie im Engadin annimmt.

TALE > *tál* OB. *al tál ẹ tàl di*; QUALE > *kwál*, *am ẹ tàl ẹ kwál* «es ist mir ganz gleich» (verstärkend: *tál ẹ kwɑlẹ́nte*); UB. *al tẹ́l*, *kwál*, *al tẹ́l*, *-ɑ*, *kwẹl*, *-ɑ* Z. Im OB. könnte es sich um eine Italianisierung handeln.[2]

9. Gedecktes A ist heute im OB. immer erhalten. Nicht aber im UB. (Agi I 276$_8$).

a) Wir betrachten zunächst die Fälle von AL + KONSONANT[3]:

---

[1] Heute allerdings *frẹ́r* und *frẹ́rs* (Angleichung an den Singular).

[2] Bemerkenswert ist aber (vgl. Agi I 164), daß TALE sein «*ä*» bei Biveroni noch erhalten hatte: tal, tals, talla etc.

[3] Das Paradigma ist nach Lu. § 35 gewählt. Gartner Hbch., 131.

	Z.	OB.	UB.
ALTERU	*l ǫtar*	*l áltar*	*l ęltar*
CAL(I)DU	*čǫt*	*kált*	*kęlt*
FALCE	*fǫć*	*fálć*	*fęlć*[1]

Sg.	Gd.	Cu.	M(45)
l ǫtar	*l ǫtar*	*l ǫltar*	*olter*
kǫlt	*kǫlt*	*kǫlt*	*kolt*
fǫlš	*fǫlš*	*fǫlć*	*folć*

1. Im OBER-BERGELL finden wir heute immer *al-*.

ALTU > *ált, álta*, Fl. N. *la mǫt álta*; NOS + ALTER *nwáltar*; VOS + ALTER > *wáltar, váltar*; CALCEA > *kálća* «Hose»; FALDA > *fálda* «Falte»; ahd. WALD > *gwált, al bǫšk męts gwált* (Name eines Waldes); SALTAT > *al sálta*; mhd. MALTER > *máltar* «ein Maß», in Cas. bedeutete es einen großen Sack Hafer; SALVAT > *la sálva, la váka nu la sálva* «die Kuh wird nicht trächtig»; BALTEU > *bálts* «Formreif für Käse», *al bálts* Fl. N., *al va ę žbálts* (it. balzare); *ALTIAT > *l áltsa*; REW 5264 a *MALGA > *málga, na malga ' nǫrtsa* «Herde», *an ę na málga* «es hat eine große Menge». Abltg. von CALCARE *lan kálkna* «Trittbretter am Webstuhl», *üš da kálkna*, (So. *üš da kęlka*, Cts. *i kęlkan*); SALVU > *sálf, čęza ę doy, trę sálf*, im OB. bedeutet es «Zimmer» (im UB. eher kleines Zimmer, kleiner Raum, wo man allerhand Gegenstände aufbewahrt, «in Sicherheit» bringt: daher der Name[2]; *ǧált* (it. *giallo*), *al męl ǧált* «die Gelbsucht». Vielleicht gehört hieher auch *ragálda* St. (gall.?), *gargálda* Vo. (Gd. *kęǧa štręnć*) CRATAEGUS OXYACANTHA, *biancospino*, (vgl. AIS 604, Pedrotti-Bertoldi 115) — (oder ist *al* < AU?).

Lehnwort ist SALSA > *sǫza*.

Salvioni (Dial. v. Poschiavo S. 477) macht darauf aufmerksam, daß das Bergell wie Poschiavo und Bormio das *a* der Formel AL + KONS. intakt erhalte (AIS 430). Es ist sicher, daß wir es hier mit einer jüngern Regressionsbewegung zu Gunsten der Schriftsprache zu tun haben. Die zwei folgenden Beispiele habe ich aus dem Munde einer alten Frau von Vo.: *ǧáwt* statt *ǧált*, und *káwća* statt *kálća*, und sie fügte hinzu, daß man früher «viel mehr mit *áw-* gesprochen habe.»

---

[1] Cts. hat in diesem Fall das lomb. *fǫlć!*

[2] cfr. Pallioppi: il salv da grascha «Mistgrube».

2. UNTER-BERGELL (vgl. 1!):

nuęltar, węltar, ęlt -a, ált Bo., *lan kęlća* So. (*bargęsa* Bo., *bręga, brągęsa* Cts.), *al gwęlt, lam fęlda*; *ǧęlt* Bo., *na bušta žęlda, ǧęlt* So. Cts.; *l ęltsa, fęldza, ęlp* (ALPE), *al bęlts* So. Cts., *bálts* Bo. (?), *al va ę žbęlts* So., aber *žbálts* Cts., Bo., etc.

Die Erklärung dafür gibt R. Gr. I § 257. Für uns müssen wir folgende Entwicklungsstufen annehmen: AL- > **aul* > **ęul* > *ęl*. Der Diphthong *ęu* findet sich noch in vereinzelten Fällen in So.: *ęw* < AU z. B. in **DRAUSA* > *dręuš*.

Die gleiche Erscheinung findet sich auch in der Leventina. (Sganzini, 3 c).

3. Jenseits der Grenze scheint die Entwicklung auch diesen Weg gegangen zu sein, wenigstens in Gordona. Ich fand dort *gwęlt* Fl. N., das bestimmt Erbwort sein muß. Ferner *ǧęlt* und *bęlts*. Man kann annehmen, daß früher auf einem größern Gebiet AL + KONS. > *ęl* + Kons. wurde. Die Verbindung des Unter-Bergells mit der Leventina ist somit hergestellt. — Im übrigen schwanken die Resultate zwischen *-ol-* und *-al-*.

al- findet sich (das UB. auch inbegriffen) in: *málga, málǧa* Gd., (*škǫassa* Z.), *álp* (auch Z.), *pálta, sálva* (vgl. Dial. Mil., 45), *al sǫlta*[1]. Bemerkenswert: *ǫ̊wlta* < ALTA Gd.; *nyǫ́tar, viǫ́tar* Gd., Sg., letztere Fälle jedenfalls satzphonetisch bedingt.

b) -AR + KONSONANT.

	Z.	OB.	UB.	
CARNE[2]	*čárn*	*kárna*	*kęrna*	
*EXCARPSU	*škárs*	*škárts*	*škęrts*	
	Sg.	Gd.	Cu.	M. (43)
	kęrna	*čęrna*[3]	*kárna*	*carna*[4]
	škęrts	*ščęrts*	*škárs*	—

[1] AIS II, 430 «salta» ganz Oberit. hat *al-* (ausg. Fälle von *aw*); *ęl sǫlta* Cu. Gd. Sg. In Gd. *sǫlta* oder *al tsómba* (*ǫ — ǫ*), so in: *tęręt iñǫ́ če te tsǫ̊mbi* «sdraiati qui che ti salto addosso. Spottworte für Gordoneser. —

[2] Vgl. Lu. § 25.; Gartner Hbch. 118.

[3] Im Dialekt von Bodengo. Sonst *kárna*.

[4] Vgl. aber Salv. Dial. Mil. 52: Mascarpa, «ricotta, che anticamente scrivevasi maschœrpa» und *-ér-* (*œr*) = *ar-é*, anche nel cont. maerza = marza. Im UB. auch *maškęrpa* «Quark» (s. Mo. mascarpa); nicht aber in Gd. u. Cu., wo wir *maščárpa* bzw. *maškárpa* haben!

Engadin und Oberbergell bewahren überall das A, ebenso Curcio. Weitere Beispiele von A > *ę́*: LARDU > *lę́rt*[1]; PARTE > *pę́rt*; MARCIDU > *mę́ré mę́réa* UB., *mę́rš* Gd., Sg.; SKARPA > *škę́rpa* UB. (Sg., Gd. *i kultsę̄*); TARDU > *tę́rt*; BARBA > *bę́rba* UB. Sg., (*sarbę́rba* Bo., *sę́r-* So.); ahd. ZART > *tsę́rt, tsę́rda*; *gwę́rda, wę́rda* «guarda»; ARSU > *ę́rts, farinę́rtsa* «Mehlspeise» UB. In einer jüngern Schicht von Wörtern: CHARTA > *kę́rta* UB. Sg., *fę lan kę́rta* UB.; QUARTU > *kwę́rt, al škwę́rta*; *TESTARDU > *taštę́rt* UB., *teštę́rt* Sg.; MARMOR > *mę́rmul* aber nur in Cts.; ARCA > *ę́rka* So., *ę́rča* Gd. «Truhe».

ARBORE > *ę́rbul* OB.! (wohl importiert) «Radwelle der Mühle», ebenso Cu. Gd. auch in der Bedeutung «junger Kastanienbaum», *ę́rbul* Bo. So. Sg., während Cts. *ę́rbul* (*ę* → *e*) hat. Einwirkung von *ę́rba* (< HERBA) scheint nicht ausgeschlossen zu sein.

A ist überall erhalten in BARG- < *bárk* Cts. So. Cu. Sg. «kleine Hütte auf den Alpen, wo man die Milch aufbewahrt», *bárč* Gd.; in So. kann es auch den Schweinestall bezeichnen. — Jedenfalls gehört hieher auch *bár*[2] St. «Einfriedigung im Freien (für Schafe)». Etymol. cfr. Jud, Ro. 46, 473.

Ich füge noch hinzu: *ždárf, brœk ždárf* Ob., *brœč štárf* Z. (*škrę̂dul* Ub., *škarlít* Sg.), *la štarvę̂ra* Z. «Schnupfen». *štárf* «verlechert schwd., leck». — Das Wort scheint nicht über den Albula gedrungen zu sein (Mitteilung von Prof. Pult); es findet sich dagegen im Veltlin, obwohl ich es in Gd. und Cu. nicht gehört habe: Gerola alta *ṣdrevída*, Delebio *ždrevída*, Livigno *üm bǫtižín štę́rf*[3] (Mitteilung von cand. phil. R. Stampa). Was uns hier interessiert ist die

---

[1] Wenn nichts angegeben ist, beziehen sich die Angaben auf das UB., Sg., Gd.

Chete an der Grenze hat heute *á*: *lárt, márš škárts*; ebenso Caspoggio. —

[2] Der Schwund des velaren Konsonanten wird zunächst in Fällen wie: *al bar da lan nǫ́rtsa, al bar d lan nǫ́rtsa*, also in unbetonter Stellung eingetreten sein (vgl. z. B. *daluŋ dalúnga* etc. Texte 175, 200 Bo., 34 etc.).

[3] Dieses Wort ist m. W. noch nicht behandelt worden, und das Etymon bleibt vorläufig dunkel. Auch meine Vermutung, es handle sich vielleicht um ein lombardisches Wort (man beachte, daß es nicht gemeinbündnerisch ist), das zu alomb. stavre < STABILIS REW 8207 gehört (stavre > *starve), befriedigt vielleicht nicht ganz.

geographische Verbreitung dieser Erscheinung. Natürlich hat Bivio überall A > ę́ (Candrian § 14). In Bergün und im Albulatal ist sie nicht so häufig wie auf unserm Gebiet und beschränkt sich auf Fälle von A nach Palatal vor R + Kons.: CARNE > *čę́arn*. Sporadisch aber tritt sie auch in Fällen auf, wo der Palatal fehlt (vgl. Lutta, § 25, 47 SARCULAT, APERIT). Zwar wiederholt sich dieser letztere Fall auch im Bleniotal (vgl. Buchm. 13). In der Leventina hingegen ist an manchen Orten der Wandel von A > ę in diesen Fällen durchaus die Regel (Sganz. I, 200 f. — (Für Bormio vgl. Agi I, 288 8; Domleschg, Luzi § 41, wo A nur nach Palatal zu *e* wird; Agi IX 195.)

c) A vor ST, SC, SP.

	Z.	OB. Cts.	UB.	Sg. Gd. Cu.
PASTA	*pę̄šta*	*pā́šta*	*pę́šta*	*pášta*
MASCULU	*mę̄ščal*	*mā́škwal*[1]	*mę́škul*	*mášč*

Beispiele: PASTOR > *pā́štar* OB. (*paštų́* Sg. Gd. Cu.), *al pę́štar* UB., *pę̄štar* Z.; PASTU > *pā́št* OB. Cts., *pę́št* UB., *al prüm pā́št, al sagǫ́nt* ~ «Fütterung der Tiere»[2]; HASTA > *ā́šta* OB. Cts., *ą́šta dal raštę́l,* «Rechenstiel», *ę́šta* UB.; CASTRAT > *al krā́šta* OB. Cts., *al krę́šta* Bo., *al kę́štra* So. «verschneiden»; *la vā́ka la gwā́šta* OB. Cts., *gwę́šta* UB., *la gwę̄šta* Z. (REW 9168), Bedeutung vgl. 98; GAST > *gā́št, tü ę n grán gā́št* OB. neben *ma či gę́št* «bist du ein komischer Kerl!»

PASCULU > *pā́škwal* OB., *-ųl, pę́škųl* Cts.; Abltg. v. BRASA (Verbalsubst. zu *BRASICARE): *brā́ška* OB., *brę́ška* So. Bo. «die Glut»; *VIRASCA > *frā́ška* OB. Cts., *frę́ška* UB. «dürre Zweige von Laubbäumen», *al va ǫr pa lan* ~ «er weiß nicht, was er sagt»; auch PASQUA > *pā́škwa* OB. Cts., *pę́škwa* UB., *pę̄škwa* Z. *AUSICAT > *al lā́ška* (Inf. *laškę́r*), 1. Sing. in Bo. *į nų ę́šk al klamę́, ǧę i nu ę́šk* So. (Z. *ę súašč*), *mi nu áški fę́* Cts., (Cu. *mi ǫ́ltsi brį a fè*, Gd. *mi ašči brič* für «mi vergogno»).

HASPA > *l ā́špa* OB. Cts., *l ę́špa* UB., *l ę́šp* Z.; So. sagt sogar *mę́škra* I, *máškra* II.

---

[1] Castasegna geht in diesen Fällen immer mit dem OB., nur ist der Reflex von (-SCULU) immer *-škųl*. In Chete ist A erhalten.

[2] Vgl. ähnliche Bedeutung bei Lutta 46, § 23. «Bergwiese, die nur abgeweidet wird».

Die gleiche Erscheinung wiederholt sich zum Teil auch in der Leventina (Sganzini I, 206). Bezeichnend ist, daß Zuoz, Scanfs und Brail mitmarschieren. Nach den Mitteilungen von Wb. 13 muß man annehmen, daß das ganze Ober-Engadin früher ę hatte. Auch im OB. muß es sich jedenfalls um jüngere A handeln. Es wäre dies ein schönes Beispiel dafür, wie die Italianisierung (nicht Lombardisierung!) über das UB. hinweggeht und entferntere Orte ergreift.

Der Grund dieses Lautwandels liegt wohl darin, daß das nachfolgende *š* eine mehr palatale Artikulation erhielt. (R. Gr. I, § 231).

d) Wohl auch durch Einwirkung eines nachfolgenden Palatals — **sya* — ist in So. *gę̣nę̣wša* (it. ganascia) entstanden.

e) COAG(U)LU > *kwắyl* OB., *kwẹ́yl* So., *kwéyl* Bo., *kwẹ́l* Cts. (Übername für die Leute von Cts. ist aber *kwać*!), *kwáć* Sg. Gd. Cu., *kwẹ́t* Z.; STAGNU > *štắyn* OB., *štẹ́yn* So. Verbalsubstantiv zu BATT(U)ERE (Abltg. davon mit verschiedenem Suffix): *batắyr, batắyl* OB., *batáyl* Bo., *batắy* Cts., *batẹ́l* I, *bę̣tel* II So. (*batắł* Z., *batáć* Sg., *batę̣nt* Cu.) «Glockenschwengel».

10. In allen andern Fällen ist A überall erhalten:

a) vor X: FRAXINU > *frášan* Fl. N., neben gewöhnl. *frášym* OB. UB.; AXE > *áš* OB. UB.; SAXU > *sáš* OB. UB.; SAXA > *sáša* OB. Fl. N.; LAXAT > *al lắša* OB. UB., (Z. *lắša štẹ́ra* «laß das sein», Cu. *lắša štẹ́*, aber Sg. *lẹ́ga štẹ́*, Gd. *lẹ́ğa štẹ́*); TAXU > *táš* OB. UB., *l ę šku " táš* OB. «er ist ein Trotzkopf; ein hinterlistiger Mensch». (Für Sg. *tắs, ün ắš, al sắš*).

b) AN + *y* > *áñ*: *A(L)NEU > *áñ* OB. UB., *ụñić* Cts. (lomb. Form), Fl. N. *ắña* bei Maloja; *SANIO > *sáñ*, *ka t sáñ* (veraltet); *kavắñ* «kleiner Korb», *kavắña* großer K.; ARANEU > *ráñ*. (Nur Gd. hat überall *ẹ́*: *kavẹ́ñ, arẹ́ñ, kalčẹ́ñ*).

c) vor C + *y*: GLACIE > *gláć*; (*la patinglắć, fẹr la* ~ «schlittschuhlaufen» OB.); BRACHIU > *brắć* OB. UB., *üm brắć fę̣n par lam vắka* OB.; *BOVACEA > *bụắća* OB. UB., *bụắćća* So.; Abltg. von MONTE: *mụntắć* Fl. N., [nur Cu. *brẹ́š* neben *kampắć*; *ğắš* (< GLACIE); *fắća* (< FACIE)]; *škartắć* «Wollkratze», Abltg. v. CARDUUS mit Einmischung v. it. SCARTARE? OB. UB.

d) vor L + *y*: PALEA > *pắya* OB. UB.; TALEAT > *al tắya* OB. UB.; TALEA > *la tắya da la gọ́lp* etc. «Schußprämie für schädliche

Tiere», *tắyla* I, *táy^ya* II So., (Z. *táła* = Steuerbetreffnis); Abltg. von COR: *kụradắya* (od. *figắ blaŋk ẹ figȧ nẹ́yr*) «Lunge und Leber der Tiere»; (UB. -ATA: *kurẹ́da*, ebenso Sg., Gd., Cu.; Z. *la kụráła* = Lunge, *la kụralọ́^kla* Lunge und Leber, *amalọ́ da kuráła* = «lungenkrank»); SALIO > *sắy^χ*, *l a patá n sắy* «er ist erschreckt»; it. BREGAGLIA heißt in St. *bargắya*, Vo. eher *bragắya*, Bo. Cts. *brẹgắya*, So. *la brägắy^ya*.

e) Sonst noch VACCA > *vắka* OB., *váka* So.; PASSU > *pás*, *fœ̣ya pása*, *fẹŋ pás* OB.; *plắta* < schwd. PLATTE «Kochherd»; *talák*[1] OB., UB.? «Kuhglocke, länger als breit, platt»; *la pắta*, *kálća kuⁿ la* ~, *fẹ̄r ǧọ la* ~ «Hosenlatz» (s. Jud, Lomb.-Lad. 77 —; in Gd. bedeutet es den untern Teil des Hemdes) < PAITA. *al mát, la mắta*[2] «der Sohn, die Tochter», *la mẹ mát^ta* So.; *l a da ćắfak* «er hat Mühe, etwas zu tun[3]», *l a n gràn da ćắfak* «aufgeregt hin- und hergehen, wenn eine Arbeit nicht gelingen will».

f) vor *č*[4]:

LACTE > *lač* OB. UB., *lać* Bo., *lač mī́lak*, *lač plắyna* «Buttermilch», *lačvẹ́rǧan* «Früchte des Hollunders», *lačštriụ́ŋ* St. «Wolfsmilch», «EUPHORBIA CYPARISSIAS» (vgl. Pedrotti-Bert., 161), *lač štrī́a* Cts.; *lam plantắǧan* Vo. «PLANTAGO LANCEOLATA, Spitzwegerich» (Pedr.-Bert., 286); *lan žbráčna* OB. So., *bráčna* Cts., *brắña* Bo., So. II *bráñña* «felci»; *tsụfrá^čna* OB., aber Vo. *tsụfrắña*, *sụfrắña* Cts., im OB. «Kniehöhle», in Cts. «Wade» (< SUFFRAGINE).

11. Freies und gedecktes A vor M ist im OB. erhalten. Für das übrige Gebiet s. unten.

---

[1] Zu REW 8544 a, 8535 c: *talák* Z., *talẹ́k* Cts., *talắk* Sg. (gleiche Bedeutung wie OB.!), *un tarláč* Gd. «alberner Mensch» und «Kuhglocke, die beschädigt ist»; (Cu. *tẹ̄rlū́k*).

[2] Vo. Wenn eine Familie 6 Kinder hatte, so hießen die 3 letzten z. B. *al mat* (*ǧákụm*), *al mat* (*tumẹ́*), *la mata* (*marī́a*); es wurde zum Personennamen «*mat*» oder «*máta*» hinzugefügt. — Sg. *mat, -a* Sing., *i matúŋ*, *al matẹ̄n* Pl.; Gd. Plural *matẹ́n* weibl., *fiœ̣́ mẹt* oder *matọ́ŋ* männl.; Samolaco sagt im Sing. *mẹ́ta*, Pl. *matẹ́n*.

[3] Vgl. Schuchardt Zs. XXVIII, 42; Brandstetter, Das schwd. Lehngut im Romontschen 60; Ro. 34, 620 zu it. acciaffare.

[4] In Cu. wird A > *ẹ* unter Einfluß des nachfolgenden Palatals: *vẹ́ča*, *büsẹ́ča* (bisacca), *lẹ́č*, *lẹčmẹ́l* etc.

	Z.	OB.	UB.	Sg.	Gd.[1]	Cu.[2]
FAME[3]	*fám*	*fám*	*fám*	*fám*	*fę́m*	*fám*
FLAMMA	*flámᵐa*[4]	*flắma*	*fláma*[5]	*fyáma*	*fyę́ma*	*fyáma*
CAMPU	—	*kámp*	*kę́mp*	*kę́mp*	*čę́mp*	*čę́mp*

al va ę fę̆g ę fláma «blitzschnell» OB.; CAMERA > *kámbra* OB. UB., (Gd. bzw. Bodengo *čę́bra*); CLAMAT > *al klắma, klámma* So.; STERNERE + AMEN > *štarnám* OB. UB., So. hat dazu noch STRAMEN > *štrám* «Laubstreue», Fl. N. *katštarnám*, Alp; LAETAMEN > *ladám, lę̆dám* So.; RAMU > *rám* «Holzscheit», *lan ráma di álbar* koll. «die Äste» OB. UB., *lan rámᵐa* So., *al va ǫr pa lan rắma* «er übertreibt, er verläßt den Faden des Gespräches», (Gd. *áščа* = Ast); *i malám* OB. UB. «Nieswurz, VERATRUM ALBUM»[6], (Pedr.-Bert. 426 *malón*, Fai, Rabbi).

CAMBA > *gámba* OB. UB., *l ę n gámba* «er ist noch rüstig», *sęf in gámba?* «wie geht es». (Gd. bzw. Bodengo *ǧę̆ba*); DAMNU > *dán dắñ* OB. UB.; *SAMBATA > *sánda* OB. UB.; langob. *THAMPF: *l ę n támf dal ǧắval* «drückende Luft im Zimmer, besonders durch Rauch». Aber: *kę́mp*; *ę́mpa* Bo., *ę́mpla* So. Cts. «Himbeeren» (*ę́mpųl* Gd. Sg.), *ámpya* OB., *ámpas* Z.

---

[1] In Gd. kann man also nicht von palat. Einfluß reden, auch wenn wir finden *čę́mp, ǧę́mba ǧę̆ba*; denn daneben findet sich *fę́m, fyę́ma* und *ę́nda* < AMITA. A in «mamma» bleibt überall, nur in Chete nicht: *pà ę mę́mma*. Das ist auffallend; denn sonst sind hier alle A dieser Verbindungen heute erhalten.

[2] Cu. *čę́mp* < CAMPU; CAMBA > *ǧę́mba* palat. Einfluß.

[3] s. Lu. 47, § 26.

[4] In Z. Flamme u. Flaum.

[5] So. hat natürlich *flámma*. Im täglichen Gespräch fiel mir auf, daß in So. in allen diesen Fällen doch eine kleine Verdumpfung des A vorkommt. Neben *flámma* etc. notierte ich auch *flắmma, al klắmma, la mắmmᵃ* bei Sujet II.

[6] Heinzenberg: *malǫ́m sulvatg* Oberhalbst.: *malǫ́m* «Herbstzeitlose». Auch im Veltlin findet man das Wort: Bormio: *malám* «VERATRUM ALBUM» (Longa, Vocabolario bormino, 284). Vergleiche ferner Bertoldi, Un ribelle nel regno dei fiori, 52, 203. Schneller, Rom. Volksetymologien 285; Zs. XII, 268.

La štámpa OB., *la štę́mpa*[1] UB., Stampa (Dorf).

12. Im ganzen Bergell ist gedecktes A vor NN, ND oder sekundärem NC erhalten.

	Z.	OB. UB.	Sg.	Gd.[2]	Cu.[3]
PANNU[4]	*pán*	*pán*	*pán*	*pán*	*pán*
GRANDE	*gránt*	*gránt*	*gránt*	*grę́nt*	*gránt*
MANICA	*máñǧa*	*mánga*	*mánnᵉga*	*mę́nᵉǧa*	*mę́niga*

Vor NN: ANNU > *án*, *bųndì buⁿ án suŋ ča pa l buŋmáŋ* «Neujahrsgruß der Kinder, die früher von Haus zu Haus gingen». Der 1. Januar heißt *al dí d bùŋmáŋ*; VANNU > *al ván* «Kornschwinge»; CANNA > *kána* (So. *kę́na!*), *áwa kána* OB., *ęgwa kána* Bo. Cts., *ęgwa kánⁿa* So. «Magensäure» (Z. *ǫ́vaᵗ kǫ́kr*).

Vor ND: EXPANDERE > *špándar* OB. UB., *špánt* Cts.; *GANDA > *gánda* OB. UB., *gàndᵃ ᵗ škanúŋ* Fl. N. bei Vo. «Geröllhalde»; DEMANDAT > *al dumánda* OB. UB.

Vor sekund. NC: MANICA > *mánga*; ebenso *al mánga* «er ißt»; LUCANICA > *lügánga*; MANICU > *mának* OB. UB., *mánnak* So., *mánnek* Sg., *mę́nič* Cu.

Erwähnt sei hier noch ANIMA > *ǫ́rma*, das im OB. viel gebraucht wird in Wendungen wie *ǫ́rman dal ǧával* «Schlingel!» (bei Kindern), *ę́rma* UB. «Kern der Kastanie» (vgl. Texte N° 55).

---

[1] Merkwürdig ist hier der Artikel; eigentlich *laštámpa*. Die Gründung des Dorfes durch die Stampa fällt in die erste Hälfte des XV. Jh., indem sie ein größeres Haus bauten (Überreste eines runden Turmes sind noch vorhanden), noch heute «*la čę́za štámpa*» genannt. Es sind dann bald andere Häuser entstanden, und im Laufe der Zeit wurde aus «*la* (*čęza*) *štámpa*» > *laštámpa*.

[2] Gd.: *un ę́n, bun ę́n, bųndí bunę́n*; *GANDA > *ǧę́nda* und *ǧę́da*; aber *kána, lügáneǧa* (ist nicht einheimisch).

ANNU hat nach AIS III, 309 im Singular *a*, im Plural *e* in den Punkten: 32, 41, 50, 51, 52 (nördl. vom Langensee), 216 (Malenco, Veltlin), 209 Isolaccia (Bormio), S. Giacomotal, also am Rande unseres Gebietes, 205; dagegen hat Osco 31 Sing. *ę́n*, Pl. *ę́ñ*.

[3] Cu. *un án, i án*; *lügániga*; *kána*; VANNU > *ván*; aber *ǧę́nda* unter palat. Einfluß.

[4] Lutta § 27.

13. Freies A vor N[1].

	Z.	St. Ca.	Vo.	Bo. Cts.	So.
PANE	*pẹ̄m*	*pán*	*pán*	*pẹ́n*	*pẹ́ⁿ*
LANA	*lẹ́mα*	*lánα*	*lánα*[2]	*lẹ́nα*	*lẹ́nα*

Sg.	Gd.	Cu.
pẹ́n	*pẹ́*	*pẹ́ⁿ*[3]
lẹ́nα	*lẹ́nα*[4]	*lẹ́nα*

Beispiele für das Bergell:

CANE > *al kán* OB., *al kẹ́n* UB., *al kẹ́ⁿ* So.; DE MANE > *dumán* OB., *dumẹ́n* UB., *dumẹ́ⁿ* So., (*preyždumán* OB., *prežđumẹ́n* UB. «übermorgen»); MANU > *mán*, *dam nα mán* «helfe mir bei dieser Arbeit» (bes. wenn man eine Last zu tragen hat, oder einen Wagen stoßen muß) OB., *al mẹ́n* Bo. Cts., *al mẹ́ⁿ* So.; SANU > *sán* OB., *sẹ́n* UB., *sẹ́ⁿ* So. Abltg. von ANTA: *i antulẹ́ⁿ* So. «die senkrechten Bretter, die den Heustall auf den Seiten einschließen», (Z. *ẹ́ntα* = Brett); im OB. sagt man dafür *mügarín*, Cts. *magŭr*; Fl. N. bei Vo. *lam platán*, So. *lẹ́m plᵒtẹ́n*[5].

FONTANA > *fụntánα* Vo., *fụntẹ́nα* UB. (St. u. Ca. *brộnα*); *lα vilánα* St., *väylẹ́nα* So. I, *valyẹ́nα* Cts. So. «Bodensatz beim Einkochen von Butter», *vitẹ́mas* Z. (vgl. it. vigliare, Pall. vigliaunas, REW 9328, Diez II 80); *kaglánα* St., *kaglán^{n}α* Vo., *kaglẹ́nα* Bo. Cts., *kagụlẹ́nα* So. «Ziegenmist» (Mo. cagola); Abltg. v. SALVARE: *lα salván^{n}α* Vo., *salvánα* St. «Schutzleder für das Joch»; *lam pažlán^{n}α* Vo., *pašlánα* St. «Tannenzapfen», Abltg. von BUCCELLA, (*pǫ́ytsα* Bo., *pŭžα* Cts. So.,

---

[1] Lu. 50, § 29.

[2] In diesen Fällen kann man oft, besonders wenn man dem Gespräch der Leute lauscht, eine deutliche Verdumpfung des Vokals wahrnehmen. Man könnte ebenso gut *lán^{n}α* schreiben. Gewöhnlich nur noch im Munde der Alten. —

[3] In Cu. beobachtete ich in dieser Beziehung ein großes Durcheinander. Im Gespräch mit den Leuten hörte ich fast nie das auslautende N. Mein Sujet, ein 73jähriger Mann, ließ in der Regel das N nicht fallen; aber ich hatte oft Mühe, es zu hören. Heute hört man hier: *mẹ́n, mẹ́ⁿ, mẹ́ⁿ, mẹ́*; *dumẹ́ⁿ, dụmẹ́ⁿ* etc.

[4] Neben ẹ auch ẹ wie gewöhnlich *sẹ́nα* etc. Sonst *sẹ́, grẹ́, mẹ́, dụmẹ́, al čẹ́* (SANU, GRANU, MANU, CANE); N ist hier ganz verstummt.

[5] Bo. noch *lan štręćẹ́n* «die Dorfgassen», *lan gǫlẹ́n* Name eines Waldes; *plǫtẹ́n* oder *plǫtalẹ́n* bezeichnet Wiesen und Ställe.

púšas ' lárš Z., *i piñák* Sg., *al pit* Gd., *i kųkú* Cu., vgl. Jud, Lomb.-I ad. 14 ff.).

14. A VOR NT, N + VELAREM KONSONANT und N vor romanischem Palatal.

	Z.	OB.	UB.
PLANTA	*plę́nta*	*plánta*	*plę́nta*
*MANCAT	*a mę́ñča*	*al máŋka*	*al mę́nka*
RANCIDU	*rę́nć*	*ránć*	*rę́nć*

Sg.	Gd.	Cu.
pyę́nta	*pyę́nta*	*pyę́nta*
al mę́nka	*al mę́ñča*	*ęl mę́ñča*
rę́nć	*rę́nš*	*ránš*

a) VOR NT (Bergell): CANTAT > *al kánta* OB., *al kę́nta* UB.; *ABANTE > *ęvánt kų škumantsę́r* . . . «bevor man» . . . OB.; *inę́nts* UB.; *la kánta dal kafę́* OB., *la kę́nta* UB. (schwd. CHANTE) «Kaffeekanne»; *intántar* OB., *intę́ntar* UB. «zwischen»; *STANTIA > *la štántsa* OB., *štę́ntsa* UB., (Bo. auch *štę́ntsia*); Abltg. v. POLLICEM: *pülgánt* St. (*pųlgâyr* Vo., *pülgę́r* Bo., *pųlgę́yr* So., *pųlgę́r* Cts.) «Überzug aus Leder für Wunden an Fingern»; QUADRA(GI)NTA > *kuránta* OB., *kwaránta* UB.; jung: ANSA lautet: *ántsa* OB., *ę́ntsa* So. Cts. Z., Bo. hat daneben auch *azę́t*, wie Cu., *l ę́nsa*, *l ę́nsa* Sg., *ę́nsa*, *ę́ˀnsa* Gd. «Knopfloch».

b) VOR N + VELAR: Abltg. v. HANKA: *áŋkla* «Hüfte» (von Tieren), *ę́nkla* So. Cts. Bo., *ę an lan ę́nkla lúnga* Bo. «sie essen viel». Germ. BLANK > *bláŋk* OB., *süm bláŋka*, Weiler, *blę́ŋk* UB.; *arkabáŋka* OB., *arkabę́ŋka* UB. «Bank und Truhe zugleich in alten Häusern»; *VICINANCA > *važináŋka* OB., *važinę́ŋka* UB. «Dorf» (veraltet); ebenso *mulináŋka* OB., *mulinę́ŋka* UB. «Zuleitungskanal der Mühle»; schwd. CHRANK > *i kráŋk da malę̆ğa* «die Kehren der Malojastraße», *krę́ŋk* UB.; aber überall *štánga* und *špráŋga* «Türangel».

c) N vor rom. Palatal. INFANTE > *fáñč* OB., *al fánt* «Weibel» St., *fę́nć* Bo., *fę́ñč* So. Cts.; ahd. WANT > *gwáñč* OB., *gwę́ñč* So. Cts., *gwę́nć* Bo.; zu *PALANCA: *palánć* OB., *palę́nć* UB. «Balkengerüst zw. Stall und Heuboden»; PLANGERE > *plę́ŋ̇ar*, *andè ę plę́ŋ̇ar lę̂t* (alt) Bo. So. «Beileid aussprechen». So. hat sogar ANGELU > *ę́ñğal* I, neben *áñğal* II.

Hieher gehört noch *ćánća* OB. «er spricht», *al maníštar l a ćancá bẹ́n* «der Pfarrer hat eine schöne Predigt gehalten» (UB. *pẹ́rla*), onomatopoetisch OB. u. Engadin.

Wenn wir nun die Entwicklung von freiem A vor Nasal und N + velarem Konsonant auch außerhalb unseres Gebietes (vor allem in Graubünden) überblicken, so fällt uns ganz besonders ihre geographische Verteilung auf. Den Diphthongen *áw* (bzw. *ów*) oder *ẹ́w* weisen noch auf: das Oberland bis Ems, das Domleschg, das Münstertal und Samnaun. *ę* haben das Oberengadin und das Unterbergell, woran sich das ganze Mairabecken (S. Giacomo inbegriffen) bis Curcio anschließt. Dann kehrt *ę* im Tessin wieder: zum Teil in Blenio (vgl. Buchm. 14) und in der Leventina (Sganz. I, 201, f, g.). Mitten drin, ohne geographische Kontinuität, findet sich *-ą́n* und *-án*: Oberbergell, Oberhalbstein, Bergün, Schams mit *-ą́n* und das Unter-Engadin *-án*.

Uns interessiert zunächst die erste Gruppe. Ein typischer Lautwandel liegt hier vor, der sowohl dem Rätischen als auch gewissen alpinlombardischen Mundarten eigen ist: *ę* ist jedenfalls überall aus *ẹ́w* < **au* hervorgegangen. Der Diphthong *ẹ́w* findet sich noch in einigen Fällen in Soglio, in einem Fall auch vor Nasal. EXAMEN > *šẹ́wm* neben jüngerm *šẹ́m*, *sẹ́m* Gd., *al šắmak*, *i maškún i šámgan* OB., *šámal* Bo., *šáman* Cts., *ün šám* Sg., *l avić ęl šắma* Cu.; in Z. fand ich das Wort nicht, da die Biene fehlt; Wb. und Agi I 165 Anm. 4 notieren für Ob.-Eng. *sém*. Schon Ascoli (Agi I, 11 Anm. 1, 123) hat festgestellt, daß dieses Wort sich wie AN + Vok. entwickelt, auch im Oberland und Mittelbünden. (Morf o. c. 863).

Auch für die zweite Gruppe, die heute *á* hat, muß man annehmen, daß sie früher den Diphthongen *áw* hatte. Die geographische Verbreitung und die Verhältnisse im Samnaun und in Alveneu, die *áw* haben, sprechen dafür. (Vgl. Lu. 50; Pult 23; Gartner, Gramm. Einleitg. 38). Für das OB. fällt noch die Tatsache in Betracht, daß es das primäre AU auch gleich behandelte, also zu A reduzierte.

Hier sei noch PLANA > *plą́na* OB., *plúna* UB. «Hobel» erwähnt, *plẹ́ma* Z., *pyą́na* Sg., *pyúna* Cu. Ascoli (Agi I, 276 und 293) glaubt darin eine Spur des rätischen *áu* erblicken zu können. Morf (863 ff.) dagegen sieht darin eine postverbale Bildung nach *plunẹ́r* (gerade so wie aus unbet. AN > *un* wird in *pųnắyr*). Die Karte II 225 des AIS «pialla» zeigt, daß die Form mit *u, o* im Süden der Alpen weit verbreitet ist. Auch die Erklärung Morfs trifft nicht zu, da sich

u in *punâyr* durch labialen Einfluß erklären läßt. Salvioni (RIL XXXIX 585) hat das Problem endgültig gelöst: *u* stammt aus dem Süden, wo wir Fortsetzer und Kreuzungen von PLANA und *PLANULA (> *piola*) finden.

15. AU.

	Z.	OB.	Bo.	So.	Cts.	Sg.	Gd. Cu.
RAUBA[1]	*rǫ́ba*	*râba*	*rǫ̑ba*	*rǫ́bba*	*rǫ́ba*	*rǫ́ba*	*rǫ́ba*
PAUCU	*pǫ́č*	*pâk*	*pǫ̑k*	*pǫ̑k*	*pǫ̑k*	*pǫ́k*	*pǫ́č*
LAUBJA	*lǫ́bǧa*	*lápia*[2]	*lęwǧa*	*lęwǧa*	*lǫ́bya*	*lǫ́bbya*	*lǫ́bya*

a) Wie man sieht, reduziert das OB. den Diphthongen auf seinen betonten Bestandteil:

pâk, *pâka* und *râba* sind sehr selten bei jüngern Leuten. Man hört noch etwa: *ma či râba!* als Ausruf. CAUSA > *kâsa*, *kàsa dîžat?* Gegen das *kǫ́sa*, das daneben besteht, hat man eine gewisse Abneigung; denn man empfindet in ihm den fremden Eindringling, wenigstens in St. Ebenso fest steht hier AURA > *âra*, weil das Volk die Bedeutung nicht versteht, und ein entsprechendes Wort in der «gewöhnlichen» Schriftsprache nicht besteht. *l ę bun âra*, *al vęñ kativ âra* «es gibt schlechtes Wetter», etc.; RAUCU > *rák*; LAUBIA > *lápia* (*lápya*, *lápˣa*), *lábya* «Laube, Vorbau (Bretterboden) vor der Türe der Heudiele»; CLAUSU > *klâs* Fl. N. St. *i klâs*; hieher gehört noch SAGMA > **sauma* > *sâma* (v.).

b) Im UB.[3] wird AU > *ęw*. In Bo. hört man mehr *lábya* neben *lęwǧa*. RAUCU > *rę́wk* So., *rák* Bo., *rúŋk* Cts., (eine Form, die an die von Cu., Gd. *rǫ́ñč* erinnert, *l ę rúk* Sg., *rǫ̑č* Z.). Sonst findet sich *ęw* (< AU) nur noch in *DRAUZA > *drę́wš* So. — Bemerkenswert sind *rǫ́bba*, *kǫ́ssa* So., wo man offenes *ǫ* hat, vor geminiertem Konsonant. Ebenso Cts., das kurzes *ǫ́* hat.

c) OB. und Cts. haben *ǫ*, UB. *ǫ̑* (entsprechend der Behandlung von lat. *Ǫ*), wo es sich um Entlehnungen handelt: AUCA > *ǫ́ka* OB. Cts., sonst *ǫ́ka*; *iŋkǫ̑star* OB., *iŋkǭstar* UB.; *tǫ́la*, *tǫ́lʲa* So., *tǫ̑la* Bo.; PLAUTA > *plǫ́tˢa* Fl. N. So.

---

[1] Lu. § 33.

[2] Daneben *lápya*, *lápˣa*, *lábʰyˣa*; in Cas. sagt man *la púnt* (vgl. engad. *la punt* «die Brücke», *la púnt* O. N.).

[3] Im UB. (vgl. auch das Paradigma) sind die lautgesetzlichen Formen seltener als im OB. In Bo. scheinen sich oberbergellische, unterbergellische und lombardische Formen zu mischen.

Merkwürdig ist *lam frǫ́zla* St. Ca., *frǫ́sla, frǫ́zla* So., *flǫ́zra* Bo. (Cts.?), das nicht Erbwort sein kann, wenn ein *FRAUS(U)LA zu Grunde liegt. (Jud, Lomb.-Lad. 63; AIS III, 606) «Strauch und Frucht der Wildrose». (Vo. sagt *špíñ da la rǫ̑za sulvátga.*)

CLAUDERE > *klǫ́dar* «chiamasi quel cassettino che si trova generalmente nell' «arca» (Truhe) a sinistra in alto». [Das Wort *klǫ́dar* hat aber im OB. noch eine zweite Bedeutung: *ésar klǫ́dar, fáñč klǫ́dar, ǧént klǫ́dra* «empfindlich sein gegen Schmerzen; verzärtelte, verweichlichte Kinder etc.» Zweifellos kann hier nicht CLAUDERE zu Grunde liegen, und ein Vergleich mit dem Rätischen bestätigt diese Annahme: zu CLAUDERE gehören u. a.: *chaschöl cloder, tegna cloder* «halte fest» (Annalas XXXI), sowie *dar cloder* festschlagen». Nicht dazu: (im Rätischen ist nicht nur die Bedeutung, sondern auch der betonte Vokal verschieden): gehören: *clóudar clógdar* Engadin, Münstertal; vom Oberhalbstein: Marmorera *clǫ́dar,* Scheid (Domleschg) *clúder* etc. < schwd. CHLUDERE-N (Schw. Id. III, 624), Bedeutung: «empfindlich, verweichlicht», wie im Bergell].

d) AU vor Dental wird gerne > *al-*, ein Wandel, der sich auf Oberitalien und die Toskana beschränkt (R. Gr. I, § 290). Ich fand ihn auch im OB. und UB. Zu PAUSA > *páwtsa* Vo. ist zu sagen, daß das Wort nicht volkstümlich ist. Das übrige OB.: *páltsa, l ǎyra d la páltsa* Fl. N. In einem Dokument von 1536 heißt dieselbe Alp «Paulsa» (sprich *páwltsa*), So. *pǫ́ltsa*; *DRAUSA > *drálts* OB. «Alpenerle»; LAUDAT > *al lálda* OB., *al lę́lda* Bo. Cts., *al lǫ́da* So.

Lateinisches langes und kurzes E.

16. Die Resultate von lat. Ę und Ẹ sind heute im Bergell zusammengefallen. Um Wiederholungen zu vermeiden, empfiehlt es sich, diese Fälle zusammen zu betrachten. Im OB. diphthongieren Ę und Ẹ auch vor S + Konsonant.

	Z.	OB.	UB.	Sg.	Gd.	Cu.
NIVE[1]	*nǎyf*	*néyf*	*nę́f*	*néyf*	*nę́f*	*nę́f*
MEL[2]	*mę́kl*	*méyl*	*mę́l*	*méyl*	*mę́l*	*mę́l*

[1] Lu. 71 § 48; Wb. 22; Grtn. Hbch. 142. Cas. *fę́šta* wie UB., während Cast. *fę́šta* hat.

[2] Lu. 55 § 36; Wb. 17; Grtn. Hbch. 151. MEL kann männlich und weiblich sein: *la* haben: OB., Bo. Cts. Gd. Cu; *al* bzw. *ęl*: Z., Cas., So. Sg.

	Z.	OB.	UB.	Sg.	Gd.	Cu.
FEBRE	*fégvra*	*féyvra*[1]	*fẹ́vra*	*féyvar*	*fẹ́vra*	*fẹ́vra*
HERI	*ẹ́r*	*éyr*	*ẹ́r*	*éyr*	*ẹ́r*	*ɔ́ẹ́r*
CRISTA	*krášta*	*kréyšta*	*krẹ́šta*	*krẹ́šta*[2]	*krẹ́šta*	*krẹ́šta*
FRISK	*frášč*	*fréyšk*	*frẹ́šk*	*frẹ́šk*	*frẹ́šč*	*frẹ́šk*
FESTA	*féšta*	*féyšta*[3]	*fẹ́šta*[4]	*fẹ́šta*	*fẹ́šta*	*fẹ́šta*

1. lat. Ẹ > *ẹy*.

Dieser Diphthong ist noch auf einem großen Gebiet erhalten geblieben als ein Merkmal des Rätoromanischen, Piemontesischen und Emilianischen. Die Karte II, 315 AIS zeigt uns die geographische Verbreitung der Diphthongierung des *Ẹ*. Im Osten findet man sie in Friaul und Zentralladinien; sie ist dann allgemein im Bündnerischen verbreitet, auch im Münstertal und Unterengadin. Sie fehlt auch nicht ganz, wie unsere Karte es vermuten ließe, in den Tälern von Bormio (Agi I 289) und Poschiavo (Agi I 282; Mi. 12). Ihre Fortsetzung nach Westen findet sie im Bleniotal (Buchm. 20), im Misox und in der obern Leventina (Sganz. II, 101 ff.). Über die Verhältnisse in den Tälern nördlich vom Langensee, sind wir noch nicht genügend unterrichtet (Agi IX 198 Anm. 3 etc.). Dagegen dürfte das antronesische *ọ* über *ẹ́y* > *ắy* > *óy* entstanden sein (Nicolet 16 ff.). Im Anzascatal[5] ist *ọ́y*, *ọ́y* noch heute belegt neben den vielen *ẹ́y* (Agi I 254); ebenso an der Sesia (Spœrri § 9).

Die sprachgeographische Betrachtung berechtigt uns zur Annahme eines frühern kompakten *ẹ́y*-Gebietes in den Alpen, das vom Adriatischen zum Mittelländischen Meer reichte. Dem Lombardischen dagegen scheint der Diphthong fremd zu sein. Man könnte sich aber fragen, wie weit die frühern Verhältnisse am Südfuße der Alpen unter dem Druck des Lombardischen verwischt worden sind. Die Lombardisierung des UB. hat sich so radikal vollzogen, daß man vergebens nach einer Spur des frühern Lautstandes suchen würde. Eine

[1] Für Casaccia s. Anmerk. 3.

[2] Neben *krẹ́šta* notierte ich auch *krẹ́ʸšta*.

[3] Im Oberbergell geht Casaccia eigene Wege. (vgl. d, e, f.). In den andern Fällen bewahrt es sonst auch den Diphthongen; immerhin scheint es mir, daß die Tendenz zur Monophthongierung sich geltend macht, besonders vor *-v*: *pẹ́var*, *brẹ́va*, *lẹ́vra*, *fẹ́vra* neben *néyf*.

[4] Castasegna weicht ab. (s. unter d, e, f.).

[5] Vgl. die Beispiele bei Gysling 132, sowie R. Gr. I §§ 71—78, wo folgende Entwicklungsreihe angenommen wird: *-ẹ́y-* > *áy* > *á* > *ắ* > *a*.

deutlichere Sprache über die Verbreitung unserer Erscheinung reden die Verhältnisse in Savogno, wo *ęy* noch heute in voller Blüte steht. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß die Diphthongierung weiter nach Süden reichte. Berücksichtigt man die alten *ęy* an der Quelle der Adda und die an der Maira, jenseits der Grenze, so muß man sich unwillkürlich fragen, ob früher einmal nicht das ganze Veltlin und die Gegend nördlich vom Comersee bis zum Splügen zum *ęy*-Gebiet gehörte. Was endlich die geographische Verbreitung der Diphthongierung von gedeckten Ę vor S anbetrifft, so verweisen wir auf Gartner (Gramm. 174, Hbch. 146).

2. Ę > **ye* > *ę́* > *ęy*.

Man sieht, wie Ę in seiner Entwicklung zu einer gewissen Zeit mit Ę zusammengefallen ist. Das völlige Fehlen sprachlicher Aufzeichnungen in unserer Mundart verunmöglicht uns, diese Entwicklung historisch zu verfolgen. Die Annahme eines frühern Diphthongen *ye* scheint aber ziemlich sicher zu sein. Daß er wenigstens unter gewissen Bedingungen eintrat, scheint *ñęrf* zu beweisen, das ein **nyęrf* voraussetzt (R. Gr. I, § 152). Ich halte dieses Beispiel, das ein Spezialfall ist, nicht für beweiskräftig genug, ohne indessen andere Argumente zu Gunsten eines Diphthongen *ye* anführen zu können. Ę wird zunächst zu *ye* geworden sein, worauf Reduktion zu *ę́* eintrat. Von hier aus konnte sich *ę́* > *ęy* weiterentwickeln. Dieser Vorgang ist älter als die Monophthongierung von *ęy* (< Ę) im UB.; denn Sg. ist ebenfalls den gleichen Weg gegangen, hat aber heute in beiden Fällen *ęy* bewahrt.

Nicht nur im OB. und in Sg. trifft man solche verkehrte Diphthonge. Im Osten finden sie sich in Westfriaul und Erto (Grtn. Hbch. 151), im Obwaldischen in Medels und Tavetsch (Grtn. Hbch. 151; Ro. F., Huo. 462; ebenso im Frankoprovenzal.). Die geographische Kontinuität scheint da völlig zu fehlen, ist immerhin im Westen nicht ganz unmöglich, wenigstens mit dem Bleniotal nicht. (Buchm. 23. Für Bormio Agi I 289.)

a) Beispiele für Ę und Ę in offener Silbe:

ME(N)SE > *męys* OB., *męs* UB.; SITE > *sęyt* OB., *la sęt* UB.; SETA > *sęyda* OB., *sęda* UB., *sęyda da pǫ́rk* «setole», *la sęyda dal lęn, lęn fin da sęyda* «feinfaserig» OB.; NEPOS > *nęyf* OB., *nęf* UB.; PESA > *pęyza* OB., *la pęza* (neben *mazûra*) UB. «Tessel»; SEBU > *sęyf, lüm da sęyf, kulęr sęyf* «Talk» OB., *sęf* UB.; PILU > *pęyl, kwìšta váka l a m bęl pęyl* OB., *al pęl* UB.; NIVE > *nęyf, al vęñ nęyf* «es schneit»

(neben dem lomb. *al fyǫ́ka* cfr. 110, c), *nèyf samę́da, as va ę samę́da* etc. «hartgefrorener Schnee», *ę̨ndę́ ę sę̨mę́da*[1] So.; GALLETA > *galéyda* nur OB., «Eimer» (v.), in Cas. bezeichnete es ein Maß für Wein. *BLESE > *blę́ys* OB., *blę̨́s* UB., «grasbewachsener Abhang in den Bergen» (Jud, Lomb.-Lad. 69, AIS III 425), *blą̆ys* Z., *byę́ys* Sg., *ablę̨́s* Gd. Fl. N. in der Ebene; Cu. kennt es nicht. CERA > *ćéyra di maškúŋ* «Wachs» OB., *ćę̨́ra* UB. (*l a na bę̨́la ćéyra* «er sieht gut aus», *ä y fa bèla ćéyra* «er macht ihr den Hof», REW 1670); TE(N)SU > *tę́ys*, «gut gefüttert, von Tieren» (UB. sagt eher *plę̨́*" So.); RETE > *réyt*, *al* ~ OB. «Kopfnetz für Frauen», *al rę̨́t* UB.; *pal réyt l ę nšía* «gewöhnlich, meistens ist es so», *al réyda ę lawrę̨́r, la ŋ gran réyt* sagt man, wenn jemand bei der Arbeit schnell vorwärtskommt (Pall. *red*; *ARREDARE REW 672); VETERE > *véydar* OB., nur noch in *kažę̨́l véydar, karna véydra, vę̨́dar* Bo. So. FLEBILE > *fléyval lŭŋa* Vo., ~ *lŭna* OB., *féyl dę lŭna* Cts. «Neumond»; *BREVA (*BREVIDUS REW 1290) > *bréyva* OB., *brę̨́va* UB. Cas. «Westwind»; *FETA > *fę́da* «Schaf» nur UB.[2]; *kuléyžum* OB., *kulę̨́žum* UB. «SORBUS AUCUPARIA» (AIS, III 587; Pedr.-Bert. 374), *kulą̆yžam* Z., *kułéyžan* Sg. (*tęmúy* Gd.).

Hieher gehören auch DECEM > *déyš* OB., *dę̨́š* UB.; *séyš* OB., *sę̨́š* UB. sowie eine Reihe jüngerer Wörter: QUADRAGESIMA > *kuréyzma* OB.,

---

[1] Dieses Wort ist in Graubünden und im Veltlin weit herum bekannt: Z. *ir a smę́das*, obwald. *samą̆da* etc. Folgende veltlinische Formen verdanke ich meinem Bruder R. Stampa, cand. phil., Zürich: Gerola *l ę a sę́ma* «es liegt 4 Finger hoch Schnee», *la nef l ęra a sę́ma* «... era dura», Caiolo *kaminá a sumą̆da*, Ambria *sümą̆da*, Chiesa und Bormio *semą̆da*, Ceppina *ir a semę́da*, Isolaccia und Livigno *l ę semę́da*. — Daß dieses Wort nicht zu SAGMA gehört, scheint mir sicher zu sein. Liegt ihm ein lat. Etymon zu Grunde (was ich glaube), so kann es kein anderes sein als ein zu SEMIS gehörendes *SEMATA, *SEMARE (der Anlautkonsonant *s* statt *š* fällt auf), wie man z. B. in Gerola noch heute feststellen kann! Wesentlich an der *néyf samę́da* ist nicht nur die Tatsache, daß der hartgefrorene Schnee «tragfähig» ist, sondern — und das dürfte sogar das Primäre sein — daß die Schneeschicht infolge Tauwetters etc. an Höhe eingebüßt hat, gewissermaßen «halbiert» wurde; vgl. auch venez. *semada* «Ebbe».

[2] *FETA scheint früher eine größere Verbreitung gehabt zu haben, da auch im OE. ein Seitental bei Sils *féyt* OB., *fę̨́t* UB. heißt, geschr. Fex, ferner *val fadǫ́ts, ǫva da fadǫ́ts* (vgl. 116).

kurẹ́zma UB., *kwarẹ́zma* So.; BAPTIS(I)MU > *batẹ́yzụm* OB., *batẹ́zụm* UB. etc.

Der schwd. Diphthong *ei* ist im UB. auch reduziert worden: schwd. GEISLE > *gẹ́zla* UB.; LEID > *lẹ̈t*, *ẹndẹ́ ẹ plẹ́ñğar lẹ̈t* So. (v.).

Ableitungen mit -EBILIS. Im UB. konnte ich keine Spur davon finden, während man im OB. noch etwa *plažẹ́yval* «piacevole» hört. In Vo. gab man mir noch die Form *nütsẹ́yval* «nützlich» (schwd. *nütz*) als veraltet an (vgl. engad. *nütsâyval* etc.).

b) -ERE > *ẹ́yr* OB., *ẹ́* UB.

HABERE > *vẹ́yr* OB., *vẹ́* UB. (Sg. *par gẹvẹ́y*, Gd. *par avẹ́*, *par vẹyẹ́y* «per averli», Cu. *pẹr $a^{v}ẹ́$*). VIDERE > *avdẹ́yr*, *pa ^{v}dẹ́yr* «per vedere» OB.

c) -EBAM, -EBAS, -EBAT etc.

am plažẹ́yva, *am plažẹ́^{a} tánt* OB., *plažẹ́va*, *at plažẹ́yva -ẹ́^{a}*, *-ẹ́va*, *äy plažẹ́yva*, *-ẹ́va* Cas. etc.; *um avdẹ́yva*, *um avdẹ́^{a}* OB., *avdẹ́va* Cas.; *u avdẹ́yvas* (< VIDEBATIS), *i avdẹ́yvan* OB. *-ẹ́yva* ist die oberbergellische Pausaform; im Satz hört man gewöhnlich *-ẹ́a*.

Das UB. hat *-ẹ́va* besonders in Bo. und So. neben *-ẹ́a*, während in Cts. nur die letztere Form herrscht: *am plažẹ́va* Bo., *plẹžẹ́va* So., *plažẹ́a* Cts., *l avdẹ́va* Bo., *l ẹvdẹ́va*, *l avdẹ́a* So. (< VIDEBAT); HABEBAT > *al vẹ́yva*, *vẹ́^{a}* OB., *al dẹ́va* Bo., *ẹl vẹ́va* So., *al vẹ́^{a}* Cts.

d) Ẹ, Ẹ vor ST.

PRAESTO > *prẹ́yšt* OB., *prẹ́št* UB., *l ẹ àn prẹ́yšt* «es ist noch früh», *prẹyždumán* OB., *prẹždumán* Cas. und *-ẹ́n* UB. «übermorgen» (Z. *pušmẹ́m*; Gd. *puždumẹ́*); VESTE > *vẹ́yšt* OB., *vẹ́št* Cas. UB., *vẹ́št* Cts. «Kissenüberzug», etc. Entlehnte Wörter haben nur *ẹ* oder *ẹ*: *san silvẹ́star* OB. UB., *silvẹ́star* Cts.; *manẹ́stra* OB. Bo., *manẹ́stra* Cts. So.. Bemerkungen: Der Diphthong *ẹ́y* ist in allen Fällen von E + ST auf das mittlere OB. beschränkt. Casaccia, das oberste Dorf, marschiert, sprachgeographisch betrachtet, mit dem Engadin. Zuoz hat hier immer *ẹ*. Der Diphthong in St. und Vo. ist ohne Zweifel sehr alt, während das *ẹ* von Casaccia jung sein muß. In Zuoz, wo einem CRISTA > *krâšta* ein FESTA > *fẹ́šta* gegenübersteht (wegen der verschiedenen Behandlung von Ẹ > *ẹ́y* > *ẅy* > *ẅ* und Ẹ > *ẹ́y* > *ẹ́*, Wb. 20, § 18), muß es sich ebenso verhalten. Im Unter-Engadin und im Albulatal ist der Diphthong noch heute erhalten. (Lu. 80, § 57 u. 71, § 47; Pult 36, § 57; Wb. 20, § 18 u. 26, § 31).

Castasegna ist ganz nach Süden gerichtet. Neben CRISTA und FRISK, die auch in Gd. und Cu. *ẹ* (*ẹ* oder *ẹ^{i}* in Sg.) aufweisen,

hat Cts. *tampéšta* «Hagel», *téšta, féšta, réšt* etc., während diese im übrigen Bergell wie die Erbwörter behandelt werden: *téyšta, féyšta* OB., *téšta féšta* Bo. So.

e) E vor SC: *badaléyšk* OB. «POLYGONUM BISTORTA»; ESCA > *éyška* OB., *éška* UB.; it. PESCA > *péyška* OB., *péška* UB., *al péyška* OB.; got. THRISKAN: *tréyška* OB., *tréška* UB. (v.) «Tanz» (Tanz, den man drei Mal mit der gleichen Tänzerin tanzt); it. TEDESCO > *tudéyšk* OB., *tudéšk* UB. — Auch in diesen Fällen geht Cas. mit dem UB. und Oberitalien. In Sg. fand ich in einem einzigen Fall *éʸ*: *éʸška*, Z. hat natürlich *trášča, áščа, páščа.*

f) E vor SP: VESPA: *véyšp* OB., *véšp* UB. und Cas.; *al tréyšpat di aldzél* OB. «Verschlag im Stall für junge Ziegen oder Schafe». Im Gegensatz zu *tsán, šók* (cfr. Jud, Lomb.-Lad. 76 Anm.) ist dieser ziemlich klein, beweglich und wird gewöhnlich gedeckt, damit die Tiere nicht herausspringen können. In Cts. *tréšpat, tréʸšpat* in der Bedeutung von «Laufgitter», «Kinderhägli» (schwd.), REW 8912; altit. *trespide, trespolo* (cfr. Petrocchi), Sg. *tréšt.*

17. Ę, Ę vor Palatal.

	Z.	OB.	Vo.	UB. Sg. Cu.	Gd.
SECAT	*al séʸa*	*al sęga*	*al sęga*	*al sęga*	*al sęğa*
NEGAT	*al šnéya*	*al žnęga*	*al žnéga*	*al žnęga*	*al žnęğa*
PLICAT	*al pléya*	*al plęga*	*al plęga*	—	—

BERGELL: *al ždręga* St. Cas., *al ždręga* Vo., UB. «mit den Füßen scharren» (STRIGILIS + FRICARE REW 8312); FRICAT > *al šfręga* St. Cas., *al šfręga* Vo. UB.; Abltg. von CAECUS *la ćęga*[1] St. Cas., *ćęga* Vo. UB., *la ćęga bása* «dichter Nebel»; got. BRIKAN erhalten in *yę žbręk, tü žbręga, al žbręga* etc. St. Cas., *al žbręga* Vo. Bo. «zerreißen» (nur von Stoffen), Verbalsubst. *ün žbręk* «ein Riß».

Das ę von St. und Cas. in allen diesen Fällen muß relativ jung sein. Das ersieht man daraus, daß in Vo. heute ę im Munde der Jungen ist, während *ę* immer seltener wird.

Spezialfall: LIGAT > *al líga* OB. UB., *ęl líga* So., *líga* Sg. Cu., *líğa* Gd., *lía* Z. Die Reflexe von LIGAT und PLICAT stimmen nur an wenigen Orten in Graubünden überein: Heinzenberg und Tomils. (Vgl. Lu. 73; Wb. 23).

[1] Darüber berichtet Gua. RIL XXXXI 205 in etwas umständlicher Weise. *ćęga* ist in der Bedeutung identisch mit «Nebel»:
d aǫ́st lan ćęga van päy bǫ́šk OB. (*ćięra* Z., *šęga* Sg., *šigęra* Gd.).

18. Der Diphthong *ęy* fehlt in folgenden Fällen: TREDECIM und SEDECIM *trędaš, sędaš* St. Cas. (lombardisch), *trędaš* Vo. Bo. Cts., *trędđaš* So., *sędaš* Vo. Bo. Cts., *sędđaš* So.; Verbalsubst. v. CREPARE: *lan kręva* OB. So. «Risse in der Haut», gebildet nach der endungsbetonten Form *krapèr ǫr* (Inf.), *al krăpa ǫr* OB., *al krăpa fǫra* UB. (vgl. Gua. RIL. XXXXI, 207). Ebenso erklärt sich das oberbergellische *lan nićǫla la mažęran, mętar in mažęr* «Obst etc. zum Reifen aufbewahren» (MACERARE); *ęri* OB. UB. (< *ERIGIDUS Agi VII 577), *ęrri ku m pęl* So. «steif wie ein Pfahl», *gămban ęrya, brăć ęri* OB. UB., *tę sę dęri* Gd. «du bist langsam» (vgl. 1 b). Auf REGULA (mit Einmischung von schwd. RIBBEL?) scheinen *ręvan, ręval* OB., *ręvųl* Cts., *ręval, aręval* Z. zurückzugehen «kleines zylinderförmiges Querholz, das beim Festbinden einer Last gebraucht wird»; in Z. kann es auch den Fußknöchel bezeichnen. Das Resultat von Zuoz scheint auf A und nicht auf E hinzuweisen. Im Bergell ist beides möglich. Das Unter-Engadin hat aber *rável*, sodaß man ein älteres **răyval* oder ein Verbalsubstantiv zu **ravlęr* bzw. **ravlăr* annehmen könnte. In So. *ręğğal* (mit ę) und *ręğğan*, vgl. lomb. *reġa* (REW 7177; Lorck 188). Das gordonesische *ridula, ridųl* erinnert an das ital. ridolo, mail. ridoi (Scheler Wörterb. ridelle, Lorck 203) und gehört zu REIDEL (REW 7183 a). — EBULU > *ęval, ęvar* OB. UB., in *fǫ̈ya d ęval* «Blätter einer Heilpflanze»; interessant ist die Bedeutungsentwicklung im OB.: *indęr ęnt ęvar* von Verunreinigungen, die in eine kleine Wunde eindringen und eine Entzündung hervorrufen, sodaß Wasser abgesondert wird (Exsudat). Für das UB. könnte man an eine Einmischung von AQUA > *ęgwa* denken.

Spezialfälle: ACIDULA > *užikla* OB. UB. «Sauerampfer», *la žigųla* Sg., *užiavla* Z. (Chete *ǵigųl*), die hier behandelt werden wie E + U (vgl. 20). *FRICULA > *frikla* und *frigʷla* OB., *frikla* So. Bo., *frigla* Cts. «Brosamen», *frigųl* Sg. Gd. Cu., *miavla* Z. (vgl. Salv. Dial. d. Poschiavo 512).

19. Primäres und sekundäres Ę, ę im Auslaut sind gewöhnlich als kurzes ę erhalten: ME > *mę* OB. UB.; TE > *tę* OB. UB.; SE > *sę* OB. UB.; E[G]O *yę, yę sún, vèñ kun yę* OB., *ğę* Soglio; (in Bo. und Cts. ist der Nominativ nicht mehr erhalten); PEDE > *al pę i pę* OB., *al pę i pę* UB., *ęl pę i pę* So., *al pę i pęy* korr. *i pęʸ* Sg., *al pę, i pęʸ* oder *i pę* Gd., *um pę* (ę — ę) *i pęᵉ, i pę* Cu. Die Resultate von Sg. und Gd. zeigen, wie die Entwicklung vor sich

gegangen ist. Im UB. ist ę lombardisch, und es hat Ausgleichung zwischen Plural und Singular stattgefunden. TRIPEDE > *trapę* OB., *tripę* Cas., *trępę* UB. «Dreifuß». (Über die Entwicklung von PEDE in Graub. vgl. Agi I 16 Anm.; Huo. 463; Lu. 61, § 40; Luzi 14; Wb. 17, § 14). FIDE > *fę* OB. UB. in *ši la fę, ši la fę* (Beteuerung), Z. *ši la fę* (vgl. Wb. 24); PARIETE > *parę* OB. UB. «Zimmerwand, Felswand», Fl. N. *lam parę, sọt parę* So., in Sg. und Gd. *parę* «Felswand». ACETU > *ažę* OB., *l ęžę* So., *l ažę* Cts., *ažę* Sg., *l azę* Gd., *parăyt, ažăyt* Z.; DE RETRO > *dadrę* OB. Bo. Cts., *dędrę* So. In Fl. N.: SALICETU > *salažę* UB.; FRAXINETU > *fražnę* Vo.; Abltg. von LAPATHIU: *lavatsę* OB., von FILICE: *fęlęžę* So.[1] — Im Suffix unklar ist *favrę* OB., *fęvrę* So., *favrękt* Cts., *favrękyk* Sg. (< FABER + *icu* und *-etu?*). Der AIS III K. 508 führt nur *kaćakavál* an, der aber nicht mit dem Uhu identisch sein soll[2]. — Imperativformen von FACERE und DICERE: *fağę* OB. So. Bo., *fę* Cts. Sg. Gd., *fę* Z.; *ǵę* OB. UB., *dęzí* Gd. 2. Pl.; QUID > *čę* (betont), sonst *čę at dič* etc. St. Cas. (*čę, čẹ* wird immer mehr von *kása* < CAUSA verdrängt); in Vo. ist es nicht mehr gebräuchlich, *kę* UB., *k a d dič* «was hast du gesagt» So.; *kẹ* findet sich noch in Villa und S. Croce; TRES > *trę* Vo. UB., *trę* St. Cas. (ę ist lombardisch), *trę* Cu., in Gd. *tri ọ́man*[3] aber *trẹ dún, tri ćún, trẹ váč.*

20. Ę im HIATUS mit U ergibt *ĭa*: DEU > *dĭa* OB., *ọ dìa dĭa, dĭa na gwar^d in dĭa* «dio ci guardi . . .», *im màn da dĭa fa kwęl ka tü vọ́l*, «schließlich, wenn du wirklich nicht gehorchen willst . . .» (DEU > **dieu* > **diau* > *dĭa*), Z. *dĭa*; MEU > *mĭa* (vgl. Wb. 24).

21. Ę und Ę im Hiatus mit A.

a) Ę im lateinischen Hiat > *ęy*, oder monophthongiert zu *ẹ*: *SIAM > *k ẹ sẹ́a* OB. UB., So. aber *kę ğẹ séya*, Z. *ča săya*, jenseits der Grenze *sĭa*; *SIAT > *k al sẹ́a* OB. Bo. Cts., *séya* So., *č al săya* Z.

---

[1] In So. wird das Farnkraut auch als Streue benutzt. Alljährlich am 1. Oktober, wenn die Mittagsglocke läutet, können die Bauern auf diesem Gemeindegebiet das Farnkraut abmähen.

[2] s. Garbini 1114 ff. favareto, favreto, favret (Friuli), wo FABER + *ittu* zu Grunde liegt. Der Grund dieser Bezeichnungen läge in der Farbe des Vogels, die derjenigen der Schürze des Schmiedes gleicht. Bei Garbini aber werden mit diesem Namen ganz andere Vögel bezeichnet. — Im Bergell bringt das Volk diese Form mit FEBRUARIU zusammen, weil man den Uhu in diesem Monat am meisten hören soll.

[3] Vgl. Salv., Dial. Mil. 56, 5; Mussafia, Darst. d. amail. M., 9.

b) Ę und Ę̣ im romanischen Hiat > *ęy* oder *ę*: MOBILIA > *mųę̈a, al baščám muę̈a* (v.) «Großvieh», *lašèr ǫ́r la* ∾ «auf die Weide lassen», *rųbaćę́r la* ≈ OB. «zusammen-, heimtreiben»; *SOMILIAT > *al sumę̈a tüt sę báp* OB. Bo. Cts., *sumę́ʸa* So.; MELIOR > *mę́ar, mę́ʸar* OB. Bo. Cts., *l ę mę́ʸar* So.; *MIRABILIA > *marivę̈a, — ę́ʸa* OB. So. Cts., *marivę̈ʸa* Bo. Sg. (Einfluß von *vę̈ya* «voglia»), *müravä̈la* Z., *marẹvę̈a* Gd., *marẹvę̈a* Cu. In Z. hat man in allen Fällen *äy*, vor *ly*: *å*. Wie im Bergell entwickeln sich hier Ẹ, Ę̣ wie in freier Silbe: NIVE > *nęyf*: *SIAM > *sę́ʸa, sę̈a* OB., wie NIVE > *näyf*: *SIAM > *säya* Z. Zuoz vermag das *y* noch intakt zu erhalten, weil es den Diphthongen zu *äy* dissimilierte. Bemerkenswert ist das *ęy, ęyʸ* von So. neben heutigem NIVE > *nę́f*.

Spezialfall: *STRIGA > *štrîa*. (Lu. 73, § 49; Wb. 23, § 25; Buchm. 21; Mi. 41, § 68).

22. Ẹ, Ę̣ VOR C'L, GL, -ILIU.

	Z.	OB.	UB.	Sg.	Gd.	Cu.
AURICULA[1]	*urä̊la*	*urę́yla*	*urę́la*	*urę́ǵǵa*	*urę́ǵa*	*ųrę́ža*
STRIGILE[1]	*šträ̊la*	*štrę́yla*	*štrę́yla*[2]	*ždriǵǵa*	*ždríǵa*	*štríža*
FAMILIU[3]	*famä̊l*	*famę́yˣ*	*famę́yˣ*	*famę́y*	*famę́y*	—
VECLU	*vę́l*	*vę́yl*	*vę́l*	*vę́ć*	*vę́ć*	*vę́ć*

Bemerkungen: -CL-, -GL- ergeben im OB. *yl* (vgl. 149); der zweite Teil des Diphthongen wurde von *y* absorbiert. Ebenso in Z.: Ẹ > **ęy* > *äy*, dann Schwund vor *l*, für Ę̣ (vgl. Lu. 65).

Verbalsubstantiv zu VIGILARE (und Zssz.): *dumaṇamvę́yl, dumaṇanvę́yl* OB.[4], *dųmęṇęmvę́l* So., *dųmènamvę́l* Bo. «morgen früh», Cts.?

Lautlich abirrende Formen sind: *pavę́yl* OB., *pęvę́ʳ* So., *pavę́ʳ* Cts., *pavę́y* Sg., *pavä̊l* Z. (< PAPILIU) «Docht» (Bo. *mę́ša*); *agwę́y* «der Stachel der Biene», *dę l agwę́y* Cts. «stechen»; *SOLICULU > *sulä̊l, ün di ᵈ sulä̊l* «ein schöner Sonnentag» So. (v.) wohl Lehnwort; Sujet II kannte das Wort nicht.

---

[1] Lu. 77, § 55; Wb. 25, § 30.

[2] Wir hätten Cts. getrennt anführen sollen mit *štrę́ła*. Im UB. auch *ždrę́yla, ždrę́ɫya, ždrałyę́*. Die Entwicklung dieses Wortes bietet, wie die andern Beispiele von Ẹ + GL lehren, Schwierigkeiten. Dasselbe beobachtet man jenseits der Grenze; vgl. auch ital. striglia.

[3] Lu. 79 d.

[4] Guarn. RIL. XXXXIII, 372 geht von falschen Voraussetzungen aus und irrt infolgedessen.

23. ę ę vor RR und R + Konsonant.

	Z.	OB.	Bo.	So.	Cts.[1]
HIBERNU[2]	*iviarn*	*imvęrn*	*imvęrn*	*imvęrn*	*imvęrn*
HERBA[2]	*ęrva*	*ęrba*	*ęrba*	*ęrba*	*ęrba*
TERRA[2]	*tęrra*[3]	*tęra*	*tęra*	*tęrra, tęrra*[4]	*tęra*

Sg.	Gd. Cu.	M. 58
imvęrn	*imvęrn*	(*vęrt*)
ęrba	*ęrba*	(*pęrd*)
tęrra, tęrra	*tęra*	—

Bergell: Zu CERVICE: *ćęrf* OB., *ćęrf* (*ę* – *ę*) So. «Widerrist der Kuh»; STERZ > *la štęrtsa* OB., *štęrtsa* UB. «Vorderteil des Wagens, wo die Achsen befestigt sind» (vgl. REW 8253); *daštęrtsa* OB., *daštęrtsa* UB. «vorgestern» (NUDIUS TERTIUS[5]); ASSERCULU > *asęrkal* Cts., *i asęrkal* So. «Dachsparren», Abltg. *na sęrklida* ' *štāla*, «1/8 Stall»[6]; TERMINE > *tęrman* und *tęrmal* (vgl. den rätoromanischen Wechsel zwischen *-an* und *-al*) OB., *tęrmųl* Cts., *tęrman, tęrmųl* Bo. So. «Grenzstein», *la vāka l a ğü tęrmal* «Ende der Trächtigkeitsdauer»; STERILE[7] > *štęrla* OB. Cts., *štęrla* Bo. So. «junges Rind»;

[1] Hat gewöhnlich *ę*, das mir in vielen Fällen nicht so offen erscheint wie im OB.

[2] Vgl. das Paradigma bei Lu. 55, § 36. Wb. 18, § 15. Lu. 70, § 46, e; Wb. 19—20, § 17; Grtn. Hbch. 152 ff.

[3] *tiara* (v.). Pall. gibt noch für Z. an: *tiarra*; APERTU > *aviart* (wegen auslaut. -U); *viars* «Schrei»; FERRU > *fiar*; TERTIU > *tęrts*; GERULU > *ğęrl* hat den Diphth. nicht mehr. Die Verhältnisse decken sich hier mit denen von Celerina. (Wb. 18, § 15).

[4] In So. überoffenes *ę* vor geminierten Konsonanten; *gwęrra* füge man noch hinzu. Sg. ebenso.

[5] Über diese Form vgl. Gua. RIL XXXXII, 976 *da - štęrtsa*. Der erste Bestandteil ist nicht ganz klar. Handelt es sich um DE oder DIE? Man könnte vielleicht an *lündašdí* denken, wo wir LUNAE DIES DIEM haben. Ein DIES wäre also hier auch nicht ganz unmöglich (REW 5987).

[6] Die Güterzersplitterung in So. zwingt die Bauern, an mehreren Orten Ställe zu bauen. Man baut sie gemeinsam, und oft kommt es vor, daß der Einzelne nur 1/8, oder 1/16 davon besitzt. Das Wort erklärt sich dadurch, daß man früher für das Dach nur 7—8 Dachsparren (*asęrkal*) benötigte, die zugleich als Einteilung dienten.

[7] In Oberitalien fand ich das Wort nur in Gd.: *la galína la štęrla* «smette di far uova», *al štęrla dę pyęf* «spiove»; ein junges Rind

in einer Schrift von 1575 fand ich sterla = nicht trächtige Ziege; *žlasę́rna* St. Cas., *flur da pláğan* Vo. (nach dem Orte genannt, wo sie gefunden werden), *žlasę́rna* und *flúr škusę́rla* So., *la ščųsę́rla* Cts. «Alpenrose» AIS III 581[1].

Hieher gehören noch zwei Fälle: VIRIDE > *vyę́rt* (v.), *VIRIDIU > *al vyę́rts* «Wirsing» Bo. (Pallioppi vierd «grün» UE.), *vę́rt* «grün», *vę́yrts* «Wirsing» Sg. Die Reflexe von VIRIDE (diejenigen von *VIRIDIU sind verdächtig, da sie kaum einheimisch sind) scheinen zu zeigen, daß die Diphthongierung des Ę, Ę nicht nur an das Vorhandensein eines unbetonten auslautenden U oder I gebunden ist, sondern vor R auch in andern Fällen eintreten kann (vgl. Lu. 76, § 53 u. Wb. 21 *tiarm*). Die angeführten Beispiele von Bo. und Sg. dürften also ein paar spärliche Reste eines früher vor gedecktem R im größern Umfange vorhandenen Diphthongen darstellen.

24. In allen andern Fällen von Ę, Ę in lateinischer oder romanischer Position hat man folgende Resultate:

	Z.	OB. Cts. So.	Bo.	Sg.	Gd. Cu.
TECTU	*tęt*	*tę́č*	*tę́č*	*tę́č*	*tę́č*
NITIDU	*nęt*	*nęt*	*nęt*	*nęt*	*nęt*
EXPECTAT	*špęt'a*	*špę́ča*	*špę́ća*	*špę́ćća*	*špę́ća*

Ableitung von bergellischem *payǫ́la* : *pwalę́č* St. Cas., *pwalę́č* Vo. «Geschenk bei einer Taufe»; *kramę́č* (v.) «Geschenk des Bräutigams an die Braut» OB.; *dažnadę́č* OB. UB., *dębžnadę́č* So. «plötzlich» (REW 4254); *fęr danindrę́č* OB., *dinandrę́č* UB. «sich anständig benehmen, artig sein» (< DE-IN-DIRECTU); *bavñę́ts*[2] *da štan bánda* «benvenuto (da queste parti) in casa nostra» OB., *barñę́ts* (v.) So., *bamvyę́ts* (v.) Bo., *baʃñę́nt* Z. — Unregelmäßig: SEPTE > *sę́t* OB., *sę́t* So. Sg. (Einfluß der Schriftsprache), dagegen: *al sę́t* «Septimer», *katsę́t* Fl. N. OB.

---

heißt hier *maršüč*. — In Zuoz hat man für die Kühe folgende Bezeichnungen: *štę́rla* 1 Jahr, *múya* 2, *trímma* 3, *kwatrímma* 4. Im OB. *štę́rla* 1, *mándza* 2, *tríma* 3 (trächtig: *ğanüć*), *kutríma* 4 Jahre; *mǫ́y*, *mǫ́ya* Vo. (v.) «junges Rind» (vgl. Jud, Lomb.-lad. 17).

[1] Z. *laz gruzäydas*, *laz alpanrǫ́zas*, Sg. *al ščųsę́rl*, Gd. *i ščǫ́s*, *fyur da ščǫ́s*, Cu. *i štèl alpíni*, *i ždrǫ́s*. Im Veltlin an mehreren Orten *la ščusę́ra*. (Vgl. Pedrotti-Bert. 323.)

[2] Gua. RIL XXXXIII, 374 *bawnę́s*, das ich nie gehört habe. Etymologisch hängt das Wort mit dem obeng. bainvgnieu zusammen (vgl. Pult, 58).

25. Die heutigen Resultate von -ELLU, -ELLA sind:

	Z.	OB.	Bo.	So.[1]	Cts.
AUCELLU[2]	*ućę*	*ųlćęl*	*urćęl*	*ulćęl*	*ulćęl*
PATELLA[2]	*padęlla*[3]	*padęla*	*padęla*	*padęlla*	*padęla*

Sg.	Gd.	Cu.	M. 59
üžęl	*ųnšęl*	*üzęl*	*üsęl*
padęlla	*padęla*	*padęla*	*paęlla*

a) -ELLU: RASTELLU > *raštęl* OB. Bo., *ręštęl* So., *raštęl* Cts.; VASCELLU > *vašęl* OB., *vęšęl* So. «Sarg»; VITELLU > *avdęl* (*afdęl*, *f*-*v*) OB. Bo., *ęvdęl* So., *avdęl* Cts.; AGNELLU > *añęl* OB. Bo., *l ẽñęl* So., *añęl* Cts.; BELLU > *bęl* OB., aber *bęl* UB., *bęl* – *bęl* So. und *bęy* Pl. UB. (lombardisch).

Etymologisch dunkel ist *gavinęl*[4] OB. So., *galinęl* Bo., *ganivęl* Sg. neben häufigerm *müščęt*, *ųršęláš*, *äygulíš*, alles Bezeichnungen für verschiedene Raubvögel wie Turmfalke, Hühnerhabicht etc., *ganivęl* Gd. «Raubvogel», *gavinęl* Cu. Über den Maloja ist das Wort nicht gedrungen: *šplęr da ǧilíññas* oder *ųštük* Z.

b) -ELLA: NAVICELLA > *navažęla* OB., *navažęla* Bo. Cts., *nęvažęlla* So. «Weberschiffchen»; *lam maręla* «Fensterscheiben und runde Metallplättchen». Dieses Wort ist semantisch interessant. In Z. bezeichnet es nur die alten, achteckigen, in Blei eingefaßten Scheiben[5]. Abltg. von FUSU: *füzęla* OB., *füzęla* Bo. Cts., *füzęlla* So. «Öffnung an den Zitzen der Kuh».

---

[1] Zu *-ęlla* von So. ist zu bemerken, daß die Entwicklung eher gegen *ę* hinzielt, z. T. satzphonetisch bedingt. Wir werden immer wieder feststellen können, wie in So. die Vokale vor Geminata offener (vgl. *rǫbᵇa*), und wenn sie sonst schon offen sind, überoffen werden.

[2] Lu. 55, § 36; 57 e; 68, § 46. Wb. 19—21.

[3] Ich hatte den Eindruck, daß beim ungezwungenen Sprechen das *ę* nicht so offen ist, wie das unterberg. *ę* von Cts. und Bo.

[4] Die Form von Bo. ist durch Einmischung von GALLINA entstanden. Für die übrigen vgl. Diez Wb. 454 *CAPILLANUS (von CAPERE) und REW 3628 *GABILANE.

[5] Die ursprüngliche Bedeutung ist Metallplatte. Der nächste Schritt war, daß man damit auch jene Fensterscheiben bezeichnete, die in Metall eingefaßt waren (Zuoz). Im Bergell ist die Entwicklung, wie man sieht, noch weiter gediehen.

c) Flur- und Ortsnamen im OB.: Abltg. von PONTE: *punǵél* O.N.; Abltg. von TABULATU: *tubladǫ́l* Fl. N.; Abltg. von FURCA: *furćǫ́la*; Abltg. von ALPE: *alpažǫ́la* (*ampažǫ́la, arpažǫ́la* selten und individuell).

Auffallend ist das Zusammenfallen der Resultate von -ELLU, -ELLA im OB. Nach den Karten «sorella» I, 14, «martello» II, 222 des AIS («bello», «bella» mußten auch zu Hilfe gezogen werden, obwohl hier -ELLO, -ELLA stammhaft sind), sind die Resultate dieser Suffixe ebenfalls einheitlich an der Quelle der Maggia, in der obern Leventina und auf einem größern Gebiet Zentralladiniens und Friauls. Ein Vergleich mehrerer Karten spricht zu Gunsten einer ursprünglich verschiedenen Behandlung von -ELLU -ELLA in den Alpen und vielleicht in ganz Oberitalien. Wenn auch nur sporadisch, so tritt doch *ę* (< -ELLU) an zahlreichen Orten (auch südlich von Mailand), als Zeuge eines früher weitverbreiteten jetzt z. T. untergegangenen Lautstandes auf.

26. UMLAUT von E > *i*, hervorgerufen durch ein nachfolgendes unbetontes langes I.

a) In unmittelbarem Kontakt mit dem Tonvokal: *ECCU - ILLI > *kwiyˣ, kwi ǫ́man, kwi fáñč* OB., *kwéyˣ* Bo. So., *kwiʸ* Sg.; neben *bǫ́l* Singular hat man *biyˣ* im Plural, *i ęm biyˣ, u sę́ bi gášt* «ihr seid mir schöne Kerle!» (ironisch), *bęyˣ* Bo. So., *bęy* Cts., ebenso Sg. Gd. Cu. Abltg. v. PERNA (REW 6418): *i purniyˣ* (Suffix -ELLU) St., *purnín* Cas. (< -INU), So. *pṛtę́ǧǧi* I, *pṛtęgiʳ* II, *purtęgiyˣ* III «Leitersprossen».

b) Nicht in unmittelbarem Kontakt mit dem Tonvokal: *ECCU - ISTI > *kwíšti* und analogisch dazu *kwíšt, kwíšta, kwíštan fía* OB., Bo., *kwę́št, kwíšti, kwę́šta, kwę́štan* Cts., *kwę́št, kwíščʲi, kwę́šta, kwíšti* Sg. Gd., *kwę́št, kwę́šti, kwę́šta, kwę́šti* Cu. Das OB. geht mit dem Engadin: *kwíšt, kwíšts, kwíšta, kwíštas* Z. Ich kenne sonst keinen andern Fall von Umlaut im Bergell (vgl. Wb. 26 Anm.; Mi. 13; Gartn. Hbch. 218).

E vor Nasal (vlt. Ę und Ẹ).

27. Im Bergell findet man heute in allen Fällen eine große Einheitlichkeit der Resultate:

	Z.[1]	OB.	UB.	Sg.	Gd.	Cu.
PLENU	*plę̃ñ*	*plę́n*	*plę̃n*[2]	*pyę̯yn*	*pyę́*	*pyę̯n*
FENU	*fę̃ñ*	*fę́n*	*fę̃n*	*fę̃ʸn*	*fę̃*	*fę̃ⁿ*
VENDERE	*vę́ndar*	*vę́ndar*	*vę́ndar*	*vę̃nt*	*vę̃nt*	*vę̃nt*
DENTE	*dę́nt*	*dę́nt*	*dę́t*	*dĩt*	*dĩt*	*dĩt*

Sehr charakteristisch ist der Diphthong in Savogno, wo er vor N in freier Silbe mit großer Regelmäßigkeit auftritt. Erhalten hat er sich auch noch in Disentis, Bonaduz, Alveneu und Sent (vgl. Lu. 82, Luzi 15, Grtn. Hbch. 144). Die geographische Verteilung dieser Erscheinung berechtigt zu dem Schluß, daß sie früher einmal auch im Bergell heimisch war.

a) BENE > *bę́n* OB., *bę̃n* Bo. Cts., *bę̃ⁿ* So., *bę̯ʸn* Sg.; TERRENU > *tarę́n* OB., *tarę̃n* Bo. Cts., *tę̃rę́ⁿ* So., *tarę́ʸn* Sg. «Rasen»; SERENU > *sarę́n* OB., *sarę̃n* Bo. Cts., *sęrę̃n* So., *sęrę́ʸn* Sg. Zu REN: *nu s a ždrę́na mĩa* OB. UB. «er überarbeitet sich nicht», Abltg. *la ždranăyra* OB., *ždrinę̃ra* Z. «Hexenschuß».

b) DOMINICA > *dumę́nga* OB. UB., *dumę́nga* Sg.; SINGULU > *sę́ngal, ye f dun sę́ngal nũš* «ich gebe jedem von euch eine Nuß», *sę́ngal pọ́m* OB. «uno per uno»; PINGUE > *pę́nk* «Butter» OB. UB., *al pęn kulã* OB. «eingekochte Butter».

lam barlę́nga Bo. So. «kleine Heuhaufen, die man am Abend macht, damit der Boden am folgenden Tag schneller trockne». (Zu BIRLING? Schw. Id. IV 1503; Gua. RIL XXXXIII, 373; Jud, Lomb.-lad. 6, Anm.; Zs. 36, 293; AIS VII «mucchio di fieno»).

c) Abltg. von CRESCERE: *al krašę́nt lũna, lũna* OB. (rätorom. Zusammensetzungstypus), ~ *dę lũna* UB., *krašę́nt* Z., *krę̃š* Sg., *krę́s de lũna* Gd. Cu. «zunehmender Mond»; *gurę́nt* (v.) OB. So. Bo. «abnehmender Mond» (REW 2509; Salv. Zs. 43, 388 v. DECURRERE);

---

[1] In Z. ist heute die Monophthongierung ganz durchgeführt. Der Diphthong trat in folgenden Fällen ein:

1. in offener Silbe.
2. vor vlt. *nt*: INTUS > *ę́nt* geschr. *aint*.
3. a) vor *gn*: SIGNU > *sę́ñ* geschr. *sain* «Glocke».
   b) vor *ĭng*: TINGERE > *tę́ńgar* geschr. *taindscher*.
   c) vor *ĭnc*: VINCERE > *vę́ńgar* geschr. *vaindscher*.
4. vor *mp*: TEMPERAT > *tę́mpra* geschr. *taimpra*.
   aber TEMPU > *tę́mp* (wegen des auslautenden U).
   (Vgl. Wb. 27—30.)

[2] Soglio *plę́ⁿ*.

al kal dẹ lữna Sg. Gd. Cu.; INDICE > *ẹndaš* UB., *ẹndik* Cas. «Nestei»; INPIGNORAT > *l impẹ́ndra* OB. «das Vieh, die Menschen büßen, wenn sie im Sommer durch die Wiesen gehen», Inf. *impandrẹ́r*; zu *TENSARE: *tẹ́nts* OB. (REW 8649) «Bannwald»; *HAERENTAT > *al rẹ́nta (lam vắka)* OB. UB. «er kettet die Kühe an», Cu. *al pọ miga rentắy* «er kann sie nicht einholen». Nur auf So. und Cts. beschränkt sind:[1] *lẹ́ndar, l ę ndač lẹ́ndar par laŋ gássa (strẹ́ča)* «er muß unweit von hier sein»; *fọlẹ́ndar, l ę mọ́rta fọlẹ́ndar* «sie ist da draußen irgendwo gestorben» (außerhalb des Tales). Das Gegenteil ist: *kwẹ́ndar*. Merkwürdig ist: *l ę kilọ̀ lẹ́ndar* «er muß hier in der Nähe sein». Man könnte diese Formen so deuten: *kwẹ́ndar* (< ECCU HAC INDE); *fọlẹ́ndar* (< FORIS ILLAC INDE); *lẹ́ndar* (< (IL)LAC INDE) mit Einmischung von INTRO (REW 4514).

d) *BABBUS + SENIOR > *bapsẹ́ñar, me basẹ́ñar* St. So. Cts.[2] «Großvater»; STILLICIDIU[3] (mit Suff. W.) > *štalažẹ́ña, al veñ ǧọ na* ~ OB. UB., *-ẹ́ñña* So. «beschädigte Dachstelle, durch die der Regen in das Innere eines Gebäudes eindringt». — Wir führen hier noch den ON. Castasegna = *kaštažẹ́ña* an, dessen Etymologie nicht ganz durchsichtig ist, aber vielleicht doch auf ein älteres **kasta[n]žẹ́ña* (< *CASTINEA, Dimin. *CASTINCINEA?) zurückgeht, das durch Dissimilation zu *kaštažẹ́ña* werden mußte (Urkunde v. 1534: *kestisenya*).

e) IN SIMUL > *insẹ́mal* OB. Bo. Cts., *insẹ́mmal* So., *isẹ́mbal* Z.; SEMEL > *šẹ́mal* Ob. Bo. Cts., *šẹ́mmal* So. «einfach» (von Faden, Schnur etc.); Abltg. von TIMERE: *l a tẹ́ma* OB. Bo. Cts. 3. Sing., *ǧẹ ä tẹ́mma* So. 1. Singular.

f) Die Reflexe von CENTU: *ćẹ́nt* OB. Bo. Cts., *cẹ́nt (ćẹ́t* v.) So.; VIGINTI > *víñč* OB. So. Cts., *vínć* Bo. (Umlaut).

---

[1] cfr. Pallioppi: *lánder, dalánder* «deswegen, davon, daher»; *landergió* «drunten»; *landervi* «daran»; *landernó* «daher, davon her»; *landróur* «daraus». Decurtins, Chrestomathie. 10, 52: *suendar*: *ira suenter* im Obwaldischen (vgl. Agi I, 89 Anm. 3 und VII, 550).

[2] Sonst ist das Wort am Aussterben. In Cas. nur *nọ́nọ* (weil das Wort für Kinder leichter auszusprechen sei!), *bapsẹ́ñar* Z., *l ẹ́f, l ẹ́va* Gd. Sg., *pagrắnt* Cu.

[3] Huo. 482 1. Zeile; Pall. standschè. In Z. sagte man mir: *štanǵẹ́* «die Dachtraufe», *ñìr da la plœ̣vǧa dzùat al štanǵẹ́* «vom Regen in die Traufe kommen» (cfr. AIS V, 868 «grondaia»).

I.

28. Die Entwicklung von langem I zeigt wenig Interessantes:

	Z.	OB. UB.	Sg. Gd. Cu.	M. 64
VIVU	*vikf*	*vĩf*	*vĩf*	(*tardĩf*)
PITUITA	*pivígda*	*pavída*	*pavída*	(*fĩl*)
SIC	*šį́*	*šį́*	*šį́, ṣį́*	*in-ší*

Wie die Beispiele zeigen, bleibt I gewöhnlich erhalten. Im Auslaut hat es die Neigung, sich ein wenig zu öffnen. Dieser Zug reicht von den Alpen bis in die Lombardei hinunter. In Cu. und Gd. schien mir das I in diesen Fällen offener zu sein als anderswo. In Zuoz *ík* vor stimmlosen, *íg* vor stimmhaften Konsonanten.

a) Zu VICU: *survík* Fl. N. St. (Z. *somví, dimví, zurví* Fl. N.); zu INVITUS: *imvída, invída* OB. UB., *fęr vargǫ́t imvída* «etwas ungern tun), *ivígdas* Z., *ivida* Sg., *inevída* Gd., *al a fę imvídya* Cu. (REW 4537; Agi VII 541; Monti *nevit*); Abltg. von GRISI: *am vęñ žgrížal* «es wird mir schlecht» OB. (REW 3873 oder 3898). — Etymologisch dunkel: *bazví, bazvída, ye sún* ∼, sagt man bei kleinen Ohnmachtsanfällen OB., *l ę bę́zvi, bazvi davę́nt* Cts. «er ist in einem Halbschlummer».

Eine interessante Form ist: *al šĩ́ra d la rábya* St. Bo. So., *al šíla d la rábya* Vo., *al šĩ́ğa da la rábya* Gd. «er ist blind vor Wut, er ist sehr gereizt». Im Infinitiv *sirę́r* OB., *širę́* UB., *šilę́r* Vo., *šiğę́* Gd. Dieses Wort scheint im Engadin zu fehlen; dagegen hängt es wohl mit obwaldisch *sevilar, vilar, vilentar* zusammen (vgl. REW 9328; Agi VII, 588; Huo. 484). Bergell: *EX + VILARE > *švi- > šilę́r Vo., *širę́r* St. (wohl jünger und mit Einmischung von IRA). Auch das gordonesische *al šĩ́ğa* «è acceccato dalla rabbia» ist zu erwähnen (vgl. REW 1457 CAECARE, ferner Monti 250 *scigà su* «aizzare», *scigh* «torbido, fosco»). Eine weitere interessante Kern-Form, die sich in ganz Bünden findet und das Produkt mehrerer Kreuzungen zu sein scheint, ist *gardífla, gardívla, gradívla*, OB., *tréća, lána gradívla* «nasses Seil, das man nur mit Mühe aufwickeln kann, Faden, Wolle, die verwickelt sind und sich kaum entwirren lassen», Zuoz: *fer gradíblas*, gleiche Bedeutung. Abweichende Varianten: *fil ingriglę́, al fa grígla* 3. Pers. Präs. Cts., *la fa gavyę́dᵈa* 3. Pers. Präs. Sg., *gavę́tųl, ingarğulę́da* Gd., *tréša ingriulâda* Cu.[1]

[1] Weitere Formen aus den Materialien von Prof. Pult: *fa gurdibels* Zernez, *uardiblas* Fetan, *uardiplar aint* Guarda, *guardiblar* (Bibel-

b) Vor Nasal: LATINU > *ladíṇ, al va ladíṇ* «es läßt sich leicht öffnen», *ladíṇat* «sbrigati, fa presto» (*aš, lata ladíṇa* «Brett ohne Äste» OB.), *ladíṇẹt* Sg., *ladínẹt* Gd. (Villa di Chiavenna: *lavarínat*), vgl. REW 4927: *dalinameing* obwald. «rasch»; Monti 121: *ladìn* «facile, scorrevole, pronto», *cadenàsc ladìn* «catenaccio scorrevole», *ladìn de borsa* «spendereccio» etc.

c) Im Auslaut: Neben *ší, šį́* «ja» (daneben *hẹ́y*$^{\chi}$ OB., *hǻy*$^{\chi}$ Z.); QUI > *či* OB., *ki* UB.; *NE-SIC > *niší* (*ka tü vẹ́ñ*) «nicht wahr, du kommst?» OB. Bo. Cts., *nẹ́ši* So.

d) Unter dem Einfluß eines folgenden Labials ist I > *ü* geworden in: PRIMU > *prüm* überall, nur Cts. *prím* und *primavẹ́ra*; *SIBILU > *šíval* St. Vo., aber *šüval, patẹ́* ⁿ *šüal, šüᵛlẹ́r* Cas., *ćügval* Z. (vielleicht mit Einwirkung von *ǧüval*) «Jauchzer».

Bei *radüć* (< RADICULA) Vo. «Löwenzahn» liegt Suffixwechsel vor (vgl. *radič, radić* im übrigen OB.; Pedrotti-Bert. 396 radec Valvestino).

Lateinisches kurzes O.

29. ǫ in freier und gedeckter Silbe diphthongiert im Bergell in folgenden Fällen:

A. In freier Silbe vor ausl. U.

	Z.	OB.	Bo.	So.	Cts.	Sg.	Gd. Cu.
FOCU[1]	*fœ̣*	*fœ̣k*	*fœ̣k*	*fœ̣k*	*fœ̣k*	*fœ̣yk*	*fœ̣č*[2]
LINTEOLU	*lintsœ̣l*	*lintsœ̣l*	*lintsœ̣l*	*lintsœ̣l*	*lintsœ̣l*	*lintsœ̣y*	*lẹntsœ̣*

übersetzung v. Vulp und Dorta 1679, Daniel 5, 12: *chiausas guardibladas*. Die entsprechende Stelle der Vulgata lautet: . . . «ac solutio ligatorum inventae sunt in eo». — Diese Wortsippe hat Pult (vgl. «Am eigenen Backbrett» 166, Festschrift Gauchat) behandelt und festgestellt, daß «lateinische, deutsche, italienische Elemente, durchsetzt mit allerlei Lautnachahmungen, Suffixvermischungen und Vertauschungen . . .» diese neuen Wörter entstehen ließen. Die in diesem Zusammenhang genannten Grundwörter sind *DISCOORDINARE, DUPLUM, *BIS-BULLIO?, ital. garbuglio etc. «Auf *-iblar* gibt es mehrere Verben wie *škriblár* «streifen», *kriblár* «sieben», *fiblár* «einschnallen».

[1] Vgl. Lu. 100 etc. Wb. 34, § 49 a, b, c. Grtn. Hbch. 158.

[2] M. 69 *fœ̣k*.

B. In freier Silbe vor v + Vok. ausgen. ausl. A.

	Z.	OB.	Bo.	So.	Cts.	Sg.	Gd. Cu.	M. 69
NOVU	*nǫ́kf*	*nǫ̈́f*[1]	*nǫ̈f*	*nǫ̈f*	*nǫ̈f*	*nǫ̈́yf*	*nǫ̈f*	*nǫ̈f*
NOVE	*nǫ́kf*	*nǫ̈́f*[1]	*nǫ̈f*	*nǫ̈f*	*nǫ̈f*	*nǫ̈́yt*	*nǫ̈f*	*nǫ̈f*

C. In gedeckter Silbe.

a) Konsonant + *y*.

	Z.	OB.	Bo.	So.	Cts.	Sg.	Gd. Cu.
FOLIA	*fǫ́ła*	*fǫ̈́ya*	*fǫ̈ya*	*fǫ́yʸa*	*fǫ̈a*	*fǫ́ya*	*fǫ́ya*[2]
VOLEO	*vǫ́ł*	*vǫ́yˣ*	*vǫ́yˣ*	*vǫ́yˣ*	*vǫ́yˣ*	*vǫ́y*	*vǫ́y*[3]
CICONIA	—	*ćigǫ̈́ña*	*ćigǫ̈ña*	*ćigǫ́ñña*	*ćigǫ̈ña*	*šigǫ́ʸña* (v.)	*šigúña*
SOMNIU[4]	*sǫ́mmi*	*sǫ̈́mi*	*sǫ̈mi*	*sǫ́mmäy*	*sǫ̈́mi*	*sǫ́ñ*	*sǫ́ñ* Cu., *súñ* Gd.[5]
CORIU	*čǫ̈r*	*čœyr*	*kǫ̈r*	*kǫ̈r* (v.)	*kǫ̈r* (v.)	*kurám*	*kurám*
MORIO[6]	*mǫ́kr*	*mǫ̈́r*	*mǫ̈r*	*mǫ̈r*	*mǫ̈r* (ł)	*mǫ́yri*	*mǫ̈ri*[7]

b) c + Konsonant.

	Z.	OB.	Bo.	So.	Cts.	Sg.	Gd. Cu.	M. 69
OCULU	*ǫ́ł*	*ǫ́yl*	*ǫ́yl*	*ǫ́yl*	*ǫ́ł*	*ǫ́ć*	*ǫ́ć*	*ǫ́ć*
SOCRU	*sǫ̈r*	*sǫ́yr*	*sǫ̈r*	*sǫ̈r*	*sǫ̈zar*	*sǫ́yžar*	*sǫ̈zǫ̈r*	—
VOCITU	*vǫ̈t*	*vǫ́yt*	*vǫ́yt*	*vǫ́yt*	*vǫ́yt*	*vǫ́yt*	*vǫ́yt*	—
NOCTE	*nǫ́t*[8]	*nǫ́č*	*nǫ́ć*	*nǫ́č*	*nǫ́č*	*nǫ́ć*	*nǫ́ć*	*nǫ́ć*

Bemerkungen:

a) Die Entwicklung von ǫ dürfte folgendermaßen vor sich gegangen sein:

$$> {}^{*}w\acute{o} > {}^{*}w\acute{e} > {}^{*}\ddot{w}\acute{e} > {}^{*}\hat{u}e^{9} > {}^{*}\acute{o}e^{10} \begin{cases} > \acute{o}. \\ > \acute{o}y. \end{cases}$$

---

[1] Nur Vo. (vom ganzen Bergell) *nǫ́yf* (< NOVU), *nǫ́yf* (< NOVE), vgl. Savogno!

[2] M. 69 *fǫ́ya*. [3] M. 69 *vǫ́y*.

[4] Zwei Formen nebeneinander: *sǫ̈mi* neben *insǫ̈mi* OB.

[5] M. 77 *sǫ́ñ* (v.).

[6] *yé mǫ̈r* OB., *ǧé i mǫ̈r* So., *mi mǫ̈r* Bo. Cts., *mi mǫ́yri* Sg., *mi mǫ̈ri* Gd. Cu.

[7] M. 69 *mǫ̈ri*. [8] Alt: *nóat* (vgl. auch Grtn. Gramm. 182, i[4]).

[9] Für die Zwischenstufe **ûe* vgl. obwaldisch NOVU > **nüef* (mit Entrundung) > *níaf* (Grtn. Gramm. 182).

[10] Mit Schwund des zweiten Elementes > *ǫ́*. Mit Abschwächung des zweiten Elementes > *ǫ́y*.

Zieht man aber die Resultate von Vo. in Betracht: OVU > *ǫ́yf*, BOVE > *bǫ́yf* (vgl. 29 b), so kann man sich fragen, ob früher *ǫ́y* nicht in einem viel größern Umfange auftrat; d. h. *ǫ́e* hätte allgemein *ǫ́y* ergeben und erst später (unter lombardischem Einfluß) wäre der fallende Diphthong reduziert worden. Diese Annahme drängt sich auf, wenn wir auch die Verhältnisse in Savogno überblicken. Hier kommt überhaupt nur *ǫ́y* vor: *ǵǫ́yk, lǫ́yk, ǫ́yf, kǫ́yr, šigǫ́ʸña* (v.), *šigǫ́ñña* (neu), -OLU > *ǫ́y*[1].

b) Bedingungen der ǫ-Diphthongierung im BERGELL:

1. freies ǫ vor auslautendem unbetontem U[2].
2. freies ǫ vor v + Vokal (ausgenommen A).
3. gedecktes ǫ vor KONSONANT + *y*.
4. gedecktes ǫ vor C + Konsonant.

c) Über die Stellung des Bergells innerhalb der umgebenden Mundarten und sein Verhältnis zum Canavesischen und Provenzalischen vgl. 36 b.

29 a. Beispiele vom Typus LOCU : ORU > *ǫ̊r* Bo. Cts. (sonst *ůr*, Inf. *urlę̊r*); zu REW 2257 *krǫ̊s, al krǫ́s d ǫ̊f, al krǫ́s da lan nićǫ̊la* «Schale» OB. Bo. Cts., *krů̊s* So., *krǫ̊s, la krǫ́zla d ǫ̊f* Z. (Monti croeuss). Für -OLU vgl. 30 a.

29 b. Beispiele vom Typus NOVU, NOVE: BOVE > *bǫ̊f* OB. UB., *bǫ́yf* Vo., *dęr bǫ́f* (*bǫ́yf* Vo.) *ę la váka* «coprire la vacca»; *PLOVIA > *plǫ́yva* OB., *plǫ́vǧa* Bo., *plǫ̊vǧa* So., *plǫ̊ǧa* Cts., *plǫ́vǧa* Z. In Sg. Gd. Cu. unbekannt, dafür: *al veñ a pyǫ̊f* Gd. Cu., ∾ *a pyǫ́yf* Sg.; *ịntrǫ̊vak* nur in St. «Zaunöffnung» zu INTROITUS? (*klamę̊nt* Z.).

29 c. Beispiele vom Typus FOLIA, VOLEO: Verbalsubstantiv zu DOLERE (mit mouilliertem Stamm): *lan dǫ́ya, dǫ́a* OB. UB., *dǫ́yʸa* So. «Geburtswehen», in einem Volkslied auch im Sinne von «Sorge» gebraucht: *nu áǧas plü dǫ́ya k al krǫ́š ęrb ę fǫ́ya* OB.; *REMOLLIAT > *al rę̊mǫya al tarę̊ⁿ* So. «der Boden taut auf»; *CENTIFOLIU > *ćamfǫ́yˣ* OB. Bo., *ćę̊mfǫ́yˣ* So., *ćęnfǫ́y* Cts. «Netzmagen»; Verbalsubstantiv zu *MOLLIARE: *al žmǫ́yˣ, šmǫ́yˣ* OB. UB. «Laugenwasser» (REW 5646).

---

[1] Daß das *y* hier sehr wahrscheinlich nicht aus dem Plural stammt, scheint -OLA > *ǫ́yla* zu beweisen (vgl. 30 b, Anm.).

[2] *krǫ̊s* neben FOCU > *fǫ̊k* (vgl. 29 a) zeigt, daß es das auslautende U ist, das in erster Linie die Diphthongierung hervorruft und nicht der Velar.

29 d. Beispiele vom Typus CICONIA, SOMNIU: Zu CICONIA «Drehgestell» (vgl. Paradigma): *l ę ün ćügǫ́ñ, ćigǫ́ñ, al ćigǫ́ña* 3. Sing. (Inf. *ćigœñę́r* OB.) «er arbeitet ziellos, ohne Eifer; er richtet nichts aus» OB. UB.[1]; Zssz. mit *BISONIU: *al dazbǫ́ñ* OB. UB. (DE + *BISONIU), *yę a dazbǫ́ñ* OB.

29 e. Beispiele vom Typus OCULU: *BOCLU (aus BOTLU) > *al bǫ́yl* «Eingeweide, Darm» OB. UB. (*büzékka* So.), *l ǫ́yl l ę pü ingǫ́rt či l bǫ́yl* «das Auge ist gieriger als der Darm», *la bǫ́yla di piñ* «das Mark der Tannen» So.

29 f. Beispiele vom Typus SOCRU, VOCITU: SOCRA > *sǫ́yra* OB., *sǫ̈́ra* Bo. So., *sǫ́zra* (lomb.) Cts., (*sǫ̈́ra* Z., *sǫ́yžra* Sg., *sǫ̈́žęra* Gd., *sǫ́zęra* Cu.) — (vgl. Agi I 80, Anm. 3).

29 g. Beispiele vom Typus NOCTE[2]: *EXCOCTA > *škǫ́ča* OB. Cts., *škǫ́čča* So., *škǫ́ća* Bo. (*škǫ́ća* Sg., *škǫ́ta* Gd. Z., *škǫ́ća* Cu.) «Molken»; *pyát tęrakǫ́č* St. «piatto di terracotta»; *bǫ́č* OB. So. Cts., *bǫ́ć* Bo. «Loch» (*fǫ́gra* Z., Agi XVI, 291, Ro. 28, 229).

30. Eine scharfe sprachliche Grenze, die mit der politischen Grenze zusammenfällt und das Bergell mit dem Rätischen verbindet, bilden die Reflexe von *-ǫ́lu* und *-ǫ́la*:

	Z.	OB.	UB.	Sg.	Gd. Cu.	M. 70
LINTEOLU	*lintsǫ́l*	*lintsǫ́l*	*lintsǫ́l*	*al lintsǫ́ʸ*	*lęntsǫ̈́*	(*kayrǫ̈́*)
*NUCEOLA	*nićǫ́glas*	*nićǫ́la*	*nićǫ́la*	*nišǫ́yla*	*nišǫ́la*	*nišǫ́la*

[1] *al šigǫ́ña* Cu., *al šigǫ́ñña* Sg. mit derselben Bedeutung wie im Bergell. In Gd. fand ich die interessante Form: *al šigǖña* «er wackelt», was eine bis dahin dunkle bergellische Form erklärt: *al gǖña*, 3. Sing., Inf. *güñę́r* OB., *güñę́* UB., *al deñč al güña, al mának al gǖña* «der Zahn, der Stiel wackelt».

[2] In Sg. Gd. Cu. findet man neben *nǫ́ć* (*vǫt, dęždǫt* zählen natürlich nicht mit, schon deshalb, weil das *t* nicht lautgesetzlich ist) das analogische *tǫ́ć* «tolto», *kǫ́ć, škǫ́ća*. Nach Agi I 300 wäre *ǭ* in diesen Fällen eine Analogiebildung nach *kǭs* «cuocere». Beachtenswert sind die Ausführungen Salvionis (Dial. Mil. 77—78): «. . ., ma l'occorrerci, come già vedemmo, in altri dialetti di Lombardia una serie completa di esempi di *ǫ* per *o* nella posizione -OCT non ci rende egli più probabile che si tratti qui di un *ǫ* etimologicamente regolare mentre tale non sarebbe p. es. l *ǫ* di *nǫ́ć* che potrebbe avere la stessa ragione di *ǫ́ć* di fronte ad *ǫ́ć*. L'*ǫ́* di *kǭs* ecc. avrà avuta la forza di far conservare più a lungo l'*ǫ́* di *kǫ́ć* mentre un tale appoggio mancava a **nǫ́ć*.»

a) *-ǫ́lu*: CASEOLU > *kažǫ̑l* OB. UB.; zu (REW 3128 a) FACIALE: *fatsǫ̑l* OB. UB. «Nastuch»; *PINEOLU > *piñǫ̑l* «kleine Tanne» OB. UB.; *CARDIOLU > *gardzǫ̑l* OB. (*brütsǫ̑l* Cts., während hier *gardzǫ̑l* «Reste» bedeutet, *ryzǫ́yl* So., *ryndzǫ́ł* Z., *kavrǫ́t* Sg., *l yrdzǫ̑* Gd., *brindzǫ̑* Cu.) «orzaiuolo»; *DUSIOLU > *dažǫ̑l* OB. Cts. «indisposizione come gramfia ecc. che assale la gente nel sonno in modo che abbiamo l'impressione di sentire delle persone avvicinarsi e premerci sullo stomaco, togliendoci il respiro ed ogni possibilità di muoverci» (ich gebe die wörtliche Erklärung wieder). In Cts. soll es ein kleines gefürchtetes Tierchen, mit dem man es nicht verderben will, bezeichnen: «*dažǫ̑l dažǫ̑l* || *küra bẹ̑n i me yldzǫ̑l* || *dẹ mùnt ẹ dẹ plẹ̑n* || *dẹpẹrtùt ịndy ki vẹ̑n*» (*dižǫ̑l* Z., im Lomb. unbekannt, AIS IV 812 incubo).

b) *-ǫ́la*: Abltg. v. MANU: *mañǫ̑la* OB. Cts., *mañǫ̑la* UB. «mittlerer Griff am Sensenstiel»; *HAEDEOLA > *aldzǫ́la* OB., *aldzǫ̑la* Bo., *yldzǫ̑la* So., *yldzǫ́la* Cts. «weibliches Zicklein»; Abltg. von *MATTEA: *matsǫ̑la* OB. Cts., *matsǫ̑la* Bo. Cts. «Schlingel»; Abltg. von MARTIU: *la martsǫ́la* OB. «Korn, das man im März säte», *martsǫ̑la* So. (v.); Abltg. v. MASSA: *masäyrǫ́la* OB. Cts., *masayrǫ̑la* Bo., *mẹ̑säyrǫ̑la*, *matsäyrǫ̑la* So. «Siebenschläfer»; Abltg. v. CARRU: *karyǫ̑la* (Mo. 42) OB. UB. (v.), *karyǫ́yla* Sg. und *viǫ́la* OB. UB. sind lombardisch. — Auffallend ist hier das Suffix *-yǫ̑la*, oder *-yǫ́yla* Sg. (Auch im Toskanischen: carriola, capriolo). In einer Schrift des XV. Jahrhunderts: roncajola Fl. N. Dieses *y* ist nach Salvioni sekundär und verdankt seine Entstehung dem nachfolgenden *ł*. Es ist weit verbreitet in Oberitalien, und sein Auftreten in Fl. N. spricht für ein hohes Alter (Ro. 43, 377 ff.). Ich erwähne noch *rugayrǫ̑l* neben *rugaryǫ̑l* OB. «lavandino».

Die verschiedene Behandlung von *-ǫlu* und *-ǫla* ist nach dem AIS sehr charakteristisch auf einem ausgedehnten Gebiet Oberitaliens. Sie findet sich auf einer kompakten Zone von den Westalpen bis ins Engadin, Poschiavo und Bormio. Im Südwesten bildet der Tanaro bis zum Po die Grenze. Dann verläuft diese in ziemlich gerader Richtung nach Norden und folgt dem Tessin bis zum Langensee. Der südliche Zipfel des Kantons Tessin gehört nicht mehr dazu, wohl aber der Norden, wenigstens zum größten Teil. Zentralladinien scheint in jüngerer Zeit dem Lombardischen und dem Venezianischen zum Opfer gefallen zu sein. Im Lombardischen hat schon vor Bonvesins Zeiten Ausgleichung zwischen Femininum und Maskulinum stattgefunden (vgl. AIS II 249); Spoerri, cap. fin. 8; Nicolet, 24).

31. Ein einschneidender Unterschied, der heute das OB. vom UB. in der Behandlung von ǫ vor v plus auslautendem A, sowie der zu JOCU und LOCU gehörigen Verba trennt und es zum Engadin schlägt, besteht darin, daß das OB. das ǫ erhält, das UB.[1] dagegen es zu ǫ̈ werden läßt wie im Lombardischen.

	Z.	OB.	Bo.	So. Cts.	Sg.
ADOPERAT	*al drǫ̈va*	*al drǫva*	*al drǫ̈va*	*al drǫ̈va*	*al drǫ̈yva*[2]
LOCAT	*al lǫva*	*al lǫga*	*al lǫga*	*al lǫ̈ga*	*al lǫ̈yga*[3]

PROBAT > *al prǫva* OB., *al prǫ̈va* UB.; it. TROVARE > *al trǫva*, *al trǫa* OB., *al trǫ̈ᵛa*, *al trǫ̈a* UB.; *DISLOCAT > *al dažlǫga*, ∽ *na gámba* «er verstaucht sich ein Bein», *az dažlǫ̈ga* UB., *az lǫga ǧǫ* «er legt sich nieder» OB.; JOCAT > *la ǧǫ́ga*, *la váka la ǧǫ́ga* OB., *la ǵǫ́ga* Bo., *la ǧǫ̈ga* So. Cts. «die Kuh ist brünstig»; dagegen ist JOCAT «spielen» nicht volkstümlich: *ǧǫ́ga*, *ǧǫ̈ga* OB. UB.

32. In allen andern Fällen ist freies lat. ǫ im ganzen Bergell als *ǫ* oder *ǫ* erhalten:

	Z.	OB.	So. Bo.	Cts.	Sg.
ROTA	*rǫ́gda*	*rǫ́da*	*rǫ́da*	*rǫ́da*	*rǫ̈da*[4. 5]
*CORROTAT	*al krǫ́gda*	*al krǫ́da*	*al krǫ́da*	*al krǫ̈da*[6]	*al krǫ̈yda*[7]

Bergell: NOTA > *la nǫ́da* [d] *lan nǫ́rtsa* «Ohrzeichen für Schafe und Ziegen, Hauszeichen», *nǫ́da* UB.; MOLA > *mǫ́la* OB. Cts., *mǫ́la* Bo. So. (*mulǫ̈ta* Scherenschleifer, unordentliche Leute); *EXVOLAT > *al žgǫ́la* OB., *al žgǫ́la* Bo., *al žvǫ́la* So., *al žgúla* Cts. (nach *žgulǫ̈* Inf., im Lombard. *l üzèl al gúla* Sg. etc.). — ROSA > *rǫza* und *rǫ̈za* ist lombardisch.

---

[1] Man sieht hier deutlich, wie die Lombardisierung vor sich geht; *al krǫ̈da* Cts. (vgl. 32) sollte auch hier angeführt werden. Ich glaube, es auch in Bo. und So. hie und da gehört zu haben. Die Zahl dieser Verba ist nicht groß; aber der häufige Gebrauch verleiht dem Unterbergellischen ein deutliches lombardisches Gepräge, sobald sie in der Rede gebraucht werden.

[2] Gd. *al drǫ̈ᵛa*. [3] Gd. ?.

[4] Statt **rǫ́yda*; Sg. hat keine fahrbaren Straßen und somit keine Wagen. Sonst aber: MOLA > *mǫ́yla*; *la rišǫ́yla* «Straßenpflaster»; *la vǫ́yga* «Weg zum Holzriesen» etc.

[5] Gd. Cu. *rǫ̈da*. M. 69 *rǫ̈da*. [6] Lombardischer Herkunft.

[7] Gd. Cu. *al krǫ̈da*. M. 69 *al krǫ̈da*.

33. Gedecktes Ǫ vor R, S, L + Konsonant:

	Z.	OB. Cts.	So. Bo.	Sg. Gd. Cu.	M. 78
HORTU	*ûart*	*ǫ́rt*	*ǫ́rt*	*ǫ́rt*	—
COSTA	*kǫ́šta*	*kǫ́šta*	*kǫ́šta*	*kǫ́šta*	(*nǫ́st*)
VOL(U)TA	(*vǫ́kta*)	*vǫ́lta*	*vǫ́lta*	*vǫ́lta*	*vǫ́lta*

EXORBAT > *al šǫ́rba* / *sûl* OB. «die Sonne blendet»; MORSU > *mǫ́rts, üm mǫrts pán* «ein Stück», *üm mǫrts prâ, kámp.* OB.; *FORBICE > *fǫ́rbaš* OB. Cts., *fǫ́rbaš* UB.; EXTORQUERE > *štǫ́rgar* OB., *stǫ́rć* Cts., *štǫ́rgar* Bo. So. «auspressen, auswinden»; CORVU > *kǫ́rf* OB. UB., *kǫ́rf* Bo., dazu das onomatopoetische *ćǫ́rl* «cornacchia», *ćǫ́r* Vo. «Bergdohle», *ćǫ́rli* Cts.

34. Vor andern Konsonantenverbindungen überall *ǫ*: Abltg. v. BADIUS: *bazǫ́t* «weichgesotten» (von Eiern) OB. UB.; *BOTTIA > *bǫ́tsa* OB., *bǫ́tsa, bǫ́dza* Cts. «Flasche» (v.); *COL(U)RU > *kǫ́lar* OB. Cts. (wie in ganz Bünden Lu. 303), *kǫ́lar* Bo. So., *kulǫ́ri* Sg. Gd. Cu.; etymologisch dunkel: *tsǫ́ka* OB. Bo. Cts., *tsǫ́kka* So., *tsǫ́ča, sǫ́ča, súača* (v.) Z. «Ablauf, Rinne im Stall für den Mist» (Mo. 368); ebenfalls dunkel, aber auf *ǫ* hinweisend: *rǫ́ća* OB. UB., *rǫ́ćća* So., *rǫ́ša* Sg. Gd. Cu., *rǫ́ᵘća* (v.) Z. «Menge, Haufen», *rǫć lę́na* OB. «Holzbündel»; eine Basis *RUSCIUS scheint mir mit Meyer-Lübke sehr zweifelhaft, dagegen paßt *ROTEUS sachlich und im Tonvokal gut (vgl. Agi XVI 234; Lorck 203); *BROCCA > *brǫ́ka* OB. UB., *brǫ́kka* So., *brǫ́ča, brǫača* (v.) Z. «Gebse, Milchgefäß aus Holz»; interessant ist das gordonesische *brǫ́ča, la ~ d un ę́rbul* «gli spogli di un castagno», *al žbrǫ́ča ǧǫ* (3. Sing.), *žbručę́* (Inf.) «tagliar rami, ausästen», die zu BROCCU gehören, dagegen stellt *žblǫkę́* Inf., *al žblǫ́ka* Bo. Cts. «Blätter wegnehmen» (nicht ausästen! cfr. 63 a) eine Kontamination von BROCCU + schwd. BLUTT dar. — Neben *brǫ́ka* etc. finden wir *brǫ̨́k* im OB., *brǫ̨́č* Z. «Schmalztopf, großes, ovales Gefäß aus Dauben für Wäsche etc.», *brǫ́k* UB., *brǫ́k* Sg., *brǫ́č* Gd., *brǫ́ka* Cu. Dieses oberbergellische *brǫ̨́k* ist auffallend und dürfte — falls man es nicht als engad. Lehnwort auffassen will — einer ältern Schicht angehören, bei der Ǫ vor auslautendem U in geschlossener Silbe diphthongierte. In diesem Zusammenhange seien hier noch einige andere Fälle erwähnt: ORCU > *ǫ́rk, al bǫ̨́č da l ǫ́rk* Fl. N. So.; Abltg. v. *ROCCA > *drǫ̨́k*[1]

[1] Vgl. AIS III 431 P. 45, AIS III 428 P. 11 *dargún* «Rutschgebiet im Einzugstrichter eines Wildbaches». Prof. Pult verdanke ich: *dargeun* Medels, *drun* Tavetsch. Nach dem REW 2759 gehört das obwald.

Fl. N. OB. «wilder Bergbach» (vgl. 112 a 2); *œrpę́r* OB. *-ę́* UB., *l œ́rpak, -at* OB. Verbalsubstantiv dazu (AIS I, 173) RUCTARE.

35. ọ im bergell. Auslaut vor Palatal. > *ǫ́*. *IN - ECCU - HODIE > *iñčǫ́* OB., *inkǫ́* UB., *inkǫ́y* Sg., *iñčǫ́* Gd. Cu. (Buchm. 37), *ǫ́ts, ǫ́ats* Z.; POST > *pǫ́* OB. Bo. Sg. Gd. Cu., *pọ* Cts. (So. sagt eher *iñűra, äylúra*; *tsiava* Z., Wb. 24). Dem Rätischen ist *pǫ́* «poi» fremd. Dagegen besteht die Zusammensetzung *dašpǫ́* OB. und Z.; im OB.: *dašpǫ́ k l ę ndáč* «es ist lange her, daß er fort gegangen ist», in Z. aber *dašpœ ersäyra* «seit», *dęšpǫ́* (v.) Sg.; das UB. kennt das Wort nicht mehr.

36. Zusammenfassung:

a) Das Bergell marschiert mit dem Rätischen in der Behandlung von freiem ọ vor auslautendem A[1] (vgl. Grtn. Gramm. ROTA 184) und hebt sich somit in drastischer Weise vom Lombardischen ab. Dagegen weicht es vom Engadin in den Reflexen vom Typus BOVE, NOCTE[2] und von gedecktem ọ vor auslautendem U (Typus HORTU) ab.

b) Die Stellung des Bergells ist eine besondere innerhalb seiner umgebenden Mundarten und erinnert lebhaft an gewisse canavesische Dialekte[3], sowie an das Provenzalische[4].

---

dargún zu DRACO, -ONE, aber angesichts von *drun* könnte man sich fragen, inwieweit die Abltg. v. *ROCCA auch die rätischen Formen beeinflußt haben (vgl. parm. *drokar, drok* REW 7357).

[1] Das ist vielleicht zuviel gesagt, da Z. *rǫ́gda* und das UE. *rǫ́uda* hat. Aber das Wesentliche scheint mir hier zu sein, daß die Entwicklung nicht so weit vorgeschritten ist wie im Lombardischen (vgl. Grtn. Gramm. 184; das übrige Bünden hat heute auch *rǫ́da*).

[2] In Bergün (AIS II 345, P. 27) ist zwar die Entwicklung bis *nwę́ts* vorgeschritten; wir sind also vom bergellischen Resultat nicht mehr weit entfernt. Bivio hat *nǫ́č* (Grtn. Gramm. 182, Punkt h) unter bergellischem Einfluß.

[3] Aus den Materialien, die mir Prof. Jaberg zur Verfügung gestellt hat, greife ich den Dialekt von Locana, einem Dorf in der Nähe von Noasca (AIS P. 131), heraus. Auch Traversella und Ceresole Reale nähern sich unsern Verhältnissen. So viel ich sehe, weicht Locana nur in den Reflexen vom Typus FOLIA (AIS III 562) vom Bergell ab, da es *fǫ́yya* hat.

[4] Aus naheliegenden Gründen verzichte ich darauf, die provenzalischen Beispiele in ihrer phonetischen Transkription wiederzugeben. Ich beschränke mich darauf, jeweilen die entsprechenden Karten des ALF

OB.	LOCANA	ALF
fǫ̣k	*fǫ́*	558
lintsǫ̣l	*linsǫ̣l*	(275)
nǫ̣f, nǫ̣va	*nǫ̣f, nǫ̣va*	(906)
(*i*) *yę vǫ́y*^{x}	*i vǫ́y*	1415
ǫ́yl	*ǫ́y*	932
vǫ́yda	*vǫ́yda*	1384
nǫ́č	*nuǫ́t* (v.), *nǫ́t*	929
nićǫ̣la	*linšǫ̣la*	
la mǫ̣la	*la mǫ̣la*	
la matsǫ̣la	*la masǫ̣la*	

Weitere Beispiele. OB.: *al vǫ̣l fęr*; Locana: *a vǫ̣l far far* ... «vuol far fare ...»; OB.: *a t la prǫ̣va*; Locana: *a t la prǫ̣va* «te la prova»; OB.: *i drǫ̣van*, Locana: *adǫ̣vran* «adoperano»; OB.: *ay vǫ̣l tant al bę́n*; Locana: *ay vǫ̣l tanta bén* «lui l'ama molto» (AIS I 65).

Abweichend: FOLIA > *fǫ́ya* OB., *fǫ́yya* Locana, dagegen stimmt hier das Provenzalische mit dem Bergell überein ALF 559.

Lateinisches langes O und kurzes U.

38. VULGÄRLATEINISCHES ǫ in offener Silbe, auch im sekundären Hiatus mit A, ist heute im ganzen Bergell, Sg., Gd., Cu. als *ű* erhalten. Zuoz weicht insofern ab, als es vor stimmlosen Konsonanten den verhärteten Diphthongen *úk*, vor stimmhaften *úg* hat. Salvioni (vgl. Dial. Mil. 68) notiert durchwegs ǫ (< lat. ǫ, *ŭ*). Aus dem AIS scheint dagegen hervorzugehen, daß *u*, *ų* (von wenigen Ausnahmen abgesehen) ebenfalls die lombardische Norm ist. Dagegen soll hier nicht verschwiegen werden, daß wir vor allem im Alpinlombardischen, in der Val S. Giacomo P. 205, im mittlern und untern Veltlin P. 227, 222, dann ganz besonders im Tessin oft ǫ statt *u* haben (vgl. AIS Karten 63, 66, 360, 518, 770 etc.). Dieses Nebeneinander von ǫ und *u* dürfte nicht zufällig sein, sondern vielmehr für ein relativ junges Alter von *u* sprechen. Es ist übrigens sehr wahrscheinlich, daß dieselbe Erscheinung sich auch in Graubünden wiederholt (vgl. Seite 28, Anm.).

(Atlas linguistique de la France, Paris 1902 ff.) zu nennen. (Literatur: Jules Ronjat, Gramm. histor. des parlers prov. 159 ff.; J. Anglade, Gramm. de l'ancien provençal 72—77; Schultz-Gora, Altprovenz. Elementarbuch §§ 20—23).

	Z.	OB. UB.	Sg. Gd. Cu.	M. 68.
CODA[1]	*kŭa*	*kŭa*	*kŭa*	(*scǫ̣va*)
VOCE	*vúkš*	*vŭš*	*vŭš*[2]	*vǫ̣s*
GULA	*gúgla*	*gŭla*	*gŭla*	—

BERGELL: a) SCOPA > *la škŭa*; OCTOBRE > *čŭar*, selten gebraucht, OB. So.; Bo. und Cts. kennen es gar nicht mehr. (Sg. Gd. *ụčŭar*); JUVENE[3] > *ğŭan* OB. UB., *ğŭan* Bo.; *lan altsŭa* OB. «RIBES RUBRUM» (Pedr.-Bert. 329), *alsŭga* So. (*ügẹ́ta* Bo. So. Vo.).

b) COTE > *kŭt* OB. UB. «Wetzstein», *kúkt* Z.; *QUA-HORA > *kŭra, inkúra vẹ́ñat, kùra váni* «quando vanno?» OB. UB.

c) Kurzes *u* vor auslautendem U in: LUPU > *lúf*; JUGU > *ğúf*, *la ğuẹ́ta* OB. «Nackenjoch, mit zwei eisernen Klammern, die unter dem Hals befestigt sind», *ğúf* und *ğẹ̈k* Cts. (das Joch wird im Bergell nicht mehr gebraucht), *ğúf* Z., *la žuẹ́ta, ǵuẹ́ta* Cu. für einen, *al ǵǫ̣gǫ* für zwei Ochsen. Daneben *al ǵǫ́f, ğǫ́f* OB., *ǵǫ̣́f* UB. «Traggefäß aus Holz für Milch» (wo *ŭ* behandelt wird wie in geschlossener Silbe), *žuf lát* Z. «hölzerner Eimer». — Wie *ǵúf-ǵǫ́f* (Bedeutungsdifferenzierung) findet man auch im OB. und UB. *kúl-kǫ́l*, ersteres als Verbalsubstantiv zu COLARE «Sieb», zweites als Bezeichnung für «Biestmilch», *kúats* Z., *kǫlǫ́štᵉr* Sg., *kụlǫ́štẹ̈r* Gd. Cu. — *ǫ* findet sich ebenfalls in *bigǫ̣́da* (v.) < *BIHURDAN; in So. sagte man früher *ẹndẹ́ ᵐbigǫ̣́da* «andare in maschera, mascherati», *la baǧŭta* Gd. «mascherata», *i baǧütẹ́* «le maschere»[4].

---

[1] Für das ganze Paradigma vgl. Lutta 108—109; Wb. 38; Gartner Hbch. 147; Sganz. II, 115; Buchm. 30.

[2] Sg. *vŭš, gụ́la, gŭla.*

[3] Vor v hat Zuoz keinen verhärteten Diphthongen; es läßt aber das *v* auch nicht ganz fallen: *ğŭᵛan*; *rúᵛar* (< ROBUR) — (cfr. die parallele Erscheinung bei *ǫ* + *v* 31).

[4] Das gordonesische *baǧŭda* fällt durch sein *ŭ* auf, das möglicherweise auf ein älteres **baǧẹ̈da* zurückgeht, vgl. neben *katsẹ̈* (Abltg. v. *CATTEA) *katsŭ*, das ich auch gehört habe. — Jedenfalls ist, auch angesichts des bergellischen *bigǫ̣́da*, mehr als wahrscheinlich, daß diese Wörter, sowie das komaskische baguta (im Gegensatz zu REW 853) hieher gehören. Huo. zitiert S. 511 baguorda «häßliches, schlechtes Weib», bagorda «maskierte Person»; Oberhalbstein: far biodas, Chrest. 10, 51, Monti bagurt «gozzoviglia», pigot «donna pigra», pigort etc. — [Über die Gebräuche der Fastnacht in Gordona erzählte man mir folgendes: il giorno d'Epifania si faceva un corteo mascherato

39. Im bergellischen Auslaut ist noch *ǫ́* erhalten: *DEOSU (DEORSU) > *ǧǫ́* OB. So. Cts. Z., *ǧǫ́, lažǫ́* Bo. Cu., *žú* Sg. Gd.; VOS > *vǫ́* als Pronomen der Höflichkeitsform neben neuerm *lü*; NOS > *nǫ́* (v.) Vo., *nǫ́ ųm vá, ñi kun nǫ́,* ersetzt durch *nuáltri,* wie das *vǫ́* (v.) durch *ʷuáltri*; SIC-QUO[MODO] (Agi I, 26) > *šku, l ę šku vargǫ́t, l ę škú bęl* «es ist sehr schön» (in verstärkendem Sinne, nur St. und sehr individuell). Es fehlt aber in der engadin. Bedeutung *wie* (*šku núᵏs* Z.), ferner: *mǫ l ę šku sèmpar malá* «er ist gewöhnlich krank». Die Abweichungen des betonten Vokals sind satzphonetisch zu erklären.

40. In gedeckter Stellung vor R, S + Konsonant:

	Z.	OB.	UB.	Sg.	Gd.	Cu.
FORMA[1]	*fúarma*	*fǫ́rma*	*fų́rma*	*fų́rma*	—	—
TORNAT	*al túarna*	*al tǫ́rna*	*al tų́rna*	*al tų́rna*	*al tų́rna*	*el tų́rna*
MUSCA	*múašča*	*mǫ́ška*	*mų́ška*	*mų́ška*	*mų́šča*	*mǫ́ška*

Die Diphthongierung des ǫ vor R + Kons. muß früher in ganz Graubünden eingetreten sein. Reduktion zu *ú-* zeigen heute das Oberhalbstein (nicht aber Bivio), Schams und Ems, während Tavetsch *ǫ* hat. In Zentralladinien findet sich heute vereinzelt *ǫ́w,* sonst überall ǫ wie im Venezianischen. Im Westen wiederholt sich die rätische Norm im Einzugsgebiet der Dora Riparia. Südlich vom Po, in der Emilia beschränkt sich die Diphthongierungszone auf die Gegend um Bologna und am Reno (*ǫ́w* und *áw*); auch Comacchio an der Adria gehört dazu. Innerhalb dieser Randgebiete findet man eine kompakte U-Zone, die das Piemontesische (Ligurien inbegriffen), das Lombardische und große Teile des Emilianischen umfaßt. Das Venezianische verhält sich dagegen ablehnend. Dieses U-Gebiet deckt sich mit dem Ü-Gebiet (< Ū, cfr. 49). Ob *u* das Resultat

---

(a Menarola, frazione di Gordona, si fa ancora). I mascherati vanno in chiesa a sentir la messa, non però quelli che rappresentano il diavolo ed il ladro. Per un momento si batte il tamburo in chiesa].

[1] Paradigma bei Grtn. Hbch. 147; Lu. 111; Wb. 39; Sganz. II, 115. Cu. hat neben *mǫ́ška, varų́šk, sų́šta, la kúšta* «costa», *dúrt* «tordo», *krúšta,* aber *de ǫ́št* «agosto», *bǫ́šč* «bosco». Es ist also zum Teil dem südlichen Einfluß unterlegen.

Salvioni (vgl. Dial. Mil. 71, 82, *fǫ́rma, crǫ́sta*) notiert immer geschlossenes ǫ. Der AIS aber schreibt für Mailand (P. 261) *fǫ́rnu* I, *fúrnu* II (vgl. II. Bd., 239).

einer Monophthongierung von *úa* darstellt, ist schwer zu sagen. Nach Meyer-Lübke (Ital. Gr. 23) wäre das ziemlich unwahrscheinlich, weil man in alten Texten immer *o* findet.

Ein Vergleich mit der Karte BOSCO des AIS zeigt, daß *u* (< ǫ) vor s + Kons. wenig verbreitet ist. Im Lombardischen um Mailand, in Varese, südlich vom Comersee, dann im Veltlin und nach unsern Aufnahmen oder Erkundigungen bis zum Splügenpaß und Unterbergell. Westlich: am Toce, an der Sesia bis Carpignano und im canavesischen Gebiet.

BERGELL: a) vor r + Konsonant: EX + CURSU > *škǫ́rtsa* OB., *škúrtsa* UB. «der Lauf»; COHORTE > *la kǫ́rt* OB. «Hausflur», *kúrt* UB. (seltener), *kúart* Z. «Kellerraum»; *ORDINIUM > *l ǫ́rdan* OB., *ų́rdan* Bo. Cts., *úrdan* So. «Ding»; *TURBULU > *tǫ́rbal, tǫ́rbla* OB. Cts. So., *tų́rbal* Bo. «trüb»; TURDU > *dų́rt* OB. Bo. Cts., *dų́rdal* So., «Drossel»; *štǫ́rn* OB., *štúrn* UB. «betrunken, schwindlig» < schwd. STURM[1], *štǫ́rbal, sųnè štǫ́rbal* (v.) So. «suonare campane a stormo», Cas. *sunę́r ę štǫ́rn* (RIL XXXXIII, 382) zeigt in So. wie bei *tǫ́rbal* geschlossenes ǫ; NUTRIX > *nǫ́rtsa* nur OB. und *núarsa* Z. «weibliches Schaf» (Agi VII, 541).

b) vor s + Konsonant (Cts. geht mit OB.): schwd. BRUST > *al brǫ́št* OB. (selten starke, kräftige Männerbrust) «Brust von Tieren»; SUBSTAT > *al sǫ́šta* OB. Cts., *al súšta* Bo. So. «es hört auf zu regnen»; zu BRUSCU: *lam brǫ́ška* OB. Cts., *brúška* Bo. So. «Heureste in der Krippe», *brúaščas* Z., *brúška* Sg., *i brûšč* Gd., *i ruzûy* Cu.

41. Vor l + Konsonant (ausgenommen LL) findet man ų und ǫ. Wo das UB. abweicht, handelt es sich in der Regel um neuere Wörter:

	Z.	OB. Cts.	UB.	Sg.	Gd.	Cu.
DULCE[2]	*dúkš*	*dúlć*	*dų́lć*	*dų́lts*	*dų́lts*	*dų́lts*[3]
SULP(H)UR	*súarpal*	*tsǫ́lprak*	*tsúlprak*	*tsǫ́lfręk*	*tsų́lfręč*	*tsófrik*
VULPE	*ᵛúalp*	*gǫ́lp*	*vǫ́lp*	*gǫ́lp*	*gúlp*	*ᵛų́lp*[4]

Dieses Schwanken zwischen ǫ und ų ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Beispielserie zu wenig umfangreich ist; so konnte sich keine feste Norm herausbilden. Auch in Mittelbünden findet man die gleichen Verhältnisse (Lu. 111): PULTE > *púlt* (v.) OB. UB. «Mus, Brei»; VULSU > *búlts* OB. UB. «dämpfig» (von Pferden, mail. *sbolzá,*

[1] cfr. Wb. 39, Anm. 2; Lorck 174.
[2] Lu. § 83, 111; § 85, 113; Wb. 40 b; Buchm. 33; Mi. 17.
[3] M. 82 *dǫlz.* [4] M. 82 *vǫlp.*

husten); BULGA > *búlga* OB. UB. Jüngere Wörter: *COLPU > *kǫ́lp* OB. UB. Sg., *kúlp* Gd. Cu.; *COLPA > *kǫ́lpa* OB. UB. Sg., *kúalpa* Z., *kúlpa* Gd. Cu.; PULVERE > *pǫ́lvra* OB., *pǫ́lvar* UB. Sg., *púalvra* Z., *púlvar* Gd., *púlvẹr* Cu. «Staub».

42. Der gleiche Unterschied zwischen OB. und UB. liegt auch vor in allen Fällen von ọ + *y* (< *c'l, lly, ry* und -ORIU, -A). Cts. geht hier immer mit dem UB.

	Z.	OB.	UB.	Sg.	Gd. Cu.
GENUC(U)LU[1]	*šnúał*	*ǵanǫ́yl*	*ǧanúyl*	*žinǫ̣́ć*	*ǵinǫ̣́ć*
PRESSORIU	*praśúyr*	*prasǫ́yr*	*prasúyr*	—	—
FORIA	*šfúyra*	*šfǫ́yra*	(*šfúyra*)	*šfǫ́yra*	*šfúyra*

a) PANUC(U)LA > *panúyla* So. «Blüten des Kastanienbaumes»; *VERRUC(U)LU > *varǫ́yl* OB., *varúyl* So. Cts., *varúł* Bo. (?) «kleiner Bohrer». BULLIAT > *al bǫ́yˣ al kafé*, Verbalsubstantiv dazu: *dęr sü ün bǫ́yˣ, la bǫ́ya* «Mus» OB. UB., *üm bǫ́yˣ* OB. UB. «tiefe Stelle eines Flusses am Ufer, wo das Wasser langsamer fließt», *búał* Z., *bǫ́y* Sg. Cu., *búy* Gd.; MULLEU[2] scheint im zweiten Bestandteil von *parmǫ́ya* OB. Bo. «BERBERIS VULGARIS» vorzuliegen.

b) -ORIU, -ORIA: PRESSORIU > *prasǫ́yr* OB., *prasǫ́yl* (Suff. W.) Cas.; Abltg. v. BIBERE: *bavradǫ́yr* St. «Feldbrunnen», *bę̣vradúyr* So., *bavradúyr* Z. «Mischung von Wasser und Mehl, für Kühe»; Abltg. v. STARE: *štantǫ́yr* OB., *štantúyr* So., *štantúyˣ* Bo. «Gestell für Tragkörbe» (mit drei Beinen; im OB. gewöhnlich *trapẹ́*); *(SAL)MURIA > *mǫ́yra* OB., *múyra* Bo. So., *salamúyra* Z. Gd., *salamǫ́yra* Sg. Cu. «Salzbrühe»; BOREAS > *žbǫ́yra* OB., *žbúyra* UB., *al žbǫ́yra* Ind. Pr. 3 OB. «leichte Schneewirbel auf den Bergen; leichte Regengüsse, die von Norden kommen». Ich füge noch eine recht interessante Form von Bondo hinzu, die ihre Entsprechung im Rätischen findet: *SAPORIAT? > *al savúyra*, 1. Sing. *mi savúyr* «fiutare, odorare» (Agi I, 224; Ro. 39, 466 *SUBODORARE[3]; AIS III FIUTARE LA LEPRE).

---

[1] Lu. 111, § 84; 115, § 87; Wb. 41, e; 42, § 60; Sganz. 117, § 24.

[2] Nach Pidal Ro. 39, 347 findet sich MULLEUS und MULLEOLUS im Span. *escaramujo* «Hagebutte» (cfr. auch Pedrotti-Bert., 331). Namen der ROSA CANINA, die mit der span. Bezeichnung übereinstimmen, in Zentralladinien: *paromole* Gardena, Badia. Der erste Bestandteil ist auch hier nicht klar.

[3] «È forse da tener distinto assaporare, gustare per quanto ognuno sappia con quanta facilità si soppiantino a vicenda i verbi esprimenti

43. In allen andern Fällen $> \varrho$ im ganzen Bergell, dem *ú* von Sg. Gd. Cu. gegenübersteht, *úa* Z., nicht aber vor geminiertem P oder F und vor Labial + L, R:

	Z.	OB. UB.	Sg. Gd. Cu.	M. 82
TURRE[1]	*túar*	*tǫ́r*	*túr*	(*sǫt*)
BUFF-	*bǫ́f*	*bǫ́f*	*bǫ́f*	(*rǫ́t*)

a) BERGELL: BURRA $>$ *bǫ́ra* etc. «Baumstamm», *burél* kleiner, 25—80 cm lang, *üna bǫ́ra d pénk* «Butterform (prismatisch)»; *TROJU $>$ *trǫ́č* OB. UB. «schmaler Pfad in den Bergen», *bǫka trǫč* Fl. N. (Lomb.-Lad. 6—7; RIL XXXXII, 404 *trǫ́č* ist ein Irrtum), *trúač* Z., Sg. Gd. Cu. unbekannt; RUPTAT $>$ *al rǫ́ta* OB. UB., nur in: *al rǫta nićǫ́la, nůš* etc. «er knackt», Verbalsubst. dazu *i rǫ́t* «Brüche beim Rechnen», *la rǫ́ta da la néyf*[2] OB.; Abltg. von MANU: *mañǫ́ka* OB., *mañǫ́kka* So. «frischgeformter Käse, Käselaib im allgemeinen»; schwd. BLUTZGER $>$ *blǫ́tsgar, blǫ́džar* OB. (v.), *tü n a kwátar blǫ́tzgar* «du hast Angst vor Strafe, Gefahr etc.» OB., *i brútsar* (v.) Gd.; *EXFULLAT $>$ *al šfǫ́la, -ǫ́lla* So. «er watet durch den Schnee» (*švarğüćęr tręs la náyf* Z.[3]); RUKKA[4] $>$ *rǫ́ka, rǫ́kka* So. Etymologisch dunkel: *i tsǫ́p* (*dal lin*) OB. UB. (v.) «buco dove si metteva a macerare il lino» (Lomb.-Lad. 4, n. 1; Agi VII, 591), *al tsǫ́pa* «er versteckt»; *ćǫ́t* OB. UB. «Schaf» (nicht Mutterschaf), *ćúta, ćúta* «Lockruf», ebenso *ćǫ́ta, ćǫ́ta* Gd. (Lomb.-Lad., 14 n.); *šǫ́k* OB. UB., *al šǫ́k da[l] pǫ́rk* (v.) «Schweinestall auf der Alp», *ćǫ́k* Cts., *šúk* Sg. «kleiner Raum für das Schwein im Freien» (im Stall: *trę́št*), *šǫ́č* Gd. «letto del maiale»

---

l'attività dei sensi. Ascoli Agi I, 224 si era lasciato sedurre dall' iniziale *sav-*. Ma a *sav-* è possibile venire anche da *SUBODORARE. Il *-d-* poteva cadere, e, dato un **sovo-* = **sovo - o*, doveva aversi la dissimilazione di *o - o* per *a - o*».

[1] Lu. § 85; Wb. 42, § 58 f, § 59. Zuoz: *túas, búara, tsǫ́fla, stǫ́ppa* etc.

[2] Offenhaltung verschneiter Alpenpässe. Die eidgenössische Postverwaltung schrieb früher den Ruttnerdienst über den Maloja aus.

[3] *al fúalla štíms* Ind. Pr. 3 sagte man früher, wenn die fertiggemachten Strümpfe in warmes Wasser getaucht und dann fest zerrieben wurden, um sie weicher zu machen.

[4] *rǫ́ča* (*rǫača*) Z.; *rǫ́ča* Gd. würde mit dem Rätischen übereinstimmen, das ein ROKKA voraussetzt (Lu. 108); *rúkka* Sg., *rǫka* Cu., passen mit den bergell. Formen zu italienisch rocca.

(*barč* «Einzäunung»). — Endlich nennen wir noch eine Zssg. mit SUBLICA: *katsǫ́pya, kazǫ́pya, katsǫ́bya* OB., *škatsǫ́pya* (?) So. «kleiner, früher unbeschlagener Schlitten, um Baumstämme aus dem Walde zu schleppen», *sǫ́pča* Z. «Schemel, Stuhl, Melkstuhl» (Carigiet *suppia*). Ich nenne hier noch das aobereng. *chazzoppa* «kleiner Schlitten, zweiräderiges Wägelchen». Die Etymologie dieser Wörter scheint mir — im Gegensatz zu Huber (Les appellations du traîneau . . ., § 97) — klar zu sein: *CATTIA + SUBLICA.

Das Resultat von LOTIU (mit verstärkendem *š* bzw. *ž*) ist im OB. *žlǫ́tsa* (wobei *ǫ* unerklärt ist), während So. regelrecht *žlǫ́tsa, žlǫ́tsˢa* hat, *žlǫ́tsa* Cu., *un lų́ts* Gd., mailänd. *slǫ́zza* (Dial. Mil. 82, 56), obwald. *lǫ́tsa*, Z. ?, aber Pall. *lozza, slozza* «Wasser und Schnee bei Tauwetter». (Nach dem AIS, vgl. Karten 849 und 419, findet sich heute das Wort nur im Rätischen).

O vor Nasal (vlt. Ǫ und ǫ).

44. Freies und gedecktes ǫ, Ǫ vor M entwickeln sich folgendermaßen:

	Z.	OB. UB.	Sg. Cu.	Gd.	M. 71
DOMINA[1]	*dúana*	*dǫ́na*[2]	*dǫ́na*	*dų́na*	*dǫ́nna*
NOMEN	*nǫ́m*	*nǫ́m*	*nǫ́m*	*nų́m*	(*pǫ́m*)

Für das ganze Bergell, sowie Sg. und Cu. liegt ein einheitliches Resultat vor: *ǫ́*. In Zuoz beschränkt sich (wie andere Beispiele zeigen) die Diphthongierung auf Fälle, wo O vor primärem oder sekundärem MN steht: *ųtúan* etc. In Gd. ist noch heute O vor M in fast allen Fällen als *ų* erhalten, vor allem bei der ältern Generation von Bodengo. Eine Regressionsbewegung zugunsten des *ǫ* hat eingesetzt, ohne aber das *ų* vorläufig ernstlich bedrohen zu können.

BERGELL: a) TUMULU > *tǫ́mbal* Fl. N. UB.; SUMMU > *sǫ́m, sün sǫ́m* «zuoberst», *la val da sǫ́m* Fl. N. OB.; COLUMBA > *kalǫ́mba, čèvra kalǫ́mba* «weiße Ziege» oder auch schwarz und weiß, weiß und rot etc. (*gáǧǧa* Cts., *gáža* Cu.) *kaštèña kalǫ́mba* UB. «unreife Kastanie, die weiß und braun ist». (Interessant ist in So.: *la kaštéña l ę kalǫ́mp*).

---

[1] Lu. 116, § 89; Wb. 43, 62—64. Buchm. 32: POMU > *púm*.

[2] *la dǫ́nna* So. Sg., *l ǫ́m* OB. UB., *i ǫ́man* Plural, *i ǫ́mman* So.

b) SUM ist im Vokalismus nur in Bo. lautgesetzlich: *mi sǫ́m*[1], sonst *súm*, *sǫ́m* UB., *sún* OB.; RUMPERE > *rúmpar* OB. Bo. So., *rúmp* Cts.; *COMPERAT > *al krúmpa* OB. UB., nach dem Infinitiv gebildet, Z. Sg. Cu. *u*, *ų*, aber: *al rǫ́mp* (*ǫ-o*), *al krǫ́mpa* (*ǫ-o*) Gd.

45. Die Entwicklung von ǫ, Ǫ vor N, NT, NG.

	Z.	OB.	UB.	Sg. Cu.	Gd.[2]
TONAT[3]	*túma*	*trúna*	*trűna*	*trúna*	*trǫ́na*
CARBONE	*kravúm*	*karbún*	*karbűn*[4]	*karbún*	*karbǫ́n*
BONA	*búma*	*búna*	*bűna*	*bų́na*	*bų́na*
PONTE	*púnt*	*púnt*	*púnt*	*pűnt*	*pǫ́nt*
MULGERE	*múngar*	*múngar*	*múlgar*[5]	*műlć*[6]	*mų́lš*

BERGELL: a) in offener Silbe (auslautend und inlautend): Abltg. von SERU > *sarún* OB., *sarűn* Bo. Cts., *sarű*[n] So. «siero»; MANSIONE > *mažún* OB., *mažűn* Bo. Cts., *mẹžű*[n] So. «Hühnerstange»; PARAKONE > *parakún* «Randstein» OB.

b) vor N + T: MONTE > *munt* OB. UB. Hieher gehören mehrere für unsere Mundart charakteristische Bildungen mit -ONE + S (Agi. VII, 433), die in Oberitalien zu fehlen scheinen: *salvúntsa* (< SILVA-) «Kastanienleserin» (v.); *supręsúntsa* (*suprasęr* = stirare); *kužinúntsa* (cucinare); *čurúntsa* OB. «Kindermädchen», *kurúntsa* UB.; *lavúntsa* (lavare); *ražlúntsa* (rastrellare) «Magd, die beim Heuen mithilft», ist das einzige dieser Wörter, das noch allgemein gebraucht wird. Die

[1] *m* ist sekundär und stammt aus der 1. Person Plural, wie die folgenden Beispiele zeigen:

Mello: 1. Pers. Sing. *sún*t; 1. Pers. Pl. *súm*; Campodolcino: «*mi sǫ́m*», 1. Pers. Pl. *nyòltar an sẹ́* (aus den Materialien des AIS).

[2] Die richtige Fixierung der Reflexe von *ǫ*, *ǫ* in Gd. in den meisten dieser Fälle bot mir große Schwierigkeiten. Sicher gehört habe ich neben *al trǫ́na* 3. Sing., *al trǫ́n*; ebenso sicher sind *bų́na*, *pǫ́nt*, *mų́lš*. Aber sonst schwanken meine Notizen zwischen: *ǫ*, *ǫ*, *ǫ*. BONU wurde zwei Mal, nicht unmittelbar nacheinander, abgefragt; das erste Mal notierte ich *bǫ́n*, das zweite *bǫ́n*. Ferner: *asǫ́n* (*ǫ-ǫ*), *bukǫ́n*, *mųtǫ́n* (*ǫ-ǫ*), *büñǫ́n* (*ǫ-ǫ*), *al ćų́n*, *al sẹrǫ́n*, *al saǫ́n*, etc. Es ergibt sich daraus, daß wir für Gd. vor -*n* nicht *u*, wie in den andern Ortschaften, sondern einen offenern Vokal haben, der zwischen *ǫ* und *ǫ* liegen kann.

[3] Lu. 117, § 90; 118, § 91; Wb. 44, § 65, 66, c. Mit Ausnahme des Engadins bekommt TONAT in ganz Bünden ein verstärkendes *r*.

[4] *karbű*[n] So. [5] *múlć* Cts. [6] *mų́lš* Sg.

andern sind im Begriffe, einen Bedeutungswandel durchzumachen, und man bezeichnet z. B. mit *kužiníntsa* etc. ein Mädchen, das Köchin spielt, oder sich Mühe gibt, beim Kochen mitzuhelfen; ähnlich verhält es sich mit den andern.

46. Vor ND, NJ (-ONIU, -A): *ọ*.

	Z.[1]	OB. UB.	Sg.	Gd.[2]	Cu.
ROTUNDU	*ardúant*	*radọ́nt*	*rẹdọ́nt*	*rẹdọ́nt*	*rẹdọ́nt*
*BETONIU	*vdúañ*	*avdọ́ñ*[3]	*bẹdọ́ñ*	*bẹdụ́ñ*	*bẹdụ́y*
SPONDA	*špúanda*	*špọ́nda*	*špọ́nda*	*špọ́nda*	*špụ́nda*

BERGELL: a) MUNDAT > *al mọ́nda i prá* «er reinigt die Wiesen», ~ *tartúfal, pọ́m* etc. OB., *la vaka az mọ́nda* «die Kuh reinigt sich nach dem Kalben» OB. UB.; (RO)TUNDU > *tọ́nt* OB. UB. «Teller», *tọ́nt* Gd., *tọ́nt* Sg. Cu.; etymologisch dunkel: *la tsọ́nda* OB. UB. «Heureste auf den Wiesen», *sụndẹ́llas* Z., *tsọ́nda* Sg., ? Gd. Cu., *tsúandas* UE. (Lomb.-Lad. 4 n.).

Vor NN: BRUNNA > *brọ́na* St. Cas.

b) FAVONIU > *fagọ́ñ* OB., *favọ́ñ* UB. Sg. Gd., *fúañ* Z.; CUNEU > *kọ́ñ* OB. UB.; ANTONIU > *tọ́ñ*; *la rọ́ña* «krustenbildender Hautausschlag» bei Menschen und Tieren.

47. In allen Fällen von ọ vor NGI, NGE marschieren das OB. und UB. getrennt:

	Z.	OB.	UB.	Sg.	Gd.	Cu.
AXUNGIA	*súnga*	*sọ́ngа*	*sụ́ngа*	*sụ́nža*	*sọ́nža*	*sọ́ngа*

BERGELL: JUNGERE > *ǧọ́ngar na kọ́rda, al réf* «zusammenbinden», *al ǧọ́nć* OB., *al ǧúnć, ž-* Bo., *al ǧúñć* So., *ǧọ́nć* Cts., *l ẹ ǧọ́ñč* (< JUNCTU) OB.; PUNGERE > *pọ́ngar* OB., *púngar* UB., Verbalsubst. *pọ́ñča* (< PUNCTA) OB., *púnća* Bo., *púñča* So. Cts. «Lungenentzündung», *púañča* Z., *púnta* Sg., *pọ́ñća* Gd. (*tús* Cu.); PUNCTU > *pọ́ñč, dẹr dọy pọ́ñč* OB. «Stich, nähen», *púnć* Bo., *púñč* So. Cts., *pọ́ñč* OB. «Punkte» (beim Schießen) wird immer seltener. — ọ vor -GNU entwickelt sich ebenso: PUGNU > *pọ́yn* OB., *púyn* So., *púñ* Bo., *pûñ* Cts. (lombardisch).

---

[1] Lu. 117, § 90; 119, § 94; Wb. 44, § 66; Grtn. Hbch. 148.

[2] In der Fraktion Coloredo soll nur *u* vorkommen.

[3] *badọ́ñ* Bo. So.

48. Ebenso verschieden sind die Reflexe von ǫ vor -NGU, -NGA:

	Z.[1]	OB.	UB.	Sg.	Gd.	Cu.[1]
UNGULA	*úŋgla*	*úŋgla*	*ǫ́ŋgla*[2]	*ǫ́ŋ́ga*	*ǫ́ŋ́ga*	*ų́ŋ́ga*

BERGELL: LONGU > *lúŋk* OB., *lǫ́ŋk* UB.; LONGA > *lúŋga, vèñ dalų́ŋ dalúŋga* «komm sofort» OB., *lǫ́ŋga, dalǫ́ŋga* UB.; Verbalsubst. zu RUNCARE: *i rúŋk* Fl. N. OB., *i rǫ́ŋk* UB.; FUNGU > *fǫ́ŋć* OB. UB. ist kein Erbwort. Bleibt noch DE LONGE > *dalǫ́ŋć* OB. UB. «lontano» (dessen *ǫ* vielleicht vom nachfolgenden *ńć* bedingt ist), *dalǫ̈́ŋć* Z. (Wb. 36, § 49 e und Lu. 119 b, *β*, wo man die gleiche Abweichung findet), *dalǫ́ŋš* Gd.

Lateinisches langes U.

49. In offener und geschlossener Silbe ist *Ū* immer als *ü* erhalten:

	Z.[3]	OB. UB.	Sg. Gd. Cu.	M. 80
MURU	*mŭkr*	*mŭr*	*mŭr*	*mŭr*
DURA	*dŭgra*	*dŭra*	*dŭra*	*dŭr*
NUBILU	*nŭgvla*	*nŭvla*	—	—

Die Palatalisierung des *Ū* findet sich auf einem großen Gebiet Oberitaliens, das von den Westalpen bis über den Gardasee reicht. Im Trentin erfüllt sie noch die Täler nördlich des Gardasees und tritt ziemlich regelmäßig in der Sellagruppe auf. Auch im Friaulischen findet sie sich. Dagegen scheint sie dem Venetischen fremd zu sein. Die Grenze gegen das Lombardische deckt sich durchaus mit der politischen Grenze. Südlich des Po ist *ŭ*, das auch dem Ligurischen eigen ist, von Westen und Norden ins Emilianische eingedrungen, es hat aber die großen Städte, Parma etc., nicht mehr erreicht, oder es wurde dort wieder aufgegeben. In den Tälern des Apennin ist es noch bis gegen den Reno hin erhalten. — Bemerkenswert sind einige *u*-Inseln: in den Tälern von Bormio (P. 209, 218, Agi I, 290),

---

[1] Es ist nicht immer leicht zu entscheiden, ob man *u* oder *ų* hat; auch in Cu. nicht, wo ich bald *ų* bald überoffenes *ų* notierte. Die gleiche Schwierigkeit besteht auch für das OB.

[2] *ǫ́ŋ́ga* Cts. (lombardisch); *ǫ* ist ein typischer Laut des UB., der nur in diesen Verbindungen und am ausgesprochensten in Bondo vorkommt.

[3] *-ŭk-* oder *ŭg*, je nach der Qualität des nachfolgenden Konsonanten.

im Misox 44, das nicht allein steht, wie Karte 136 des AIS es vermuten läßt, sondern auch in der Leventina (Sganz. II, 127)[1] und nördlich vom Langensee auftritt (Agi IX, 204). In Graubünden ist die Palatalisierung des *Ū* auch jenseits des Albula gedrungen, das Resultat ist aber *i* oder *e* (Grtn. Hbch. 140).

a) in offener Silbe. UBER > *ûvar* nur OB. und *ûgvar* Z.; zu BUCINA: *bûžųm* OB., *bûžal* UB. früher «Holzröhre der Wasserleitung», heute *bûžųm* und *túbǫ*; FESTUCA > *faštûk* OB. Bo. Cts., *fųštûk* So. «Grashalm»; CLUSU > *klûs* Fl. N., *klųzûra* «Zaun» UB., *par klûǧǧar* «chiudere», *am a klûč* «abbiamo chiuso So. (vgl. 66); *lam frûa* (v.) «foraggi pel bestiame» OB. UB. Sg., *flûya, šflüyęr* «Ernte, ernten», *flüyęr* «hebauen» Z. (Wb. 89, 139: *FRUGA, FRUGEM); Abltg. von GAUDERE: *galdûda, -ûra* (vgl. *ǧęrpa* 197 b, Anm.) OB. (v.) «Alpenanteil der Bauern»; Abltg. von CONFICERE: *kųmfačûra* St. «Gerberei»; -UTU, -UTA > *û, -ûda*: *vandû, avdû, vųlû*; *avdûda, ćarnûda, vanǵûda* etc.; aber *ñi* OB. *ni* UB. (< -ITU) «venuto». — Etymologisch dunkel sind *flüyna, flûčna*[2] OB. «Mehlbeere», *flüynǎyr* «Mehlbeerbaum», ferner *gayûda* OB. UB. «Preiselbeere», *ǧitügdras* Pl. Zuoz, *gayû* Pl. Sg., *i gaüdúy, gaût* Gd. (Jud, Lomb.-Lad. 75, Anm.). — PLUS > *plü, pü*: *nųm vœyˣ plû,* Komparativ aber: *l ę pü búη, pü bęl* etc. OB. So. Cts., während Bo. immer *pü* hat: *nųm vœyˣ pü, pü bęl* etc.

b) in geschlossener Silbe: zu EXTUTARE: *al štûtsa* (neben *al žmuręntsa*) 3. Sing. «er löscht aus» OB.; SUBLUSTRIS > *salûštar* «Blitz» St. Bo. Cts., *sęlûštar* So. (*štralûš* Vo·); RUSCA > *rûška* OB. UB. «Baumrinde»; *BUSKA > *bûška* «Losholz» Vo. (*lišęntsa* St.), *tręr la* ∾ «das Los ziehen» Vo. UB. (in St.: *um tíra bruškęta*); Verbalsubst. zu RUSPARE: *rûšp* OB. UB. «kleiner Rechen, um Streue zu sammeln»; etymologisch nicht durchsichtig: *ćûk, ćûka* «Baumstrunk» OB. UB., *šûčča* Z., *šûk* Sg., *šûč* Gd., *šûka* Cu.

---

[1] Vgl. jetzt Silvio Sganzini, Le isole di *u* da ū nella Svizzera italiana (Italia dialettale IX, 27—64).

[2] In So. und Cts. ist die Unterscheidung zwischen «Mehlbeerbaum» und «Vogelbeerbaum» nicht deutlich (vgl. AIS III, 587); *flüyna* fand ich dort nicht. Interessant ist die unterengadinische Form *flǫętner* (vgl. Pallioppi). Es wäre denkbar, daß diese Form auf ein älteres **flǫęčnar* zurückginge, wenn etwa das Deutschtirolische mitgewirkt hätte.

UNBETONTE VOKALE.

VORTONVOKALE.

A. ANLAUTVOKALE.

A.

50. Die Entwicklung des unbetonten lateinischen A ist nicht überall dieselbe. A ist auf dem größten Teil unseres Gebietes als *a* erhalten. Es ist nicht immer leicht, eine Grenze zwischen *a* und *ą* zu ziehen. Schwankungen kommen vor, die vor allem satzphonetisch bedingt sind. Daß die gleichen Laute auch individuellen Verschiedenheiten unterworfen sind, ist genügend bekannt. Es ist mir nicht gelungen, einen wesentlichen Unterschied zwischen dem vortonigen A > *a* von Zuoz, dem des Bergells und dem der alpinlombardischen Mundarten jenseits der Grenze festzustellen. Dagegen hebt sich der Dialekt von SOGLIO z. T. in geradezu drastischer Weise von seiner Umgebung ab. Hier kann das vortonige A als *a*, *ę̊* oder *ę* erhalten sein (cfr. Texte von Soglio), und es ist nicht zu verwundern, wenn dasselbe Wort alle Nuancen aufweisen kann: TARDIVU > *tardíf*, *tę̊rdíf*, *tęrdíf*; CATENA > *kadęna*, *kę̊dęna*, *kędęna* etc. Ich glaube, daß bei der jungen Generation, unter dem Einfluß des übrigen Tales, die Tendenz besteht, das alte *ę* aufzugeben. Von dieser Erscheinung im allgemeinen wird noch im Abschnitt «Satzphonetische Erscheinungen» die Rede sein. — Ich vermute, daß sie früher auch in den andern Dörfern auftrat (vgl. unter c), vor allem in Castasegna, wo ich hie und da *ę̊* notierte. In einem Schriftstück aus dem Jahre 1534 finde ich z. B. *Kestisenya* (Castasegna), was zwar wenig beweist, wenn das Wort aus der Feder eines Notars von Soglio stammen würde.

Eine analoge Erscheinung findet sich auch in der Leventina (Sganz. II, 133) und im Bleniotal (Buchm. 41); ob sie aber mit einer solchen Regelmäßigkeit wie in So. auftritt, läßt sich anhand des etwas spärlichen Materials nicht entscheiden.

51. Vortoniges A entwickelt sich folgendermaßen:

	Z.	OB. Bo. Cts.	So.	Sg. Gd. Cu.
RASTELLU	*raštę*	*raštę́l*	*ręštę́l*	*raštę́l*

BERGELL (ohne Soglio):

a) CATENA > *kadęna* OB., *kadęna* UB.; AGNELLU > *añę́l* OB. Bo., *añę́l* Cts. etc.

b) SOGLIO: CASEOLU > *kažǫ̨l, kǫ̨žǫ̨l*; *fǫ̨lišpa* «Hobelspäne»; *sǫ̨lip* «Heuschrecke»; *gǫ̨lína* «gallina»; CALIGO > *kǫ̨líf* «Nebel», *kǫ̨líñña* «Ruß» (REW 1516); Abltg. von CAPPA: *kǫ̨püć, kapüć* «Kesselflicker»; ACETU > *ažé, ǫ̨žé*; CAPITELLU > *kavdǫ̨l, kǫ̨vdǫ̨l*; ARMENTU > *ǫrmǫ̨nt*; Abltg. von MARGA > *mǫ̨rǵǫ̨l* «Nasenschleim»; *TALPIN(E)A > *tǫrpína*; zu ZAPP- (*tsap* = Schritt): *al tsapíñña, tsǫ̨píñña* «Gras zertreten, zerstampfen, auf die Füße treten»; LATINU > *lǫ̨dín, al va lǫ̨dín* «es geht leicht»; Abltg. v. BRANCA: *ǫ̨l va im braŋkún* «carponi»; CLAVICULA > *klǫvílla*; Abltg. von AGNU > *ǫ̨ñǫ̨l, ǫ̨ñǫ̨l*; PAPILIU > *pǫvǫ̨r* «Docht»; *SAPÉRE > *savǫ́, sǫ̨vǫ́, sǫvǫ́*; SAPEBAT > *ǫl sǫ̨vǫ́va*; SALICETU > *sǫlažǫ̨* Fl. N.; CANDELA > *kandǫ̨la, kǫ̨ndǫ̨la, kǫndǫ̨la;* MARTELLU > *martǫ̨l, mǫ̨rtǫ̨l*; BRAGIRE > *brǫ̨ǰi*; PATELLA > *padǫ̨lla, pǫ̨dǫ̨lla*; Abltg. von *CANIPA: *kamvǫ̨lla kǫ̨mvǫ̨lla* «Arm-, Fußgelenk»; *marǫ̨lla mǫ̨rǫ̨lla* «Fensterscheibe» etc. etc.

c) In einigen Fällen findet sich *ǫ, ǫ* (< A) im ganzen Tal: *AD-UNA > *ǫdűna, ǫ̨dűna* So., *ǫdűna* Cts., *ǫ̨dűna* OB. (v.) «immer», *adűna* Z.; APERTU > *ǫvǫ̨rt* neben *vǫ̨rt* OB.; *AB-ANTE > *ǫvánt* OB.; ABUNDE > *ǫbǫ́nda, ǫbǫ́t* OB., *ǫ̨bǫ́t* OB. Bo. Cts., *ǫ̨bǫ́t* So. (*avúanda* Z., *abǫ́t* Sg. Gd.) «genug».

52. Die Fälle von A vor L + Konsonant müssen getrennt angeführt werden. Im Engadin ist das Resultat gewöhnlich *u* (< *au* < AL): SALTARE > *sutǫ̨r*. Im Bergell dagegen > *a*, nur in So. *ǫ̨*: SALTARE > *saltǫ̨r* OB., *saltǫ́* UB., *sǫltǫ́* So.; EX-CALDARE > *škaldǫ̨r* OB., *škaldǫ́* UB., *škǫldǫ́* So. etc. Berücksichtigt man noch andere Fälle, so kann man sich fragen, ob das Resultat früher nicht anders lautete: VALLE TELLINA > *vutlíŋa* (v.) – (Erbwort?) – Engadin: *vuklíña*. In St. existiert ein Fl. N. *al mòt da la vutlíŋa*, wofür man vielleicht auch ein «VALTELLINA» ansetzen könnte[1]. Wir wissen, daß im OB. die Entwicklung von betontem AL + Kons. > *áw* + Kons. ist, später aber wieder *ál* eingeführt wurde (cfr. 9 a). Das Resultat von germ. WALD ist heute > *gwált*. Daneben aber findet sich WALD + INU[2] > *kudín, kudín*, Name eines Waldes bei Vo. Auch im übrigen

[1] Es wäre aber auch denkbar, daß dieser Fl. N. eine Ableitung von BIFURCU (vgl. *vǫ́rka*) darstellt: **vurklíŋa* > **vukliŋa* > *vutlíŋa*-. Leider war es mir versagt, an Hand alter Schriften die frühere Form festzustellen.

[2] Diesen Namen als Ableitung von CAUDA zu betrachten, wie es Kübler (vgl. I, 84, 864) tut, scheint mir ganz verfehlt zu sein, da CAUDA > *kűa* ergibt, also *kuíŋ* zu erwarten wäre.

Bünden ist heute dieses Resultat großen Schwankungen unterworfen; an manchen Orten liegt das gleiche Resultat wie im Bergell vor (cfr. Lutta 128).

53. Vortoniges A > *u* durch Einfluß eines Labials; in andern Fällen ist kein Grund ersichtlich: TABULATU > *tublā́* OB. Bo., *tublẹ́* So. Cts., *talvọ́* Z., *tabyẹ́* Sg.; *PANNARIU > *punā́yr* OB., *punẹ́r* Bo. Z., *punẹ́r* und *punẹ́yr* So., *punẹ́r* Cts. (vgl. Seite 56 und Morf 863 ff); NATURA > *nudū́ra* OB. «Geschlechtsteile der Kuh» (mit Einmischung von NODU?); Abltg. von *A(L)NEU > *uníš* I, *ụñíć* II Cts. (lombard.! vgl. 52); *HAEDIOLU > *ụldzọ́̈l* So. Cts., wie im Rätischen: *udzọ́̈l* Z., *ụldzọ́̈y* Sg.; Abltg. von AQUA > *ụgadǘć, ugadǘč* «Zuleitungskanal zur Mühle, Säge etc.», *ugaryọ́̈l* So., *rugaryọ́̈l* OB. etc. «lavandino»; ACIDULA > *ụžíkla* OB. UB., *ụžíavlas* Z.

54. Vortoniges A > *i* tritt etwa vor Nasal auf: *indrẹ́a, indrẹ́iṇ*, it. Andrea; *intọ́ni, al bàrb intọ́ni, ǧanintọ́ni* it. Antonio; *indẹ́r* «andare» OB.; *imblẹ́ts* So. «abete»; *lintẹ́rna* OB. UB. Z. Sg. «lanterna»; Einmischung von IN: *iṇkọ́rǵar* OB., *iṇkọ́rǵar, inkọ́rǵar* UB. «accorgersi»; ANGUSTIA > *iṇgọ́ša* OB. — Palataler Einfluß liegt vor in *givẹ́yr* Vo. «Radspeiche» (zu *GABILO-). — Gemeinbündnerisch ist RADICE > *ríš* OB. UB., *riks* Z., *raíš* UE., *raíš* Sg. Gd., *radis* Cu.

Vlt. E (Ẹ, Ę).

55. Unsere Beispiele sollen die Entwicklung von vortonigem *Ẹ*, *Ę* illustrieren:

	Z.	OB.	Bo.	So. Cts.	Sg. Gd. Cu.	M. 104
VETERE + ICTU	*vadrẹ́t*	*vadrẹ́č*	*vadrẹ́ć*	*vẹ̄drẹ́č*	*vẹdrẹ́ć*	(*farê*)
SERU + ONE	—	*sarúṇ*	*sarū́n*	*sẹ̄rū́ⁿ*	*sẹrụ́ṇ*	(*sarā́*)

Der Wandel von E > *a* ist eine weitverbreitete Erscheinung im Rätischen, Alpinlombardischen und Lombardischen. Er tritt aber nicht überall mit der gleichen Regelmäßigkeit auf; und in der Ebene in der Nähe großer Zentren macht sich eine Regressionsbewegung bemerkbar, die die frühern Verhältnisse zum Teil verwischt hat. Ein gewisses Schwanken zwischen *a* und *e* bestand schon vor 50 Jahren in Mailand (Dial. Mil. 104). Wie es heute damit steht, entzieht sich unserer Kenntnis. Hingegen lehren die Beispiele von Sg., Gd. und Cu., daß *e* mächtig um sich gegriffen hat. Nur vereinzelt sind dort die Fälle von *a* (< E): *marẹ́nda, markánt, sarẹ́* (< *SERRARE), *tarẹ́ⁿn* Sg., *tarẹ́* Gd. (< TERRENU) etc. Der Einfluß der Schriftsprache

ist unverkennbar; um den Stamm intakt zu erhalten, wird wieder *e* eingeführt. Dem lombardischen *ę* steht das *ę̌* von Soglio gegenüber. Es handelt sich also nicht um eine Lombardisierung des UB., sondern um eine Erscheinung, die mit der Entwicklung des vortonigen A > *ę̌* parallel geht. Der Wandel von E > *a* ist älter als die Palatalisierung von A und findet sich schon im Altmailändischen (Muss. Darst. d. altmail. Mund. 6). So erklärt es sich, daß in So. das primäre und das sekundäre *a* > *ę̌* wurde (vgl. 50). In Cts. ist *ę̌*, *ę* weniger zahlreich als in So.; in der Leventina und in Blenio, wo die Behandlung des vortonigen A gleich ist wie im UB. (vgl. 50), bleibt das vortonige E als *a* erhalten (Sganz. II, 141; Buchm. 42). Das übrige Bergell marschiert geschlossen mit dem Engadin (Wb. 56, § 89; Lu. 132, § 110; Huo. 531; Grtn. Gramm. 178; Agi IX, 206; Nic. 29; Spœrri 404). BERGELL: MERENDA > *marę̀nda* OB. Bo., *marę́nda*, *mę̀rę́nda* So. Cts.; SERENU > *sarę̀n* OB., *sarę̀n* Bo., *sę̀rę̀n* Cts., *sęrę̀ⁿ* So.; Abltg. von TITTA: *tatǫ́ć* OB. Bo., *tatǫ́ć*, *tę̀tǫ́ć* So. Cts. «Eimer, um Kälber zu säugen»; MINARE > *manę̀r* OB., *manę́* Bo., *mę̀nę́* So. Cts., *manaǧę̀r* OB., *manaǧę́* UB. «lenken»; Abltg. von SICCARE> *sakantę̀r* OB., *sakantę́* UB., *sę̀kantę́* So.; MENDARE > *mandę̀r ęnt kalćę́ta* OB. «Strümpfe flicken»; Abltg. v. FERRU: *mǫta ᵈ farún* Fl. N. OB.

56. In einigen Fällen ist der Diphthong *ęy* in vortoniger Stellung im OB. als *ăy* erhalten: *l a päyzà bę́n*, *al päyzę̆va* «pesato, -ava», gewöhnlich hört man aber *pazǎ*, *pazę̆va* etc.; ferner *l a šku räydŭ*, *al räydę̆va*, *räydę̀r*, neben *radŭ*, «schnell vorwärtskommen mit einer Arbeit» (vgl. *ARREDARE).

57. Häufig können Ę, ę synkopiert werden. Dieser Zug trennt unsere Mundart von den angrenzenden alpinlombardischen Dialekten und vereinigt sie mit dem Rätischen. Besonders im Ober-Engadin ereignet sich dieser Schwund in weitgehendem Maße, weniger in Mittelbünden und im Surselvischen (Lu. 132, § 112; Wb. 63, § 99; Sganz. II, 144; Spœrri 404, § 40; Nicolet 28, § 30., Agi IX, 204—205).

	Z.	OB.	UB.	Sg. Gd. Cu.
PILURA	*plŭgra*	*plŭra*	*plŭra*	*pęlŭra*
VITELLU	*vdę́*	*avdę́l*	*avdę́l*	*vęd̀ęl*

a) Ohne Prosthese. Vor Konsonant + Liquida:
PERICULU > *prígwal* OB., *prígųl* Cts. (v.), Pall. *pievel*; DIRECTU

> *dręč* OB. So. Cts., *dręć* Bo., *al brać dręč* «der rechte Arm», *fęr danindręč* «recht tun», *indęr ǫra dręč* «geradeaus gehen» OB.; PELLICEA > *pļéća dal láč* «Häutchen von gekochter Milch» (schwd. Pelz); SINISTRU > *žnéyštar* OB., *žnéštar* Bo. So., *žnéštar* Cts.; MINUTULU > *můdal* (> **mnüdal* Assimilation), *al baščàm můdal* OB. «Schafe und Ziegen».

b) Prosthese tritt ein in andern Fällen, besonders vor Dauerlaut + Konsonant: LEVARE > *alvęr* OB., *alvę* UB., *lęvę* Sg., *lęvę* Gd. «aufstehen»; LEVARE + ARIA > *alvęyra* OB., *alvęra* UB. «Hebeisen»; LEVARE + ENTARE > *alvantèr al pán*, Verbalsubst.: *alvánt* «Hefe», OB., *l alvę* Bo., *ˌalvǫ* Z., (*lęvamęnt* So.); RECENTAT > *l aržènta ǧǫ i pyát* «ausspülen» neben *al ražęnta* OB., *aržantę* Bo., *ražantę* Cts. So., *aržantęr* Z., *rężantę* Sg. etc.; vor S und V: SEMENTE > *azmęnt, tartùfal d azmęnt* «Saatkartoffeln» OB., *l ęzmęnt* So., *la suməntsa* Bo. Cts.; VIDERE > *avdęyr* OB., *u avdę* «voi vedete», *vęf avdù* «habt ihr gesehen?». (*vǎyr* Z., *vędę* lomb.); *BETULNEA > *avdǫ́ñ* OB. Cts., (*badǫ́ñ* So. Bo., «Birke», *vdúañ* Z., *będǫ́ñ* Sg., *będúñ* Gd.); VITELLU > *avdęl* OB. Bo. Cts., *ęvdęl* So. etc.

58. Ę, Ę > *i* unter palatalem Einfluß:

a) *CERESEA > *ćirę́ža* OB., *ćirę́ža* Bo. Cts., *ćę̌rę́ža* So., *ćirę́ža, š-* Z., *širę́ža* Cu., *šęrę́ža* Gd., *šęrę́yza* Sg.; Abltg. von LECTU > *ličę́yra* OB., *ličę́ra* UB.; *CEPULLA > *ćigǫ́la* OB. Bo. Cts., *ćigǫ́lla* So.; *LEVIARIU (REW 5003) > *liǧę́yr* OB., *liǧę́r* So. Cts., *ližę́r* Bo., *liǧę́r* Z., *linǧę́r* Cu., *liǧę́r* Gd., «leggero»; *LIGICARE > *likę́r* OB., *likę* UB., *ličę́r* Z., *lękę* Sg., *lęčę́* Gd.

b) In jüngern Wörtern: CEREBELLU > *ćirvę́l* OB. UB.; DECEM SEPTE > *disę́t, dissę́t* OB., *dęssę́t* Bo. Cts., *dęsę́t* So., *dissę́t* Z.; DECEMOCTO > *diždǫ́č* OB., *diždǫ́č, dęš-* So., *diždǫ́t* Bo., *dęždǫ́č* und *dišdǫ́č* Cts.; MEDIETATE > *la mitá* OB., *mętá* UB., *mitá* Sg., *mętę* Gd., *metę* Cu., *mitę́t* Z. (Wb. 61, § 92; Lorck 46).

59. Ę, Ę > *u* (vor Labial): a) REMANERE (mit Konjugationswechsel) > *rumañír* OB., *rumañí* So. «sich verspäten»; SEPELIRE > *subalír* OB. (*sabulí* So. Cts.) etc.

b) > *ü*: GEMELLU > *ǧümę́l* OB., *ǧümę́l* Cts. So., *ǧümę́l* Bo. (ganz Oberitalien).

I.

60. Gewöhnlich erhalten: FILARE > *filę́r* OB., *filę́* UB.

61. > *a* (Dissim. I - I zu *a* - *î*): VICINU > *važíŋ* OB., *važín* UB. «Bürger, Nachbar»; TICINA > *tažíŋa* OB., *tažína* UB. «Bergamaskerschaf», *tẹžín* So. «Schneestiefel»; vgl. noch die Reflexe von PITUITA, MIRABILIA.

62. > *ü* (labialer Einfluß): *AMICITATE > *müštẹt* OB. Bo., *müštá* Cts. (v.) «Verlobung»; PRIMU > *prüm* OB. UB. und ganz Oberitalien; COMBINARE > *fẹr kumbünẹr i fañč* (v.) Vo. «Kinder buchstabieren lassen».

O (ọ, ǫ), AU.

63. > *u, ų* wie im Rätischen und Alpinlombardischen; Salvioni (Dial. Mil. 133) notiert geschlossenes *o*: zu *FULLARE: *šfųláć* OB. UB. «ammaccatura»; Abltg. von BRUTS: *žbrudẹr ǫr* OB., *žbrudẹ* UB. Sg. (AIS III, 544 «ausästen», Legende; 34); Abltg. von PURGARE: *žburgẹla* OB., *žbǫ́lga, žbǫ́lk* (Subst.) UB. «von Haselnüssen, die man leicht enthülsen kann», ebenso: *žburglẹr ǫr al kǫrn* «Horn abstreifen, verlieren (besonders von Kühen)»; Abltg. von APOZEMA: *imbųzmá* OB. «Schnupfen haben», *al líŋ* ~ OB. «Sieden des Leins» (v.) it. *bozzina*, Agi III, 391; Abltg. von SCOPA: *škuvlúŋ* Vo., *škuflú·n* So. «Ofenwischer». Etymologisch dunkel: *žbugẹ́da, žbǫ́k* (Subst.) OB. UB., *as žbugẹr ǫr* (-*ẹ́* UB.) OB. (Inf.) «frana di terra o di sassi», *žbǫ́ga* Sg., *bǫ́gda* Z., *al mür al žbúñga fǫ́* Gd. «die Mauer stürzt ein» (Jud, Lomb.-Lad. 69, Anm.).

b) AU > *u*: Abltg. v. AURA: *uŕtsi* OB. Sg. Gd. Cu. Z. «betäubender Lärm»; Abltg. von AUTUMNU: *urtanẹ́l* (v.) «grano che si seminava d'autunno (aus *altun, artun*? AIS II, 313).

64. ọ, ǫ > *ü* (in palat. Umgebung): *CUTICEA > *škũdẹ́ća, škudẹ́ća* OB. UB. «Flechtrute»; zu CICONEA: *žgüñẹr* OB. «auslachen, nachäffen» (*güñẹr* OB., vgl. Seite 77, Anm. 1), Biondelli: *sgogná*. Spezialfälle: PLORARE > *plürẹr* «klagen» OB., *plürẹ́* UB. (Wb. 61, it. piurare, piulare); zu POLLICE: *pülgáyr* Vo., *pülgánt* St., *pülgẹr* Bo. «Fingerling».

65. Die Vokaldissimilation *u* - *u* zu *a* - *u* ist für uns charakteristisch (vgl. das Rätische, Lu. 135; Wb. 63); sie fehlt heute[1] jenseits der Grenze.

---

[1] Vgl. indessen *samǫlẹč* ON. (*Samolaco*, westl. von Gordona gegen den Comersee hin gelegen), worin man einen Rest dieses Lautstandes erblicken kann, falls SUMMU LACU zugrunde liegt (der Akzent macht Schwierigkeiten, während das *c* statt *g* bei *-laco* nach *-lẹč* zu erklären ist).

	Z.	OB.	UB.	Sg. Gd. Cu.
*BUCCONE	*bakúm*	*bakúŋ*	*bakún*	*bųkún*

Bergell: ROTUNDU > *radǫ́nt* OB. UB.; Abltg. von MONTE: *mantúŋ* OB., *mantún* Bo. Cts., *-ú̃ⁿ* So. «mucchio»; Abltg. von MUSCA: *maškúŋ* OB., *maškún* Bo. So. «Biene»; CULTURA > *kaltṹra* O. N., Fl. N. OB. UB.; CORONA > *karúŋa* OB., *karúna* UB. «Küchengestell»; *PONTONE > *pantúŋ* OB., *-ún* UB. «Bretterboden im Stall»; *MULTONE > *maltúŋ* OB., *-ún* UB. «Widder». In Personen-, Flur- und Ortsnamen: *radǫ́lf* «Rodolfo»; *barnǫ̃́f* «Borgonovo» OB.; Abltg. von CUBARE, *CUBULU: *kavlǫ́č* Alp und See OB. (Cavoloccio) in einem Schriftstück von 1529 (deutsch abgefaßt): *Kofflocc.*

U.

66. > *ü* überall (Mittelbünden, Obwalden > *i*): MUTARE > *müdę́r* OB., *müdę́* UB. (Lu. 132) etc. Spezialfälle: *TRUSARE > *tružę́r* «rühren», *tružę́t* «Rührstock» OB., *tružę́* UB., aber *trüžę́* Sg., *-ę́* Gd., *-zę́* Cu.; zu *EXTRUSARE (REW 3107): *štrüšię́r* OB. «sich abmühen, hart arbeiten», *ždrüzę́r* «perdere poco a poco» OB. (Mo. *strusiá, strusada, strusá*); *klüǧę́nda* So. ist nach: *ǧe i klüč* (Inf. *klüǧǧar,* Part. *klüč,* 49 a) gebildet «partizione nel fienile» (*čǫdę́nda* Cts., *ćǫdę́nda* Val San Giacomo).

B. NACHNEBENTONVOKALE.

67. A bleibt als *a*: zu LAVARE (?): *žlavatsę́r* St. Cas., *-ę́* So., *žlavaǧę́* Cts. «Wasser ausgießen, durchnäßt sein», *šlavatsę́r* Z. «mit Kraft wegwerfen» (< CLAVA); Abltg. von CASALE: *kazarić* St. Cas., *kazalić* UB. (lomb.) «verfallenes Gebäude, Ruine».

68. Die übrigen Vokale sind zum großen Teil im Bergell und im Engadin gefallen, nicht aber in Sg. Gd. Cu.

	Z.	OB. UB.	Sg. Gd. Cu.
CAPITELLU	*čavdę́*	*kavdę́l*	*kavedę́l*

a) Ę Ę: *MARTELLARE > *martlę́r* OB., *mę́rlę́* So., *martlę́* Bo., *marlę́* Cts.; *DEEXCITARE > *daždę́r* OB., *daždę́* UB.; FRAXINETU > *frašnę́* Fl. N. OB.; LARICATU > *largá* OB., *largę́* UB., *lę́rgę́* So. Cts. «Lärchen-, Tannenharz». Analog behandelt: BIBERARE, *MISCITARE, RESECARE, JUBILARE, SEPTIMANA, *PONTICELLU.

b) ǫ, ǫ, u: *TITULARE > *tatlę̑r, tadlę̑r* OB., *tatlę́* UB. (v.) «vor der Türe horchen»; Abltg. von *BURRULA > *žburlę̑r ǫr al lín* OB. «Flachs riffeln»; vgl. noch TABULATU, TREMULARE.

69. Erhalten (analogische Einflüsse?): STILLICIDIU (mit Suff. W.) > *šta/ažéña* OB., *-éñña* So. (27 d); Abltg. v. CAPITIU: *kavatsín* OB., *-ín* UB. «tela in balle» (v.), *čavatsíñ* Z. «Bindfaden»; Abltg. von ANTA: *antulę́n* So. «senkrechte Bretter, die den Heustall auf den Seiten einschließen».

70. Vokaldissimilation (vgl. 67): *prųmantǫ́ñ* «Promontogno» O.N.

NACHTONVOKALE.

A. DIE PÄNULTIMA.

71. In der Regel fallen alle Nachtonvokale wie im Rätischen. Man muß hier zwei Gruppen unterscheiden:

1. Fälle, die auf *a* ausgehen (72). 2. Fälle, die konsonantisch ausgehen (73—75).

72. Es ist geboten, für die erste Gruppe zwei Unterabteilungen zu unterscheiden:

a) Die Synkope trat schon in spätlateinischer oder in relativ frühromanischer Zeit ein. In diesem Falle liegt für unser ganzes Gebiet ein einheitliches Resultat vor[1]: VIRIDE, NITIDU, CALIDU, STERILE, GERULU, DOMINA, AMITA, FEMINA, CINERE, ferner FERULA > *férla* OB. Cts. Gd., *fę́rla* Sg. UB. «junge Pflanze»; *BURRULA > *bǫ́rla* OB. Z. Gd., *mǫ́rla* Sg. «Schneeball»; JUVENE + A > *ǧúfna* OB. Sg. Cts., *ǧúvna* Bo., *žumna, žúvna* Gd., *la žúvna* Sing., *al žuvnę́n* (*al matę́n*) (Pl.) Sg., *ǧúfna* Z.; RESECAT > *al rę́zga, al rę́y-* OB., *rę́zga* Bo. So., *rę́zga* Cts., *rę́dzǧa* Z., *rę́zga* Sg., *rę́ᵉga* Gd., *rę́ᶦga* Cu. «er sägt»; SEMINAT > *al sę́mna* OB. UB., *al sų́mna* Sg., *al sų́mna* Gd.; CAMERA > *kámbra* OB. UB. Sg., *čámbra* Z., *čębra, čębra* (v.) Gd.; MANICA > *mánga* OB. UB., *méñǧa* (v.) Gd.; DOMINICA > *dumę́nga* OB. UB. Sg., *dumę́ñǧa* und *dųmęngíñ* Personenn. Gd.

Ähnlich liegen die Verhältnisse im Bergamaskischen (Lorck, 10—11) und Mailändischen (Dial. Mil. 109, 128, 138, 145; Mussafia, Darstell. der altm. Mundart, 9—10). Das Bergellische und Rätische aber gehen noch weiter:

---

[1] Vgl. Wörterverzeichnis.

b) PERTICA > *pę́rka* OB. Cts., *pę́rka* So. Bo., *pę́rča* Z.; LUCANICA > *lügánga* OB. UB., *lyáñga* Z.; *CUTICA > *kǫ́dga* OB. UB. «Schwarte»; BASILICA > *bazę́lga* OB. UB. (*bezę́lga* Sg.); INSULA > *dízla* O. N. (vgl. 166); SPATULA > *špátla* (v.) OB. «Schulterblatt»; *CRUSTULA > *krǫ́žla* OB. Cts., *krúžla* So. Bo. «Brotrinde»; Verbalsubst. zu *VOMICARE: *vúnga* OB., *vǫ́nga* UB. (v.); *MONICA > *mǫ́nga* OB. UB. (*mongarí̋a* St. «Kirchengut»); NUBILU > *nǘvla* OB. UB.; *PITTULA > *pę́tla* OB. UB. «Schmutzfleck», *padlǘ* OB. «unsauber, schmutzig», *pę́tula* Gd. «parte inferiore della camicia», *impętulę́t, petátsa* Gd. (REW 6547); CREDITA > *krę́ta* OB. UB. (v.) «Glaube».

73. Nach erfolgter Synkope tritt vor auslautendem Konsonant ein Stützvokal ein (Grtn. Hbch. 114 ff.).

a) Vor *r* gewöhnlich *a*, in Cu. *a* oder *ę*: ALTERU > *l áltar* OB., *ęltar* UB., *ǫ́tar* Z., *l ǫ́ttar* Sg., *l ǫ́tar* Gd., *l ǫltar, ǫlter* Cu.; it. SVIZZERO: *žvitsar* OB. UB., *žgwitsar* Sg. Gd., *žgwítsęr* Cu. Analog: VINCERE, TUNDERE, VETERE, MITTERE etc.

b) Vor *š* > *a* OB. UB. Z., sonst *e*: *FORBICE > *fǫ́rbaš* OB. Cts., *fǫ́rbaš* So. Bo.; POLLICE > *pǫ́laš* OB. Cts., *pǫ́laš* Bo., *pǫ́llaš* So. etc. (*fǫ́rbes, pǫ́les* Sg. Gd. Cu.).

c) Vor *n*: PECTINE > *pę́čan* OB. Cts., *pę́ǧǧan* So., *pę́can* Bo. Sg., *pę́čen* Cu., *pę́ttan* Z. Analog: ASINU, JUVENE.

d) > *u* vor *m* in Imperativbildungen: *gwárdum* OB., *gwę́rdum* UB. «guardami»; *škrívum* OB. UB. «scrivimi»; *sę́ntum* OB. UB. «senitmi» etc.

74. Vor L (dreifaches Resultat):

a) > *a* OB. UB.: ASSERCULU > *asę́rkal* So. Cts. «Dachsparren»; CUMULU > *kǫ́mbal* OB. UB.; CENTUNCULU > *čantǫ́škal* OB. Cts., *-úškal* Bo. So. «Vogelkraut»; *vadrǫ́škal* OB. Cts., *-úškal* Bo. So. «Masern». (Sg. Gd. Cu. immer *-ul* wie im Lomb.).

b) > *a* OB., > *ų* UB. (jüngere Schicht): TERMINE > *tę́rmal* OB., *tę́rmul* Cts., *tęr-* Bo. So.; CIRCULU > *čę́rkal* OB., *čę́rkul* Cts. etc.

c) > *-wal* OB., jung (*-ul* UB.): MASCULU > *máškwal*; SPECULU > *špę́gwal*; PERICULU > *prígwal* etc. — Vor L ist *a* die rätische Norm (Wb. 52; Lu. 123; Luzi 40; Pult 66), *u* die lombardische.

75. Das Suffix -ĭCUM:

	Z.	OB.[1]	UB.[2]	Sg. Gd. Cu.[3]
TOXICU	*tœ̨ssi*	*tǫ́šak*	*tǫ̂šak*	*tǫ̂ssẹk*
SILVATICU	*sulvệdi*	*sulvǻdak*	*sulvǻdak*	*salvǻddẹk*
MANICU	*mañč*	*mǻnak*	*mǻnak*	*mánnẹk*

Im Gegensatz zum Engadin hat im Bergellischen und Lombardischen die Synkope stattgefunden. Bergell: *RUDICA > *rǫ̂dak* OB. Bo. Cts., *rǫ́ddak* So. «Käsebrecher»; *šǻmak* OB. (< -ICU) «Bienenschwarm; Verbalsubst. zu SUFFOCARE: *tsǫ̂fak* OB. «Schwüle»; *fídik* (neben *fídak*), *pẹ́rtsik* sind lombardisch; UMIDU > *ǘmak* OB. (Suff. W.).

B. DIE ULTIMA.

76. Mit Ausnahme von A[4] fallen alle Nachtonvokale der Auslautsilbe: *farīna* OB., *-īna* UB. etc.

77. Interessant sind: *kan sẹ́ka* (eigentlich *kansẹ́ka*, seltener *kantsẹ́ka*) OB. UB. «Bündnerfleisch»; *kampǫ́rk* «carne di maiale» St.; *la rǫzíṇ, la klaríṇ, la babíṇ* OB. (< *-ina*), *la mariẹ́t, la mariǫ́t* (< *-etta, -otta*) vgl. Dial. Mil. 100; Mi. 24; Nic. 32) weibl. Personennamen.

78. E, O, U sind gefallen (vgl. BENE, BIBERE, TEMPU, HOMO).

79. Ebenfalls Schwund bei den Verbalendungen -IS, -IT, -ES, -ET, Cas. hat wie das Rätische in Anlehnung an die I. Konjugation: *tü sẹ́nta, al sẹ́nta* «senti, sente», *tü dǫ́rma, al dǫ́rma*; *tü venda, al vẹ́nda* etc.

80. Nach dem Schwund von E, U entwickelt sich bei einer Konsonantengruppe, die auf *r* oder *l* ausgeht, ein Stützvokal *a* vor dem letzten Element (vgl. auch 74). Es handelt sich hier um jüngere Wörter: LATRO > *lệdar* OB. UB.; *PULLITRU > *pulẹ́ydar* Ob., *pulệdar* UB.; SEMEL > *šệmal, šẹ́mmal*, So.; (Grtn. Hbch. 111; Lu. 121; Wb. 51; Dial. Mil. 119 ff.).

81. Bei Indeklinabilien sind E, U, I nicht als *a* erhalten, sondern es handelt sich um ein morphologisches Element *a*: INDE - UBI > *in-*

---

[1] Cas. Vo.: *tǫ́šik, sulvǻdik,* aber *mǻnak* etc.

[2] *tǫ́ššak* So., *tǫ́šak* Cts.; *sulváddak* So.; *mánnak* So.

[3] Gd.: *tǫseč, salvǻdẹč, mẹ́nẹč*. Cu.: *tǫ́sįk, salvǻdič, mệnič*.

[4] CHETE > *ẹ*: *sẹlmẹ́nẹ* «settimana»; *muntáñẹ* etc. (Friaul, Leventina, Sganz. II, 136).

dúa OB. UB.; IN - SIC > *inšía* OB. Bo. Cts.; ABUNDE > *ębǫ́nda* OB. «abbastanza».

82. -ĬUM > *i*, nur So. > *äy* (jüngere Schicht von Wörtern): SOMNIU > *sǫ́mi* OB. Bo. Cts., *sǫ́mmi* Z. wie in ganz Bünden (Lu. 121), *sǫ́mmäy* So.; OLEU > *ǫ́läy* So., sonst *ǫ́li*; SERVITIU > *sarvéžäy*, *sarvítsäy* So., sonst *sarvéži*; BIVIU > *bévᵘäy* So. O. N., sonst *bévi* etc.

83. Auslautendes I ist gefallen, nachdem es den vorausgehenden Konsonanten palatalisierte: *i añ* «gli anni» OB. UB.; *i pañ* «i panni» (Kleider) OB. UB.; *i dęñč* (Sing. *al dęñč*) OB. Cts. So., *dęńć* Bo. — Mouilliertes L (aus LL + ī) hat sich überall weiterentwickelt in: *kaväyˣ* «cavalli»; *póyˣ* «polli»; *martéyˣ* «martelli» etc.

84. Erhalten: *ECCU - ISTI > *kwéšti* So., sonst *kwíšti*; im Kontakt mit dem Tonvokal: *DUI > *dúyˣ* UB., *dǫ́yˣ* OB. Charakteristisch ist die Konsonantierung des *-y* > *yˣ*; in Z. ist diese Stufe schon überschritten: AMICU > **amíy* > **amíyˣ* > *amíˣ*; jenseits der Grenze scheint sie zu fehlen (Nic. 33; Grtn. Hbch. 165 ff.).

KONSONANTISMUS.

ALLGEMEINES.

85. Dem Beispiel mustergültiger Monographien für das Rätische (Lutta, Walberg) folgend, habe ich — nicht zuletzt weil ich auch die Mundart von Zuoz zum Vergleiche heranzog — die Anlautkonsonanten, die einfachen Inlautkonsonanten, Konsonantengruppen, die lateinischen Doppelkonsonanten und die lateinischen Auslautkonsonanten getrennt behandelt. Zum Abschnitt Inlautkonsonanten und Konsonantengruppen wäre zu bemerken, daß ich nicht immer eine scharfe Scheidung zwischen einfachen Konsonanten und Konsonantengruppen vornahm, sobald das gleiche Resultat vorlag. Auch die Konsonantengruppen unter sich habe ich aus naheliegenden Gründen z. T. anders gruppiert. Neu ist dagegen eine scharfe Scheidung zwischen einfachen und gedehnten Konsonanten, die ich in einem besondern Kapitel (Gemination) behandle.

A. ANLAUTKONSONANTEN.

86. P, B erhalten: BIDENTE (mit Plural-Bldg.) > *badẹ́ñč* OB., *-ć* Bo., *bẹ̈dẹ́ñč* So. Cts. «Doppelzahn, falscher Zahn»; zu BALLA: *balgǫ́ta* UB. «castagna seccata sui graticci al fumo, cruda col guscio» (Mo. *belegota*, it. *ballotta*); schwd. P[1] in Lehnwörtern: *al puštáp*, nur So. *puštẹ́p* «Buchstabe»; *fẹr na páytsa, páysa* OB. UB., man nennt so die Bewegungen, die man mit einem «Zabi» ausführt, um Holzstämme zu schleppen» (vgl. Schw. Id. IV, 1982—84); *pǫrtapǫ́t* «Schwätzer» OB., (*i pǫt*) Zssg. mit BOTE, alt: *potimbrǫ́t* «Bote» (Lu. 137; Wb. § 104 a). Spezialfall: BUCCELLA, vgl. 13.

87. T, D sind auch intakt: a) Verbalsubst. zu *TENSARE: *tẹ́nts* Fl. N. OB. «Bannwald»; schwd. TRUCKLI > *trǫ́kla* OB. UB. «Schublade»; Abltg. v. TERTIU: *tartsẹ́ra* (*dal tẹ́č*) OB. «Dachsparren»; DERBITA > *dẹ́rbat* OB., *dẹ́rvat* UB., *dẹ́rt* Z., *dẹ́rvan* Sg., *dẹ́rbẹt* Gd., *dẹ́rbẹt* Cu. «Flechte» (Jud, Lomb.-Lad. 67, Anm.; Agi VII, 524, Anm.).

b) TL > *kl* in *TELARIU > *klǎyr* OB., *talẹ́r* Bo., *talẹ́r* Cts., *talẹ́yr* So. «Webstuhl» (Lu. 138).

88. F, V a) erhalten: FAME > *fám* OB. UB.; VASCELLU > *vašẹ́l* St. «Sarg»; schwd. VERDÄMPFT > *fartẹ́mf* OB. UB. «stufato»; schwd. VETTER > *fẹ́tar* OB. Bo., *fẹ́ttar* So., *fẹ́tar* Cts. «Schlingel, Lausbube». b) Schwund: FORIS > *ǫ́ra, dadǫ́ra* OB. (erhalten dagegen: *fǫ́ra* Bo. Cts., *fǫ́rra* So., *fǫ́yr* Sg. etc.). Das OB. ist rätisch (Lu. 143). Auch *ǫ́rdan* (Orden) O. N., Weiler bei Maloja ist hier zu nennen als eine Zssg. von FORIS DE INNO (die Gegend außerhalb des Inngebietes). Akzent und Endkonsonant erinnern an *ORDINIU > *ǫ́rdan* (40 a, REW 6092); Kübler[2] (82) leitet zwar den Namen von ORDO «religiöse Genossenschaft» ab. Ferner gehört hieher: *ǫrdlẹ́ña* (v.), *ǫrlẹ́ña* Name eines Flusses, entspringt am Fornogletscher, fließt an *ǫ́rdan* vorbei und ergießt sich in die Maira, Zssg. v. FORIS DE ILLU INNO + *a* (nach andern weiblichen Flußnamen: *mǎyra, albíña* etc.). Wie man sieht — wir fügen noch hinzu *lungẹ́ñ* < LUNGO [L] INNO (n. Kübler «Langspitz»), *mǫta d ẹ́ñ* (127, Anm.) — hat INN in Maloja eine fruchtbare Rolle in der Namengebung gespielt.

---

[1] Im Schweizerdeutschen sind B, D, G stimmlose Lenes.

[2] Kübler Aug., «Die suffixhaltigen romanischen Flurnamen Graubündens», I. Teil Liquiden-Suffixe, Münchener Beiträge zur rom. und engl. Philologie, Erlangen und Leipzig 1894; II. Teil die übrigen Suffixe, id. 1898.

v kann ausfallen in der Nähe eines labialen Vokals: *uáltri* < VOS + ALTER OB., *uęltar* UB.; (in *la ůš* OB. UB. «la voce», *yę ún* OB. «io vado» ist v intervokalisch). Spezialfall: VENIRE > *ñír* OB., *ní* UB., *ñíkr* Z. (Agi IX, 205; Lu. 143).

c) v > *g*: VULPE > *gǫlp* OB. Sg., *gúlp* Gd., *vǫlp* UB.; VOLAT > *al gůla* Cts. Sg. Gd., *al žgǫla* OB.

89. R, L a) erhalten, wofür keine Beispiele nötig sind. Eine interessante Form ist *rųnćíñ, l ę tüt ęn ' ün* ~ «essere come un pulcino nella stoppa», *faća runćiñędа* «runzeliges Gesicht» OB., *ingrųnćiñę* UB., *rüñšiñę* Gd., *rųnšiñęt* Cu., die vielleicht zu REW 7444 gehören.

b) > *l* in ROBUR > *lůar* OB., *růar* UB.

c) *a*-Prosthese vor auslautendem R, L (57 b; Lu. 141).

90. M, N. a) gewöhnlich erhalten.

b) N > *ñ* (vor Palatal) in: NEC > *ñi* OB., *ni* UB.; NIF > *ñif, -a* OB. UB. «Gesicht»; NERVU > *ñęrf*, nur Bo. *nęrf*. Diese Fälle finden sich im Rätischen und im Lombardischen (Lu. 143; Dial. Mil. 164).

c) M > *n* in MEDULLA > *nigǫl* OB. UB., *nivǫlla* Sg., *migúal* Z., *midúla* Cu. jung (vgl. Dial. Mil. 198; Rom. Forsch. XIV, 350).

d) *MELM > *bęlma* OB. UB. Sg., *bęlma* Z. Gd. (Dissimilation; AIS III, 419).

91. S + VOKAL > *s* + *Vok.*, vor I > *š* wie in ganz Bünden (Lu. 161; Wb. 76).

a) SEBU > *sęyf* OB., *sęf* UB. Gd. Cu., *säyf* Z.; Abltg. von *SUBUMBRARE: *sumbría* OB. UB. «Schatten, *lœk sumbriá* OB. «schattiger Ort».

b) > *š*: SIC > *ší, šį* OB. Z. Sg., *sí* Gd., *ṣí, ṣį* Cu.; *SIBILU > *šíval* OB., *šü-* Cas.; SEMEL > *šęmal* OB. «Gegenteil von doppelt», *šęmbi* Sg.

92. In andern Fällen schwankt das Resultat zwischen *ts* und *dz*, besonders im Bergell und in Bünden:

a) > *ts*: SUFFOCARE > *tsufagęr* OB., *sufugę* So.; SUFFLARE > *tsuflęr* OB., *-ę* UB.; SESSU > *tsętsan, al tsęts* «Bock bei Schlitten und Wagen», *tsęts, sęts* UB.; SAMBUCU > *tsambůk, sa-* OB., *sa-* sonst; SUFFRAGINE > *tsufräyna, sufrä^{ts}na* St. Cas., *tsufráña* Vo. (v.), *sufráña* Cts. «Kniehöhle»; ABSENTIA > *tsęntsa* OB., *sę-* UB.; *tsapiñęr, tsáp* OB. «zerstampfen, Schritt», *-ę* UB. — Etymologisch nicht

ganz klar sind: *subrûk* OB., *tsębrûk* So., *sabrûk* Cts., *sabrûk* Sg., *tsabrŭč* Gd., *subričálǧa*, *-ła* oder *dubęlǧa* Zuoz, «Aufschlag, Doppelfalte an Ärmeln und Kleidern, wenn sie zu lang sind». Das Wort scheint nach den Materialien von Prof. Pult im UE. zu fehlen und auch nicht über den Albula gedrungen zu sein. (Pallioppi führt, soviel ich sehe, nur *dubelgia, dubalger* «falten» an.); *tsóyla* (*d fęn*) OB. «Heufuder»; diese Bezeichnung ist verdächtig, da das Heu im Bergell bis vor wenigen Jahrzehnten und z. T. noch heute getragen wird. Im Rätischen (Materialien von Prof. Pult): *zuoglia, zuglia* UE. «Heubund mit Stricken gebunden», *suǫ́lč* «porzione di fieno che si dà in un pasto alle vacche», *sügliar, zü- las uraglias* «die Ohren bedecken» Sent, *suogliar* Süs «hineinstopfen beim Essen», Obwald., Mittelbünden: *zugliada leuna,* ~ *graun* Kästris «Heu-, Kornladung», *zugliaus eint* obwald. «avviluppato», *zuigl* «Wulst, Absatz an steilen Äckern».

b) > *dz*: SUCU > *dzûk* OB. UB., *dzûy* Z.; schwd. SUPPE > *dzǫ́pa* (*šŭča*) OB. (v.) «Gericht mit Brot und Käse».

93. S + KONSONANT > *š* + Kons.: SEXTARIU > *štâyr* OB., *štęyr* So., *štęr* Cts., *štęr* Bo. «vecchia misura di grano»; SCUTELLA > *škŭdęla* OB., *-ęla* Bo. Cts., *-ęlla* So. «hölzerne Schüssel»; SKINA > *škęna* OB., *škęña* Cts. «Stricknadel, Spieß»; SPIUTS > *špęt* So. Cts., *špęyt* Sg. «Stricknadel»; schwd. SCH vor Vokal: SCHON > *šǫ́nt* OB.; SCHELM > *šęlm* OB., *šęlm* UB.

94. STR > *ždr* (*štr-*[1]): STRAPPAN: *ždrapęr* OB., *-ę* UB. «reißen, zerreißen», Verbalsubst. *ždrępa* OB.; Verbalsubst. zu *DISTRACTIARE: *ždráć* OB. UB. «Lumpen».

95. Im Bergell wird *š* — gleichgültig welcher Herkunft — vor L und N lenisiert. Der Grad der Lenisierung dürfte individuell sein. Zuoz und mit ihm ganz Bünden bewahren *š* (vgl. Lu. 165):

*SCLOPPU (statt STLOPPU) > *žlǫp* «Knall», *žlupatęr* OB., *žlupatę* UB. «fucilare», *žlupatęda* «fucilata», *žlupęr* OB., *žlupę* UB. «bersten, Risse bekommen». SCH + Kons.: schwd. SCHLITTE-N > *žlítta* So., sonst *žlíta*; SLEHT > *žlęt* OB., *žlęt* UB.; schwd. SCHNUTZ > *žnúts, šnúts* OB. UB. «Schnurrbart»; schwd. SCHLAGE-N > *žlagęr ǫr* OB. «verschwenden», *la žlǻga* «Peitsche», *žlagatęr* «peitschen» OB..

---

[1] Die Liquiden R und L beeinflussen vorausgehende Konsonanten vgl. auch 95, wo vor L *s* > *š* wird. Die gleiche Wirkung geht auch vom Dauerlaut N aus.

96. ST (sekundär) > *st*: SUBTILE > *stil* OB. UB., *stít* Z.

97. **Z** (germ.) > *ts*: ZART > *tsárt* OB., *tsęrt* UB.; ZANGE > *tsánga* OB.; schwd. ZIGGELE-N > *tsíklęr* OB. «necken» etc. Nicht germanisch: *tsán* OB. Bo., *tsęyn, sǫn, tsǫn* So. «Verschlag für Schweine und Schafe» (Jud, Lomb.-Lad. 6, Anm.).

98. **W** (germ.) > *gw*: WAHTA > *gwáyta* Fl. N. UB. an der Grenze, *gwáyta* OB. Fl. N., *ǧę i gwęyt* (Inf. *gwäytę*) So. «spähen, ohne gesehen zu werden»; WALD > *gwált* OB., *gwęlt* UB. (vgl. Fl. N. *kudín* 148); zu WARON: *žgwarę́r* OB.; *-ę́* UB. «alles verderben»; wegen *žgwatsę́r* OB., *-ę́* UB. «durchnäßt sein» vgl. Zs. I, 454. Spezialfall: WAFFAN > *gwáfan* OB. Z., aber *gáfan* UB. Sg., *gáfen* Gd. Cu. «Ding im allgemeinen». — Z. marschiert in allen diesen Fällen mit, im Gegensatz zum übrigen OE. (Hbch. 182; Wb. 75). Gemeinbündnerisch: WUNDER > *bǫ́ndar* OB., *búandar* Z.

99. **Qu** > *kw* überall (OE. *k*): QUADRAGESIMA > *kwarę́yzma* (v.), OB., *kurę́zma* Bo., *kwarę́zma* So. Cts. (v.); QUATTUOR > *kwátar* OB. UB. etc. Ebenso behandelt: COAGULU (vgl. 9[8], e) und *COGNITARE > *kwintę́r* OB., *-ę́* UB., dagegen *küntę́* Sg. Cu., *čüntę́* Gd.; COOPERCULU > *kwę́rtal* OB., *kwę́rkụl* Bo. So. «coperchio». Spezialfall: QUID > *či* OB., *ki* UB. «wer»; QUID > *čę* (*čę* Allegroform) OB., *kę́* UB.

100. **C** vor E, I > *ć* Bergell, > *š* sonst:

	Z.	OB. UB.	Sg. Gd. Cu.	M. 240
CINERE	*šę́ndra*	*ćę́ndra*	*šę́ndra*	*šę́ndra*

Bemerkungen: Z. schwankt zwischen *š* und *ć*, was sich daraus erklärt, daß das UE. *š*, das OE. *ć* hat, wie das Bergell (vgl. noch Lu. 145, Anm. 4 und 146). Bergell: CINGULU > *ćę́ngal* Fl. N. OB. UB. (1568: Zengla «Stück Wiesland zwischen Felsen»); *ćük, ćůka* «Baumstrunk» OB. UB.; *ćunkę́r* OB. «wegreißen», *i ćúnk* Cts. «die Hüften» etc. Nicht einheimisch: *CYATHINA > *tsäyna* OB., *tsęyna* So. Cts., *tsäynín, sa-* «Gläschen» OB; CEDERE > *tsę́ydar* OB., *tsę́t* Cts. Gd. (wie im Rätischen); it. CERIMONIA > *tsarimǫ́nya* (v.) Vo.

101. **C** vor A wird heute im UB. und in Sg. ausnahmslos velar ausgesprochen. Im OB. sind noch ein paar spärliche Reste der Palatalisierung erhalten. Mannigfaltiger und interessanter sind die Verhältnisse in Cu. und vor allem in Gordona, wo c behandelt wird wie in den konservativsten bündnerischen Mundarten.

	Z.	OB.	UB.	Sg.[1]	Gd.	Cu.
CARU	*čęr*	*čęr*	*kęr*	*čęr*	*čęr*	*kâr*
CASA	*čęza*	*čęza*	*kęza*	*čę*	*čę*	*čę*
CAPRA	*čęvra*	*čęvra*	*kęvra*	*čęvra*	*čęvra*	*kâvra*
CANE	*čęm*	*kán*	*kęn*	*čęn*	*čęe*	*čęn*
CAMERA	*čámbra*	*kámbra*	*kámbra*	—	*čębra*	*kámera*
CARRU	*čár*	*kár*	*kár*	*kár*	*čár*	*kár*
CAPUT	*čǫ*	*kâ*	*kę*	*kǫ*	*kǫ*	*kǫ*
CAUSA	*čǫsa*	*kâsa*	—	*kǫsa*	*kǫsa*	*kǫsa*
CALIDU	*čǫt*	*kált*	*kęlt*	*kǫlt*	*kǫlt*	*kǫlt*
CATENA	*čadáña*	*kadęna*	*kadęna*	*kadęn"a*	*kadęna*	*kadęna*

	Z.	OB. UB.	Sg. Gd. Cu.
*CATENACEU	*čarnać*	*karnać*	*karnáš*
CALCANEU	*čalčáñ*	*kalkáñ*	*kalkáñ*
CANALE	*čanęl*	*kanęl*	*kanę*
CAMISIA	*čamígža*	*kamíža*	*kamíza*
CAPILLU	*čavę*	*kavęy*[x]	*kavęl*
CABALLU	*čavát*	*kavál*	*kavál*
CAPITELLU	*čavdę*	*kavdęl*	*kavädęl*

Weitere Beispiele: Neben CAPRA > *čęvra* hat man *kavrâyr* OB., *kavręyr* So., *kavręr* Cts., *kavrę̂r* Bo., *kavrę* Sg. Cu., *kavrirę* Gd., *čavrę̂r* Z. «Ziegenhirt»; CAPRILE > *kavríl* O. N.[2] OB; *CASEARE > *kažęr* OB., *kažę* UB., *kazę* Gd., *kazę* Cu., *kažę* Sg., daneben: *al kęža*[3] OB. Bo. Cts., *al kęžža* So.; *CATTEA > *katsa, katsęt, katsǫt* OB., in Gordona *čátsa* aber *katsęta, katsû fyrę* «Schaum-, Schöpflöffel. — In Gd. gelten folgende Lautgesetze: Anlautendes C wird palatalisiert: 1. a) vor betontem, freiem A (> rom. *ę, ẹ*); b) vor betontem, gedecktem A, wenn dieses als *a* erhalten bleibt. 2. In allen andern

[1] Ich behalte das Sigel Sg. bei aus praktischen Gründen, obwohl es sich hier um DASILE handelt (S. 27). Während Sg. die Palatalisierung vollständig aufgegeben hat, wie das UB. und die zwischen der Grenze und Chiavenna liegenden Orte, bewahrt Dasile als einziger Ort östlich von Chiavenna die ältere Stufe.

[2] Vgl. noch folgende O. N.: *kanǫva, kazáća* (Casaccia), *kažníl* (vgl. 160), *kadrín, karǫ́ga, kažnáč* (vgl. 160), *kažnağína* (vgl. 160), *kamplún, kaćǫr* (Caccior, vgl. Seite 28, Anm.).

[3] Nach den endungsbetonten Formen gebildet, ebenso *kavęr, al kęva* OB. UB. Gd. etc.

Fällen — vor sekundärem *o* (< AL + Kons., AU) und vor unbetontem A — bewahrt es seine velare Aussprache. — In DASILE bei Sg. sind heute diese Regeln nicht so streng durchgeführt, was begreiflich ist, wenn man bedenkt, daß Sg. kein *č* mehr kennt. Daß das exponierte Curcio im Begriffe ist, die Palatalisierung aufzugeben, kann nicht überraschen. — In der Val San Giacomo finden sich in der Regel die gleichen Verhältnisse wie in Gd. Den ursprünglichen Lautstand, wonach C vor betontem A palatalisiert wird, vor unbetonten dagegen velar bleibt, haben noch bewahrt: die Val Maggia (Agi IX, 216), Antrona (Nic. 58) und Mittelbünden (Lu. 151). — In Zuoz (sowie im OE., Wb. 71, § 106) hat die Palatalisierung mächtig um sich gegriffen, sodaß sie auch vor unbetontem A eintrat. Ebenso im Münstertal, in Bergün und Filisur (Lu. 152).

Mitten in dieser palatalisierenden Zone liegt das Bergell, das ähnliche Verhältnisse zeigt wie das Obwaldische. Wie weit die frühern Verhältnisse zerstört worden sind, ist schwer zu sagen. Bemerkenswert ist hier aber die Tatsache, daß das Bergell weniger konservativ ist als die Gegend zwischen Chiavenna und Comersee. Alle Dörfer, die an der Landstraße liegen, weisen — von einigen Ausnahmen im OB. abgesehen — von Chiavenna aufwärts, den Velar auf. Der Vollständigkeit halber sei aber gesagt, daß man hie und da in Prosto, Santa Croce und Chete noch *čę́* statt *ká* (< CASA) hört, nie aber im UB.: *kę́za* Bo. So., *ka* Cts. (lomb.), vgl. Grtn. Hbch. 190 ff.; Salvioni, Studi di filologia romanza VIII, 1 ff; Agi I, 279.

Nach der Karte CASA (AIS II, 395) kennen die Palatalisierung: Friaul, Zentralladinien, Münstertal, Engadin, Ober-Bergell, San Giacomo, Curcio, das untere Veltlin (das nach unsern Aufnahmen mit San Giacomo verbunden ist), die obere Leventina, der Westen des Kantons Tessin, die Quelle des Toce und das Antronatal. Es kommen dann hinzu von den Gebieten nördlich der Albulakette: Mittelbünden, Domleschg und Tavetsch, das die Verbindung mit der soeben genannten westlichen Zone herstellt.

102. C vor romanischem *ü, œ*:

	Z.	OB.	UB.	Sg.	Gd. Cu.
CORIU	*čę́r*	*čœ́yr*	*kę́r*	—	—
CULU	*čűkl*	*čűl*	*kűl*	*kű*	*čű*

CUNA > *čűna, čűŋa* OB., *kűna* UB., *kúŋ^{n}a* Sg., *čűna* Gd. Cu. etc.; CURTU> *čœ́rt* OB., *kœ́rt* Bo. Cts., *kürt* So.; *iñčœ́* OB. Gd. Cu., *iŋkœ́*

UB. «oggi» (Agi I, 279). In Cu. manche lautliche Varianten: *čűna, kˣűna*; *čü, čˣü, kˣü* etc.

103. In allen andern Fällen erhalten:

a) Vor Vokal: CODA > *kůa* überall, *kuatvǫ́rka* St., *kuatgǫ́lp* Vo. Cas. «Ohrwurm»; *COMPTIAT > *al kúnća* OB. UB. (Inf. *kunćę́r* OB., *-ę́* UB.) «ausbessern, flicken», *l ę kúnć fę* besonders UB. «es läßt sich leicht machen».

b) C, K + Kons.: *krámar* «Hausierer», *kramę́č* (v.) «Verlobungsgeschenk»; CRUDU > *krůk* St. Cas., *krü* Vo. UB. etc.

104. G ist im Bergell immer erhalten, ausgenommen vor palatalem Vokal und in einigen Fällen vor *ü*. In Gd. und Z. dagegen verläuft die Entwicklung analog wie bei C.

105. G vor velarem Vokal und vor Konsonant > *g*: GUTTA > *gǫ́ta* OB. Cts. Bo. Cu., *gǫ́tta* So. Z. Sg., *gǫ́tˈa* Gd. «Gicht», *al gǫ́t* «der Tropfen» etc. Vor Konsonant: Abltg. von (SUG)GRUNDA: *grǫndę́na* Bo. Cts., *grǫndę́na* So., *gǫrandáńa* St. Cas., *gurandáńa* Vo. «Dachtraufe».

106. G vor A:

	Z.	OB. UB. Sg.	Gd. Cu.
*GATTU	*ǧát*	*gát*	*ǧát*
GALLINA	*ǧilíña*	*galíńa* OB.	*galína*

GALLINA > *galína* Bo. Cts., *gę́lína* So.; GALLU > *gál* OB. UB. Sg. Cu., *ǧál, ǧáy* (Pl.) Gd.; *GAMBA > *gámba* OB. UB. Sg., *ǧę́mba, ǧę́ba* Gd., *ǧę́mba* Cu., *čámma* Z.; *GANDA > *gánda* «Geröllhalde» OB. UB. Sg., *ǧę́nda* Cu., *ǧánda* Z., *ǧę́nda, ǧę́da* in Gd. «rovina, frana»; schwd. GASSE > *gåsa* OB., *ǧássa* Z.; schwd. GAST > *gåšt* OB., *gę́št* UB. «komischer Kerl». Vor vortonigem A: *GABILO (mit Suffixwechsel): *gavę́l* OB. UB., *givę́yr* Vo., *gavęl* Gd. Cu., *ǧaváła* Z. «Felge».

An dieser Stelle möchte ich noch das etymologisch dunkle *gavinę́r ǫra, gabinę́r ǫra* OB. «locken, herauslocken» (im übertragenen Sinn: «es schlau anstellen, um allerlei Geheimnisse zu erfahren») erwähnen. Dieses Wort scheint im Engadin (nach den Materialien von Prof. Pult) zu fehlen, nicht aber im Obwaldischen: *ǧavinár ǫra* «locken». Huonder (107) möchte es als Reflex von DIVINARE betrachten (vgl. oberengad. *iñǧǫvinę́r*). Allein die Tatsache, daß wir im Bergell neben *iñǧuinę́r* Inf., *iñǧuíńa* (3. Sing.), *iñǧuinę́l* (zu DIVINARE), *gav-, gabinę́r* haben, scheint gegen eine solche

Annahme zu sprechen. Genelin (vgl. German. Bestandteile des rätorom. Wortschatzes, Programm der k. k. Oberrealschule Innsbruck 1899—1900, 24 *gievinar*) sieht darin das deutsche GEWINNEN. Diese Erklärung ist lautlich unanfechtbar, begrifflich aber wenig wahrscheinlich. — Ob endlich das veltlinische *gabinát* (Monti: «regalo che si dà ai fanciulli la notte dell' Epifania», Colico: *andę a gabinát* «andare al 1° gennaio e il giorno d'Epifania per le strade, nascondersi e appena arriva qualcheduno saltar fuori col grido: *gabinát*») *gabinęr* OB. beeinflußt hat, möge dahingestellt bleiben.

107. Bemerkenswert ist: *ǧüǧęnt* Vo., *güǧęnt* St. Cas., *güǧęnt* Bo., *guǧęnt* So. Cts., *guǧęnt* Z., *buntęyra, buntęra* Sg., *kuntęra* Gd., *vuluntęra, untęra* Cu.; ob wir aber eine Basis *GAUDIENDO annehmen können, ist fraglich (vgl. Agi VII, 574; Grtn. Hbch. 268; Lu. 156, Anm. 1; Wb. 74; Zs. 32, 248; Ro. 10, 274).

108. G vor palatalem Vokal > *ǧ* OB. So. Cts. und z. T. Cu. In Vo. besteht die Tendenz, den mediopalatalen Explosivlaut durch *ǵ* zu ersetzen, was in Bo. schon ganz durchgeführt ist. Das gleiche Resultat liegt auch bei J (109) in diesen Dörfern vor, nicht aber in Z. und z. T. in Bo.

Beispiele: a) GELAT > *al ǧęyla* OB., *al ǧęla* So. Cts., *al ǵęla* Bo. Cu., *al žęla* Gd., *al žęyla* Sg., *a žęgla* Z.; GENTIANA > *ǧansą́na, -ą́na* OB., *ǧansęna* So. Cts., *ǧansęma* Z. (Wb. 75).

b) > *ǧ* oder *ǵ*: *GENUCULU > *ǵanǫyl* OB., *ǵanúyl* Bo., *ǧ-* So., *ǧanúł* Cts.; *GIMBERU > *ǵęmbar* OB. UB.

c) > *dz*: GYRARE > *as dziręr* OB. «auf die Seite gehen»; ebenso importiert: *dzęrbǫ, dzęrbat* OB. UB. «Magerwiese» und *dzardiņ* Fl. N.

109. J > *ǧ* auf dem größten Teil unseres Gebietes (vgl. 108), auch in Z., sowie in ganz Bünden. Bondo hat *ǵ*, intervokalisch oft *ž*, individuell *ż* auch nach Konsonanten. In Sg. Gd. Cu. bildet die stimmhafte Frikativa *ž* wie im Lombardisch-Bergamaskischen die Regel (Dial. Mil. 161; Lorck 46; Agi IX, 210; Grtn. Hbch. 199, 112, 148, 158; Lu. 168; Wb. 80).

a) JUNIU > *ǧüñ* OB. So. Cts., *ǵüñ, žüñ* Bo., *ǧün* Z., *žüñ* Sg. Gd. Cu.; JUGU > *ǧuf* überall, *ǵuf* Bo. (v.); *JENICIA (mit Suff. W.) > *ǧanűć, -a* überall, *ǵanüć* Bo. «junges, zum ersten Mal trächtiges Rind».

b) > *ǵ* in JUNGERE > *ǵonǵar* OB. So., *ǵǫ́nć* Cts., Dissimilation (vgl. JUNCTU > *ǧǫ́ñč* OB.).

110. PL, BL, FL, CL, GL. Das L dieser Verbindungen ist bis Cts. erhalten, jenseits der Grenze > *y*. Nach dem AIS I, 167 «fiato», II, 366 «piovere», II, 408 «piombo», IV, 819 «piazza» ist L erhalten in ganz Bünden (mit Einschluß von Poschiavo), im obersten Veltlin in den Tälern von Bormio, in Zentralladinien, an der Quelle des Piave und im Friaulischen.

a) PL. Abltg. von PLAUTU: *lam platáṇ* OB., *lęm plǫtę́n* So. Fl. N.; *lam plantáǧan* Vo. «PLANTAGO LANCEOLATA» (Pedr.-Bert. 286); Abltg. von PLANU: *i planéyˣ* (Pl.) OB. UB. (v.) «fili dell' ordimento non tessuti», dazu Verbalsubst. *la planäyę́da* (v.) OB. UB. Spezialfall: PLUS > *plü*, aber *pü* in Komparativbildungen: *pü bę́l* etc., UB. Z. immer *pü*.

b) BL. BLUTT > *blǫ́t* OB. UB. «nackt», *žblutę́r ǧǫ* OB. «abnagen», *žblutá* OB. Fl. N. etc.

c) FL. FLEBILE > *flę́yval lúṇa* (v.) «Neumond» OB.; lombardisch-italienisch ist FLOCCU + ARE[1] > *fyukę́r* OB., *-ę́* UB. «schneien».

d) CL. CLAMARE > *klamę́r* OB., *-ę́* UB.; CLAUSURA > *kluzűra* So. «Einzäunung»; Abltg. von CLAVE: *klavę́ra* Bo. Fl. N. etc.

e) GL. GLAREA > *glę́yra* «feiner Sand» So., in Cts. «grober Sand», *ǧę́ra* (Bo. *ǵ-*) ist lombardisch und in Bünden weit verbreitet (Lu. 154, Anm. 6; Wb. 9; AIS III, 417).

---

[1] Diese toskanisch-lombardische Entlehnung dürfte das ältere **nę́yvar* (< NIVERE, cfr. das Rätische!) verdrängt haben. Neben *fyukę́r* OB., *-ę́* UB. hört man auch *al veñ la nę́yf* OB., ~ *nę́f* UB., oder ohne Artikel: *al veñ nę́yf* OB. etc. Im ersten Fall kann es bedeuten: a) «es schneit», b) «es wird schneien» (Futurfunktion!), vgl. *al veñ la plǫ́yva* «es wird regnen». Im zweiten Fall wird ein Gegensatz ausgedrückt: *in sü l veñ nę́yf* OB. «auf den Höhen schneit es» (nicht aber dort, wo der Sprechende sich befindet). — Der AIS II, 372 führt nur diese letzten Formen, nicht aber *fyukę́r, -ę́* an, was zu falschen Schlüssen führen könnte. In der Tat zeigen die Verhältnisse im Engadin (für Sent, Mitteilg. des Herrn Prof. Pult), wo neben *nä́yvar* etc. fast ebenso häufig der Typus *'vien la neve'* (mit und ohne Artikel!) existiert, das gleiche Bild wie bei uns, was uns in der Annahme eines ältern, heute untergegangenen **nę́yvar* bestärkte.

B. INLAUTKONSONANTEN.

I. EINFACHE KONSONANTEN.

111. V, B, P, F[1] > *v*, das in der Nähe eines velaren Vokals schwindet; > *f* im rom. Auslaut. PR, BR > *vr*.

112 a. > *v* im Kontakt mit einem palatalen Vokal: LIXIVA > *lašíva* OB. UB.; LIBELLA (mit Geschlechtswechsel, Pl.) > *i livéy*$^{\chi}$ Fl. N. OB. (ausgeebnete Stelle); Abltg. von PIPER: *la pavarẹ́la* Vo. «Thymus serpillum» (Pedr.-Bert. 400); EPIPHANIA > *bavanía* OB., *-ñía* Bo. So., *befanía* Cts. (jung); BIFURCA > *vọ́rka* Fl. N. OB. Nicht einheimisch: *burč* (< *BIFURCU) «Teil des Rades, wo die Speichen zusammenkommen» OB. (v.); *grafunẹ́ra, bafunẹ́ra* «il cuscino mobile della parte anteriore del carro in cui sono incastrati i bracciuoli», vgl. REW 3827 GRABATUS (?) val.-sug. *gravatello* «Schlitten», arag. *garapatillo* «Wagenbett» etc.

112 b. > Schwund bei sekundärem *u*: Abltg. von JUVENE: *ǧuinčẹ́la* (v.) OB. Cts. «Jungfrau im Tierkreis» (günstige Zeit zum Pflanzen); INDE-UBI > *indű́a* OB. UB.; SAPORE > *la saű́r* «Geruch», *al saű́ra* «er riecht», *kárna pọk saurída* «wenig gesalzen», *saurẹ́r* Inf. (Ro. 39, 466; Agi I, 224) OB.; schwd. GUFE-N > *gű́a* «Hutnadel», *guẹ́ta* «Nadel» OB. UB.; Verbalsubst. zu *EXTUFARE: *la štű́a, štüᵛa* OB. UB. «Wohnzimmer», *štű́a* Cu. «Ofen». Abltg. von LUPU: *luᵛẹ́ra, luẹ́ra* Fl. N. So.

112 c. > *f* im rom. Auslaut: NEPOS > *néyf* OB., *nẹ́f* UB. (jung *neű́t* bes. UB.) etc.

112 d. BR, PR > *vr*: FEBRE > *fẹ́yvra* OB., *fẹ́vra* UB.; APRILE > *al vríl* (v.) OB. UB.; VICU-*SUPERANU > *visavrán, savrán* (alte Schriften *Vespran*) «Vicosoprano». Nach velarem Vokal: OCTOBRE > *čű́ar* (v.) OB. UB.; ROBUR > *rű́ar* UB., *lű́ar* OB. Spezialfall: SUPRA > *sű́ra, sű́r* OB. UB.. *surpọ́rta* OB. «Sopra Porta».

112 e. Für P > *g* vgl. 115.

113. D ist gefallen: CODA > *kű́a* überall; RADICE > *ríš* OB. UB., *ráíš* Sg. Gd., *rikš* Z.; Spezialfälle: DUODECIM, TREDECIM: *dọ́daš, trẹ́daš* (*ę-ẹ*) OB. UB., *dọ́ddaš, trẹ́ddaš* So. (Grtn. Gramm. 192; Lu. 182).

---

[1] Vgl. Lu. 173, 191; Wb. 83, 88, 91; Grtn. Hbch. 180.

114. Auslaut a) > Schwund: PEDE (vgl. 19) > *pę̨* OB. etc.; PALUDE > *palŭ* überall, *palŭm* Cu., *palŭkt* Z.

b) > *t*: MODU > *mę̨t* überall; NODU > *nę̨t* OB. UB. selten (vgl. *šnudadŭra* «Gelenk»); auch *trę̨špat* OB., *trę̨špat* UB., *trę̨št* Sg. gehört hieher, bergamaskisch *tresped*, vgl. 16 f; zu *ARREDARE: *yę̨ rę̨yt, pal rę̨yt* OB., *rę̨t, radę̨* UB., *rę̨t* Z., *mi rę̨dį* Sg. Gd. wie UB., vgl. 16 a; Dial. Mil. 265: *tresped, nöd, möt*; Lorck (bergam.) schreibt *-d*. Die Verhältnisse bei uns sowie im Rätischen sind noch nicht recht klar (Lu. 183; Wb. 89).

115. G-EINSCHUB (lombardisches Merkmal; Dial. Mil. 212, 266 etc.): *fagǫ́ñ* OB., *favǫ́ñ* UB. Sg., *fúañ* Z.; *ćigǫ́la*, nur So. *-ǫ́lla* «cipolla»; *sügę̨r* OB., *-ę̨* UB. «sudare»; *krŭga, krŭk* St. «cruda» (*krŭa* Vo. rätisch, *krŭda* UB.); *krę̨yar* neben *krę̨yr* OB. (*crego* Bonvesin) «credere»; *nĭk* OB., *nĭk, nín* Bo., *ní* So. Cts. «nido»; *nigǫ́l*, nur So. *nigǫ́lla, migúal* Z. «midollo» (die Reflexe von *CEPULLA und MEDULLA haben in ganz Bünden *g*).

116. T > *d* überall (Lu. 175; Wb. 84): *VITARE > *vidę̨r* OB., *-ę̨* UB. «anzünden»; LAETARE > *ladę̨r* OB., *-ę̨* UB.; QUIRITARE > *kridę̨r* (v.) Vo. «weinen»; Fl. N. *pl'ęn lüdę̨r* So. (Lutero); *FETA > *fę̨da* UB. (v. Wartburg, Die Benennung des Schafes in den rom. Sprachen, Abhandlg. d. Preuß. Ak. 1918, Berlin), ferner (Auslaut) *féyt*[1] OB., *fę̨t* UB.

116 a. -ATEM: AESTATE > *štę̨t, aštę̨t* OB. UB., nur in Gd. *eštę̨* (vgl. 1 d für Fälle, wo der Dental gefallen ist).

116 b. Ebenso fällt T bei -ATU, -ETU, -ITU, -UTU, -ETE, -ITE: FLATU > *flă* OB., *-ę̨* UB.; SALICETU > *salažę̨* Fl. N. UB.; VESTITU > *vaštĭ* OB. UB.; *VILLUTU > *valŭ* OB. UB., *vųlŭ* So.; Abltg. von *PALANCA: *palancí, -íl* OB. «Dachboden»; PARIETE > *parę̨* OB. UB. (Nur in Z. bleibt T gewöhnlich erhalten, Wb. 85).

117. TR, DR > *dr*.

a) Inlaut: Verbalsubst. zu NUTRICARE: *nudrĭk* «Tier, bestimmt zur Fortpflanzung», *nudrigę̨r* OB., *-ę̨* UB. (Inf.) < NUTRICARE; QUADRA > *kwę̨dra* ' *štăla* «¼ Stall» OB. UB.; QUATTUOR - IMA >

[1] Vgl. Seite 61, Anm. 2. Der Schwund des auslautenden A fällt auf, doch dürften die gleichen Verhältnisse wie bei BESTIA vorliegen, wo man zu einem Neutrum Plural einen Singular *bę̨š* «Schaf» UE. gebildet hat (vgl. 173). Fex < *feks < *fekts < **fęyts*.

kudrîma OB. (v.) «4jährige Kuh». Spezialfall: FRATER > *frẹ́r*, nur So. *frẹ́*[1].

b) Im Auslaut stellt sich *a* als Stützvokal ein: VETERE > *vẹ́ydar* OB., *vẹ́dar* UB. (16 a) etc.

118. S > *z*: *RASAT > *al rẹ́za* «Wäsche zum Trocknen aufhängen, ausbreiten» OB. UB.; Abltg. von PREHENDERE: *impŕéyza* [d] *fen*[2] OB., *impŕẹ́za* UB.; zu TRANS: *pasẹ́r trẹz ẹ trẹ́s* «durchqueren» OB. Im rom. Auslaut: RASU > *rẹ́s* OB. UB.

119. > *ž* vor *i* wie im übrigen Bünden (Lu. 194): Abltg. von NITIDU: *nẹtažía* OB.; zu it. CORTESIA: *mẹ́tar i mán in kurtažía* OB. «star lì con le mani in mano».

120. L bleibt intakt: PALA > *pẹ́la* OB. UB. etc.

121. L > *l* im roman. Auslaut im ganzen Bergell und in Z. (nach I hier > *i*), jenseits der Grenze fällt es:

	Z.	OB. UB.	Sg. Gd. Cu.	M 173
MALE	*mẹ́l*	*mẹ́l*	*mẹ́*	*mấ*
SOLE	—	*sûl*	*sû*	*sộ*
SALE	*sẹ́l*	*sẹ́l*	*asẹ́*	*sấ*
*BATILE	*badít*	*badíl*	*badí*	*badí*

122. R bleibt im Inlaut erhalten: PARIETE > *paré* überall, *parâyt* Z.

123. Im rom. Auslaut ist es nur jenseits der Grenze gefallen. Im Bergell[3] (besonders im OB.) tritt alveolares *r* auf:

	Z.	OB. UB.	Sg. Gd. Cu.[4]
FLORE	*flúkr*	*flûr*	*fyû*

SECURE > *sagûr* OB. UB., *žgûkr* Z., *sẹgû* Sg. Gd. Cu.

124. Bei den Infinitiven der III. Konjugation läßt Cts. unter lombardischem Einfluß das R fallen, die übrigen Dörfer bewahren es:

---

[1] Vgl. it. *fra* (Cristoforo), obwald. *fra* [wo man in der Anrede (vor Namen) z. B. *kumpá, kumá* «compare, comare» sonst aber *kumpar, kumar* findet; nur *fra* verändert sich nicht, Huo. § 63].

[2] Anschnitt des Heustockes mittels des Schrotmessers, damit gutes und weniger gutes Futter zusammenkommt und gemischt werden kann.

[3] Für die Verbalendungen des Inf. vgl. 124, 125.

[4] Spezialfälle: *kẹr* Sg., *čẹ́r* Gd., *čâr* Cu. «caro»; *dür* Sg. Gd. Cu. «duro» Dial. Mil. 188 ff.

PERDERE > *pęrdar* OB., *pęrdar* Bo. So., *pęrt* Cts. Sg. Gd. Cu.; TUNDERE > *tǫndar* OB. Bo. So., *tǫnt* von Cts. abwärts; VIVERE > *vivar* OB. Bo. So., *vigvar* Z., sonst *vĩf* etc.

125. Bei den andern Infinitivendungen fehlt R im ganzen UB. und jenseits der Grenze. Das OB. bewahrt es wie das Engadin.

	Z.	OB.	UB.	Sg. Gd. Cu.
MINARE	*mnęr*	*manęr*	*manę*	*menę*
*DIRE	*dikr*	*dĩr*	*dí*	*dí*
VIDERE	*vǎyr*	*avdęyr*	*avdę*	*vędę*

126. **M** in jeder Stellung erhalten: FAME > *fám* überall, *fęm* Gd. etc.

127. **N** im Inlaut und im Auslaut:

	Z.	OB.	Bo. Cts.	So.	Sg.	Gd.	Cu.
CANE[1]	*čęm*	*kaŋ*	*kęn*	*kęn*	*kęn*	*čę*	*čęn*
FENU	*fęñ*	*fęn*	*fęn*	*fę^{n}*	*fę^{y}n*	*fę*	*fę^{n}*
VINU	*víñ*	*vín*	*vĩn*	*ví^{n}*	*vín*	*víñ*	*ví^{n}*
BRUN	*brün*	*brũn*[2]	*brũn*	*brü^{n}*	*brũŋ*	*brũñ*	*brũñ*
BONU	*búm*	*búŋ*	*bũn*	*bũ^{n}*	*bũŋ*	*bǫŋ*	*búŋ*
BONA	*búma*	*búŋa*	*bũna*	*bũna*	*bũna*	*bǫ́na*	*bũna*
PLENA	*pléña*	*pléŋa*	*pléŋa*	*pléŋa*	*pyéyna*	*pyéŋa*	*pyéŋa*
LANA	*léma*	*láŋa*[2]	*léŋa*	*léŋa*	*léŋa*	*léŋa*	*léŋa*
ASINU	*ęzan*	*ęzan*	*ęzan*	*ęzan*	*ęzan*	*ęzę̃n*	*ãzęn*
MINARE	*mnęr*	*manęr*	*manę*	*męné*	*męné*	*męné*	*męné*

Bemerkungen.

1. OBER-BERGELL. Das in den Auslaut getretene N (unmittelbar hinter dem Tonvokal) wird zu einem velaren, stimmlosen *ŋ*. In Inlaut tritt *ŋ* heute nur in Vo. regelmäßig auf, in St. und Cas. nach *u*, *i*, *e*[3], seltener nach *a*, *ü* (Regressionsbewegung!).

2. UNTER-BERGELL. Hier ist es vielleicht nie zur Velarisierung des N gekommen: CANE > **káwn* > **kęwn* oder **čęwn* > *kęn* (vgl. *káwn*

[1] Lu. 196, 197; Wb. 94; Grtn. Gramm. 178 PANE, FENU; Dial. Mil. 202 ff.

[2] *láŋa*, *brũn* und *brũŋ* St. Cas.

[3] Spuren von N > *ñ* nach palatalem Vokal: GALLINA > *galíña*, das ich noch in Vo. gehört habe; in mehreren Fl. N. in Maloggia, denen INN zugrunde liegt, vgl. 88.

Disentis), OB. dagegen: CANE > **kawn* > *kán* (Lu. 50). In So. ist *n* nach *e, i, u* nur schwach artikuliert; nach *e* scheint eine kleine Pause einzutreten (mit einem hochstehenden Punkt bezeichnet), ebenso nach *ü*, der dazu noch leicht velarisiert wird: NEC-UNU: *nęgû·ⁿ*, *nęgû·ⁿ*, *nęgû·ⁿ* (lautliche Varianten).

3. Jenseits der Grenze in Gd.[1] schwindet N nach *e*, nachdem es zu einer schwachen Nasalierung des Tonvokals kam (Dial. Mil. 203). Interessant ist die Palatalisierung von N nach *i, ü* in Gd. und Cu.

4. In Z. > *n* nur nach *ü*, dagegen > *ñ* nach *e, i* und > *m* in allen andern Fällen (Wb. 94, § 153).

Steht N nicht unmittelbar hinter dem Tonvokal, so bleibt es auf dem ganzen Gebiet als *n* erhalten.

Wir führen hier noch einige Beispiele, die lexikologisch interessant sind, an: Abltg. von VINCERE: *vañčún*[2] (v.) OB. «Erntefest»; Abltg. von *AXILE: *šilún* OB., *-ůn* UB. «Sensenstiel»; *pantsún, paytsún* St., *pansún* Vo. «Grasart, die auf trockenem Boden wächst und als Streue verwendet wird», engad. *pissun* Pall.; Abltg. von QUETUS: *čatiⁿ* (v.) OB. «bigotto».

128. C vor E, I > *ž* Bergell, Z. Sg.; > *z* Gd. Cu. (Lu. 177; Wb. 85; Dial. Mil. 242).

Abltg. von NUCE: *nužęl* OB. UB. «Kern von Nüssen etc.», *la nužęla* OB. «Fußknöchel»; Abltg. von LARICE: *laražįna* OB. «Lärchennadeln»; Abltg. von ALPE: *alpažęla* OB. Lombardische Fremdwörter, die bis ins Engadin gedrungen sind: *fátsil, difítsil* (v.) OB. UB. (Dial. Mil. 242). Im Auslaut: VOCE > *vůš* überall, *vúkš* Z., *vůs* Gd. Cu.

129. C vor A > *g* im ganzen Bergell:

	Z.	OB.	UB.	Sg. Gd.	Cu.
SECAT[3]	*séya*	*sęga*[4]	*sęga*[4]	*sęğa*[5]	*sęga*

Bemerkungen: Für eine frühere palatale Aussprache des *g* im Bergell sprechen die Verhältnisse in Sg. (bzw. Dasile) Gd. und Z.,

[1] In Cu. ist der Nasal auch gefährdet und nur noch im Munde der Alten, wenigstens bei den Fällen vom Typus CANE, FENU.

[2] «beendigen» heißt *šünęr* OB., *šünę* UB. < *EXUNARE; vgl. noch obwald. VINCERE, REW 9338.

[3] Lu. 178—180; Grtn. Hbch. 190; Dial. Mil. 231, 318 ff.

[4] *sęga* St. Cas. So. Cts.

[5] *sęğa* ist das Resultat von DASILE, vgl. 101.

sowie die Reflexe vom Typus LACU, *LIMACA (vgl. 4, 132, 134) in Vo. und Bo.

Weitere Beispiele: a) TRICAT > *al tríga* «es sprießt», *daštrígat* «beeile dich» OB.; LOCAT > *al lǫ̣ga* OB., *al lǫ̣ga* UB. «Sachen versorgen», *az lǫ̣ga ǧǫ* «er legt sich nieder» OB.

b) Bei SOCA > *sũa* OB., UB. eher *sũga* «dickes, ledernes Seil» ist C zwischen *u* und *a* verschwunden wie im Engadin[1], *sũa* Z. Leider finde ich kein zweites Beispiel, um zu beweisen, daß bergellisches *sũa* kein engadinisches Lehnwort zu sein braucht; aber eine parallele Erscheinung bietet sich bei G, vgl. 134 a.

130. C vor U (rom. *ü*).

	Z.	OB.	UB.	Sg.	Gd.
NEC UNU	*uṇǧũn*	*naǧũn*	*nagũn*	*neǧũn*	*neǧũñ*
ACUTIARE	*ǧütsẹ̣r*	*gütsẹ̣r*	*gütsẹ́*	*ǧütsẹ́*	*žǧütsẹ́*

Im OB. tritt *ǧ* sporadisch auf, das UB. kennt auch hier nur *g*, während Z. sowie Sg. und Gd. nur *ǧ* kennen (Cu. *gütsẹ́*).

131. C > *g* überall, vor andern Vokalen: ACUCULA > *gǫ́yla* OB., *gúyla*, *gúlya* Bo., *gúyla* So., *gúła* Cts., *gũǧǧa* Sg., *gũža* Cu.; CICONIA > *ćigǫ̣́ña* OB. UB. etc.

132. C in romanischem Auslaut:

	Z.	OB. UB.	Sg.	Gd.	Cu.
FOCU	*fǫ̣*	*fǫ̣k*	*fǫ́yk*	*fǫ̣č*	*fǫ̣č*
LACU	*léy*	*lẹ̣k*	*lẹ̣k*	*lẹ̣č*	*lẹ̣č*
UMBILICU	*uṇglí*	*bumblík*	*-ík*	*bumbulí*^{č}	—
SUCU	*dzüy*	*dzũk*	*byũk*	*büč*	*byũk*^{χ}

k ist im Bergell das Resultat einer Regressionsbewegung (Lombardisierung), wie die umgebenden Mundarten und die Reflexe von LACU in Vo. und Bo. (vgl. 4 mit Anm. 1) zeigen. Für die Verhältnisse in Z. und im Rätischen, vgl. Wb. 87; Lu. 181.

133. G vor E, I:

*BRAGIRE > *žbraǧír* OB., *braǧí* So. Cts., *braží* Bo., *braǧikr* Z., *braǵé* Gd. (selten); MUGIRE > *žmuǧír* OB., *müǧí* So. Cts., *müží* Bo., *müží* Cu.

---

[1] Hier sind die Verhältnisse nicht so einfach wie bei uns, vgl. C > *y* nach rom. *a*, *e*, Schwund nach rom. *i*, *ü*: *furmía*, *sũa*, > *v* nach rom. *o*, *ǫ*: *lóva* (< LOCAT), Wb. 87.

Das Bergell — Bo. ausgenommen, da es mit dem Lombardisch-Bergamaskischen übereinstimmt (vgl. Dial. Mil. 251; Lorck 45) — ist rätisch.

134. G vor A entwickelt sich im Bergell wie C vor A (vgl. 129).

	Z.	OB. UB.	Sg.	Gd.	Cu.
PLAGA[1]	*plę́ya*	*plęga*[2]	*pyę́ğa*	*pyę́ğa*	*pyę́ğa*
LIGAT	*lĭa*	*lĭga*	*lĭğa*	*lĭğa*	*lĭya*

*FRAGA > *frę́ga* Bo. Vo., *frę́ga* St. Cas. So. Cts. Im übrigen verweisen wir auf unsere Ausführungen von früher (vgl. 132, 129, 4 mit Anm. 1).

134 a. *DOGA > *dŭ́a* und *dŭ́ga* (letzteres jung, wie man mir versicherte) OB., *dŭ́ga* UB., *dŭ́ğa* Gd., *dŭ́ga* Cu., *dŭ́a* Z. «Faßdaube»; ist *dŭ́a* OB. engadinisches Lehnwort? Daß eine solche Annahme nicht absolut notwendig ist, zeigen der Fl. N. *duę́ñ* «Wiesenkomplex, auf einer Seite von einem tief eingeschnittenen Bergbach begrenzt» (vgl. provenz. *doga*, lyon. *dova* «Flußufer, Damm, Graben», REW 2714) und der Bergname *pits duán* (Übergang nach Avers), die zweifellos auf *DOGA zurückgehen. Das Ober-Bergell geht also in der Behandlung von G nach O mit dem Rätischen (Wb. 90, § 140), vgl. auch 129 b.

135. G vor U ist gefallen in AGUSTU > *aǫ́št*, *avǫ́št* OB. neben jüngerm *agǫ́št*, *al vúšt*, *da úšt* Bo. So., *agǫ́št* Cts. (Lu. 185).

136. J. JEJUNU > *ğağ́ŭn*, *-ŭn* OB., *ğağ́ŭn* So. Cts. *dažŭ́n* Bo., *žüžŭ́n* Sg., *žęžŭ́ñ* Gd. Cu., *diğ́ŭn* Z.; Abltg. von MAJU: *mağ́ęda* (vgl. 1 b) OB.; Auslaut: *mač* «maggio», *pęč* «peggio», nur Bo.: *mać*, *pęć*.

Mit Ausnahme von Bo. ist das ganze Bergell rätisch (Lu. 195; Lorck 46; Dial. Mil. 162).

II. KONSONANTENGRUPPEN.

a) VELAR + KONSONANT.

137. CT.

	Z.	OB.[3] So. Cts.	Bo.	Sg. Gd. Cu.[4]
LACTE[5]	*lat*[6]	*lač*	*lać*	*lać*

[1] Wb. 89; Lu. 184. [2] St. Cas. So. Cts. haben heute *plę́ga*.
[3] Vo. *č*, neu *ć* wie Bo. (Lombardisierung). [4] Cu. *lę́ć*.
[5] Lu. 205; Wb. 97; Agi I, 182 Anm. 1; Dial. Mil. 234.
[6] Vgl. Lu. 207, § 192, wo gezeigt wird, daß *t* das Resultat einer Regressionsbewegung darstellt.

Bergell: LARICTU > *laŕéč* Fl. N. OB.; Abltg. von SALICTU: *salačíŋa* Fl. N. OB., Berg; BENEDICTU > *banadéč* Pers. Name; FRACTA > *fráča* (v.) OB. (REW 3466); Abltg. davon -AMEN: *fračám* Cts. «zerbrochene, wertlose Kastanien»; zu ELIGERE: *par léča ši, ~ nó* «ja, gewöhnlich, vorzugsweise» (eng. *letta*); OCTOBRE > *čúar* (v.) OB. UB.; OCTOGINTA > *učánta* OB. neben *utánta*, das im UB. vorkommt. Das gleiche Resultat liegt auch bei schwd. CHT vor: DICHT > *déč* nur in *dečadabǫ́t* So. (vgl. *dręčadabǫ́nda* OB.) «übergenug».

137 a. Neben PECTINE > *péčan* OB. Cts., *péćan* Bo. finden wir *paynęŕ*, seltener *pačnęŕ* OB., *päyné* Bo.

138. Ähnlich verhält es sich mit sekundärem C - T und G - D, unmittelbar hinter dem Tonvokal > *yt, yd.*

a) bei früh erfolgter Synkope: *VOCITU > *vǫ́yt, vǫ́yda* OB. UB., aber *vǫ́t* Z. (Lu. 209);

b) späte Synkope, vor *i* ist *y* absorbiert worden: *RECIDIVU > *ražd́íf*, nur So. *rężd́íf* «Emd»; MEDICINA > *maždína* OB., *-ína* UB.

139–140. CR, GR (primär und sekundär): SOCERU, -A: *sǫ́yr, -a* OB., *sǫ́r* Bo. So., *sǫ́zar, sœzra* Cts. (lomb.); NIGRU > *nóyr* OB., *nęŕ* UB. Das *y* ist im OB. erhalten, nicht aber im UB. *sǫ́r, nǎyr* Z.

141. CS (X) intervokalisch > *š* Bergell, > *s* Z.[1] Sg. Gd. Cu. Bergell: SAXA > *sáša* Fl. N. OB.; Verbalsubst. zu EX-AURARE: *al šurél* OB., *šurél* UB. «Öffnung in der Decke des Stalls», Verb *šarę́r* OB. «verdunsten»; Auslaut: *sáš* OB. UB., *sas* Z. Sg. Gd., *saṣ* Cu.

142. GN hat, wie zu erwarten ist, mehrere Resultate ergeben:

	Z.	OB.	UB.[2]	Sg. Gd. Cu.[3]
STAGNU[4]	*stę́ñ*	*štǎyn*	*štę́yn*	*štáñ*
LIGNU	*lę́ñ*	*lę́n*	*lę́ñ*	*lę́ñ*
COGNATU	*kwinǫ́*	*čünǎ*	*küné*	*küñé*
AGNELLU	*añé*	*añél*	*añél*	*añél*

Zwei Tendenzen machen sich bemerkbar:

1. GN zerfällt in seine Bestandteile; in ein konsonantisch-dentales und in ein vokalisch-palatales Element, das mit dem vorausgehenden Haupttonvokal einen fallenden Diphthongen bildet: *štǎyn* Ob., *štę́yn* So. Tritt Monophthongierung ein, so muß dort, wo jedes auslautende N

[1] Vor *i* > *š alšígva* (Lu. 210; Wb. 102).
[2] Sg. *küñęt*; Gd. *čüñé*. [3] Lu. 212 ff.; Wb. 103; Agi I, 96.
[4] Bo. Cts. *štáñ*.

unmittelbar hinter dem Tonvokal velarisiert wird (FENU > *fẹ́n*), (*y*)*n* > *n* werden: LIGNU > **lẹ́yn* > *lẹ́n* OB.; Z., das die Velarisierung nicht kennt, bewahrt reines *n* wie Disentis. Der Diphthong ist heute noch im UE. erhalten: *lắyna* AIS III, 451. Das Oberland und Mittelbünden haben *lẹ́na* oder *lẹ̄na*. Der Typus *lẹ́n* findet sich im OB., in Zentralladinien und im Friaul.

2. GN > *yn*, dann Palatalisierung des konsonantischen dentalen Elements durch das *y*. Dieser Übergang findet sich im Lombardischen wie im Italienischen überhaupt.

142 a. > *yn*-Fälle sind vor allem im OB. anzutreffen: PUGNU > *pọ́yn* OB. (*púyn* So.); zu PIGNU: *impäynẹ́r* «verpfänden»; CONSIGNARE > *kunsäynẹ́r*; ROBIGINE > *rů́yna* etc. (*pů̃ñ* Bo. Cts., *kunsañẹ́* UB. etc.)

142 b. > *ñ* überall: SIGNU > *sẹ́ñ*; DIGNU > *dẹ́ñ* (beide jung); COGNOSCERE > *kañọ́šar* OB., *kanọ́š* Cts., *kanọ́šar* Bo. So. nach it. conoscere.

142 c. > *n*, vgl. Paradigma.

b) KONSONANT + VELAR.

143. KONSONANT + C, G vor ausl. A, U. Im Bergell ist heute der Velar immer erhalten (vgl. unsere Ausführungen 101—108), nicht aber in Z. Gd. und Cu. (Lu. 215, 236; Wb. 104—105).

1. RC a) primäres: CIRCARE > *čarkẹ́r* OB., *-ẹ́* UB. Sg., *šarčẹ́r* Z., *šẹrčẹ́* Gd., *čerčẹ́* Cu.

b) sekundäres: CARRICARE > *kargẹ́r* OB., *-ẹ́* UB. Sg., *čargẹ́r* Z., *kargẹ́* Gd., *-ẹ́* Cu.

2. RG: LARGA > *lárga* OB. UB. Sg., sonst *lárğa*. Wir erwähnen hier noch den Namen unseres Tales: *bargắya* OB. (in Vo. auch *bragắya*), *bregắya* UB., it. BREGAGLIA. Der Name *Bergalei* (vgl. Seite 4) ist schon 46 n. Chr. bezeugt und dürfte also vorrömisch sein: vgl. REW 958. Charakteristisch sind bei uns die zahlreich im Tal und an den Bergabhängen zerstreuten Hütten und Ställe.

3. SC: BRUSCA > *brọ́ška* OB. Cts., *brúška* Bo. So., *brúšč* Gd., *brúaščas* Z. «Heureste in der Krippe».

4. LC, L'G: Abltg. von CALCARE: *lan kálkna* (v.) «Fußbretter am Webstuhl» OB. UB., *üš da ~* OB., *üš da kẹ́lka* «Stalltür ohne Angeln»; BASILICA > *bazẹ́lga* nur So. *bẹzẹ́lga*.

143 a. -ICA, -ICU.

a) *CUTICA > *kǫ́dga* OB. UB., *kúǧǧa* Z.; PREDICA > *prędga* UB. z. T. (*padŕíka* St.); -ATICA: SILVATICA > *sulvádga* OB. etc. (vgl. 3).

b) -ICU > *ak*, vgl. 3.

143 b. Für primäres und sekundäres NC, NG, vor A, U, vgl. Nasalverbindungen.

144. -GICARE: *FRAGICARE > *šfrakęŕ* OB., *ę* UB., *šfračęŕ* Z., *šfračę́* Gd., *-ę́* Cu., Verbalsubst. dazu *šfrák* OB. UB. «eine Menge, viel»; *LIGICARE > *likęŕ* OB., *-ę́* UB., *lęčę́* Gd., *-ę́* Cu., *ličęŕ* Z. (Agi XIV, 338), Verbalsubst. *lík* OB. UB. etc.

145. RC, RG vor palatalem Vokal:

1. RC: MARCIDA > *márća* OB., *męŕća* UB., *márša* Z., *męŕša* Sg. Gd. Cu.; Abltg. von FURCA: *furćelina* OB. «Forcellina» (Paß).

2. RG: SUBMERGERE: *az žmęŕǧar* OB., *žmęŕǧar* Bo. So., *šmęŕć* Cts. «verunglücken»; Abltg. zu MARGA: *marǧę́l* OB. Bo. So. «Nasenschleim»; VIRGINELLA > *varǧę́la* OB. (v.) «Jungfrau im Tierkreis». In Z. bald *rǧ* bald *rž* (Lu. 235; Wb. 112).

c) L-VERBINDUNGEN.

α) L + Konsonant.

146. Im Bergell und jenseits der Grenze sind die Verhältnisse heute einfach, da L immer erhalten bleibt. Dagegen steht es fest, daß es früher im OB. vor den Dentalen vokalisiert wurde (vgl. *ǧáwt* (v.) neben heutigem *ǧált* «giallo», 9 a, 52). Z. hat, wie das Rätische überhaupt, ein anderes Resultat (vgl. Lu. 220; Wb. 107—108)[1].

Beispiele: ALTU > *ált* OB., *ęlt* UB., *ǫlt* Sg. Gd. Cu., *ǫt* Z.; FALCE > *fálć* OB., *fęlć* Bo. So., *fǫlć* Cts. (lomb.!) Cu., *fǫls* Sg. Gd., *fǫć* Z.; DULCE > *dúlć* OB. UB., *důlts* Sg. Gd. Cu., *dúkš* Z.

147. Vor andern Konsonanten überall erhalten[2]: VULPE > *gǫlp* OB. Sg., *vǫlp* UB. Cu., *vúlp* Gd., *vúalp* Z. etc.

β) Konsonant + L.

148. -BL-, -PL-. L bleibt erhalten (vgl. 110) jenseits der Grenze > *y*.

---

[1] Vgl. noch Nic. 41; Buchm. 79.

[2] Ausgenommen LB > *lv* im Rätischen, Lu. § 210, a.

1. -BL-: es liegt ein doppeltes Resultat vor, ohne daß man dafür eine befriedigende Erklärung finden könnte.

a) > *bl*: SABULONE > *sablún* OB., *sablún* UB., *sablúm* Z.[1]; TABULATO > *tublá* OB. Bo., *tųblę* So. Cts., *tubladęl* Fl. N. OB. (vgl. *tablà* UE.).

b) > *vl*: STABULU > *štęval* OB. «Alpstaffel», *štęval* Z., *štabbi* Sg.; JUBILARE > *güvlęr* OB., *-ę* UB.; SIBILARE > *šivlęr* OB., *šü-* Cas., *šivlę* UB. Spezialfall: PARABOLA > *parę^{g}la* OB. «Geschichte, Märchen».

2. -PL-, ebenfalls zwei Resultate:

a) > *vl*: *SCOPULONE > *škuvlún* Vo., *škuflú^{n}* So. «Ofenwischer».

b) > *bl* in Fremdwörtern: DUPLICARE > *dubligęr* OB., *-ę* UB.; DUPLU, DUPLA > *dǫ́bal, dǫ́bla, dǫ́pla*, nur So. *dǫ́bbal, dǫ́b^{b}la* etc.

149. -CL-[2], -GL-.

	Z.	OB.	Bo. So.	Cts.	Sg. Gd. Cu.
ACUC'LA	*gúała*	*gǫ́yla*	*gúyla*	*gúła*	*güǵa*
AURIC'LA	*uráła*	*urę́yla*	*urę́la*[3]	*urę́la*	*urę́ǵa*
COAG'LU	*kwę́ł*	*kwą́yl*	*kwę́yl*	*kwę́ł*	*kwáć*

Bemerkungen. 1. Cts. stimmt mit Z. überein, aber *ł* findet sich nur im Munde der Alten. 2. Interessant sind in Bo. *gúyla* neben *gúlya*, während das OB. heute nur *yl* hat. In den Beispielen von Bo. kommt das Ringen um eine richtige Aussprache des rätischen *ł* noch deutlich zum Ausdruck. Das Lombardische konnte hier nicht einwirken (vgl. 176), da einem *gúyla, gúlya, guła* ein *güža* etc. gegenübersteht. Zusammenfassend können wir sagen: das ganze Bergell hatte früher *ł*; im Laufe der Zeit hat der Bergeller verlernt, dieses *ł* auszusprechen, sodaß es zu *yl* bzw. *ly* werden konnte, zu dem Laut nämlich, der *ł* am nächsten liegt.

VIGILARE > *väylęr* OB., *valyę* Bo., *vaǧę* Cts. (lomb.) «Totenwache halten»; PANUCULA > *pę̄núyla* So. «Kastanienblüte». Im Auslaut wird *(y)l* im ganzen Bergell stimmlos, während *y(l)* eine ausgesprochene Neigung zur Konsonantierung zeigt: *ǵanǫ́^{χ}yl* OB., *-úχyl* UB.; *varǫ́^{χ}yl* OB., *varǫ́yl, varǫ́ł* (v.) Cts. «Bohrer». Lombardische Fremdwörter: *(AN)NUCULA > *núyla* So. «capra che non

[1] Die gleichen Schwierigkeiten findet man also z. T. auch in Graubünden, vgl. Lu. § 211 b; Pult 102.

[2] Lu. 225; Wb. 110; Dial. Mil. 182; Grtn. Hbch. 188.

[3] Vgl. Monophthongierung von *ęy* (< Ę, Ǫ) im UB., Seite 59—60.

ha ancora figliato», aber *nǫ́ǧa, nǫ́č* OB. (Mo. *nogia, nucia*; Salv., Appunti Alp.-Lomb., 277); *CORNICULA > *kurnáǧa* OB. Cts., *-áǧǧa* So., *-áǧa, -áža* Bo.; *PENDICULA > *pandę́ǧa* OB., *-ę́ǧǧa* So. «Brotgestell» (v.), Längsbalken unter dem Dachfirst im Stall (Mo. *pendescia*); Abltg. von AURICULA: *uračíŋ* OB., *ųričíŋ* Cts., *uračíñ* Z., *ųraklín* Bo. (vgl. UE. *uraglin*). – Spezialfall: CLAVICULA > *klavía* OB., *klę́vílla* So. *klavílla* Cts., *-íla* Bo. Es ist möglich, daß L im Kontakt mit *i* palatalisiert wurde und dann verschwand: **klaviła* > **klavíya* > *klavía*. Salvioni (Appunti Alp.-Lomb., 278) denkt an eine Dissimilation von **klavíla* > *klavía*.

150. -TL- (sekundär) > *tl* bzw. *dl*: *TITULARE > *tatlę́r, tadlę́r* OB., *tadlę́* UB. «origliare»; *MARTELLARE > *martlę́r* OB., *marlę́* UB., (RT'L > *rl*). In Z. wird TL > *kl* wie im Anlaut (vgl. 87 b; Lu. 228). Hier wäre *brí́kla* von St. «Taschenmesser» zu nennen (REW 1317), *bríttula* Sg.

151. KONSONANT + CL (-C[U]LU): CENTUNCULU > *ćantǫ́škal* OB., *ćę́ntúškal* So., *šęntúšć* Sg., *šęntúrć* «Vogelkraut» etc.

152. M-L > *mbl*: TUMULU > *tǫ́mbal* Fl. N. UB.; CUMULU > *kǫ́mbal* OB. UB.; TREMULU > *trę́mbal* (alte Schrift), heute *trę́mul* oder *álbar* «Espe».

d) R-VERBINDUNGEN.

a) R + Konsonant.

153. Im Bergell bleiben diese Gruppen intakt: HERBA > *ę́rba* OB. Cts., *ę́rba* Bo. So.; EXORBAT > *al šǫ́rba* OB. Cts., *šǫ́rba* Bo. So. (v.) «er blendet»; SCARPINARE > *škarpiñę́r* OB., *škarpinę́* UB. «Wolle zupfen».

153 a. RC, RG vor A, U: vgl. 143, vor Palatal 145.

β) Konsonant + R.

154. N-R > *ndr* (Gleitlaut *d*): CINERE > *ćę́ndra* OB. UB.; TENERU > *tę́ndar, tę́ndra* OB. UB.; Zssg. von PIGNORARE: *impandrę́r* OB., *-ę́* UB., *pandurę́* So. «büßen»; VENERIS DIEM > *vendardí* OB. UB. (Z. *vę́ndardi*).

154 a. M-R > *mbr*: CAMERA > *kámbra* OB. UB. Sg., *čę́mbra, čębra* Gd.

155. PR, BR 112 d: DR, TR 117; CR, GR 139.

e) S-VERBINDUNGEN.

a) s + Konsonant.

156. > *š*[1] auf dem ganzen Gebiet vor stimmlose Konsonanten: Verbalsubst. zu RUSPARE: *rûšp* OB. UB. «kleiner Rechen, um Streue zu sammeln»; ESCA > *ęyška* OB., *ęška* UB. etc.

157. > *z* vor stimmhafte Konsonanten: RESECARE > *razgęr* OB., *razgę* UB.

158. > *ž*: *žlâga* «Peitsche» OB.; *žlíta* OB. UB.; *gęžla* UB. «Peitsche» (vgl. 95).

159. SC vor palatalem Vokal:

	Z.	OB. UB. Sg.	Gd.	Cu.
FASCIA	*fášša*	*fâša*	*fâsa*	*fâṣa*

Das ganze Bergell und Sg. sind rätisch (Lu. 242; Wb. 117; Dial. Mil. 225): VASCELLU > *vašęl* OB. «Sarg», *vašęlla* So., *vašęl* Cts. «Milchgeschirr» etc.

159 a. > *ž* vor stimmhaftem Konsonant: *DEEXCITARE > *daždęr* OB., *-ę* UB.; zu *MISCITARE: *maždarún* OB. «Gemisch», Inf. *maždęr* OB., *-ę* UB. (*męščę* Sg., *męščę* Gd. Cu.).

160. Die Entwicklung anderer sekundärer Verbindungen:

1. **ST-L** > *žl*: Abltg. von RASTELLU > *ražlęr* OB., *ražlę* Bo. Cts., *rężlę* So. «rechen», *ražladûra* «Heureste», *ražlíntsa* «Recherin», *ražlęr* Z.; Abltg. von CASTELLU: > *kažláć* Fl. N.; Abltg. von CRUSTA: *la krǫžla* OB., *krúžla* Bo. So. «Brot-, Käsrinde», *kružliné* (v.) So. «fare uno spuntino» (franz. *casse-croûte*).

2. **ST-N.** Zu *CASTINEA: *kažnáč* Fl. N. Cts., *kažnaǧína* (Seite 27 und 27, d; Agi XI, 426). Dagegen scheint mir der Bergname *kažnil* zu it. CASCINA[2] (-ILE) zu gehören, nicht zu *CASTINEA (vgl. Zs. 30, 79—80).

3. **ST-D** > *žd*: PRAESTO + DEMANE > *preyždumán* OB., *prežd umęn* UB. «übermorgen» (*pužmęm* Z., *pužmęn* Sg., Gd.).

---

[1] *š* im Alpinlombardischen, Nic. 48. Für Z.: *íksla* «isola; *ęsna* «asina»; *radzǧęr* «segare», Wb. 116; Lu. 241; *rężga* Sg.; *ęzna* Gd.; *razǧę* Gd. (Fraktionen).

[2] *žn* < SC-N; vgl. auch Huo. § 58, Anm. 1 «Der Name *káiža vędra* kommt an mehreren Orten vor, wo früher Alpen waren».

β) Konsonant + s.

161.	Z.	OB.	UB.	Sg. Gd.	Cu.
BYRSA	*búarsa*	*bǫ́rtsa*	*búrtsa*	*búrtsa*	*búrsa*

Bemerkungen: *ts* findet sich z. T. im Rätischen, im Alpin-Lombardischen, im Lombardischen und Bergamaskischen (Lu. 244; Wb. 118—119; Dial. Mil. 221; Lorck 51), *s* ist jünger.

Bergell nur *ts*: HERI-SERA > *ụrtséyra, ẹrtséyra* OB., *ẹrtsẹ́ra* So.; MORSU > *mǫ́rts* OB. Cts., *mǫ́rts* Bo. So. «Stück»; PENSILIS > *pẹ́ntsla* OB. UB. «Vordach am Stall» (die Dachtraufen auf den Seiten *gụrandấna* OB., *grundẹ́na* UB.); Abltg. mit -ONE + S: *ražlúntsa, salvúntsa* etc. (vgl. 45, b); *drálts* OB., *drẹlts* (selten) Bo. Cts., *drẹ́lts, drẹ́wš* So. «Alpenerle» (*DRAUSA); *paltsẹ́r* OB., *paltsẹ́* UB. (vgl. 15, d).

f) NASALVERBINDUNGEN.

162. N > *n*. a) vor den Dentalen T, D[1]: zu CALENDAE: *al kalẹ́nda mấrts* OB., *la kalẹnda mẹ́rts* (weiblich) UB. «der erste März»; INDICE > *ẹ́ndaš* UB., *ẹ́ndik* Cas. «Nestei»; zu CURRERE: *al žgurẹ́nta* OB., *al žgulẹ́nta* Bo. (3. Sing.) «er verscheucht (die Tiere)».

b) NC, NG + *i, ia, e* (primär und sekundär): zu *PALANCA: *palancíl* OB., *-cíy* So. «Dachboden», neben *la palancĩa* OB.; PLANGERE > *plẹ́ngar* (*lẹt*) v. UB. «Beileid aussprechen» (vgl. 16, a); BILANCIA > *balánca* OB., *-ẹ́nca* UB.; *INFANTICELLA > *fangẹ́la* OB., *-ẹ́la* Bo. Cts., *-ẹ́lla* So.; *PONTICELLU > *pungẹ́l,* Weiler OB. Das Bergell marschiert mit dem Rätischen (Lu. 256, 259; Wb. 122), wie man noch aus folgenden Beispielen ersieht: DE LONGE > *dalǫ́nc* OB. UB., *dalẹ́nc* Z., *dalǫ́nš* Gd. Sg.; RANCIDU > *ránc* OB., *rẹ́nc* UB., *arẹ́nc* Z., *rẹ́nš, rẹ́nš*[2] Gd. etc.

163. NC, NG (primär und sekundär) vor A, U > *ŋk, ŋg* Bergell, *ñč, ñǧ* Z. Gd. Cu.: *MANCARE > *maŋkẹ́r* OB., *-ẹ́* UB. Sg., *mañčẹ́r* Z., *mañčẹ́* Gd. Cu.; LONGA > *lúnga* OB., *lǫ́nga* UB. etc.

---

[1] Gd. aber: *GANDA > *ǧẹ́da* (*GAMBA > *ǧẹ́ba*; CAMERA > *čẹ́bra,* vgl. 169) vgl. Seite 26 und das Bergamaskische AIS I, 107. Ein anderes Resultat von ND > *n* findet sich z. T. im Tessin und in Zentralladinien (Archivum Romanicum VIII, 53; Battisti «Zur Sulzberger Mundart. § 103, 4; Nonsberger Mundart, 108).

[2] Lautl. Varianten: *rẹ́nš, rẹ́nš, rẹ̄nš* Sg.; *balẹ́nša* Gd., vgl. Bergün, Lu. 259; Antrona, Nic. 50.

164. NG-L > *ngl* Bergell, Z.; > *nǵ* Sg. Gd. Cu.: UNGULA > *úngla* OB. Z., *ọngla* UB., *ọnǵa* Sg. Gd. Cu. etc.

165. NCT > *ñč* OB. So. Cts., *nć* Bo. Sg. Gd. Cu. (da *ć* den vorausgehenden Nasal nicht zu mouillieren vermag). In Z. fällt der Nasal nach langem U, I (Lu. 257; Wb. 123).

UNCTU > *ọ́ñč* OB. Sg. Cts., *únć* Bo. Sg. Gd. Cu., *üt* Z.; PUNCTU > *pọ́ñč* OB., *punć* Bo., *la pọ́ñča* «Lungenentzündung», OB., *púñča* So. Cts., *pụ́nća* Bo.; SANCTU: (*i prā́*) *sā́ñč* Fl. N. Vo., *al sañčẹ́t* Fl. N. Cas.

166. N vor Labial (F, V, P, B) > *m* oder *n* (schriftsprachlicher Einfluß). In Z. beschränkt sich die partielle Assimilation von N > *m* vor B, P, in allen andern Fällen schwindet der Dental:

*EXCONFLATU > *škumflā́* OB., *-ẹ́* UB., *škuflọ́* Z. «Schneewächte»; zu VERTERE: *imvẹ̀rts* OB. Cts., *imvẹ́rts* So. Bo. «Kehrseite» (von Stoffen) etc.

167. NS > *ns*, nur Z. > *s* (Lu. 249—50; Agi III, 442 ff; R. Gr. I, § 484): INSIMUL > *insẹ́mal* OB. UB., *isẹ́mbal* Z. etc. Spezialfall: ANSA > *ẹ́ntša* Z., *ántsa* OB., *azẹ́t* Bo., *ẹzẹ́t* So., *azẹ́ta* Cu., *ẹ́nsa* Sg. Gd.

168. MN > *n* (primär), > *mn* (sekundär):

a) > *n*: AUTUMNU > *atọ́n*, nur Cts. *otọ́n*; SOMNU > *sọ́n* OB. UB., *sọ́ñ* Sg. Cu., *sụ́ñ* Gd. (Einwirkung von SOMNIU); *dā́ñ* UB. Sg., *dẹ́ñ* Gd., *dẹ̄ñ* Cu., in Anlehnung an die viel zahlreichern Fälle von *-ny* (Mi. 32), dagegen *dán* (rätisch) OB. Z. «danno».

b) > *mn*: FEMINA > *fẹ́mna* OB. UB. etc.

169. MP, MB sind im Bergell, Sg. Cu. erhalten, in Z. wird MB > *mm*, in Gd. (Dialekt von Bodengo) fällt M in der Regel:

CAMPU > *kámp* OB., *kẹ́mp* UB. Sg., *čẹ́mp* Cu., *čẹ̄p* Gd.; *GAMBA > *gámba* OB. UB. Sg., *ǧẹ́mba* Cu., *čámma* Z., *ǧẹ̄ba* Gd. Auslaut: PLUMBU > *plọ́mp* OB. UB. etc.

170. M-T > *nd*: AMITA > *ánda* OB. UB.; *SAMBATA > *sánda* OB. UB.

170 a. M-C, G > *ng*: RUMIGARE > *rüngẹ́r* OB., *-ẹ́* UB. «wiederkauen»; VOMICA > *vúnga* OB., *vọ́nga* (v.) UB.

g) J-VERBINDUNGEN.

171. TJ (Lu. 270—73; Wb. 129—132; Dial. Mil. 167—168).

a) > *ts*: *TITIONE > *titsúŋ* OB., *-ún* UB. «Feuerfunke»; zu CAPITIU: *kavatsíŋ* OB. (v.) «Stoffballen», *škavatsęr* OB., *-ę* UB. «entzweibrechen»; der Fl. N. *marǫts* dürfte eine Abltg. von MARE (it. *marazzo, maroso*) darstellen. -TTJ: *PETTIA > *pętsa* «Weste, Stück» OB.; GAUDENTIU > *gadęnts, gudęnts, saŋ gadęnts* (Kirchenruine) OB., *saŋ gudiñč* So., *gwadęñč* Z. (jüngere Behandlung von TJ).

b) > *-tsi* OB. Bo. Cts.; > *-tsäy* So. (in einer jüngern Schicht von Wörtern, vgl. 82): MAURITSIU > *murętsi* (v.), *sa murętsi* «St. Moritz»; DATIO > *dátsay* So., sonst *dátsi*.

c) > *ži* besonders OB.; > *žäy* So. (jüngere Schicht): SERVITIU > *sarvęži* OB., *sarvężay* So. etc.

172. PTJ > *ć* (it. cacciare etc.): *COMPTIARE > *kunćęr* OB., *kunćaría* (*kumfačúra*) OB. «Gerberei», *kunćę* UB. «ausbessern».

173. STJ > *š* OB. UB.: *USTIU > *ûš* OB. UB.; zu BURSTIA: *brašún* OB., *brašůn* UB.; ANGUSTIA > *iŋgǫ́ša*, nur So. *aŋgǫ́šša*; BESTIA > *bę́ša* (v.) Bo. «Schafe im allgemeinen» (Kollektivum), vgl. Pult 28.

174. DJ > *dz* (intervokalisch), > *ts* im Auslaut: *HAEDIOLU > *aldzęl* OB., *uldzęl* UB.; zu MEDIANU: *munt madzán* OB. Fl. N.; VIDEO > *ye vęts* nur OB., *ę vęts* Z.

174 a. NDJ: *PENDIA > *pęndza* Fl. N. OB.; zu PONDU: *pundzęr* OB. So. Z., *pundzęl* Cas., *pundzę* Sg. Gd. Cu. «Gewichtsstein» (v.), weitverbreitet (Lu. 276; Lorck 206; Posch. 582, Anm. 1); *HIRUNDULA > *rǫndzla, rǫndzlúŋ* OB.

175. -IDIARE-Bildungen zeigen ein abweichendes Resultat: zu NITIDU: *natağęr* OB., *-ğę* Cts., *-žę* Bo.; zu GERATEN: *gratağęr* OB., *-ę* Cts., *gratęğę* So., «gelingen». Etymologisch dunkel ist mir: *radağęr* OB. «zögern, lange ausbleiben» (vgl. Lu. § 123, b), ferner *klakağęr* OB., *klękęğę* Cts., *klukęğę* So. «verhätscheln, verzärteln» (von Kindern), *kličığęr* Z. (*clech, clichager*, Pall.)[1].

[1] Zs. 41, 267; neben *klęč* auch *klep* (Livigno), *klęć* Bormio «delicatuzzo, freddoloso», *klep* «tiepido» (Longa, Vocabolario), alles Wörter, die zu TEPIDU gehören sollen.

176. -LJ-, -LLJ- > *y* im Bergell wie im Lombardischen, > *ł* in Z., das auch das Resultat von C'L, G'L ist (vgl. 149). Im Bergell dagegen stehen *žmǫ́y* (< *EXMOLLIU), *fǫ́ya* (< FOLIA) einem *ǫ́ył, gúła* Cts. gegenüber. Diese Tatsache spricht für ein älteres **ł* (< -LJ-, -LLJ-). Als man die Aussprache von *ł* verlernte, wird man **fǫ́yla* gesagt haben (vgl. Beispiele). Daß dieser Schritt zu *yl* eine unvermeidliche Weiterentwicklung zur Folge haben mußte, wird einem sofort klar, wenn man bedenkt, daß einem bergellischen **fœyla* ein lombardisches *fǫ́ya* gegenüberstand.

a) > **ł* > *yl*: TALEA > *táyla* I, *táyʸa* II So. «Schußprämie»; *GALLIU, -A (REW 3663) > *gáyla* OB. «Kuh, mit weißen Flecken auf den Hüften», *gäylíŋ* Vo., dagegen *gäylę́da* (v.) OB. «Stoffleck bei Frauenhemden, Spickel», *gę́yla, gę́ła* (?) Cts.

b) > **ł* > *yl* > *y* (Lombardisierung): Verbalsubst. zu DOLERE (mit mouilliertem Stamm): *lan dǫ́ya*, nur So. *dǫ́yʸa* «Geburtswehen»; PALEA > *páya* OB. UB.

177. -RJ-: FERIA > *fę́yra* OB., *fäyra* Z., sonst *fę́ra*. Nur im OB. wird RJ immer > *yr*, vgl. -ARIU, -A (5), -ORIU, -ORIA (42 ff).

178. -NJ- > *ñ* überall, wofür keine Beispiele nötig sind. Spezialfall: SYMP(H)ONIA > *tsampǫ́yn* nur OB. (vgl. 142; Posch. 509).

179. -MNJ-: SE INSOMNIARE > *s ịnsumiẽ́r* OB., *-ę́* UB., *isœmg̃ę́r* Z.; SOMNIU > *sǫ́mi, in-* OB. Bo. Cts., *sǫ́mmäy* So., *sǫ́mi* Z.

180. -SJ- > *ž* Bergell, Sg. Z.; > *z* Gd. Cu. (Paradigma, § 1): *CASEAT, *DASIA > *dę́ža* OB. UB. etc.

181. -CJ- > *ć* Bergell, Z.; > *š* Sg. Gd. Cu.: ACIA > *áća* OB. UB., *ácća* So. Z., *áša* Sg. Gd. Cu.; *TRICHEA > *tręća* Bergell; BRACHIU > *brać* Bergell, *bráš* Sg. Gd. Cu. Fremdwörter. a) > *ts*: *barbǫ́ts* OB. UB. «Kinn»; *bäytǫ́ts* «leerer Schwätzer»; *mayǫ́ts* (zu mangiare); *muštáts, furbátso* «Schlingel» (Dial. Mil. 245; Lu. 281). b) > *č*: *fundáč* OB. UB. «Kaffeesatz»; *radíč* St. Cas., *-úč* Vo. «Löwenzahn»; *špináč* «Spinat» OB. etc.

182. -GJ- (vgl. Lu. 284; Wb. 138).

a) intervokalisch: TEGIA > *tę́ga* OB. So. Cts. Z., *tę́ža* Bo. Cu., *tę́ga* Sg. Cu. «Hütte».

b) nachkonsonantisch: AXUNGIA > *sǫ́ŋga* OB. UB. Cu., *súŋga* Z., *súnža* Cu. — Das Bergell, Bo. ausgenommen, ist rätisch (vgl. 133; für das Lombardische, Dial. Mil. 253).

183. -VJ- zeigt im Bergell kein einheitliches Bild: *PLOVIA > *plǫ́yva* OB. (erklärt sich nach 29, b), *plǫ́vǧa* So., *-ǵ-* Bo., *plǫ́ǧa* Cts.; *JOVIA > *ǧǫ́bya* OB. UB.; COLLUVIE > *kalobya* OB. UB. «Spülicht». *by* ist lombardischer Herkunft» (Dial. Mil. 164; Lu. 169). Spezialfall: FOVEA > *fǫ́pa, fǫ́p* «Mulde», *fǫpǫ́ta* (Bergbach) OB., *fǫ́p* Z.

h) QU.

184. AQUA > *augwa*[1] < **ewgwa* > *ęgwa* UB. / **áu^{w}a* > *áwa* OB. > *ǫ́va* Z.

AQU: *awadǔč, -ć, lųgadǔč* (Vo.), *lavadǔč, -ǔć* (St.) «Zuleitungskanal» OB., *ęgwadǔč* So. «acqua grande», *al rugayrǫ́l* St., *ugaryǫ́l* So., *ęgwaryǫ́l* Bo., *ęgwarǫ́l* Cts., *agurǫ́l* Z. «lavandino». —

Die Reflexe von AQUILA > *gulić, agulić* (v.) OB. sind nicht einheimisch (vgl. lomb. *ayguliš* und *uniš* Cts. «alno»; das Suffix *-ić* fehlt in unserer Mundart), *ǎygla* (v.) < **aygula* So. (vgl. Agi I, 210; Lu. 265—66).

C. DIE GEMINATION[2].

185. In Übereinstimmung mit dem Rätischen und Lombardischen spielt heute die verschiedene Akzentlage im Konsonantismus auf einem großen Teil unseres Untersuchungsgebietes keine Rolle. Es betrifft das folgende Dörfer: Curcio, Gordona, Castasegna, Bondo, Stampa und seine Fraktionen, Casaccia und Vicosoprano (in diesem letztern ausgenommen bei N nach betontem A).

In den Mundarten von Soglio, Savogno und Zuoz, wo die lateinischen Doppelkonsonanten (vgl. 189—190) erhalten sind, läßt sich dagegen eine deutliche Dehnung der nachtonigen Konsonanten wahrnehmen. Im Gegensatz zu manchen Mundarten des Frankoprovenzalischen (vgl. Fankhauser, Patois von Val d'Illiez, Unterwallis, 134 und 167) beschränkt sich die Längung nicht nur auf die Dauerlaute (M, N, R, L), sondern sie kann — in Soglio und Savogno — die meisten einfachen Konsonanten sowohl bei Proparoxytonis als auch bei Paroxytonis ergreifen. In allen diesen

[1] Diese Form ist in unterengadinischen Texten belegt. Auch Sent hat *áwa*, Pult 43; Gartner, Gramm. 166; Luzi 63; Lu. 265.

[2] Über diese Frage vgl. Cesare de Lollis «Dei raddoppiamenti postonici», Studi di fil. romanza I, 407 ff.; D'Ovidio Ro. VI, 199 ff.; Schuchardt Ro. VI, 593; Ro. III, 1 ff.

Fällen wird der Haupttonvokal kurz ausgesprochen. Über die Stärke der Gemination läßt sich sagen, daß sie nicht immer und überall die gleiche ist. In Zuoz ist sie bei der Allegroform kaum wahrnehmbar, wohl aber bei der Lentoform, in Soglio und Savogno dagegen deckt sie sich in vielen Fällen durchaus mit der toskanischen Norm.

Wenn wir in diesem Kapitel darzustellen versucht haben, wie gewisse Dialekte die Neigung haben, einfache nachtonige Konsonanten zu dehnen, so geschah es besonders deshalb, weil man bis jetzt u. W. noch nie darauf aufmerksam gemacht hat. Diese Frage müßte auf einer viel breitern und solidern Basis behandelt werden als es hier der Fall ist, indem man zum Vergleich mehrere rätische[1], alpinlombardische und canavesische Mundarten herbeiziehen und sowohl die satzbetonten als auch die satzunbetonten Formen berücksichtigen würde.

186. a) M: FUMAT > *al fümma* So. Sg. Z.; LIMA > *límma* So. Sg., *tim^{m}a* Z. etc.

b) N: MANICU > *mánnak* So., *mánnek* Sg.; MONACU > *mǫ́nnak* (v.) So., *-ęk* Sg. (v.) («Meßmer» in So.). — Bei den Paroxytonis tritt in So. keine Dehnung ein: *gęlína, fęrína*; ebenso nach sekundärem *ę* (< A) *lęna* «lana» etc. Dagegen dürfen hier die Verhältnisse in Vo.[2] nicht vergessen werden: *lán^{n}a* «lana»; *kaglán^{n}a* «Ziegenmist» (vgl. cagola Mo.); *lün^{n}a* «luna»; *farín^{n}a, galín^{n}a* etc. Zuoz: *faríñña, pruiñña, eñğadiñña* «Engadin» (also nur nach *i*).

c) R: FORIS > *fǫ́rra*; CURAT > *al kürra* «er hütet»; LARICE > *lárraš* in So.

d) L: ALA > *l ęl'a*; FILAT > *la fílla* So.

e) T: *sulváddak* So., *sulváddęk* Sg.; *tü ę n dažüttal* «du bist ein Nichtsnutz» So.

f) D: *dǫ́ddaš, trędaš, sędaš* So., *dǫ́ddęš* etc. Sg.

g) F: *san štęffan* So. Sg.

h) S: *ęzzan* So. «asino».

---

[1] Vgl. z. B. Huo., § 7: *klǫ́mma*. Meine Ergänzungsaufnahmen für das Obwaldische deuten darauf hin, daß die Gemination früher auf einem ausgedehnteren Gebiet und mit einem viel ausgesprochenern Charakter auftrat als heute.

[2] Vgl. Dial. Mil. 157.

i) P: *prẹzéppäy* So. «presepio», *prazéppan* Z.; *píppa* So. Sg., *pûppa* Z., *pippa* obwald.

187. Gemination infolge Assimilation zweier Konsonanten: NITIDA > *nętta* So. Sg., *nętta* Z.; *EXCOCTA > *škǫčča* So., *škœćća* Sg.; CREDITA > *krętta* Z. So. (v.); IPSE > *ìssa* So., *ú*ssa* Z. (REW 4541) «jetzt».

188. Konsonant + *y*: PELLICEU > *plęćća* So. Sg. (v.), *plęćća* Z.; *TRICHEA > *tręćća* So., *trẹšša* Sg., *trẹćća* Z. (*ę* – *e*); TEGIA > *tęğğa* So. Sg. «angebaute Hütte zum Aufbewahren landwirtschaftlicher Geräte etc.», *tęğa* Z. «Küche auf der Alp»; COLLUVIE > *kalobbya, ko-* So. Sg.; *RASIA > *rẹžža* So. «Harz»; ANGUSTIA > *ingǫšša* So., *angúšša* Sg., *angúaša, angwǫšša* Z.; PALEA > *páy*a* So. Sg.; OLEU > *ęllay* So., *ęlli* Sg.; SOMNIU > *sęmmay* So., *sęmmi* Z.; *CULMINEA > *kulmeñña* So. Sg. «Dachfirst» etc.

D. DOPPELKONSONANTEN.

189. Auf unserm ganzen Gebiet sind die Doppelkonsonanten vor dem Akzent vereinfacht worden. Nach dem Hauptton sind sie im Oberbergell, in Castasegna, Bondo, Gordona und Curcio auch reduziert worden.

Die Verhältnisse in Soglio, Savogno und Zuoz verlangen eine besondere Berücksichtigung. Die Dorfmundarten von Soglio und Savogno bewahren die alten Längen wie das Toskanische intakt. Allerdings ist zu befürchten, daß in nicht allzu ferner Zeit diese typische Aussprache von Soglio und Savogno verschwindet, da sie als «unfein» empfunden wird. Die Entwicklung der Doppelkonsonanten in Zuoz geht denselben Weg, ja, hier scheinen die frühern Quantitätsverhältnisse schon weitgehend zerstört worden zu sein: bei der Lentoform ist noch heute eine deutliche Länge wahrnehmbar (sie ist aber nicht so ausgesprochen wie in So. und Sg.), nicht aber bei der Allegroform. Die gleiche Beobachtung konnte ich im Obwaldischen (Dialekt von der Gruob) machen. Zusammenfassend kann man sagen: die ganze oder teilweise Erhaltung der lateinischen Doppelkonsonanten in betonter Stellung ist ein Merkmal, das das Rätische und gewisse alpinlombardische Mundarten vom Lombardischen abhebt. Aus diesem Grunde wären weitere Nachforschungen auf dem ganzen Alpengebiet erwünscht[1].

[1] Vgl. Pult «Le parler de Sent», 115. Hier ist die Doppelschreibung der Konsonanten beibehalten; ebenso verfährt Luzi. Huonder verzichtet

190. a) TT: *gátta* So. Sg., *ǧátta* Z.; *méttar* So., *mętar* Z.; *gargátta* So. Sg., *ǧarǧátta* Z. (REW 3685) «Kehle, Bergschlund»; *al gǫtta* So., *al gútta* Sg. «es tröpfelt», *a guata* (nach fallenden Diphthongen), *a gwǫtta* Z. etc.

b) RR: *tęrra* So., *tęrra* Sg., *tęra, tęʳa* (*tiara* v.) Z.; *bǫrra* So., *burra* Sg., *buʳa, bwǫrra* Z. «Holzstamm».

c) SS: *bássa* So. Sg. Z.; zu QUASSARE: *na škwássa* «Platzregen» So. Sg.

d) FF: *al bǫffa* So. Sg., *a bǫffa* Z.

e) PP: *štǫppa* So. Z., *štuppa* Sg.; zu CUPPA: *al kǫppa* So. «er schlachtet, tötet».

f) NN: *pęnna* So. Sg., *pęnna* Z.

g) MM: *mámma* überall; schwd. SCHIMMEL > *šimmal* «weißes Pferd» nur So. Z.

h) CC: *vákka* So. Sg., *váčča* Z. etc.

i) LL: *kamvęlla* So., *čamvęlla* Z. «Hand-, Fußgelenk».

E. LATEINISCHE AUSLAUTKONSONANTEN.

191. Mit Ausnahme von R, L sind alle gefallen. S bleibt im Rätischen immer, im Bergellischen z. T. erhalten.

a) R: *pęyvar* OB., *pęvar* UB. Cas. Sg. Gd., *pǎyvar* Z.; *lůvar* OB., *růar* UB. Sg. Gd. (*rúgųl* Cu.), *růvar* Z.; *męyar, męar* OB. So., *męar* UB., *męldar* Z.; UBER > *ůvar* OB., *ůgvar* Z.

b) L: *la męyl* Vo. St., *al* ~ Cas., *la męl* UB., *al męyl* Sg., *al męl* Gd. Cu., *mękl* Z.; *fęyl* OB., *fęl* UB., *lę fęl* So. etc. — Im OB. ist *l* stimmlos, besonders nach *y*, weniger nach Vokal, im Gegensatz zu Zuoz, wo es nur nach Konsonanten stimmlos ist. In So. ist *l* immer stimmlos.

c) S: erhalten nur in:

α) Indikativ Imperfekt 2. Person Pl.: *u kantęvas* OB. UB.; *u vęyvas* OB., *u vęvas* UB. «avevate, dovevate».

β) Konjunktiv Imperfekt 2. Person Pl.: *s u kantásas* OB., *s u kantęsas* UB.; *s u ñísas* OB., *s u nísas* UB.

---

auf jede Unterscheidung, Walberg auch (Seite 67, 138). Beachtenswert sind die Ausführungen Luttas, 284. Salvioni, Dial. Mil. 157; Parodi Agi XVI, 333.

ZUSAMMENFASSUNG.

I. Lombardische Merkmale.

Vokalismus.

1. -ATU > *a* OB., § 2. Reste von > *o* in Fl. N.; auch das Lombardische hatte früher *o* (Ladinia e Italia, 21).
2. Ę[> *ęy* > *ę* UB., § 16. In neuerer Zeit hat die Monophthongierungstendenz auch auf Cas. (OB.) übergegriffen.
3. Ę] vor R + U > *ę́* OB. Cts., > *ę* Bo. So.; Reste des frühern Lautstandes *vyę́rt* (v.) Bo., § 23 (Sv. it., 720, l).
4. Ǫ[– A > *ǫ́* UB., § 31 (Salvioni, Dialetti della Svizzera it., 720, a); Ǫ + V > *ǫ́*, § 29 b, § 36.
5. Ǫ] – U > *ǫ*, § 34. Nur noch spärliche Reste von *ǫ́* (Umlaut).
6. Betontes A (im Auslaut einsilbiger Wörter) > *á*, § 7. In Vo. noch *ą́* neben *á*.
7. Betontes AU > *ǫ*, § 15. Reste des frühern Lautstandes sind noch vorhanden.

Konsonantismus.

8. L + palataler Vokal > *l*, § 89; AJS II, 361.
9. LB > *lb*, § 147.
10. C vor romanischem ü, œ > *k*, UB. § 102.
11. Intervokalisches C vor U > *g*, UB. z. T. auch OB., § 130.
12. Auslautendes R[1] der -ARE Konjugation ist im UB. gefallen, § 125. In Cts. fällt R auch in der II. und III. Konjugation, § 124.
13. Velarisierung von anlautendem und inlautendem *č*, *ǧ* von CA, GA[2]. Im OB. noch Reste vorhanden, §§ 101, 129, 134.

13a. Konsonant + C, G vor + A, U > *k*, *g*, § 143 (Grtn. Gramm., S. 180 MUSCA).

---

[1] Vgl. auch das Obwaldische (Grtn. Gramm. Seite 186). Im UB. fällt R unter lomb. Einfluß.

[2] Vgl. ebenso das Obwaldische (Grtn. Gramm. Seite 170). Der Ausgangspunkt dieser Regressionsbewegung ist aber verschieden: im Bergell Chiavenna bzw. Como und Mailand, im Oberland Chur «... unter lateinischem Einfluß und vermutlich auch wieder mit deutscher Beteiligung ...» (Planta, Bündn. Monatsblatt 1931, 4, Seite 112).

14. LJ > *y*, § 176. Reste von *ł* bzw. *yl* sind noch vorhanden (Sv. it., 720, n).
15. L + Dental > *w* + Dental, ersetzt durch *l* (vgl. Seite 46 unten), §§ 52, 146.
16. Auf Bondo und z. T. auch auf Vicosoprano beschränkt sind:
    a) G + pal. Vokal sowie anlautendes J > *ǵ* §§ 108, 109 (Sv. it., 720, o).
    b) Intervokalisches GE, GI, J > *ž* Bondo (individuell, §§ 133, 136; Sv. it., 720, h).
    c) CT > *č* > *ć*, § 137.

II. Alpinlombardisch-bündnerische Merkmale.

Vokalismus.

1. A[> *ę́*, § 1 (Sv. it., 725, *E*).
1a. AR + Kons. > *ę́r* + Kons. UB., § 9, b.
1b. A vor ST, SC, SP > *ę́* UB., § 9, c.
1c. A[+ NT, N + vel. Kons. > *ę́* UB., § 14.
1d. A[+ N > *ę́* UB., § 13.
2. Ę[> *ę́y* OB., § 16 (das frühere Diphthongierungsgebiet in den Alpen hat heute *ę*, das Lombardische *ẹ*; AIS II, 340, 378; Sv. it., 725).
3. ·ELLU > *ę́l* (Umlaut), ·ELLA > *ę́la* UB., § 25. Deutliche Sprachgrenze an der politischen Grenze (Nic. 21, § 12).
4. Ę] − I > *i* (Umlaut) OB. UB., § 26.
5. Ọ[− U > *ǫ́*; Ọ[− A > *ǫ* bzw. *ǫ* OB. und z. T. UB., §§ 30–32. Das angrenzende Alpinlombardische ist heute lombardisiert (Sv. it., 724, *a*).
6. Ọ] vor R + U > *ǫ́* (Umlaut) § 34; im Bergell nur Reste.
7. Ę] vor R + U > *yé* (Umlaut) § 23; nur spärliche Reste.
8. Vortoniges A > *ę* nur So., § 51.
9. Vortoniges E > *a*, § 55.
10. Vortoniges E wird synkopiert, § 57.
11. Vokaldissimilation von *u*−*u* zu *a*−*u*, § 65 (vgl. Buchm., § 59 ROTUNDU).
12. Synkope der Nachnebentonvokale (ausgenommen A), § 68 (Nic. § 42, b).
13. Synkope der Pänultima, § 72. (Nic. § 49).
14. Bei der Pänultima und Ultima tritt nach erfolgter Synkope *a* als

Stützvokal ein (im Lombardischen nur vor R, Dial. Mil. 119 ff.): §§ 73, 74, 80 (Buchm., § 40).

Konsonantismus.

15. Anlautendes S > *ts*, § 92 (Nic., § 89; AIS III, 413).
16. Palatalisierung von C, G vor A, U und romanischem *ę́* nur OB. (Reste) §§ 101, 102, 106, 129, 130, 132, 134.
17. Kons. + L > Kons. + *l*, §§ 110, 148.
18. *-* N (rom. Auslaut) > *n* UB., § 127; AIS II, 347.
19. Intervokales C vor palatalem Vokal > *ž*, im Auslaut *š*, § 128. Gefährdet im Alpinlombardischen (AIS IV, 737, 790; Sv. it., 725, *l*).
20. Intervokalisches C, G nach O schwinden, §§ 129, b, 134 a (Buchm., § 68 a).
21. CT > *č*, §§ 137, 165.
22. CS, SC + Pal. > *š*, §§ 141, 159.
23. GN > *yn*, § 142, besonders OB. und Poschiavo.
24. L + Dental > *w* + Dental, ersetzt heute durch *l* (Seite 46 unten), §§ 52, 146.
25. C'L, G'L > *ł*, *yl*, *ly*, *l*, § 149 (Sv. it., 726).
26. S nach *r*, *l*, *n* > *ts*, §§ 161, 167.
27. Gemination, nur So., § 185—188.
28. Erhaltung der Doppelkonsonanten, nur So., §§ 189—190.
29. Konsonantierung des auslautenden *y* > *y*$^{\chi}$, § 84. Diese Erscheinung wiederholt sich auch im Engadin, sporadisch um Trento, im südlichen Tessin, in Varese und Antrona. Die Tendenz unserer Mundarten, die Auslautkonsonanten stimmlos werden zu lassen, wiederholt sich auch in andern Fällen, §§ 123, 127.

III. Rätische Merkmale.

1. GE, GI, GJ (intervokalisch) > *ǧ*, §§ 133, 190.
2. J (im Anlaut und Inlaut) > *ǧ*, §§ 109, 136.

Von den Erscheinungen, die zwar in einem weitern Umkreis vorkommen (vgl. Alpinlombardisch-bündnerische Merkmale), aber an der italienischen Grenze aufhören, nennen wir:

3. Verschiedene Behandlung von -ELLU, -ELLA im UB., § 25.
4. Umlaut von E—I > *i*, § 26.

5. Verschiedene Behandlung von -ǫlu, -a wie überhaupt von ǫ — u und ǫ — a, §§ 30, 31, 32.
6. ǫ vor *ł* bzw. *yl*, § 42 genuc(u)lu.
7. Synkope:
   a) Vortonvokale, § 57.
   b) Nachnebentonvokale, § 68.
   c) Pänultima, § 72, b.
8. Nach erfolgter Synkope tritt im Bergell als Stützvokal in der Regel *a* ein, nicht nur vor *r*, sondern auch vor andern Konsonanten, § 73, b, c, § 74, § 80.
9. Die Vokaldissimilation von *u — u* zu *a — u* ist vor allem sehr charakteristisch, § 65.
10. Anlautendes s vor Vokal wird in vielen Fällen > *ts*, § 92.
11. c vor e, i > *ć*, § 100 (vgl. Lu., § 128; Zuoz und das U. E. schwanken heute zwischen *ć* und *š*; vgl. auch Mittelbünden). Das bergellische *ć* verdient hier hervorgehoben zu werden. rc, rg + e, i, § 145; nc, ng + *i, ia, e* > *nć, nǵ*, § 162, b.
12. Erhaltung der Gruppe Muta cum Liquida, §§ 110, 148. Ebenso ng — l > *ngl*, § 164.
13. Erhaltung von *l* im romanischen Auslaut, § 121.
14. Erhaltung von *r* im romanischen Auslaut, §§ 123—125.
15. Die Behandlung von intervokalischem c und g nach labialen Vokalen, §§ 129, b, 134 a, 135.
16. n der Gruppe gn ist oft intakt geblieben, § 142 (Lu., § 201).
17. -c'l, -g'l > *ł, yl, l*, § 149. Konsonant + cl (-culu) > Kons. + *kal*, § 151.
18. Inlautendes -qu- verliert das gutturale Element, § 184 OB.
19. Intervokalisches -'n > *ŋ* OB., § 127 (vgl. Lu., § 183; dieser Zug findet sich auch im Lombardischen — Sv. it., 720, d — fehlt aber im UB. und jenseits der Grenze).

IV. Unabhängige Entwicklung.

1. -ariu > *ăyr* OB., > *ęyr* So., § 5 a, b; die meisten Dialekte haben diese Stufe überschritten (vgl. indessen Buchm., § 3).
2. -ellu, -a > *ęl, ęla*, OB. § 25 a, b.
3. -'ĭcu > -' *ak*, § 75 (Nic., § 48, d).
4. -'ĭum > -' *äy* nur So., § 82.
5. au > *ă* OB., § 15 (vgl. indessen auch das U. E., Grtn. Gramm., § 200).

6. ǫ vor v > *ǫ́y* nur Vo. heute, § 29 b.
7. Vortoniges E > *ę* in So., § 55.
8. RC, RG vor palat. Vokal > *rć, rǵ*, § 145. Vergleiche dagegen die lautlichen Varianten im Süden und im Norden.
9. Übermäßige Dehnung des betonten Vokals in Coltura und Montaccio (Seite 33, Anm. 1).
10. G vor palat. Vokal > *ǧ*, § 108.

V. Rückblick und Ausblick.

A. Das Bergell in der bisherigen Forschung.

Schon 1873 hat Ascoli, wenn auch nur summarisch, so doch mit gewohnter Meisterschaft unsere Mundart in den Saggi ladini (Agi I, 272—279) untersucht und sich über ihre Stellung geäußert. Nicht ohne Bedenken hat er sie in den Abschnitt «Ladino e Lombardo» eingereiht «... da renderci veramente perplessi circa il posto più opportuno che nel nostro ordinamento doveva spettarle». «Era il terreno in cui l'elemento ladino e lombardo come si scontravano con maggior facilità, così si reggevano con minore sproporzione di forze; e la vittoria può oggi ancora parer dubbia. Onde viene l'apparente contraddizione fra la generale sentenza che fa della Bregaglia una delle valli italiane de' Grigioni e l'affermazione di qualche dotto engadinese che ne farebbe, in sino alla *Porta*, ..., una dipendenza dialettale dell' Alta-Engadina; affermazione che mal si può dire presuntuosa, chi in ispecie badi alla sola parte lessicale della varietà *sopraportana*» (272).

Später, 1907, äußert sich Salvioni, nachdem er festgestellt hat (RIL XL, 727 f.), daß das Bergellische im Grunde dem Rätischen viel näher stehe als z. B. die Mundart der Val S. Giacomo, die ihrerseits manche alpine Merkmale habe, folgendermaßen: «E del contrasto danno ragione, oltre alle antiche barriere politiche e diocesane, le più facili comunicazioni della Bregaglia coi territori transalpini (su qualche frazione dei quali esercitò anzi qualche dominio), e, negli ultimi secoli il completo distacco confessionale» (727). — Durchaus unrichtig ist, was Guarnerio (RIL XIV, 197 ff.) sagt: «... lo studio dell' Ascoli sfatò la sentenza e rivendicò definitivamente al lombardo i dialetti bregagliotti». Man könnte sich fragen, ob Guarnerio überhaupt Ascoli gelesen hat! Auffällig und gar nicht wissenschaftlich-objektiv ist die Art und Weise, wie Guarnerio alle rätischen Merk-

male des Bergellischen (von den lexikologischen ganz zu schweigen) als aus dem Rätischen entlehnt betrachtet. Ein eigenartiger Standpunkt, zu dem Jud (Bulletin de Dialectologie romane III [1911], 3 ff.) Stellung genommen hat: «l'ipotesi che il fondo del dialetto bregagliotto sia ladino viene sostenuta dal patrimonio lessicale del bregagliotto di Sopraporta e dei dialetti ladini dell' Engadina e dell' Oberland di fronte al rimanente della Lombardia.»

Wohl eine der wichtigsten Arbeiten über unsern Dialekt ist: «Zur Stellung der Bergeller Mundart zwischen dem Rätischen und dem Lombardischen» von v. Wartburg. So interessant und scharfsinnig diese Studie an sich auch ist, so scheint sie uns doch mit einem prinzipiellen Fehler behaftet zu sein, insofern sie zum Vergleich des Bergellischen mit dem Lombardischen die Mundart eines erst in ganz neuer Zeit lombardisierten Dorfes (Prosto) heranzieht. Unter solchen Voraussetzungen ist es klar, daß diese Arbeit in gewisser Hinsicht einseitig blieb und das ganze Problem nicht durchwegs befriedigend löste[1].

---

[1] Ein Fall, dem prinzipielle Bedeutung zukommt, soll hier erwähnt werden; Schon Gartner war es aufgefallen, wie im UB. *ę* (< gedecktem A oder A[+Nasal) so konsequent durchgeführt wird, alte und jüngere Wörter erfaßt, auch solche die im Rätischen fehlen: *satmęna, blęnk* etc. oder bei denen das Rätische ein anderes Resultat als *ę* hat: *ęlt, ęltar, fęlć* etc. Gartner (Gramm., 34) führt das auf die Überfremdung zurück: . . . «das fremde Volk, das sich eindrängt, fügt sich zwar willig den einheimischen Sprachgesetzen, schießt aber dabei übers Ziel, indem es sie blindlings auch auf unpassende Fälle überträgt» und nennt diese Erscheinung Überentäußerung. v. Wartburg dagegen vertritt einen andern Standpunkt: «. . . die rätisch sprechenden Talbewohner hatten das Bewußtsein, daß ihrem *ę* lombardisch in gewissen Fällen ein *a* entspreche und um ja es nicht dem verachteten *lumbęrt* gleichzutun, das ja die Sprache ihrer Untertanen war, setzten sie *ę* auch dort ein, wo ihre östlichen rätischen Nachbarn, die sich nicht so direkt bedroht sahen, es nicht kannten. Nicht von Überentäußerung haben wir also hier zu sprechen, sondern von Überselbstbehauptung» (17). — Diese Erklärung sagt einerseits über die Genesis dieses unterbergellischen *ę* kaum etwas anders als die von Gartner, andrerseits müßte sie erst durch eine eingehende Untersuchung über die Einwanderung (Einfluß und Herkunft vornehmer Familien besonders im Spätmittelalter) gestützt werden. Wir haben diese Fälle (vgl. §§ 13, 14, aber auch 1, 127) in einem größern Zusammenhang (geographische Ver-

B. Die Stellung des Bergellischen zum Lombardischen, Alpinlombardischen und Rätischen.

Wenn wir nun die Ergebnisse unserer Untersuchung des lautlichen und z. T. auch des morphologischen[1] und lexikologischen[2] Charakters der Bergeller Mundart überblicken, gelangen wir zu folgenden Feststellungen:

1. Die Bergeller Mundart hat alpinlombardisch-bündnerische, rätische und lombardische Züge.
2. Die Frage ihrer Klassifikation ist durch das Verhältnis dieser drei Hauptelemente zueinander bestimmt.
3. Dieses Verhältnis ist nicht überall gleich und verleiht jedem Dorfdialekt sein besonderes Gepräge.
4. Eine ziemlich ausgesprochene Sprachgrenze liegt an der Porta und berechtigt uns, von einem oberbergellischen und unterbergellischen Dialekt zu sprechen.
5. Das UB. — aber nicht das ganze — scheint naturgemäß gegen den Druck des neuern Lombardischen nicht so widerstandsfähig zu sein wie das OB. Mit Recht kann man auf eine größere Affinität dieses letztern mit dem Rätischen hinweisen. Jedoch kann man auch feststellen, daß das UB. in einer Reihe von

---

breitung) behandelt und gesehen, daß man von einer «Überselbstbehauptung» wohl nicht sprechen darf. Wir möchten diese Erscheinung — in diesem Zusammenhang muß auch eine ganze Reihe junger Wörter mit *ę* (< freiem A) genannt werden (vgl. § 1) — in erster Linie auf die große Assimilationsfähigkeit gewisser Dialekte (auch außerhalb des Bergell findet sich diese Erscheinung) zurückführen.

[1] a) Erhaltung von EGO im Nominativ, § 19. Im Bergell wurde diese Form auch auf den Obliquus übertragen.
b) Erhaltung von auslautendem S — wenigstens z. T. — bei der Konjugation, § 191, *α*, *β*.
c) Das analogische *α* der Endungen der 2. und 3. Person des Singulars bei der II. und III. Konjugation, § 79; nur Casaccia.
d) Erhaltung des rätischen Zusammensetzungstypus: *fléyval lúŋa*, § 16 a; *kam pǫ́rk*, § 77; *mǫ́rts páŋ* OB., § 33 etc.

[2] Es kann nicht Aufgabe einer Phonetik sein, diesen Problemen gründlich nachzugehen. Wir hoffen aber, falls sich unser Traum, den Bergeller Wortschatz zu sammeln, verwirklichen läßt, später auf diese Fragen zurückzukommen.

Fällen einen alten alpinlombardisch-bündnerischen Sprachzustand bewahrt hat, der dem heutigen OB. fehlt.

6. Das Schlagwort «Lombardisierung[1]» ist verfänglich und wird den tatsächlichen Verhältnissen nicht immer gerecht; denn darüber dürfen keine Zweifel bestehen: während das Alpinlombardische jenseits der Grenze im Begriffe ist, all jene Merkmale, die es vom Lombardischen trennen, bewußt aufzugeben, aus einem sprachlichen Minderwertigkeitsgefühl heraus, will sich das Bergell nicht nur im Denken und Fühlen, sondern auch in der Sprache von seinem südlichen Nachbar unterscheiden. Ebenso gehen gewisse Regressionsbewegungen von der italienischen Schriftsprache und nicht vom Lombardischen aus. Wenn das OB. heute *ált*, *kált* (< **áwt*, **káwt*) sagt, so ist das keine Lombardisierung, da man sonst *ǫ́lt* etc. sagen müßte. Ebenso braucht der Anstoß zur Regressionsbewegung zugunsten des velaren Konsonanten in *gámba*, *kámp* etc. nicht notwendigerweise vom Lombardischen ausgegangen zu sein. Auch für die Monophthongierung von *ęy* (< Ę, ę) im UB. könnte die Schriftsprache mitverantwortlich gemacht werden etc. Die Annahme einer partiellen Toskanisierung scheint mir in vielen Fällen viel wahrscheinlicher zu sein als die Ansicht, die darauf hinausläuft, daß alles nicht Rätische lombardisch sei. Wir werden hier also ein lombardisches bzw. wirtschaftliches und ein schriftsprachliches bzw. kulturelles Moment unterscheiden müssen, ohne bestreiten zu wollen, daß ersterm der Vorrang gebührt.

7. Obwohl gewisse Verschiedenheiten zwischen dem Dialekt vom OB und UB. bestehen, können wir die Bergeller Mundart als ein Ganzes betrachten, sobald wir an die Abgrenzung einer Mundart innerhalb eines größern, geographisch zusammenhängenden Gebietes schreiten.

8. Der aufmerksame Beobachter stellt fest, daß im Süden heute eine deutliche Sprachgrenze mit der politischen Grenze zusammenfällt. Sie scheint auffallend scharf zu sein, weil alle italienischen

---

[1] Ein schönes Beispiel von Lombardisierung sei hier erwähnt: Im OB. werden die Begriffe ÖFFNEN und SCHLIESSEN mit *sarę́r* (< SERRARE) und *dzarę́r* (< DE-SERRARE) wiedergegeben. Im UB. sagt man heute *sarę́* und *brížar* (bzw. *bríš* Cts.) indem aus Deutlichkeitsgründen das lombardische Wort entlehnt wurde.

Dörfer im Tale bis Chiavenna und darüber hinaus modernes Lombardisch reden. Berücksichtigt man aber die sprachlichen Verhältnisse der abgelegenern Dörfer (Savogno-Dasile, Gordona, sowie die der Val S. Giacomo etc.), die manche rätische Züge aufweisen (darunter solche, die dem heutigen Bergellischen fehlen), so darf man annehmen, daß die rätischen Züge, die das Bergell noch besitzt, einst weiter verbreitet waren.

Auch im Tessin, in der Ossola wie im Westen Oberitaliens überhaupt sind und waren die rätischen Merkmale für jene Mundarten sehr bezeichnend. Richten wir unsere Blicke nach Osten, so entrollt sich das gleiche Bild vor unsern Augen: Curcio, Mello und Bormio lassen erkennen, daß das ganze Veltlin zwangslos in dieses Gesamtbild hineinpaßt. Die Verbindung mit Zentralladinien und Friaul ist somit hergestellt, und wir können zusammenfassend sagen: Es gab eine Zeit, wo die Sprache in den Alpen sich deutlich von derjenigen der Ebene unterschied. Diese Sprache — heute Rätoromanisch und Alpinlombardisch genannt — bildete in ihren Hauptzügen wohl eine Einheit. Die spätern geschichtlichen Ereignisse haben dieses sprachlich-einheitliche Gebiet auseinandergerissen und zum großen Teil zerstört. Die Zeit wird nicht mehr ferne sein, wo das Alpinlombardische verklungen sein wird. Für unser engeres Untersuchungsgebiet hatten wir in dieser Arbeit wiederholt Gelegenheit, auf diese Zerstörungsarbeit des Lombardischen hinzuweisen, das alle Dörfer an der Verkehrsstraße von Chiavenna bis Castasegna hinauf schon erobert hat. Auch die übrigen Ortschaften haben starke Einbußen erlitten, sodaß wir sagen können, daß die Sprachgrenze zwischen den lombardischen Mundarten einerseits und den alpinlombardisch-rätischen andrerseits heute in unserer Gegend an die politische Grenze zurückgedrängt worden ist.

9. Die Bergeller Mundart hat im Laufe der Zeit unter lombardischem und italienischem Einfluß manche ihrer frühern Züge preisgegeben; aber es wäre verfehlt, sie schon heute zum Lombardischen zu rechnen, da sie zum Teil in geradezu bewunderungswürdiger Weise ihren frühern Charakter bewahrt hat, freilich weniger in phonetischer und morphologischer als vielmehr in lexikologischer Hinsicht. So darf sie heute noch durchaus als eine rätisierende Mundart angesprochen werden.

10. Noch eine letzte (vielleicht müßige) Frage, die schon v. Wartburg gestellt hat, drängt sich auf: Wird einmal die Sprachgrenze bis an die Wasserscheide (Maloja) zurückgedrängt werden? Noch vor wenigen Jahren hätte ich diese Frage mit einem entschiedenen Nein beantwortet. Heute aber, nachdem ich beobachten konnte, wie die lombardische Infiltration sogar bewußt vor sich gehen kann (vgl. Vicosoprano, Seite 28), bin ich schwankend geworden. Bondo und Castasegna weisen z. T. eine weitgehende unbewußte Lombardisierung auf, die, wenn sie auch langsam fortschreitet, gerade deshalb verhängnisvoll werden könnte, weil sie unbewußt ist. Den Dorfmundarten von Soglio, Stampa (und Fraktionen) und Casaccia droht vorläufig keine unmittelbare Gefahr.

PARABOLA DEL FIGLIUOL PRODIGO[1].

(Mundart von Vicosoprano.)

LENTOFORM.	ALLEGROFORM.
(11) *ün ọm al vẹ́yva dọy^{χ} fiy^{χ} (fáñč).*	(11) *üṇ ọm al vẹa dọ^{y} fi^{χ} (fáñč).*
(12) *ün di al pü pit l a dič kul bap: bap dam la mi pårt da la råba ka am tọ́ka. ẹnűra al bap l a špartí la råba ẹ ay a dač la sị pårt.* (13) *pắk tẹmp dọ̣pọ al mat l a mẹs insẹ̣mal la si råba ẹ pœ al ^{l} a tulẹ̌ča ẹ l ẹ indáč im país dalọ́nč ẹ l a škumantsá ẹ manggẹ̣r ẹ bẹ́yvar ẹ štẹr lẹ́gar tsẹ́ntsa pantsẹ̣r ka la råba la šűṇa pœ̣. l ẹ indáč lọ ün tẹ̣mp inšía ẹ s divertír;* (14) *ma ịnűra l ẹ pœ dač ọ̣r(a) üna gran mizẹ̣rya ẹn kwiy país indűa ka l ẹ̣ra kwẹl mat.*	(12) *ü^{n} di ^{l} pü pit l a dič kul bap: bắp dam ^{la} mị pár^{d} la rắb^{a} k am tọ́^{k}a. nűra ^{al} bap l a špartí l^{a} rắb ẹ y a dač la s^{i} pårt.* (13) *pak tẹm dọ̣pọ ^{l} mat l a mẹs nsẹ̣mal la s^{i} rắb ^{e} pœ ^{l} l a tulẹ̌^{č} ẹ l ẹ ndáč ^{im} paíz dalọ́n^{č} ẹ l a škumantsá ^{e} manggẹ̣r ^{e} bẹ̣^{a}r ^{e} štẹ^{r} lẹ́gar tsẹ́ntsa pantsẹ́r k la råba la šűṇa pœ. l ẹ ndáč lọ n tẹmp ịnšía ẹ z divẹrtír;* (14) *ma nűra l ẹ pœ da^{č} ọr na grắm mizẹ́ry ẹn kwi país ^{e}ndú k l ẹra kwẹl mat.*
nu truẹ̣van plü da krumpẹ̣r råba da manggẹ̣r ñaṇka kwiy^{χ} ka vẹ́yvan rắpan da pudẹ́yr pagẹ̣r. e lü nu l vẹ́yva plü ñẹ̣r rắpan. ẹnűra l a škumantsắ ẹ vẹ́yr fám. (15) *as a imbatű ẹnt ün ọ́m ka al ^{l} a mandắ ọ̣r la sị kampắña ẹ čürẹ̣r i pọ́rk.* (16) *l ẹ̣ra ọr(a) par la kampắña ẹ čürẹ̣r i pọ́rk ẹ al vẹ́yva tánta fám ka al fűs ğü kuntẹ́nt sa varün a y vẹ̣san*	*nu truẹ̣^{a}^{n} plü ^{d} krumpẹ́ rắba ^{d} manggẹ́^{r} ñán kwi ka vẹ́an rápan ^{d} pudẹ́r pagẹ̣r. ẹ lü nu l vẹ̣a plü ñẹr rápan. ^{e}nűra l a škụmantsắ ^{e} vẹr fám.* (15) *a^{l} s a imbatü ịn^{t} ün ọ́m k al l a mandắ ọr la si kampắñ ẹ čürẹ̣ ^{y} pọ́rk.* (16) *l ẹr ọr pa la kampắñ ^{e} čürẹ́^{y} pọ́rk ^{e} l vẹa tanta fam k al fűz ğü kuntẹ́n sa varűṇ a ^{y} vẹ́san*

[1] «La parabola del figliuol prodigo» findet sich auch bei Biondelli; meine eingeklammerten Zahlen stimmen mit denen B's überein.

LENTOFORM.

dač almáņk da maņgẹr da kwẹl ka i dẹ̆van ẹ y pọ́rk. ma nağǘņ nu y dẹ̆van ñáņka da kwẹ́l. (17) *ǘna nœ̣́č ka nu l varấ pudǘ drumír fọ̆rtsa par la gran(t) fám ši a y ẹ ñi in mẹnt sẹ bap ẹ l a dič tüt da par lü: kwáñči faméy$^{\chi}$ da mẹ bap ka (ki) an paņ drẹčadabọ́nda ẹ yẹ suņ kilọ́ ka yẹ mœ̣̆r da la fam.* (18) *yẹ alvarấ ẹ yẹ iñğará par mẹ bap ẹ yẹ ^{y} ğarấ: báp yẹ a fač paká vẹrts al céyl ẹ davánt tü* (19) *ka yẹ nu suņ plü déñ ka tü (a)m klấma fiy$^{\chi}$, ma tẹ̆ñum táņkọ ün di tẹ sẹ́rvi.* (20) *ẹ inšía l a fač. la dumáņ l ẹ alvấ ẹ al s a vaští ẹ pœ̣ al s a mẹs in viáč par ñír da se bap. ^{in}kǘra ka l ẹ ğü pák dalọ́nć da la čẹ̆ža da sẹ báp, ši sẹ bap al ^{l} a avdǘ ẹ a y ẹ kọrts iņkǘntar al l a čapấ cọ pa l kọl ẹ al l a büćá par l alẹ-gría ka (lü) l ẹ̆ra turnấ.* (21) *ẹn-^{n}ǘra al mat a dič kun sẹ bap kwẹl ka al vẹ́yva pantsấ.* (22) *al bap al l a manấ ẹ čẹ̆za ẹ pœ̣ l a kụmandấ ẹ y sẹ faméy$^{\chi}$ da y purtẹ̆r cọ al pü bẹl vaští ẹ ün pấyr škárpa e parfíņ ẹr ün anẹ́l.* (23) *al bap al vẹ́yva ẹnt la štấla ün avdẹ́l bẹl iņgrašấ. al a*

ALLEGROFORM.

dač almáņ ^{d} maņgẹ̆^{r} da kwẹ́l k$^{\chi}$ i dẹ́an ẹ ^{y} pọ́rk. ma nağǘņ nu ^{y} dẹ́an ñaņ d^{a} kwẹ́l. (17) *Na nœ̣č k^{a} nu ^{l} varấ pụdü drumí^{r} fọ̆rtsa pa la gra^{nm} fám ši a ^{y} ẹ ñi ^{m} mẹ́n sẹ bap ẹ l a dič tü^{d} ^{da} pa^{r} lü: ^{k}wáñči famẹ́^{y} da mẹ bap k an paņ drẹčadabọ́nda ẹ ^{i} suņ kilọ́ k ẹ mœ̣̆r d la fám.* (18) *į alvarấ ẹ iñğarấ par me bap ẹ ^{y} ğarấ: bap ^{y}į a fač pakấ vẹrts al cẹ́^{y}l ẹ davan tǘ* (19) *k ẹ nu suņ plü dẹñ ka tü m klấma fíy$^{\chi}$, ma tẹ̆ñum táņk^{u} ün di tẹ sẹ́rvi.* (20) *ẹ nšía l a fáč. la dumáņ l ẹ alvấ ẹ l s a vaští ẹ pœ̣ l s a mẹs im viač par ñir da sẹ bap. ku^{r} k l ẹ ğü pấg dalọ́nć d la čẹ̆z^{a} da sẹ bap, ši sẹ bap al l a vdǘ ẹ a ^{y} ẹ kọrts įņkúntar. al l a čapấ cọ pa l kọl ẹ l a büćấ par l alẹ-gría k l ẹra tụrnấ.* (21) *^{e} nǘr al mat a dič kun sẹ báp kwẹl k al vẹa pantsấ.* (22) *al bap al l a manấ ẹ čẹ̆z ẹ pœ̣ l a kumandấ ẹ ^{y} sẹ famẹ́y da ^{y} purtẹ́r cọ l pü bẹl vaští ẹ m par škárp ẹ parfíņ ẹr n anẹ́l.* (23) *al bap al vẹ ẹnt la štấla n avdẹ́l bẹl iņgrašấ al a*

LENTOFORM.

fač matsęr ę l kužinęr par fęr ûna grant fęyšta. (25) *l altar mat intấnt*
l ę turná da la kampấña ę l ęra aŋka ün tsik dalǫ́nć ka l a santí (26) *i kant ę lan mű́zika ę l a dumandấ kun üŋ di sę sę́rvi*
kása ka vǫl dír kwę́lam fę́yšta. (27) *al famę́y^{x} a y a rašpű́s ka sę bap a y a kumandấ da fęr inšía parčę́ ka l ęra turnấ ę čęza sę frę́r.* (28) *ęnű́ra kwišt kilǫ́ l a čapấ la rápya ę nu l vulę́yva indę́r ęnt la čęza. al bap l ę ñi ǫ́ra ę a y a díč ka al vę́da ę́nt.* (29) *ma lü a y a rašpű́s: da táñči añ ka yę sun kilǫ́ yę nun a mấy fač kúntar ę kwęl ka tü am kumandę́va; ma tü nu m vęs mäy dač ñáŋka ün aldzę́l da m pudę́yr ralegrę́r insę́mal kun i mę amík.* (30) *ę par kwęl lǫ tü a matsá al pü bęl avdę́l ka tü vę́yva.* (31) *ę al bap a y a rašpű́s: al mę čę́r mat tüt kwęl ka lę mę́ lę ę́r tę́* (32) *ma is as vę́yva da fęr fę́yšta*
parčę́ ka kwęl tę frę́r l ę́ra mǫ́rt ę l ę ręsušitấ, l ę́ra pę́rts ę l ę aŋka štač truấ.

ALLEGROFORM.

fač matsęr ę l kužinęr par fę na gra^{m} fę́^{y}šta. (25) *l altar mat įntấn*
l ę turná d la kampấñ ę l ęr aŋk ün tsik dalǫ́nć k l a santí (26) *^{y} kant ę lan mű́zik^{a} ę l a dumandấ kun ü^{n} di sę sę́rvi*
kása ka vǫl dír kwę́lam fę́yšta. (27) *al famę́y a y a rašpű́s ka sę bap a y a kumandấ da fę nšía parčè k ęra turnà ę čęza sę frę́r.* (28) *ęnű́ra kwiš kilǫ la čapấ la rápy ę nu l vulę́^{y}v įndę́ n la čęza. al bap l ę ñi ǫr ^{e} y a díč ka l vęd ę́nt.* (29) *ma lü a y a rašpű́s: da táñči añ k ę sun kilǫ́ ę nun a mäy fač kuntr ę kwęl ka tü m kumandę́a; ma tü nu m vęs mấy dač ñáŋk ün aldzę́l da m pudę́yr ralęgrę́ nsę́mal ku ^{y} mę amík* (30) *ę par kwęl lǫ tü a matsấ l pü bę^{l} avdę́l ka tü vę́a.* (31) *ę l bap a y a rašpű́s: al mę čę́r mat tüt kwęl k ę mę l ę ęr tę́* (32) *ma is az vęa da fę fę́yšta*
parčę́ ka kwęl te frę́r l ę́ra mǫ́rt ę l ę ręsušitấ, l ę́ra pę́rts ę l ę aŋ štač truấ.

(Mundart von Soglio.)

LENTOFORM.

(11) *ün ǫm al vę́va duy^{x} fiy^{x} (fęñč).*
(12) *ün di al pü pit l a dič kun^{t} al bap; dam la mętá da la rǫ́bba ka am tǫ́kka. ęyñű́ra al bap a ^{y}*

ALLEGROFORM.

(11) *ün ǫm ęl vę^{a} duy fíy^{x} (fęñč).*
(12) *ün di ęl pü pit l ę́ dič kul bap: dam la mętá ^{d} la rǫ́bba k äm tǫ́kka. ęyñúr al bap ^{y} a*

LENTOFORM.	ALLEGROFORM.
a 'dač la sẹ pẹ́rt. (13) *pǫ́k tẹmp*	*dač la sẹ pẹ́rt.* (13) *pǫk tẹm*
drę́ al mat l a tœ̨č la sẹ rǫ́bba	*drẹ l mat l a tœ̨č la sẹ rǫ́bb*
ę l ę andač in lœ̨́k dalǫ́nć ę	*ę l ę ndač in lœ̨*^{g} *dęlǫ́nć ę*
l a škumantsę́ ę mangę́ ę bę́var	*l a škumę̄ntsę́ ę mę̄ngę́ ę bę́ar*
sẹntsa pantsę́ ka i ráppan i šū́nan.	*sẹnts pę̄ntsę́ k i ráppan i šū́nan.*
(14) *pǫ́k drę́ l ę dač fǫrra üna*	(14) *pǫ*^{g} *drę́ l ę dač fǫ na*
gran^{t} *mizẹ́rrya in kwiy*$^{\chi}$ *lœ̨́k. nu*	*gra*^{m} *mizẹ́r*^{r}*y iṇ kwi lœ̨́k. nu*
truę́van plü rǫ́bba da kumprę́ ñę́r	*truę́van plü rǫ́bba* ^{d} *kumprę́ ñę́r*
kwíy$^{\chi}$ *ka vę́van ráppan. ęylúrra*	*kwi kę vẹ́an ráppan. ęylú*^{r}*ra*
l a škumę̄ntsę́ ę vẹ fam. (15)	*l a škumę̄ntsę́ ę vẹ fam.* (15)
l a truę ün ọm ka al l a tœ̨č	*l a trụę́ n ọm k ęl l a tœ̨č*
sü la sẹ kampáñña ę kürę́ i pǫrk.	*sü la sẹ kę̄mpáññ ę kürę́* ^{y} *pǫ́rk.*
(16) *ma ẹr kilǫ́ al vę́va fam ka*	(16) *ma ẹr kilǫ́ ęl vẹa fám k*
ä l füs ğü kuntẹ́nt sa varū̃^{n}	*ęl füz ğü kuntẹ́n sa vęrū̃*^{n}
ä y vẹ́ssan dač kwẹl ka mayę́van	*i*$^{y\chi}$ *vẹ́ssan dač kwẹl kę mę̄yę́*^{a}*n*
i pǫrk. ma nę̄gū̃^{n} *nu y dę́van*	*i pǫ́rk. ma nẹgū̃*^{n} *nu* ^{y} *dẹan*
ñę́ṇka da kwẹl. (17) *ū̃na nœ̨č ka*	*ñęṇ da kwẹ́l.* (17) *na nœ̨č ka*
nu pudę́va drumí ä y ę ni ę̄dimę́nt	*nu pudẹa drụmí ę y ę ni ẹdimẹ́n*
da sẹ bap ę l a pę̄ntsę́ tüt da	*dä sẹ bap l ę̄ pę̄ntsę́ tü*^{d} *dę̄*
par lü: kwáñči fę̄mẹ́y$^{\chi}$ *da mẹ bap*	*par lü: kwáñči fẹmẹ́y dä mẹ bap*
ka an pę́^{n} *imfī́*^{n} *ka i m vœ̨́lan*	*k an pẹ́n imfíṇ k i m vœ̨́lan*
(*abǫ́t; dẹčadabǫ́t*) *ę ğẹ į sum*	(*abọt; dẹčadę̄bǫ́t*) *ę ğ*^{e} *y sụm*
kilǫ́ ka ğẹ mœr da la fám. (18)	*kilǫ́ k*$^{\chi}$ *i mœ̨́r d la fam.* (18)
ğẹ i štärá sü ę ğẹ i ğará da mẹ bap	*i štę̄ra sü ę i ğará dä mẹ bap*
ę y ğará: ğe a fa^{č} *ün grant pę̄ké*	*ę y ğará: ğ a fač ün gram pę̄ké*
vę̄rts tü ẹ vę̄rts al ćę̄l ę (19) *nu*	*vę̄rts tü ę vę̄rts ęl ćę̄l ę* (19) *nụ*
sum plü dẹñ da ẹ́ssar klamę́ tẹ fiy$^{\chi}$	*sụm plü dẹñ d ẹ́ssar klẹmę́ tẹ fī*^{i}
ma tẹ́ñum kumpáñ da l te fę̄mẹ́y$^{\chi}$.	*ma tẹ́ñum kumpáñ dęl tẹ fẹmẹ́y*$^{\chi}$.
(20) *la dumę́*^{n} *l ę štač sü ę as ę*	(20) *lę̄ dumę́*^{n} *l ę štač sü ę* ^{s} ^{e}
vẹští ę as ę mẹs in viač pę̄r ändę́	*vẹští ę s ę mẹz im viač pę̄r ẹndę́*
pẹr sẹ bap. bǫt ka l ę ğü pǫ́k da-	*pẹr sẹ bap. bọt k l ę ğü pọk da-*
lǫnć da la ká, sẹ bap al l a avdū̃	*lǫ́nć d la ka, sẹ bap ęl l ę vdü*
ę y ę kǫrts iṇkúntar ę al l a	*ę y ę kǫrts iṇkúntar ę l l a*
braćulę́ ę al la büćę́ parké ka lü	*brę̄ćulẹ ę l a büćę́ pę̄rké k l*
l ę̄ra kuntẹ́nt ka l ę tụrnę́. (21)	*ẹra kuntẹ́n k l ę tụrnę́* (21)
äylū́ra al mat l ä dič kun sẹ bap kwẹl	*ęylúrr al mat l ę̄ dič kun sẹ bap kwẹl*
ka al vę́va pantsę́. (22) *drę́ al l a*	*k ęl vẹ́a pantsę́.* (22) *drẹ* ^{l} *l a*

LENTOFORM.

manę ęnt la ka ę l a kumandę dä y
pųrtę al pü bęl vęští ki an ę üm pęyr
škę́rpa ę parfí[n] ün ę̈nę́l. (23) *al bap*
al vę̈va ün avdę́l ingrę̈šę́ ęnt la štå̈lla.
al l a fač matsę́ ę paräg̈ę́ pęr fę ün̈a gran[d] marę́nda. (25) *l ę́ltar frę́*
ka ę́ra in kampáñña, al l ę̈vdü dalǫ́nć ę l a sęntí la mü̈zika (26) *ę k i fan fę́šta. ę l a dumandę́ kur*
ka vœl di kwęl la. (27) *üm fę̈méy[x] ä y a rašpü̇s ka sę bap l a fač kwęl la pę̈rkę́ ka l ę́ra tųrnę́ sę frę́.*
(28) *äylü̇ra kwęšt l a čapę́ la rábbya ę nu a vulü̇ ęndę́ ęnt la kę̈za. al bap l ę ni fǫ̈ra ę y a dič dę ni ę́nt* (29) *ma lü a y a rę̈špü̇s: da táñči añ ka g̈ę sum kilǫ tü nu (a)m vęs męy[x] dač ñaŋk ü[n] ųldzę̈l par as*
rę̈lę̈grę́ kun i mę amík ę pęr kwęl la
tü a mę̈tsę́ al pü bęl ę̈vdę́l ka tü vę̈va. (31) *ę al bap ä y a dič: kę̈r mat tüt kwęl ki a g̈ę l ę ęr tę ma iŋkę̈* (32) *g̈ę i vœy[x] ka um fáčča fę́šta pärkę́ tę frę l ęra mǫ̈rt ę l g̈ę́ risušitę́ l ęra pę̈rts ę am l a truę́.*

ALLEGROFORM.

mę̈nę́ n la ka ę l a kumę̈ndę́ d g̈ę́ y
pųrtę́ l pü bęl vęští ki an ę m pęr
škę́rpa ę pęrfí[n] n ęnę́l. (23) *l bap*
ęl vę[a] n ęvdę́l ingrę̈šę́ n la štålla.
äl l g̈ę́ fač mę̈tsę́ ę parę̈g̈ę́ pęr fę na gram mę̈rę́nda. (25) *l ę́ltr frę*
k ę́r in kampáñña ęl l ęvdü dę̈lǫ́nć ę l a sęntí la mü̈zika (26) *ę k i fan fę́šta. ę l a dumę̈ndę́ kur*
ka vœl di kwęl la. (27) *üm fę̈méy a y a rę̈špü̇s ka sę bap l a fač kwęl la pę̈rkę́ k l ę́ra tųrnę́ sę frę*
(28) *ęylúr kwęš l a čę̈pę́ la rább[x] ę nu ä vulü̇ ndę n la kę̈za. ę̈l bap l ę ni fǫr ę y a díč dę ni ę̈nt* (29) *ma lü̇ y a rašpü̇z: da táñči añ ki sųm kilǫ́ tü nu m vęz męy dač ñaŋ n ųldzę̈l pa z*
rę̈lägrę́ ku y mę ęmíg ę pęr kwęl la
t ä mę̈tsę́ l pü bęl ę̈vdę́l ka tü vę̈a (31) *ę l bap ä y a dič: kę̈r[r] mat tüt kwęl ki [y] a g̈ę l ę ęr tę ma iŋkę̈* (32) *į vœy k um fáčča fę́šta pę̈rkę́ tę frę l ę́ra mǫ̈rt ę l g̈ę́ ręsušitę́ l ę́ra pę̈rts ę m l a truę́.*

Laŋ kaštęña.

(Mundart von Castasegna.)[1]

(33) *sa flurĩšan dę mač — ğęrl ę kampàč, sa flurĩšan dę ğüñ — sakèt ę püñ*[2] (34) *la flur di ęrbul* (ę - ę) *as klàma plũna*[3] (So. *panuyla*). *y ęf i van sü lan plũn ę tœ ğǫ́ la mẹl. la dašflurisan intũrn sant ánna k l ę ę* [y] *viñčakwátar dę lüy.* (35) *įñùr*[a] *laŋ kaštęña krœ̨dan lę̂ndar*[4] *d ǫtǫ́bar. pü prẹšt*[5] *k l ẹn dę̂šflurĩd*[a] *na pęrt la krœ̨dan ẹ lan ę̂ltra la fan la rića*[6]. *dǫ̀pǫ s furm ẹn lan sẹ kašteñĩna ẹ pǫ s fùrma l ę̂rma*[7] *k al vœl di k as furm üŋ kwẹlĩn*[8]. (36) *al kuntadín al diš ka na kaštèña bẹn armę̂d iŋ kwarànta di l ę ğa krœdę̂da. pęr savę́ s am fač l ę̂rma, la rića la fũra*[9] (*i špin d la rića*). (37) *kur k la škụmẹ́ntsan ę ni brũn az diš k laŋ kaštèña an l impę́ñč*[10]. *lam prima kaštèña ka krœ̨dan as klàmaŋ krœdę̂lla*[11]. *pęr lam fę madürè ća pulit l a da plœ̨v üm pǫ ẹ pǫ*[12] *m bęl vẹntę́t al lan žbut ğǫ.* (38) *ẹñũra*[13] *lam pǫvra fę́mn ẹ ęr*[14] *kwa ǫ́m*[m]*an an d ę̂ndę́ ę lan tœ sü*[15]. *par kwẹl la y vœl ün sakèt pit ligę vi ẹ ća l ćuŋk*[16] (Hüfte), *kur k l ę plę̂n as al žrœyda ğǫ l ğę̂rl.* (39) *pęr ka laŋ kaštèña rę̂štan sü l sẹ prę*

[1] Ich sehe von einer vollständigen Übersetzung ab und begnüge mich damit, hie und da Wörter oder Wendungen zu übersetzen.

[2] Sprichwort. [3] Abltg. von PILU.

[4] Vgl. 27 c; hier: «im Laufe des Oktobers». [5] sobald sie . . .

[6] il riccio della castagna (Fruchthülle) ERICIU.

[7] lat. ANIMA «Kern» vgl. noch Agi. I, 276. Bo. So. sowie Gordona ebenfalls *l ę̂rma*; Sg. *la lę̂ndan*, Cu. *al buŋ di kaštę́ñ*.

[8] Abltg. von lat. COAGULU «Bläschen».

[9] Infinitiv *furę́* «stechen»; *i fúr* (Subst. Pl.) «die Stachel» < FORARE.

[10] Lat. IN + PINGUE, vgl. auch REW 6513 mail. comask. *penć* «dick, kräftig.»

[11] Monti: *crovéla, crovelà*; Cherubini: *castegn crodell,* dann auch *crodell* (absol. Gebrauch) etc.

[12] «Damit sie gut heranreifen können, muß es hie und da regnen und dann» . . . (in Cts. *pǫ* < POCU und *pǫ* < POST; im ganzen Tal sonst *pœ̨* < POST).

[13] «allora». [14] «auch» vgl. eng. *eir*.

[15] «auflesen», lat. TOLLERE.

[16] *ćúŋk, ćuŋkę̂r* OB., *ćuŋkę́* UB.

ǫñün mẹt na kluzū́ra[1] *t fœya ǫ dę fráška*[2] *ǫ dę kòdga*[2]. (**40**) *kur ka y ę ǧǫ tántan rić as tœl ün rę̄štę́l ę z lan rèžl insę̄mal ẹ kwẹž müć as klā́ma maštę́ŋk*[3]. (**41**) *intènt la mažā́ran üm pęr di ẹ pǫ s lam pika fǫ̀ra kun ün ćić*[4] (*üzo na matsǫ́la*) *ẹ pǫ s tira vi dzū́ra kul rę̄štèl vultè ku y dẹñč in sü pęr k al rę́štạ ndrẹ laŋ kaštèña bę́lan nẹ́ta.* (**42**) «*tœ sü is l ę́yra*[5]» *az diš kuŋ kwę́lan kaštèña ka rę́štan dę̄drẹ́ lan rića. as tœl sü laŋ kaštę́ñ ẹ l rę̄št andrè y bábbi*[6] (*rütsya*). (**43**) *is az lam pǫ̀rta sü la kašina da brèntan* (*Fl. N.*) *ęz lam mẹt sü l agrę́*[7] *ę fę sę̄kę́. l agrę́ l ę m palanćī́n*[8] *fač dę̄ lišt üm pǫ dalònć üna dę l ę́ltra.* (**44**) *sǫt as fa fœ̨́k kun üm pǫ́ t štę́la ẹ fū́ffa*[9] (= *güša da laŋ kaštę́ña paštę́da l an inę́nts*) *pęr fę m pǫ t füm tęnt k al štèa davènt i rat. eññū́rᵅ pü tęrt az mẹt ẹn ćük d èrbul* (*ę — ẹ*) *ma dapè kwatè sü kum fūffa per k laŋ kaštèña nu vę́ñan ròsa pęr trǫp fœ́k.* (**45**) *kùra k ẹm bẹn šū́ča sü ši s lan vǭ́lć* (*ǫ — ọ*) *ẹ dǫ̀pǫ œ̄č di az lam pę̄́šta. az l am mẹt in sakèt lǫŋk ẹ štrę̄́ñč ẹ pǫ ǧǫ kǫlp sün t ün ćük k az klā́ma ćük da paštę́ fiŋ k lę ǧǫ la gū́ša.* (**46**) *az lan žvœydᵅ fǫ ǧǫ nt üna káša ẹ kun üm van az lam vána ẹ pǫ z lan kribya pęr fę ni fǫ i farčám* (= *rǫ́ba pita, kaštẹñī́na ẹ kaštę́ñan rǫ́ta*). (**47**) *kuŋ kwìšti as fa farína dùlća pęr fę la pulpikka. lan kaštèñ az lam pǫ́rt ę ka pęr lan ćę̄rn. ki lam màŋga sę́ka ẹ ki lam fa kœ̨̄š kun ün tǫk lęrt ǫ kǫdigī́na. kur k l ẹn vèrd as pǫ fę braškèr ǫ farū́da.*

[1] Kleine Hecken aus Ästen oder Brettern und Laub (bes. an steilen Orten) an der Grenze des Grundstückes, um die fallenden Kastanien zu sammeln und zu verhindern, daß sie auf Nachbarsboden rollen. (lat. CLAUSURA).

[2] «Brett», *CUTICA; *fráška* = Ast.

[3] *maštę́ŋk* (*ẹ—ę*) Bo. So. *maštę̄́ŋk*.

[4] *ćić* «Hammer aus Holz, um die Frucht vom Kastanienigel zu trennen». (Im OB. bes. St. bedeutet sonst *ćić* «struppiges Haar»).

[5] lat. AREA.

[6] *bábbi* = wertlose, unbrauchbare Kastanie, vgl. ital. guscione. Im UB. hört man auch *farfǘy*.

[7] «Rost» CRATIS; *l agrę́* (Aggl.) auch *la grę́*? (Jedenfalls ist der Wandel von CR > *gr* hier verständlich).

[8] Abltg. v. *PALANCA (vgl. Verzeichnis).

[9] Vgl. Monti *foffa* «frantumi di scorze di castagne». (Hier sind also die leeren Fruchthülsen des vergangenen Jahres gemeint, die verbrannt werden, REW 3411 und 1373² FUF; borm. *fofa* «Mehlstaub» lomb. *fofo* «schwammig» etc.

VERZEICHNIS DER ETYMA[1].

*ABANTE 14 a
ABSENTIA 92 a
ABUNDE 51 c
ACETU 51 a
ACIA 181
ACIDULA 18
ACRE 4
ACUCULA 131, P. 149
*ACUCULATA 1 b
ACUTIARE P. 130
ADOPERAT P. 31
*AD-UNA 51 c
AESTATE 1 d
AGNELLU P. 142
AGUSTU 135
*ALNEU 10 b
ALPE 9[3]
*ALPICELLA 25 c
ALTERU P. 9
*ALTIAT 9[1]
ALTU 9
*AMICITATE 62
AMITA 170
ANGUSTIA 54, 173
ANIMA 12
ANNU 12
*ANNUCULA 149
ANSA 14 a, 167
ANTA- 13
APERTU 51 c
APOZEMA 63 a
APRILE 112 d
AQUA 53, 184
AQUILA 184
ARANEU 10 b
ARBORE 9[3]
ARCA 9[3]
AREA 5
-ARIA 5
-ARIU P. 5
*ARREDARE 16 a, 56
ARSU 9 b
ASINU P. 127
ASSERCULU 23, 74 a
-ATE P. 1 e
-ATIS P. 1 e
AUCA 15 c
AUCELLU P. 25
AURA 15 a, 63 b
AURICULA P. 22, P. 149
*AUSICAT 9[3] c
AURA- 63 b
AUTUMNU 63 b, 168
AVE MARIA 1
AVERS 1
AVIATICU 3
AXE 10 a
*AXILE- 127
AXUNGIA P. 47, 182
BADIUS 34
BEIZEN 86 a
BALLA- (*balgǫ́ta*) 86 a
BALTEU 9[1]
BAPTISMU 16 a
BARBA 9 b
BARG- 9[3]
BASILICA 72 b
*BATILE P. 121
BATTUERE- 9[3]
BELLA 25 a
BELLU 25 a
BENE 27 a
(BERBERIS VULGARIS 42 a)
BESTIA 173
*BETULNEA P. 46, 57 b
BIDENTE 86 a
BIFURCA (-U) 112 a
*BIHURDAN 38 c
BILANCIA 162
BIRLING 27 b
*BISONIU 29 d
BLANK 14 b
*BLESE 16 a
BLUTT 110 b
BLUTZGER 43 a
BONA P. 45, P. 127
BOREA 42 b
*BORRA 43 a
BOTE 86
*BOTTIA 34
BOTULU 29 f
*BOVACEA 10 c
BOVE 29 b
BRACHIU 10 c

[1] Die Zahlen verweisen auf die Paragraphen. — P. = PARADIGMA.

*BRAGIRE 51 b, 133
BRANCA 51 b
BROCCA 34
BRUN P. 127
BRUNNA 46
BRUSCA 143
BRUSCU 40 b
BRUST 40 b
BRUTS 34, 63 a
*BUCCELLANA 13
*BUCCONE P. 65
BUCHSTABE 86 a
BUCINA 49 a
BUFF- P. 43
BULGA 41
BULLIAT 42 a
*BURRULA 68 b, 72 a
*BUSKA 49 b
BYRSA P. 161

CABALLU P. 101
CACAT 4
*CAECARIA 28 a
CAECU 17
CALCANEU P. 101
CALCARE- 143
CALCEA 9[1]
CALDARIA P. 5
CALDU P. 9, P. 101
CALENDAE 162
CALIGO 51 b
CAMBIARE 179 b
CAMERA P. 101
CAMISIA P. 101
CAMPU P. 11
CANALE 1, P. 101
CANDELA 51
CANE P. 101, P. 127
CANNA 12
CANTARE 1 a
CANTAT 14 a
CAPILLU P. 101
CAPITELLU P. 68, P. 101
CAPITIU 69, 171
CAPPA 51 b
CAPRA 1, P. 101
CAPRARIU P. 5, 101
CAPUT 2, P. 101
CARBONE P. 45
*CARDIOLU 30 a
CARNE P. 9, 77
CARRU P. 101
CARU P. 1, 101
CASA P. 101
CASALE- 67
*CASEARE 101
*CASEAT P. 1
CASEOLU 30 a, 51 b
*CASTINEA 27 d, 160
CASTELLU- 160
CATENA P. 101
*CATENACEU P. 101
*CATTEA P. 101
CAUSA P. 101
CEDERE 100
*CENTIFOLIU 29 c
CENTU 27 f
CENTUNCULU 74 a
*CEPULLA 58 a
CERA 16
CEREBELLU 58 b
*CERESEA 58 a
CERVICE 23
CHRANK 14 b
CICONIA P. 29 d, 64
CINGULU 100
CINERE P. 100, 154
CLAMARE 110 d
CLAMAT 11
CLAMATE 1 e
CLAMATIS 1 e
CLAUDERE 15
CLAUSU 15
CLAUSURA 110 d
CLAVICULA 153
CLAVE P. 1
CLUSU 49 a, 66
COAGULU P. 152
CODA P. 38, 103
COGNATU P. 142
*COGNITARE 99
COGNOSCERE 143 b
COHORTE 40 a
COLARE 38 b
COLLUVIE 183
COLUMBA 44 a
*COLURU 34
COMBINARE 62
*COMPERAT 44 b
*COMPTIARE 172
*COMPTIAT 103
CONFICERE (+ URA) 49 a
COOPERCULU 99
COR- 10 d
CORIU P. 29, 102
*CORNICULA 149
CORONA 65
CORROSU 29 a
*CORROTAT P. 32
CORVU 33 a
COSTA P. 33
COTE 38 b, 103
CREDITUS 72 b
CRESCERE 27 c
CRISTA P. 16
CRUDU 103, 115

*CRUSTULA 72 b, 160
*CUBULU 65
CULU P. 102
CUMULU 74 a
CUNA 102
CUNEU 46 b
CURRERE- 162
CURTU 102
*CUTICA 72 b, 143 a
*CUTICEA 64
*CYATHINA 100

DAMNU 11, 168
*DASIA 1
DAT 7
DATIO 171 b
DECEMOCTO 58 b
DECEMSEPTE 58 b
DECURRERE- 27 c
*DEEXCITARE 68
DE-IN-DIRECTU 24
DE-JAM 7
DE-LONGE 48, 162
DEMANDAT 12
DE MANE 13
*DEOSU 39
DERBITA 87
DERETRO 19
DEUS 19
DICHT 137
*DIRE P. 125
DIRECTU 57 a
DIS-LOCAT 31
*DISTRACTIARE 94
*DOGA 134 a
DOLERE 29 c
DOM(I)NA P. 44
DOMINICA 27 b, 72 a
*DRAUSA 9[1], 161
*DUI 84
DULCE P. 41
DUODECIM 113
DUPLICARE 148
DURA P. 49
DUSIUS- 30 a

EBULUM 18
*ECCU-HAC 7
*ECCU-HAC-INDE 27 c
*ECCU-ILLAC 7
*ECCU-ILLĪ 26 a
*ECCU-ISTI 26 b, 84
EGO 19
ELIGERE 137
-ELLA 25
-ELLU 25
EPIPHANIA 112 a
*ERIGIDU 1 b, 18
ESCA 16 e
EXAMEN 14 c
EX-AURARE 141
EXCALDARE 52
*EXCARPSU P. 9 b
*EXCOCTA 29 h
EX-CONFLATU 2, 166
EXCURSU 40 a
*EXMOLLIU 176
EXORBAT 33, 153
EXPANDERE 12
*EXPAVIDU 1
EXPECTAT P. 24
EXTORQUERE 33
*EXTUFARE 112 a
*EXTUTARE 49 b
*EXVILARE 28 a
*EXVOLAT 32

FABER- 19
FACIALE 30 a
FACIT 7
FALCE P. 9, 148
FALDA 9[1]
FAME P. 11
FAMILIU P. 22
FASCIA P. 159
FAVONIU 46 b
FEBRE P. 16
FEL
FENU P. 27, P. 127
FERULA 72 a
FESTA P. 16
FESTUCA 49 a
*FETA 16 a, 116
FICATU 2
FILICE 19
FLAMMA P. 11
FLATU 2
FLEBILIS 16 a, 110 c
FLOCCU + ARE 110 c
FLORE P. 123
FOCU P. 29, P. 132
FOLIA P. 29 a
*FORBICE 33, 73 b
FORIA P. 42
FORIS 88 b
FORIS-ILLAC-INDE 27 c
FORMA P. 40
FOVEA 183
FRACTA 137
*FRACTAME 137
*FRAGA 4, 134
*FRAGICARE 144
FRATER 117 a
*FRAUSULA 15 c
FRAXINETU 19, 68 a
FRAXINU 10 a
FRISK -A P. 16

FRUGE 49 a
*FULLARE 43 a, 63 a
FUNGU 48
FURCA 25 c, 145
FUSU- 25 b

*GABILANE 25
*GABILO- 54, 106
GALLETA 16 a
GALLINA P. 106
*GALLIU 176
GALLU- 5 b
*GAMBA 11, 106
*GANDA 12, 106
GASSE 106
GAST 9[3], 106
*GATTU 106
GAUDERE- 49 a
GAUDENTIU 171
GEISLE (schwd.) 16 a
GELARE 108 a
GEMELLU 59 b
GENTIANA 108 b
GENUCULU P. 42, 108 b
*GIMBERU P. 27, 108 c
GLACIE 10 c
GLAREA 5 b, 110 e
GRANDE P. 12
GRAVA 5 b
GRISI 28 a
GUFE-N 112 b
GULA- 5 b, P. 38
GUTTA 1 b, 105
GYRARE 108 d

*HAEDIOLA 30 b
*HAEDIOLU 53, 174
*HAERENTAT 27 c
HAFEN 1
HANKA 14 b
HASPA 9[3]
HASTA 9[3]
HERBA P. 23
HERI P. 16
HERI-SERA 161
HIBERNU P. 23
*HIRUNDULA 174 a
HORTU P. 33
HOSPITARIU 5 c

-ĬCUM 75
-IDIARE 175
-ĭDIAT 24
-ĭUM 82
*IN-ECCU-HODIE 35
*IN-ECCE-HAC 7
INDE-UBI 112 b
INFANTE 14 c
INDICE 27 c, 162
INNO 88
IN-PIGNORAT 27 c
IN-SIC 81
INSIMUL 27 e, 167
INSULA 72 b
INTROITUS 29 b
INVITU, -A 28 a
JAM 7
JEJUNU 136
*JENUARIU P. 5
JOCAT 31
*JOVIA 183
JUGU 38 b, 109 a
JUGULU 5 a
JUNGERE 47, 109 b
*JUNICIA 109
JUNIU 109 a
JUVENE 72 a, 112 b

LACTE 10 f, P. 137
LACU P. 4, P. 132
LAETAME 11
LAETARE 116
LANA P. 13, P. 127
LAPATHIU 19
LARDU 9 b
LARICATU 68
LARICE 8
LARICTU 137
LATINU 28 d, 51 b
LATRO 80
LATU 2
LAUBJA P. 15 a
LAUDAT 15 d
LAXAT 10 a
LECTU 58 a
LEID (schwd.) 16 a
LEVARE 57 b
LIBELLA 112 a
LIGAT P. 134
LIGATE 1 e
*LIGICARE 144
LIGNU P. 142
*LIMACA 4
LINTEOLU P. 29, P. 30
LOCAT P. 31, 129
LONGA 48
LOTIU 43 a
LUCANICA 12, 72 b
LUPU 38 b, 112 b

MACERARE 18
MAGIS 7
MAJU + ATA 1 b
MALE P. 1, P. 121
*MALGA 9[1]
MALTER 9[1]
*MANCAT P. 14

MANICA P. 12
MANICU 12, P. 75 a
MANSIONE 45 a
MANU 13
+EOLA 30 b
MARCIDU 9 b, 145
*MAREA 5 b
MARGA 51 b, 145
MARMOR 9 b
*MARTELLARE 68 a, 150
MARTELLU 51 b
MARTIU-OLA 30 b
MASCULU P. 9 c
MASSA- 5 a, 30 b
*MATTEA- 30 b
MAURITIU 171
ME 19
MEDIANU 182
MEDIU 182
MEDICINA 138 b
MEDIETATE 58 b
MEDULLA 90 c, 115
MEL P. 16
MELIOR 21 b
*MELM 90 d
MENDARE 55
MENSA 118, 177
MENSE 16 a, 177
MEUS 19
MINARE 55, P. 127
MINUTULU 57 a
*MIRABILIA 21 b
*MISCITARE 159 a
*MOBILIA 21 b
MODU 114
MOLA 32
*MOLLIARE 29 c
*MONICA 72 b
*MONICU 75 a
MONTE 45 b, 65
MORIO P. 29 a
MORSU 33
MUGIRE 133
MULGERE P. 45
MULLEU 42
*MULTONE 65
MUNDARE 46
MURU P. 49
MUSCA P. 40, 65
MUTARE 66

NASU P. 1
NATURA 53
NAVICELLA 25 b
NEC 90
NEC UNU P. 130
NEGAT P. 17
NEPOS 16 a, 112 c
NERVU 90
NE-SIC 28 b
NIDU 115
NIF 90
NIGRU 140
NITIDU (-A) P. 24
NIVE P. 16
NIVERE 110 c
NOCTE P. 29 b
NODU 114
NOMEN P. 44
NOS 39
NOS-ALTER 9
NOTA 32
NOVE P. 29
NOVU P. 29 b
NUBILU P. 49, 72 b
NUCE 128
*NUCEOLA P. 30
NUTRICARE 117
NUTRIX 40 a

OCTOBRE 38 a, 137
OCTOGINTA 137
OCULU P. 29
-(E)OLA 30
-(E)OLU 30
OLEU 29 c, 82
-ONE+S 45
*ORDINIU 40 a
-ORIU P. 42
ORU 29 a
*ORULARE 29 a
OVU 29 b

PAITA (*páta*) 10 e
PALA 1
*PALANCA 14 c, 116 b, 162
PALEA 10 d
PALU 1
PALUDE 114
PANE P. 13
*PANNARIU 53
PANNU P. 12
PANUCULA 42 a
PARABOLA 1
PARAKONE 45 a
*PARIARE 5 b
PARIETE 19
*PARIU (-A) 5 a
PASCULU 9 c
PASSU 10 e
PASSU+PALEA 127 a
PASTA P. 9
PASTOR 9[3]
PASTU 9[3]
PASQUA 9[3]

PATELLA P. 25
PAUCU P. 15
PAUSA 15 d
PECTINARE 137 a
PECTINE 73 b, 137 a
PEDE 19
PELLICEA 57 a
*PENDIA 174 a
*PENDICULA 149
PENSILIS 161
PERDERE 124
PERICULU 57 a, 74 c
PERNA 26 a
PERTICA 72 b
*PETTIA 171
PIGNORARE 154
PIGNU 142 a
PILU 16 a
PILURA P. 57
*PINEOLU 30 a
PINGUE 27 b
PIPER 112 a
*PITTULA 72 b
PITUITA P. 28
PLAGA P. 134
PLANA 14 c
PLANGERE 14 c
PLANTA P. 14
PLANTAGO (LANCEOLATA) 10 f
PLANU- 110 a
PLANU LATU 2
PLATTU, -A 10 e
PLAUTA 15 c, 110
PLENU P. 27, P. 127
PLICAT P. 17
PLORARE 64
*PLOVIA 29 b, 183
PLUMBU 169
PLUS 49 a, 110 a
POLLICARE 14 a
POLLICE 64, 73 c
(POLYGONUM BISTORTA 16 e)
*POMARIU 5 a
PONDU 174 a
PONTE 25 c, P. 45
*PONTICELLU 25 c
*PONTONE 65
PORTABAM P. 1 c
PORTABAT P. 1 c
POST 35
POTESTATE 1 d
PRAEDICA 143 a
PRAESTO 16 d, 160
PRATU P. 2
PREHENDERE 118
PRESSORIU P. 42
PRIMU 28 f, 62
PROBAT 31
PUGNU 47
PULTE 41
PULVERE 41
PUNCTU 165
PUNGERE 47
PURGARE 63 a

QUADRA 117 a
QUADRAGESIMA 16 a, 99
QUADRAGINTA 14 a
*QUA-HORA 38 b
QUATTUOR- 99, 117 a
QUETU- 127
QUI 28 b
QUID 19, 98
QUIRITARE 116

RADICE 54, 113
*RADICULA 28 d
RAMU 11
RANCIDU P. 14, 162
*RASAT 118
RASTELLU P. 51, 160
RASU 1, 118 b
RAUBA P. 15
RAUCU 15 b
RECENTAT 57 b
*RECIDIVU 138 b
REIDEL 18
REMANERE 59 a
*REMOLLIAT 29 c
REN 27 a
RENGEL 5 a
RESECAT 72 a
RESECARE 157
RETE 16 a
RIBIL 18
(RIBES RUBRUM 38 a)
*RIPARIU 5 b
ROBUR 89 b, 112 b
*ROCCA 34
ROSA 32
(ROSA CANINA 42)
ROTA P. 32
*ROTEU 34
ROTUNDU P. 46, 65
RUCTARE 34
*RUDICA 75
RUKKA 43 b
RUMIGARE 170 a
RUNCARE 48
RUPTAT 43 a
*RUSCA 49 b
RUSPARE 49 b, 156

*SABULONE 148 a
SACRATU 2

SAGMA 15 a
SALE P. 121
SALICE 8
SALICETU 19, 51 b
SALICTU 137
SALIO 10 d
*(SAL)MURIA 42 b
SALTAT 91
*SALTUARIU 5 a
SALVARE 13
SALVU 91
*SAMBATA 11
SAMBUCU 92 a
SANCTU 165
*SANIO 10 b
SAPEBAT 51 b
SAPORE 112 b
*SAPORIAT 42 b
SAXA 10 a
SAXU 10 a
SCARPINARE 153
SCHLAGE-N 95
SCHLITTE-N 95
SCHON 93
*SCLOPPU 95
SCOPA 38 a
*SCOPULONE 148
SCUTELLA 93
SEBU 16 a, 91 a
SECAT P. 17, P. 129
SECATU P. 2
SECURE P. 123
SEDECIM 17
SE-INSOMNIARE 179
*SEMATA 16 a
SEMEL 27 e, 80
SEMENTE 57 b
SEMINARE 178 b
SEMINAT 72 a
SEPELIRE 59 a
SEPTIMER 24
SERENU 27 a, 55
SERU+ONE 45 a, P. 55
SERVITIU 82
SESSU 92 a
SEXTARIU 93
*SIAM 21 a
*SIBILU 28 f, 91 b
SIC P. 28, 91 b
SICCARE 55
SIGNU 142 b
SILVATICA P. 3
SILVATICU P. 3, P. 75
SINGULU 27 b
SINISTER 57 a
SKARPA 9 b
SKINA 93
SLEHT 95
SOCA 129
SOCRU P. 29, 139
SOLARIU 5 a
SOLE P. 121
SOLEA 92 a
SOMNIU P. 29 a, 82
SOMNU 168
SORBUS AUCUPARIA 16 a
*SPAGU 4
SPATULA 72 b
SPECULU 74 c
SPIUTS 93
SPONDA P. 46
STABULU 148 b
STAGNU P. 142
STERILE 23
STERNERE- 11
STERZ 23
STILLICIDIU 27 d, 69
STRAMEN 11
STRAP 94
*STRIGICARE 17
STRIGILE P. 22
STURM 40 a
SUBLICA 43 b
SUBLUSTRIS 49 b
SUBULA
SUBMERGERE 145
SUBSTAT 40 b
SUBTILE 96
*SUBUMBRARE 91 a
SUCU P. 132
SUFFLARE 92 a
SUFFOCARE 75, 92 a
SUFFRAGINE 10 f, 92 a
SUGGRUNDA 105
SULPHUR P. 41
SUM 44 b
SUMMU 44 a
SUPPA 92 b
SUPRA 112 d
SYMPHONIA 178

TABULATU 2, 25, 53
TALEA 10 d, 176
TALEAT 10 d
TARDU 9 b
TAXU 10 a
TE 19
TEGIA 182
*TELARIU 87 b
TECTU P. 24
*TENSARE 27 c, 87
TENSU 16 a
TERMINE 23, 74 b
TERRA P. 23
TERRENU 27 a
TERTIU 87

THRISKAN 16 e
TICINU 61
TIMERE 27 e
*TITIONE 171
TITTA 55
*TITULARE 68 b
TONAT P. 45
TORNAT P. 40
TOXICU P. 75
TRAHERE P. 1 a
TRANS P. 1
*TRANSIRE 1
TREDECIM 17, 113
TREMULU 152
TRES 19
TRICAT 129
*TRICHEA 181
TRIPEDE 19
*TROJU 43 a
TRUKLI (schwd.) 87
*TRUSARE 66
TUMULU 152
TUNDERE 124
*TURBULU 40 a
TURRE P. 43

UBER 49 a, 191 a
UMBILICU P. 132
UNCTU 165
UNGULA P. 48, 164
*USTIU 173

VACCA 10 e
VADIT 7
VALLE TELLINA 52
VANNU 12
VASCELLU 25 a, 159
VECLU P. 22
VENDERE P. 27
VENERIS DIEM 154
VENIRE 88 a
VERDÄMPFT (schwd.) 88
VERITATE 1 d
*VERRUCULU 42
VERTERE 166
VESPA 16 f
VESTE 16 d
VETERE- 5 b, 16 a, P. 55
VETTER (schwd.) 88 a
VICINANKA 14 b
VICINU 61
VICU 28 a
VIDEO 174
VIDEBATIS 16 c
VIDERE P. 125
VIGILARE 149
VIGINTI 27 f
*VILLUTU 116 b
VINCERE 127
VINCTU- 175
VINU P. 127
*VIRASCA 5 c
VIRGINELLA 145
VIRIDE 16, 23
*VITARE 116
VITELLU (-A) 25 a, P. 57
VIVERE 124
VIVU P. 28
VOCE P. 38
*VOCITU P. 29 b, 138
VOLAT 88 c
VOLEO P. 29 a
VOLERE 29 c
VOLET 36
VOL(U)TA P. 33
VOMICA 170 a
*VOMICARE 72 b
VOS 39
VOS-ALTER 9[1]
VULPE P. 41
VULSUS 41

WAFFAN 98
WAHTA 98
WALD 9[1], 52
WALD-INU 52
WANT 14 c
WARON 98
WOSTIAN 98
WUNDER 98

ZANGE 97
ZAPP- 51 b
ZART 9 b, 97
ZIGGELE-N 97

ANHANG.

(Verzeichnis besprochener Flur- und Ortsnamen, sowie bemerkenswerter z. T. etymologisch unsicherer Wörter.)

altsúa 38 a
ámpya 11

badaléyšk 16 e
balgǫ́ta 86
bar 9[3]
barč 9[3]
bargáya 10 d, 143
bavñéts 24
bazví 28 a
bigǫ́da 38 c
brík'a 150
bũy$^{\chi}$ 42 a

ćáfak 10 e
čatíŋ 127 b
ćǫr, ćǫrl 33
ćǫt 5 b Anm., 43 b
ćuŋ 43 b
ćũka 49 b

danindréč 24
dažnadéč 24
daštértsa 23
drǫ̑k 34 Fl. N.
duán 134 a Fl. N.
duéñ 134 a Fl. N.
dzérbo, -at 108 c

ęval 18

fadǫ́ts (S. 61, Anm. 2)
favrę̑ 19
féyt (Fex) 116 Fl. N.
flũyna 49 a

folęndar 27 c
frǫ́zla 15 c

galdũda, -ũra 49 a
gardífla 28 a
gavinę́l 25 a
gavinę̑r ǫr 106
ǧę́rpa
güñę̑r S. 77, Anm. 1

intrǫ̑vak 29 b

kamvę́la 51 b
kaštažę́ña 27 d O. N.
katsǫ́pya 43 a
kažnáč 160[2] Fl. N.
kažnaǧína 160[2] Fl. N.
kažníl 160[2] Fl. N.
kavlǫ́ć 65 Fl. N.
kavríl 101 Fl. N.
klakaǧę̑r 175
klǫ̑dar 15 c
klüǧęnda 66
kudíŋ S. 94, Anm. 2
kulę́yžum 16 a
kwę́ndar 27 c

lę́ndar 27 c
livę́y 112 a
lǫ, daló 2 Fl. N.
lungę́ñ 88 Fl. N.

malám 11 Anm.
maltúŋ 65
mañǫ́ka 43 a
marę́la 25 b
marǫ́ts 5 b, 171 a Fl. N.
martsǫ́la 30 b
mügarín 13
nǫ̑rtsa 40 a

ǫ́rdan 88 Fl. N.
ǫrlę́ña 88 Fl. N.

pantsúŋ 127 a
pǎytsa 86
par léča 137
parmǫ́ya 42 a
pažlána 13
páta 10 e
pilę́na
plaŋ lǫ 2 Fl. N.
plotalę́n 13 Anm. Fl. N.
potimbrǫ́t 86
punǫ́ęl 162 O. N.
purnúy$^{\chi}$ 26 a

ragálda 9[1]
raydę̑r 114
rǫć, -a 34
rugayrǫ̑l 184
runćíñ 89
rúŋk 48 Fl. N.
ruŋkayǫ̑la 30 a Fl. N.
rutíć 18 c O. N.

salvúntsa 45 b
samę̑da 16 a

samǫ̊leč 65 O. N.
subrȗk 92 a
širę́r 28 a
škú 39
šǫ́k 43 a
štrüšię́r 66
talák 10 e, Anm.
travakę́r 1 a
tréyšpat 16 f
tsáytsa 5 b, Anm.
tsan 97
tsituáyra 5 b
tsítsa 5 b, Anm.
tsǫ́yla 92 a
tsǫ́ka 34
tsǫ́p 43 b
-únts, -a 45 b
vadráyra 5 b
vilą́ŋa 13
visavrą́ŋ 112 d O. N.
žbǫ́ga 63 a
žbračna, -ña 10 f
žbrudę́r ǫr 63 a
žburgę́la 63 a
ždárf 9 b
ždrüzę́r 66
žlasę́rna 23
žlǫ́tsa 43

Berichtigungen und Zusätze.

S. 1. Das Material für die historische Skizze wurde mir zum großen Teil von meinem Bruder R. Stampa, Lehrer an der Kantonsschule in Chur, zur Verfügung gestellt.

S. 1, Z. 1 v. u.: Albaredo gehört zu ARBOR.

S. 5, Anm. 1: Wie mir Herr Ing. H. Conrad (Samaden) mitteilt, ist es ihm gelungen, römische Grundmauern auf dem Septimer zutage zu fördern.

S. 9, Z. 14 v. u.: statt darin lies in ihren Protokollen:

S. 14, Z. 3 v. o.: statt d lies di.

S. 17, Z. 4 v. u.: statt 1387 lies 1367 (E. Gianotti, Quaderni Grigioni 1, 1933).

S. 26, Z. 6 v. u.: statt (171 Anm. 1; 179) lies (162, 169).

S. 27, Z. 3 v. u.: statt 169, 2 lies 27, d.

S. 29, Z. 15 v. u.: 166 fällt weg.

S. 32, Z. 3 v. o.: statt Jud, Lad.-Lomb. lies Jud, Lomb.-Lad. (Jud, Dalla storia delle parole lombardo-ladine).

S. 32, Z. 11 v. o.: statt REW lies REW^3.

S. 33, Z. 6 v. o.: M. 42 = Dial. Mil. 42.

S. 34, Z. 14 v. o.: statt *bráf bráva* lies *bráf, bráva.*

S. 34, Z. 15 v. o.: statt *kás kázo* lies *kás, kazo.*

S. 34, Z. 17 v. o.: statt *diával ǧával* lies *diával, ǧával.*

S. 35, Z. 12 v. u.: statt (vgl. 115) lies (vgl. 116 a).

S. 36, Z. 6 v. o.: statt *ligę* Cts. *ę* lies *ligę,* Cts. *ę.*

S. 36, Z. 17 v. u.; statt (Morf o. c. 862) lies (Morf 1885, 862), so zu berichtigen noch: S. 36, Z. 4, 6, 8, 12 v. u.; S. 40, Z. 7 v. u.; S. 41, Z. 2 v. o.; S. 44, Z. 5 v. u.; S. 56, Z. 14 v. u.

S. 36, Z. 10 v. u.: statt dieses A lies dieses *a.*

S. 37, Z. 18 v. o.: statt Borgonovo lies Borgonuovo (im Gegensatz zu Borgonovo im Bergell).

S. 38, Z. 2 v. o.: statt (Sganz., 199) lies (Sganz. I, 199).

S. 40, Z. 20 v. o.: statt -ATICU, ATICA. lies -ATICU, -ATICA.

S. 47, Z. 8 v. u.: statt addosso. lies addosso».

S. 48, Z. 20 v. o.: statt Ob., lies OB.,.

S. 48, Z. 21 v. o.: statt Ub., lies UB.,.

S. 51, § 10, f; nur indirekt zu LACTE gehören natürlich *lač mĺlak* (vgl. REW 4817) und *lačvęrǧan.*

S. 52, Z. 16 v. o.: statt *THAMPF lies THAMPF (REW 8696).
S. 53, Z. 16 v. u.: statt (Texte N° 55) lies (Texte N° 35).
S. 54, Z. 17 v. o.: statt (St. u. Ca. lies (St. u. Cas.
S. 64, Z. 2—3 v. u.: statt *al pę i pę* lies *al pę, i pę* etc.
S. 81, Z. 1 v. o.: (vgl. 112 a 2) fällt weg!
S. 83, Anm. 4: Was ich über das gordonesische *bağũda* ausführe, dürfte, angesichts des komaskischen *baguta*, nicht stimmen.
S. 84, Z. 14 v. u.: statt U-Zone lies *u*-Zone.
S. 84, Z. 12 v. u.: statt U-Gebiet lies *u*-Gebiet.
S. 84, Z. 11 v. u.: statt Ü-Gebiet lies *ü*-Gebiet.
S. 87, Z. 7 v. o.: statt BURRA lies *BORRA.
S. 87, Z. 15 v. o.: statt *blǫ́džar* OB. lies *blǫ́dzgar* OB.
S. 90, Z. 8 v. o.: statt *BETONIU lies *BETULNEA.
S. 92, Z. 13 v. o.: statt (vgl. *ğę́rpa* 197 b, Anm.) lies (vgl. *ğę́rpa*, Pall. *dscherpcher*).
S. 98, § 64: *žgüñę́r* OB. «auslachen, nachäffen» dürfte zu VERECUNDIA gehören (REW 9225), vgl. 77, Anm. 1.
S. 100, Z. 5 v. o. lies: *štalažę́ña*.
S. 101, Z. 4 v. o. der Hinweis: (vgl. 166) ist zu streichen.
S. 102, Anm. 4: vgl. noch Salvioni, Lingua e dialetti della Svizzera italiana, 728, b: «l'-*a* finale assimilato alla tonica . . .».
S. 104, Z. 9 v. o.: die Bedeutung von *potimbrǫ́t* «Bote», wie man mir in Vo. sagte, ist fraglich. Anderswo «Nachricht, Botschaft».
S. 105, Z. 5 v. u.: SESSU > *tsę́ts* etc. Das auslaut. *ts* fällt auf. Ich vergaß *tsę́s* anzuführen, das man hie und da antrifft. Das auslautende *ts* von *tsę́ts* läßt sich durch Assimilation oder durch Einwirkung von schwd. SITZ erklären.
S. 107, § 100: zu streichen sind hier: *ćük, ćüka* (vgl. J. U. Hubschmied, Revue celtique, Tome L, 258—259), sowie *ćuŋkę́r, i ćúŋk*.
S. 114, Anm. 1: Ich habe leider zu spät erfahren, daß J. U. Hubschmied (vgl. Clubführer durch die Bündneralpen, V. Berninagruppe, verf. v. M. Kurz, 1932) den Fl. N. Fex behandelt. Auch Hubschmied geht von *FETA bzw. *FETAS aus. Urkundlich belegt sind (n. Hubschmied): Fedes (*fę́das*), Feydes, Feytz.
S. 128, § 174 a: *HIRUNDULA > *rǫ́ndzla* etc. *dz* darf vielleicht onomatopoetisch zu erklären sein.

Lebenslauf.

Am 13. September 1899 wurde ich in Stampa-Borgonovo geboren. Nach Absolvierung der Schulen von Stampa und Vicosoprano besuchte ich von 1915—19 die Kantonsschule in Chur, wo ich das Lehrerpatent erwarb. In der Folge war ich zwei Jahre in Stampa und vier Jahre in St. Gallen als Lehrer tätig. Von 1925—27 bildete ich mich an der Universität Zürich zum Sekundarlehrer aus und amtete nach bestandener Prüfung während zwei Jahren an der Sekundarschule in Zuoz. Hierauf entschloß ich mich, Romanistik zu studieren, bezog für 2 Semester die Universität Basel und siedelte dann nach Bern über, wo ich unter der kundigen Leitung von Professor Jaberg mit der Ausarbeitung der vorliegenden Arbeit begann. Den Winter 1931—32 verbrachte ich in Paris. Im Mai 1932 bestand ich in Bern das Doktorexamen. — Im April desselben Jahres wurde ich an die kaufmännische Handelsschule in St. Gallen gewählt, wo ich als Lehrer für Italienisch und Französisch und seit Herbst 1933 auch als Rektor wirke.

Zum Schluß möchte ich allen Freunden, Bekannten und Gewährsleuten, die diese Arbeit ermöglicht haben, danken. Mein besonderer Dank aber gebührt Herrn Prof. Karl Jaberg, der mir in überaus wohlwollender Weise mit seinem reichen Wissen zur Seite stand und viel Verständnis und Liebe für meine Mundart zeigte. Auch Prof. Pult, der die Freundlichkeit hatte, mir seine Materialien zur Verfügung zu stellen, sei hier herzlich gedankt.